

Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum

Ein Forschungsbericht zu Finanzierungsformen, Trägerschaften und Vorkommen von GWA

Oliver Fehren

Edi Martin

Maren Schreier

Erstveröffentlicht auf aliceOpen, dem Publikationsserver der Alice-Salomon-Hochschule Berlin im Dezember 2023. Das Dokument ist abrufbar unter: <https://doi.org/10.58123/aliceopen-601>

Zitiervorschlag

Fehren, Oliver / Martin, Edi / Schreier, Maren (2023): Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum. Ein Forschungsbericht zu Finanzierungsformen, Trägerschaften und Vorkommen von GWA. Berlin. <https://doi.org/10.58123/aliceopen-601>



Dieses Werk steht unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>

ABSTRACT

Dieser Abschlussbericht stellt die Ergebnisse eines mehrjährigen Forschungsprojekts zu wesentlichen Rahmenbedingungen von Gemeinwesenarbeit (GWA) in Deutschland, Österreich und dem deutschsprachigen Teil der Schweiz dar. Der Bericht gibt Auskunft über sechs mit dem Forschungsprojekt ausgeleuchtete Verankerungsdimensionen von Gemeinwesenarbeit: Vorkommen, Ausrichtung, Bezeichnungen, Träger, Ressortzuordnungen, Finanzierung.

Die sowohl qualitativ als auch quantitativ angelegte und in mehrere Teilprojekte unterteilte Studie wendete sich an Praktiker*innen der Gemeinwesenarbeit als Adressat*innen. Dabei wurde eine vergleichsweise weite Umschreibung von Gemeinwesenarbeit zugrunde gelegt. Im Sinne einer „Forschung als Praxis“ wurde als ein Teilprojekt ein digitaler Atlas der Gemeinwesenarbeit erstellt und publiziert. Dieser frei zugängliche Atlas leistet einen Beitrag zur Erhöhung der Sichtbarkeit von Gemeinwesenarbeit; zum Zeitpunkt der Berichtslegung umfasst er 500 Praxisorte der Gemeinwesenarbeit.

Der Bericht legt das methodische Vorgehen und die empirischen Ergebnisse zu den Rahmenbedingungen von Gemeinwesenarbeit differenziert dar. Besonderheiten des Berichts liegen in der Offenlegung auch von Limitierungen und Engführungen im Projektverlauf und in einer Fülle an Hinweisen auf weitergehende Forschungsfragen und Handlungsbedarfe. Die mit diesem Forschungsbericht vorgelegten Ergebnisse können dazu beitragen, die Beschreibung der Strukturbedingungen von GWA stärker auf durch Forschung abgesicherte Daten zu stützen.

INHALTSVERZEICHNIS

1	GENESE DES FORSCHUNGSPROJEKTS	7
1.1	AUSLÖSER DES FORSCHUNGSPROJEKTS	7
1.2	FORSCHUNGSFRAGEN UND ZIELSETZUNG	10
1.3	BESTIMMUNG DES GEGENSTANDS: GEMEINWESENARBEIT!?	11
1.3.1	Auflösung der klassischen Methodentrinität.....	11
1.3.2	Unterschiedliche Theoretisierungen von GWA	12
1.3.3	Unsichtbarkeit von GWA durch Verschiedenheit der Bezeichnungen	13
1.4	DIE TEILPROJEKTE DES FORSCHUNGSPROJEKTS	15
1.4.1	Teilprojekt I: Exploration	15
1.4.2	Teilprojekt II: Online-Umfragen.....	17
1.4.3	Teilprojekt III: Atlas der Gemeinwesenarbeit	19
1.4.4	Teilprojekt IV: Berichtslegung & Publikation.....	20
1.5	LIMITATIONEN UND ENGFÜHRUNGEN DES FORSCHUNGSPROJEKTS	22
1.6	BEDINGUNGEN UND STRUKTUREN DES FORSCHUNGSPROZESSES	23
1.6.1	Arbeitsstruktur.....	24
1.6.2	Ressourcen.....	24
1.6.3	Reflexion zum Forschen ohne Dritt- und fast ohne Eigenmittel	26
1.6.4	Forschen trinational und von unterschiedlichen Orten aus.....	27
1.7	DANKSAGUNG	28
2	METHODEN UND VORGEHEN	30
2.1	TEILPROJEKT I: EXPLORATION	32
2.1.1	Phase 1: Feldzugang und Sampling - Recherche der GWA-Praxiseinrichtungen.....	32
2.1.2	Phase 2: Expert*inneninterviews.....	35
2.1.3	Phase 3: Qualitative Inhaltsanalyse der Interviews und kommunikative Validierung	39
2.2	TEILPROJEKT II: ONLINE-UMFRAGEN.....	49
2.2.1	Phase 4: Online-Vorumfrage.....	49
2.2.2	Phase 5: Online-Hauptumfrage	52
2.2.3	Phase 6: Datenauswertung	57
2.3	TEILPROJEKT III: ATLAS DER GEMEINWESENARBEIT	59
2.3.1	Phase 7: Ermittlung von Standortdaten & Entwicklung der Webkarte	60
2.3.2	Phase 8: Aktualisierung & Ergänzung der Standorte	60
2.3.3	Phase 9: Veröffentlichung Atlas & periodische Aktualisierung	61
2.4	TEILPROJEKT IV: BERICHTSLEGUNG UND PUBLIKATION	62
2.4.1	Phase 10: Festlegen der Publikationsart & Konzeption des Berichts.....	62
2.4.2	Phase 11: Verfassen und Systematisieren des Berichts.....	64

2.4.3	Phase 12: Veröffentlichung	65
2.5	REFLEXION AUSGEWÄHLTER METHODISCHER ASPEKTE	65
2.5.1	Grenzen von Befragungen bei Finanzierungsangelegenheiten	65
2.5.2	Passung Erkenntnisinteresse, Forschungsgegenstand, Methodik	67
2.5.3	Hohe Ansprüche und begrenzte Ressourcen beeinflussten die Methodik	68
2.5.4	Schlussfolgerungen aus diesen Reflexionen	72
3	ERGEBNISDARSTELLUNG UND DISKUSSION	73
3.1	VORKOMMEN VON GEMEINWESENARBEIT	73
3.1.1	Wo im deutschsprachigen Raum wird Gemeinwesenarbeit praktiziert?	74
3.1.2	Wie viel Gemeinwesenarbeit gibt es?	76
3.1.3	Grösse der Einrichtungen in denen GWA praktiziert wird	80
3.1.4	Gewichtung der GWA-Tätigkeiten in den Einrichtungen	81
3.1.5	Praktizieren die GWA-Einrichtungen von mehreren Standorten aus oder von einem?	82
3.1.6	Mengenmässige GWA-Entwicklung in den fünf Jahren 2014 - 2018	84
3.1.7	GWA als dauerhafte oder kurzlebige Praxis	85
3.1.8	Erfahrene GWA-Mitarbeiter*innen und Umfrageteilnehmer*innen	86
3.2	BEZEICHNUNGEN VON GWA-TÄTIGKEITEN	87
3.2.1	Offizielle Bezeichnungen für GWA-Tätigkeiten	87
3.2.2	Bezeichnungen von Praktiker*innen für GWA-Tätigkeiten	91
3.3	AUSRICHTUNGEN VON GEMEINWESENARBEIT	93
3.3.1	Ist die GWA-Tätigkeit geografisch, thematisch oder auf Zielgruppen ausgerichtet?	93
3.3.2	Ausrichtung der GWA auf geographische Gebiete	94
3.3.3	Ausrichtung der GWA auf thematische Schwerpunkte und Probleme	96
3.3.4	Ausrichtung der GWA auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen	98
3.3.5	GWA-Handlungsbedarf, der jedoch kaum finanziert wird	100
3.4	TRÄGER VON GEMEINWESENARBEIT	105
3.4.1	Welche Trägerschaftsformen gibt es in der Praxis der GWA?	105
3.4.2	Zusammensetzung von Kooperationsträgerschaften in der GWA-Praxis	109
3.5	RESSORTZUORDNUNGEN VON GEMEINWESENARBEIT	111
3.6	FINANZIERUNG VON GEMEINWESENARBEIT	116
3.6.1	Finanzquellen, welche die GWA finanzieren	117
3.6.2	Finanzierung der GWA durch (Förder-)Programme der öffentlichen Hand	125
3.6.3	Wie hoch ist das Finanzvolumen für GWA in den Einrichtungen 2018?	131
3.6.4	Wie entwickelt sich die Finanzierung der GWA? (Zukunftsbild ab 2018)	132
3.6.5	Wie gut ist die Finanzierung für GWA gesichert?	142
4	ZUSAMMENFASSUNG, FOLGERUNGEN UND SICH ERÖFFNENDE FRAGEN	146
4.1	VORKOMMEN VON GEMEINWESENARBEIT	146

4.1.1	Anzahl der GWA-Praxis im deutschsprachigen Raum	147
4.1.2	GWA in städtischem Raum und in ländlichem Raum	148
4.1.3	GWA-Stellenumfang in den Einrichtungen	148
4.1.4	Anzahl GWA-Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen	149
4.1.5	Grösse der Einrichtungen, in denen GWA praktiziert wird	150
4.1.6	Intensität der Ausrichtung auf GWA in den Einrichtungen	150
4.1.7	Veränderungen im GWA-Stellenumfang 2014-2018.....	151
4.1.8	Zeitliche Beständigkeit der GWA-Praxen	151
4.1.9	Dauer der GWA-Praxistätigkeit der GWA-Mitarbeiter*innen	151
4.1.10	Geteilte Eigenschaften der GWA-Praxis	152
4.2	BEZEICHNUNGEN VON GWA-TÄTIGKEITEN	154
4.2.1	„Gemeinwesenarbeit“ und „Stadtteilarbeit“ als häufigste Bezeichnungen	154
4.2.2	Offizielle Bezeichnungen und Bezeichnungen der Praktiker*innen differieren	154
4.3	AUSRICHTUNGEN VON GEMEINWESENARBEIT	155
4.3.1	Ausrichtung auf geografisch abgegrenzte Gebiete	155
4.3.2	Ausrichtung auf Themen/Probleme oder Personenkategorien/Zielgruppen	156
4.3.3	Mehrfachausrichtungen	156
4.3.4	Probleme/Themen die als Handlungsbedarf erscheinen	156
4.4	TRÄGER VON GEMEINWESENARBEIT	159
4.4.1	Einzelträgerschaften und Kooperationsträgerschaften	159
4.4.2	Einzelträgerschaften: Wer sind die Träger?.....	159
4.4.3	Akteure in den Kooperationsträgerschaften	159
4.4.4	Zusammensetzung der Kooperationsträgerschaften.....	160
4.5	RESSORTZUORDNUNGEN VON GEMEINWESENARBEIT	162
4.5.1	Anteil der GWA mit Ressortzuordnung.....	162
4.5.2	Verknüpfungen der GWA mit unterschiedlichen Politik- und Verwaltungsbereichen.....	163
4.5.3	Die häufigste Ressortzuordnung der GWA	163
4.5.4	Zuordnungen der GWA bei den weiteren Ressorts.....	163
4.5.5	Direkte Zuordnung der GWA bei „Bürgermeister*in/Präsidialdirektion“	163
4.5.6	GWA mit mehreren Ressortzuordnungen	163
4.6	FINANZIERUNG VON GEMEINWESENARBEIT	165
4.6.1	Anzahl Finanzquellen, mit denen GWA-Tätigkeiten finanziert werden.....	166
4.6.2	Öffentlich/staatlich (mit-)finanzierte GWA	166
4.6.3	Nichtstaatlich (mit-)finanzierte GWA	166
4.6.4	Eigenmittel des Trägers und andere Finanzmittel.....	167
4.6.5	Programm-Finanzierungen für GWA.....	167
4.6.6	Finanzvolumen für Gemeinwesenarbeit in den einzelnen Einrichtungen	169
4.6.7	Zeitdauer der gesicherten Finanzierung für GWA	170

4.6.8	Anteil der verlässlich geregelten Finanzierung der GWA	171
4.6.9	Die Finanzierungsperspektive 2019 - 2023 für GWA	171
4.6.10	Entwicklung der GWA-Finanzierungen Ende 2018	172
4.6.11	Reduzierte bzw. gesteigerte GWA-Finanzierungen 2018	172
4.6.12	Die Finanzquellen bei reduzierten bzw. gesteigerten Finanzierungen	172
4.6.13	Bemühungen, um neue oder mehr Finanzen für GWA zu erschliessen	173
4.6.14	Finanzierung von GWA als anspruchsvolle Aufgabe	174
4.7	ZUSAMMENFASSENDE ÜBERLEGUNGEN UND FOLGERUNGEN ZUR VERANKERUNG VON GWA	176
4.7.1	GWA als Praxis gibt es seit langem kontinuierlich	176
4.7.2	GWA ist vielerorts nicht auf Anhieb sichtbar	177
4.7.3	Die GWA-Praxis ist allgemein relevant	178
4.7.4	Über ihre Trägerschaften ist die GWA-Praxis gesellschaftlich breit abgestützt	178
4.7.5	GWA ist in mehreren Verwaltungs- und Politikbereichen verankert	178
4.7.6	Die Finanzierung von GWA ist anspruchsvoll	179
4.7.7	Die Finanzierung von GWA ist nur zum Teil verlässlich gesichert.....	179
4.7.8	Wissen über die Finanzierung von GWA ist eine Machtquelle.....	179
4.7.9	Klärungsbedarf: Steuerung, Abhängigkeiten und Handlungsspielräume von GWA	180
4.7.10	Klärungsbedarf: Zur Dominanz territorialer Ausrichtungen von GWA.....	184
4.8	ÜBERLEGUNGEN ZUM FORSCHUNGSVORGEHEN UND -PROZESS	185
4.8.1	Unsere weite Umschreibung von Gemeinwesenarbeit	185
4.8.2	Nicht beforschte Verankerungsdimensionen	185
4.8.3	Zur „empirischen Dürre“ bezüglich der GWA	186
4.9	AUSBLICK	186
4.9.1	Neue Förderprogramme - alte Ambivalenzen	186
4.9.2	Gemeinwesenarbeit als begriffliche und konzeptionelle Referenz stärken	189
5	QUELLENVERZEICHNIS	191
6	TABELLENVERZEICHNIS	195
7	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	196
8	ANHÄNGE	198
9	KURZBIOGRAPHIEN DER AUTOR*INNEN	234


1 GENESE DES FORSCHUNGSPROJEKTS

Vorwort

Finanzierungsfragen sind immer auch Machtfragen. Mit dieser Hypothese könnte man im Nachhinein prägnant auf den Punkt bringen, was uns in der Sektion Gemeinwesenarbeit der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) motiviert hat, ein Forschungsprojekt zur Verankerung und Finanzierung von Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum zu beginnen.

Unsere Forschungsinteressen waren zu Beginn jedoch deutlich breiter und diffuser. Auch wenn es verführerisch ist, in der Rückschau auf das Forschungsprojekt nachträglich Konsistenzen zu überspitzen, Widersprüche zu glätten und Sackgassen zu verschweigen, wollen wir mit diesem Forschungsbericht gerade auch Veränderungsdynamiken, Bruchstellen, Unfertiges und Ambivalentes aus dem Verlauf des Forschungsprozesses darlegen. Dabei leitet uns die Hoffnung, dass manches von dem, was wir hier nicht zu Ende bringen konnten oder auslassen mussten, vielleicht anderen als Anknüpfungspunkt für weitere Forschungen zur Gemeinwesenarbeit (GWA) dienen kann. Daher legen wir als Autor*innen diesen Forschungsbericht so an, dass Hinweise auf „Offengebliebenes“ und „Weiterführendes“ deutlich werden, um damit Fragestellungen anzubieten, an denen man weiterarbeiten könnte (Kapitel 4).

Lesehinweise:

Die verschiedenen Teile des Forschungsprojekts werden in Kapitel 1 kurz erläutert. Wir empfehlen, auch den Methodenteil (Kapitel 2) zu lesen, dort sind die einzelnen aufeinander aufbauenden Teile des Forschungsprozesses methodisch hinterlegt. Forschungsmethodisch weniger Interessierte oder Leser*innen, die sich schneller einen Einblick verschaffen möchten, können Kapitel 2 ggf. cursorisch lesen oder direkt zur Ergebnisdarstellung in Kapitel 3 springen. Kapitel 3 und 4 sind wesentlich durch sechs Verankerungsdimensionen der Gemeinwesenarbeit strukturiert, die wir für die Ergebnisdarstellung und die Diskussion herausgearbeitet haben. In allen Kapiteln gibt es jeweils interne Verweise auf Bezüge zu anderen Kapiteln. Hinweise auf weiterführende Fragestellungen sind in Kapitel 4 gebündelt zu finden und dort mit einem Lupensymbol  markiert.

1.1 Auslöser des Forschungsprojekts

Im Herbst 2014 haben wir in der Sektion Gemeinwesenarbeit¹ beschlossen, mit diesem Forschungsprojekt zu beginnen, damals unter dem Titel „Aktuelle Finanzierungsformen und Handlungsfelder der GWA“.

¹ Die Sektion Gemeinwesenarbeit der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) ist ein Zusammenschluss von Kolleg*innen, die in der hochschulischen Lehre und Forschung in Deutschland, der Schweiz und Österreich im Bereich der Gemeinwesenarbeit tätig sind. Einige sind zusätzlich auch als Praktiker*innen „im Feld“ aktiv.

Dabei wurden wir von mindestens **drei Auslösern** geleitet:

1. Wir verstehen Gemeinwesenarbeit als traditionsreiches und für die komplexe moderne Gesellschaft mit ihren sozialen Verwerfungen bedeutsames Konzept und professionelles Handlungsfeld Sozialer Arbeit (wohlwissend, dass sich ein Teil der GWA-Praktiker*innen explizit nicht in der Sozialen Arbeit verortet). Allerdings erleben wir die GWA in Praxis, Profession, Disziplin und Ausbildung Sozialer Arbeit vielfach als marginalisiert, teilweise ins Subalterne gedrängt. Das, so vermuteten wir, dürfte auch in einer wenig soliden, nicht ausreichend abgesicherten Finanzierung begründet sein und sich darin widerspiegeln. An der Finanzierung professioneller Handlungsfelder lassen sich immer auch gesellschaftliche Bedeutung und Wertschätzung ablesen, und es lässt sich der Grad des „Nicht Zugestehens“ bzw. „Zugestehens“ professioneller Autonomie erkennen. Deshalb wollten wir Hinweise zum „Standing“ der GWA durch Erkundung ihrer finanziellen Rahmenbedingungen generieren. Im Verlauf des Forschungsprojekts haben wir dafür den Begriff der „Verankerung“ gewählt.
2. Als Ausdruck und Verstärkung einer tendenziellen „Unsichtbarkeit“ der GWA sind wir davon ausgegangen, dass diese teilweise unter anderen Bezeichnungen durchgeführt wird (z.B. „Nachbarschaftsarbeit“, „Quartiersmanagement“ oder „soziokulturelle Animation“). GWA in den Blick zu bekommen ist auch deshalb herausfordernd, weil sich eine kaum überschaubare Vielfalt der jeweiligen Fachressorts, Politikfelder und Programmatiken herausgebildet hat, in denen professionelle GWA-Einrichtungen und GWA-Projekte verortet sind (z.B. Inklusion, Stadtentwicklung, Mehrgenerationenwohnen, Integration, Erwachsenenbildung u.v.m.). Für GWA gibt es fachlich meist keine zwingend naheliegende Budget- und Ressortzuordnung. Das dürfte auch daran liegen, dass die Finanzierung einer professionellen Tätigkeit Gemeinwesenarbeit in allen drei Ländern nicht im Sozialrecht verankert ist. Bis heute, so war unser Eindruck, ist GWA in Kommunen/Gemeinden und Ländern/Kantonen rechtlich nicht oder nur bedingt verankert, was einen hohen Aufwand für Mittelbeantragung, Mittelbewirtschaftung und Berichtslegung mit sich bringen dürfte. GWA gehört nicht zu den Pflichtleistungen des Staates und wird häufig als sogenannte „freiwillige Leistung“ in den Kommunen/Gemeinden finanziert. Sie ist damit in besonderer Weise abhängig vom Ermessen und vom politischen Willen der jeweiligen Gebietskörperschaften (vgl. Kolhoff 2017, S. 11). Auch deshalb erfolgt die Finanzierung von GWA je nach Gemeinde/Kommune/Land/Kanton aus höchst unterschiedlichen Ressorts heraus. Die breite Streuung der Finanzierungsquellen von GWA (einhergehend mit starken Variationen bei den Zielstellungen der GWA-Einrichtungen oder –Projekten) reicht von kommunaler Jugendhilfe oder Kulturretats über Landes- oder Bundesmittel für Stadtentwicklung bis hin zu Stiftungsmitteln oder dem Mieter*innenmanagement von

Wohnungsgesellschaften. Hier war unser Anliegen, die Vielfalt der Ressortzuordnungen, Programmlogiken, Finanzierungsquellen und Handlungsfelder, denen GWA zugeordnet bzw. unterstellt ist, abzubilden.

3. Grundsätzlich stellten wir zu Beginn des Forschungsprojekts fest, dass der Forschungsstand zu den uns interessierenden Themengebieten sehr übersichtlich war. Da kaum empirische Forschungen zur Gemeinwesenarbeit², insbesondere im Hinblick auf ihre Rahmenbedingungen, existierten, fanden sich nur wenige aktuelle Erhebungen zu kommunalen Ressortzuordnungen sowie zu den verschiedenen Finanzierungen, die die GWA-Praxen rahmen. Erst im Verlauf des Forschungsprojekts wurden wir aufmerksam auf ältere empirische Studien, die dezidiert die Rahmenbedingungen von GWA in den Blick nehmen: die Untersuchung von Mesle (1978) zur Gemeinwesenarbeits-Praxis in der BRD, die 13 Jahre später darauf aufsetzende Erhebung von Fronczek und Lensing (1991) sowie die die Rahmenbedingungen von GWA und Community Organizing vergleichende Studie von Mohrlok et al. (1991 [2000]). Eine Auflistung relevanter politischer Programme des für GWA bedeutsamen Politikfeldes „Stadtentwicklung“ findet sich bei Becker (2014, S. 114ff.). Von ihm stammt auch die einzige Publikation, die dezidiert die Finanzierung von GWA in den Blick nimmt: Eine Orientierungshilfe zur „GWA-Personalbemessung“ (Becker 2016). In einer Sekundäranalyse von Noci wird die Forschungslücke zum Thema Finanzierung der GWA offensichtlich. Dort finden sich beim Schlagwort „Finanzierung“ nur zwei Publikationen (Noci 2019, S. 112).

Zum Füllen dieser Lücken wollten wir als GWA-Sektion einen Beitrag leisten.³ Nach vorherigen Arbeitsprodukten der GWA-Sektion,

- der qualitativ-deskriptiven Studie „Erfolgsgeschichten der Gemeinwesenarbeit“ (2005)
- dem Lehrfilm „Gemeinwesenarbeit Deutschland-Österreich-Schweiz“ (2010)
- dem „Handbuch Gemeinwesenarbeit“ (2013)⁴

war es uns ein Anliegen, die empirischen Grundlagen der GWA weiter anzureichern.

Die Idee zu dem Forschungsprojekt stand dabei in Verbindung mit dem vorhergehenden Projekt der Sektion, dem „Handbuch Gemeinwesenarbeit“ (Stövesand/Stoik/Troxler 2013).

² Es ist stark zu vermuten, dass GWA-Praxis häufig evaluiert, dies aber nicht publiziert wird und damit unzugänglich bleibt. Wir gehen davon aus, dass das, was in Evaluationsberichten steht, eher erwünschte, statt tatsächlich bearbeitete Themen, Ziele und Handlungsweisen beinhaltet, weil das, was GWA praktisch bzw. faktisch tut, oft nur teilweise oder bedingt zu dem passt, was offiziell gefördert wird. GWA reproduziert in solchen Evaluationen möglicherweise eher die Logiken und Zielsetzungen der Förderprogramme und weniger die eigentlichen GWA-Konzepte und Praxen. In den Jahrbüchern Gemeinwesenarbeit ab 1984 wurden zahlreiche GWA-Projekte vorgestellt, vor allem in den Jahrbüchern 1 bis 5 - siehe AG SPAK.

³ Eine ausführliche Auflistung von Veröffentlichungen zu Gemeinwesenarbeit (ab 1990) findet sich hier: [Literatur Gemeinwesenarbeit | stadtteilarbeit.de](https://www.stadtteilarbeit.de/literatur-gemeinwesenarbeit/).

⁴ Vgl. Romppel/Lütters 2005; DGSA Sektion Gemeinwesenarbeit 2010 <https://www.youtube.com/watch?v=xs4W1AQIm4E&feature=youtu.be>; Stövesand/Stoik/Troxler 2013.

Während der Arbeit an dieser Publikation wurde das Finanzierungsthema (auch) als Sichtbarkeitsthema deutlich. Entsprechend wurde dort die Analyse (und Reform) der Finanzierungsformen von GWA als bedeutsamer Aspekt für die Weiterentwicklung der GWA markiert (vgl. Stövesand/Stoik 2013, S. 29).

Glücklicherweise hat sich der Forschungsstand zu GWA mittlerweile deutlich verbessert. Im Hinblick auf Rahmenbedingungen und Verankerung von GWA liegen dank des Forschungsprojekts „Gemeinwesenarbeit in der Sozialen Stadt“ (BBSR 2020) inzwischen empirische Erkenntnisse mit Blick auf Deutschland vor. Weitere empirische Grundlagen, die Fragen der Verankerung von GWA berühren, wurden im Rahmen der Auftragsforschung zu „Potenziale[n] der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie“ (Gesemann/Riede 2021) sowie der Begleitforschung zu „Gemeinwesenarbeit in Erzählcafés“ in Hannover (Romppel/Hassan 2021) geschaffen.

1.2 Forschungsfragen und Zielsetzung

Als Synthese der drei oben genannten Auslöser entwickelten wir zu Beginn des Forschungsprojekts zwei zentrale Forschungsfragen (siehe I. Anhang „Anschreiben Rechercheur*innen“):

- a) In welchen kommunalen Ressorts sowie programmatischen Strömungen und in welchen Handlungsfeldern wird GWA im deutschsprachigen Raum praktiziert?
- b) Welche wesentlichen Finanzmittel sichern die GWA-Einrichtungen/-Projekte ab und welcher Art sind diese Finanzmittel: handelt es sich um zeitlich begrenzte Projektfinanzierungen oder über längere Zeiträume bzw. dauerhafte GWA-Finanzierungen?

Als Ergebnisse des Forschungsvorhabens sollten, so unser ursprüngliches Anliegen, die institutionellen, finanziellen und programmatischen Entwicklungstendenzen professioneller Gemeinwesenarbeit (GWA) im deutschsprachigen Raum systematisch erhoben und analysiert werden. Wir wollten

- sich neu anbietende sowie bewährte Programmperspektiven, Förderkulissen und Finanzierungsformen für GWA identifizieren;
- gleichzeitig Spannungsfelder gegenwärtiger GWA-Praxis⁵ eruieren, wie z.B. begriffliche und konzeptionelle Unschärfen;
- Prekarisierungen, Autonomieverluste und Disziplinierungen erkennen (siehe I. Anhang „Anschreiben Rechercheur*innen“).

Das war und ist als Programmatik für ein Forschungsprojekt (und vor allem im Hinblick auf unsere bescheidenen Rahmenbedingungen, siehe dazu mehr weiter hinten in diesem Kapitel) ein sprichwörtlich ‚dickes Brett‘. Und, damit nicht genug, haben wir uns nicht auf ein

⁵ Unser Forschungsprojekt hat sich an Praktiker*innen als Adressaten gewendet. Den Untersuchungsgegenstand bildeten Einrichtungen, in denen GWA praktiziert wird und deren Träger, d.h. Praxisorganisationen und die Finanzierung. Im Fokus des Erkenntnisinteresses lag die Finanzierung der GWA-Praxis und der Praktiker*innen.

Land beschränkt. Die Sektion Gemeinwesenarbeit ist trinational aufgestellt. Sie umfasst Mitglieder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Entsprechend wählten wir diese drei Länder (in der Schweiz eingegrenzt auf den deutschsprachigen Teil) als Bezugsfeld für das Forschungsprojekt. Damit handelten wir uns als weitere Herausforderungen nicht nur begriffliche Unterschiede ein, die es zu beachten galt,⁶ sondern vor allem auch verschiedene politische und wohlfahrtstaatliche Arrangements und Traditionen.

1.3 Bestimmung des Gegenstands: Gemeinwesenarbeit!?

Seit den 1950er/1960er Jahren wurde die Gemeinwesenarbeit als wesentlich angelsächsisch geprägte Tradition in die deutschsprachige Soziale Arbeit „importiert.“ In der Sozialen Arbeit stand und steht Gemeinwesenarbeit für eine methodische Erweiterung der sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Perspektive, die die Bedeutung gesellschaftlicher Strukturen für individuelle Ausgrenzungsprozesse stärker beachtet und zum Gegenstand von Interventionen nimmt. Wesentlich für GWA ist ihr transformatorischer Impetus, *„sie (...) ist charakterisiert durch die Aufgabe der Gestaltung von Verhältnissen – allerdings nicht im herkömmlichen sozial-planerischen Sinn von oben, sondern im gemeinsamen Tun mit Betroffenen und in politischen Interventionen der Professionellen“* (Bitzan 2016, S. 373).

Dabei wurde die GWA lange neben der Einzelfallhilfe und der Gruppenarbeit als neue „dritte Methode“ der Sozialen Arbeit gefasst. Gleichzeitig versuchte die GWA sich als ein eigenständiges Arbeitsfeld Sozialer Arbeit zu etablieren, dass die bestehenden zielgruppenspezifischen Felder, wie z.B. Jugendhilfe oder Behindertenhilfe ergänzte um eine zielgruppenübergreifende und auf die kollektive Organisation marginalisierter Interessen zielende Praxis Sozialer Arbeit. Gegenwärtig fällt es schwer, die Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum eindeutig als Methode und/oder Konzept, und/oder als abgegrenztes Arbeitsfeld Sozialer Arbeit zu identifizieren. Die Unübersichtlichkeit bzw. Uneindeutigkeit hat im Wesentlichen folgende Gründe:

1.3.1 Auflösung der klassischen Methodentrinität

Die klassische Systematisierung der Methodentrinität in der Sozialen Arbeit, im Sinne einer Unterscheidung von Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit, wird zunehmend in Frage gestellt und durch den Begriff des methodischen Handelns ersetzt. Kreft und Müller (2010, S. 22) schlagen in ihrer Methodenlehre zwar noch vor, den Begriff Methode in der Sozialen Arbeit nur für diese drei klassischen Methoden zu verwenden um diese so von den Kategorien „Konzept“, „Verfahren“ und „Technik“ abgrenzen zu können. Die dominierenden Diskurse sprechen jedoch statt von der starren Methodentrinität vom

⁶ Im Bericht verwenden wir teilweise, dort, wo es nicht zu Verständnisschwierigkeiten führt, landesspezifisch unterschiedlich gebräuchliche Bezeichnungen (z.B. Kirchgemeinde oder Kirchengemeinde) synonym.

„methodischen Handelns“ (von Spiegel 2008, Galuske 2013), um damit die Entstandardisierung und Flexibilisierung Sozialer Arbeit zu betonen. Mit der Abkehr von der Methodentrinität in der Sozialen Arbeit ist z.T. jedoch auch der Begriff „Gemeinwesenarbeit“ aus den Standardwerken der Sozialen Arbeit verschwunden. So taucht er z.B. in jüngeren Auflagen des „Handbuch Soziale Arbeit“ seit 2011 (Otto/Thiersch/Treptow/Ziegler 2018) als Beitrag nicht mehr auf.

1.3.2 Unterschiedliche Theoretisierungen von GWA

Als eindeutig abgegrenztes Arbeits- oder Handlungsfeld Sozialer Arbeit ist die Gemeinwesenarbeit schwer auszumachen. Quantitativ war und ist die GWA im Vergleich zu anderen Arbeitsfeldern Sozialer Arbeit eher unbedeutend. Gemeinwesenarbeitsprojekte wurden im deutschsprachigen Raum selten oder nie Teil der kommunalen Regelstruktur Sozialer Dienste. Seit den ersten Übertragungen aus dem angelsächsischen Raum ist die GWA bis heute eher ein „orchideenhaftes“ Feld Sozialer Arbeit geblieben, dass nur unter spezifischen, günstigen lokalen Bedingungen gedeiht. Nicht in jeder Kommune/Gemeinde im deutschsprachigen Raum gibt es GWA-Projekte oder Mitarbeiter*innen mit der professionellen Identität „Gemeinwesenarbeiter*in“. Weil sich die GWA als Praxis nur in sehr überschaubarer Anzahl von GWA-Stellen, Einrichtungen und Projekten etablieren konnte,⁷ gab es bereits 1980 Vorschläge, die wesentlichen Prinzipien und Standards der GWA, wie z.B. Adressat*innenorientierung, Vernetzung, ganzheitliche Problembetrachtung und Aktivierung auch für andere Felder der Sozialen Arbeit zugänglich zu machen. Dazu wurde die GWA nun nicht mehr als eng abgegrenztes Arbeitsfeld gefasst, sondern als übergreifendes Arbeitsprinzip, das prinzipiell für alle Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit nutzbar gemacht werden kann (siehe Boulet/Kraus/Oelschlägel 1980). Diese Reformulierung der GWA als Arbeitsprinzip hat sowohl theoretisch als auch konzeptionell die Innovation der bundesdeutschen Sozialen Arbeit entscheidend vorangetrieben. Allerdings ist GWA hinter den sich fachlich teilweise überschneidenden, jedoch deutlich diskursdominanteren Konzeptbegriffen wie Lebensweltorientierung und vor allem Sozialraumorientierung tendenziell unkenntlich geworden.

Aktuell finden sich folgende Varianten in der Fachliteratur: Im Handbuch Gemeinwesenarbeit wird GWA als Arbeitsprinzip bzw. als Konzept konturiert (siehe Stövesand/Stoik 2013). Becker hingegen definiert GWA als eigenständiges Arbeitsfeld bzw. Handlungsfeld Sozialer Arbeit (2014). Martin (2013, S.142) macht das Spezifikum von GWA in ihrem Gegenstand aus: „Gemeinwesenarbeit ist = per Definition eine professionelle Tätigkeit Sozialer Arbeit mit mittelgrossen und grösseren sozialen Systemen.“

⁷ Belastbare Angaben zur Anzahl von GWA-Stellen, -Einrichtungen, und -Projekten im deutschsprachigen Raum liegen bisher nicht vor. Hinweise zu Zahlen aus vermeintlichen Vollerhebungen zu professioneller GWA finden sich in Kapitel 2.

1.3.3 Unsichtbarkeit von GWA durch Verschiedenheit der Bezeichnungen

Das Arbeitsfeld Gemeinwesenarbeit hat insbesondere als Teil integrierter Stadtentwicklung seit den 1990er Jahren wieder etwas grössere Bedeutung gewonnen. Für Deutschland lässt sich dies vor allem am Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ und dem dazugehörigen Steuerungsmodell Quartiermanagement nachzeichnen:⁸

Für die Umsetzung dieses bewohner*innenorientierten Programms zur Verbesserung der Lebensbedingungen in benachteiligten Stadtteilen, entdeckte die Stadtentwicklung vieler Kommunen und Gemeinden (wenn auch spät) die GWA: Deren ausgewiesene Aktivierungs-, Beteiligungs- und Netzwerkkompetenzen erwiesen sich als hoch relevant vor allem für die operative Implementierung und Umsetzung dieses Stadtentwicklungsprogramms. GWA wurde in diesem Zusammenhang zwar zum professionellen Bestandteil des für die programmtypischen integrierten Entwicklungsstrategien konstitutiven Mosaiks verschiedener beteiligter Fachressorts und Professionen des Quartiermanagements (wie z.B. Stadtentwicklung, Architektur, Stadtplanung); dennoch blieb sie zumeist eine wenig erkennbarere Akteurin in der Programmumsetzung. So ist zum Beispiel bis heute unklar, in wie vielen Programmgebieten der Sozialen Stadt die Gemeinwesenarbeit in Form einer dafür ausgewiesenen Stelle oder eines Stellenanteils bzw. durch ausgebildete Gemeinwesenarbeiter*innen vertreten war bzw. ist.

Vor dem Hintergrund dieser Unschärfen wurde in der „GWA-Szene“ z.T. die Hoffnung geäußert, dass aus diesem Forschungsprojekt (endlich) eine präzise Definition resultiere, die kläre, was unter GWA verstanden werden solle und was nicht.

Diese Hoffnung können wir sicher nicht einlösen. Wir haben jedoch eine Umschreibung für GWA entwickelt, die einen Kern möglicher Gegenstände und Ziele von GWA deutlich macht und gleichzeitig an den Rändern relativ offengehalten ist. Hier wurde der Begriff des „Entwickelns“ bewusst gewählt, denn die Umschreibung ist erst im Verlauf des Forschungsprojekts entstanden.

⁸ Das Programm wurde seit 2020 fortentwickelt als neues Programm „Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten“.

In der Einladung zur Teilnahme an der Vorumfrage haben wir mit der folgenden **Umschreibung von GWA** (unten fett markiert) gearbeitet. Diese hat die Zugänge und die Ergebnisse des Forschungsprojekts sicher wesentlich beeinflusst, weshalb sie hier aufgeführt wird:

*„Falls Sie sich nicht unmittelbar der Gemeinwesenarbeit zugehörig fühlen oder ihre Arbeit anders bezeichnen, bitte wenden Sie sich jetzt nicht ab. Im Bewusstsein der Vielfalt solcher Arbeit und ihrer Bezeichnungen kann Ihre Tätigkeit auch heißen: Quartierarbeit, Soziokulturelle Arbeit/Soziokulturelle Animation, Stadtteilarbeit, Quartierkoordination, Quartiersmanagement, oder noch ganz anders. Wir wenden uns mit diesem Forschungsprojekt an all jene Praktiker*innen und Fachkräfte, die, **deutlich über den Einzelfall hinausgehend, mit Gruppen, Organisationen und Netzwerken arbeiten, um gemeinsam mit diesen ihre Lebensbedingungen zu verbessern, Gemeinschaft zu erleben, Benachteiligungen zu überwinden, Behinderungen auszugleichen, das Zusammenleben zu gestalten.** Wenn ihre Arbeit so verstanden werden kann, dann sind Sie genau die richtige Person, um diese Online-Umfrage zu beantworten.“*

Im späteren Verlauf des Forschungsprojekts haben wir zur Komprimierung dieser Umschreibung das Adjektiv „gemeinwesenarbeitsorientiert“ wiederentdeckt (Froncek/Lensing 1991, S. 57).

Diese Umschreibung sowie die Verdichtung durch den Begriff „gemeinwesenarbeitsorientiert“ sind mit Sicherheit diskussionswürdig. Beides scheint uns jedoch dafür geeignet zu sein, den Bezug auf Tätigkeiten der Gemeinwesenarbeit klar herzustellen (bewusst nicht auf Gemeinwesen, wie dies das Adjektiv „gemeinwesenorientiert“ tut, weil der Begriff Gemeinwesen relativ unbestimmt ist). Mit dem bewusst gewählten Zusatz „-orientiert“ (gemeinwesenarbeits**orientiert**) wollen wir hervorheben, dass im Rahmen des Forschungsprojekts ein eher breites Verständnis von GWA angelegt wurde. Zudem war es unser Anliegen, GWA so zu umschreiben, dass wir mit dem Forschungsprojekt andockfähig sind für GWA verstanden als **Konzept** oder als **Methode** oder als **Arbeitsfeld**. Ob dieser Balanceakt durch die Umschreibung oben und durch die Bezeichnung „gemeinwesenarbeitsorientiert“ gut getroffen ist, muss diskutiert werden.

Für das Forschungsprojekt war die Frage danach, wie eng bzw. weit das von uns zugrunde gelegte GWA-Verständnis gefasst wurde, sehr zentral. Wir haben uns für eine weite, relativ breit anschlussfähige Variante entschieden. Dies, um auch solche Andockstellen und „GWA-Verdachtsfälle“ mit in den Blick zu bekommen, die vielleicht nicht schon auf den ersten Blick als GWA sichtbar werden; zugleich verfolgten wir den Anspruch, mit der Umschreibung nicht völlig unkenntlich zu werden im Nebel des „Irgendwie-sozialräumlich-Arbeitens“. Ob wir den Spagat zwischen Beiträgen zur Profilbildung einerseits und der Verbesserung der Sichtbarkeit von GWA andererseits angemessen bewältigt haben, ist sowohl fachlich als auch strategisch eine knifflige Frage.

1.4 Die Teilprojekte des Forschungsprojekts

Im Folgenden wird der gesamte Forschungsprozess kurz vorgestellt.

Klar war uns von Beginn an: Allein über die Recherche der Verwendung der Bezeichnung „Gemeinwesenarbeit“ in Einrichtungsnamen bzw. in Konzepten und Programmen von Einrichtungen wollten wir den Feldzugang nicht gestalten. Einerseits schien uns das Etikett „Gemeinwesenarbeit“ dafür zu 'wehrlos': Nicht jede auf eine Nachbarschaft oder auf ein Quartier bezogene fachliche Praxis wird zurecht als GWA bezeichnet. Umgekehrt wollten wir auch jene professionell Tätigen adressieren, die sich stark an GWA-Prinzipien orientieren und dies aber unter anderer Bezeichnung, in anders benannten Arbeitsfeldern oder im Rahmen anderer Programmatiken tun. Damit war, aufgrund des Facettenreichtums von GWA (Kapitel 3), der Feldzugang von vornherein anspruchsvoller, als man vermuten könnte.

Das Forschungsprojekt umfasste 4 Teilprojekte mit jeweils 3 Phasen:

Teilprojekt I: **Exploration** (qualitative Untersuchung) | Phasen 1 – 3

Teilprojekt II: **Online-Umfragen** (quantitative Untersuchung) | Phasen 4 – 6

Teilprojekt III: **Atlas der GWA** | Phasen 7 – 9

Teilprojekt IV: **Berichtslegung & Publikation** | Phasen 10 – 12.

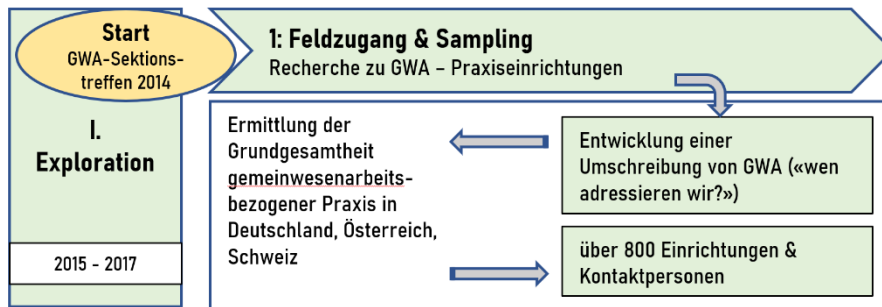
Nachfolgend werden alle Teilprojekte und Phasen kurz dargestellt und beschrieben. Der Fokus richtet sich dabei auf die Inhalte der 12 Phasen. Im Verlauf der Arbeit am Teilprojekt IV wurde ein Ablaufschema erarbeitet. Es veranschaulicht die Teilprojekte und Phasen anhand von Bildausschnitten und Stichworten. Eine ausführlichere Beschreibung sowie die Gesamtdarstellung der unten, ab Kapitel 1.4.1, gezeigten Ausschnitte⁹ des Ablaufschemas (vgl. Abb.1 Ablaufschema Forschungsprojekt Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum) findet sich in Kapitel 2.

1.4.1 Teilprojekt I: Exploration

Die Exploration umfasste drei Phasen: Feldzugang & Sampling, Expert*inneninterviews sowie Qualitative Inhaltsanalyse und kommunikative Validierung.

⁹ Die auf den folgenden Seiten gezeigten Ausschnitte sind Teilelemente der Grafik Ablaufschema Forschungsprojekt Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum (eigene Darstellung).

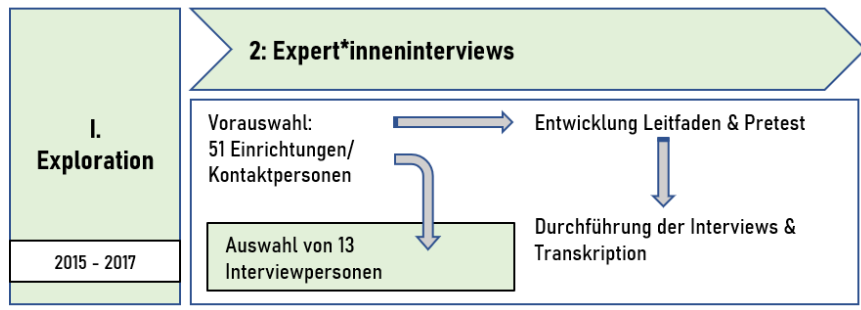
Phase 1: Feldzugang & Sampling: Recherche zu Praxisstellen der GWA (2015)



Als ersten Schritt fragten wir im Jahr 2015 ca. 20 Kolleg*innen in der Sektion Gemeinwesenarbeit und einige Fachnetzwerke der GWA um Mithilfe bei den Recherchen zur Erschliessung des anspruchsvollen Feldzugangs an. Wir baten sie, Kontaktdaten ihnen bekannter GWA-Institutionen, GWA-Projekte und GWA-Praktiker*innen mit ausgeprägtem oder partiellem GWA-Bezug in den jeweiligen Regionen in Deutschland, der deutschsprachigen Schweiz und Österreich zusammenzutragen (siehe I. Anhang “Anschreiben Rechercheur*innen” und II. Anhang “Rechercheergebnisse”).

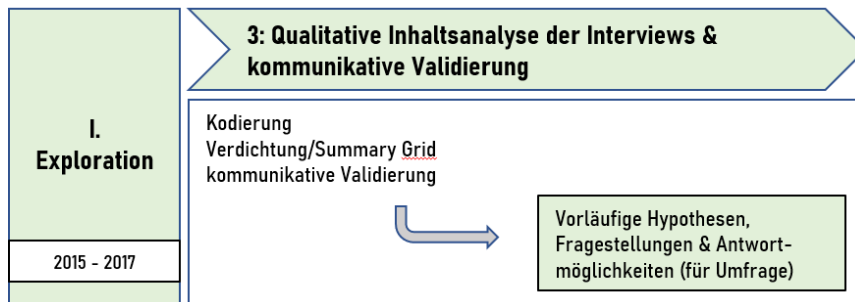
Im Ergebnis erreichten uns 18 tabellarische Listen, in denen insgesamt über 800 entsprechende Institutionen und (meist) auch eine konkrete Ansprechperson für GWA aufgeführt wurden.

Phase 2: Expert*inneninterviews (2015/16)



Im Bewusstsein einiger „regionaler Lücken“ haben wir im Sommer 2015 aus den über 800 vorrecherchierten GWA-Einrichtungen bzw. GWA-Mitarbeiter*innen 51 für die Expert*inneninterviews vorausgewählt. Bei der Vorauswahl der Interviewpartner*innen leitete uns das Prinzip der maximalen Kontrastierung hinsichtlich der Finanzierungsformen und Handlungsfelder von GWA. Zudem sollten alle drei Länder - Deutschland, Österreich, Schweiz - ausgewogen abgebildet werden.

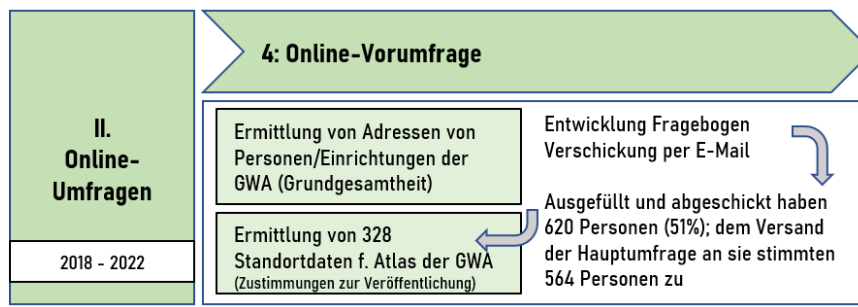
Im Zeitraum von Oktober 2015 bis Februar 2016 führten wir dann mit 13 dieser vorausgewählten GWA-Fachleute (Einzelne sowie Paare/Teams) leitfadengestützte Interviews.

Phase 3: Qualitative Inhaltsanalyse der Interviews & kommunikative Validierung (2016/17)

Ab Frühjahr 2016 erfolgte die Auswertung und Interpretation der gewonnenen Interviewdaten im Hinblick auf die geplante Online-Umfrage mittels Qualitativer Inhaltsanalyse. Eine vertiefte Auswertung und eine eigenständige Ergebnisdarstellung und -veröffentlichung fand nicht statt (Kapitel 2.1.3). Entwickelt wurden Verdichtungen, vorläufige Hypothesen sowie Frage- und Antwortmöglichkeiten für die folgende Online-Umfrage.

1.4.2 Teilprojekt II: Online-Umfragen

Das Teilprojekt II umfasste drei Phasen: Online-Vorumfrage, Online-Hauptumfrage und Datenauswertung.

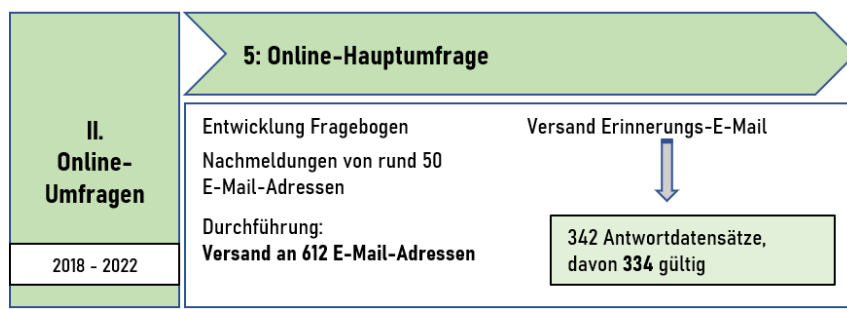
Phase 4: Online-Vorumfrage (2018)

Aufsetzend auf die im November 2017 beendete Auswertung der 13 leitfadengestützten Interviews wollten wir nach diesen „Probepfahrungen“ nun in die Breite gehen. Mit einer onlinebasierten Umfrage sollten möglichst viele GWA-Organisationen/-Stellen/-Einrichtungen/-Projekte in Deutschland, Österreich und der Schweiz erreicht werden. Aus forschungsmethodischen Gründen haben wir uns dazu entschlossen, die Umfrage in zwei Schritten durchzuführen. Um den Kreis der Teilnehmer*innen an der späteren Hauptumfrage (die Grundgesamtheit) zu generieren, haben wir im Sommer 2018 zunächst eine schriftliche Vorumfrage durchgeführt, die wir per Link über fachbezogene Mailverteiler und Newsletter, Social Media Plattformen sowie über einschlägige Websites verbreitet haben (siehe VIII. Anhang “Genutzte Newsletter, Websites ... Verbreitung der Vorumfrage”). Der Link zur Vorumfrage wurde insgesamt 1195 Mal aufgerufen, und im Ergebnis haben 620 Beteiligte an der Vorumfrage teilgenommen. Durch die Vorumfrage konnten wir weitere E-

Mail-Adressen GWA-affiner Fachpersonen/Institutionen für die aufsetzende Hauptumfrage generieren.

An dieser Stelle kam erstmalig die Idee auf, einen digitalen „Atlas der Gemeinwesenarbeit“ zu erstellen. Er sollte eine Übersicht über GWA-Standorte in Deutschland, Österreich und der Deutsch-Schweiz bieten. Der Atlas der GWA entwickelte sich im Verlauf zu einem Produkt dieses Forschungsprojekts. Zugleich erhofften wir uns, dass die Möglichkeit, die eigenen Standortdaten angeben und später im Atlas veröffentlicht zu sehen, einen Anreiz zur Teilnahme an der Vor- und Hauptumfrage schaffen würde (siehe VI. Anhang „Einladung GWA-Vorumfrage“ und VII. Anhang „Online Vorumfrage Text-Fassung“).

Phase 5: Online-Hauptumfrage (2018/19)



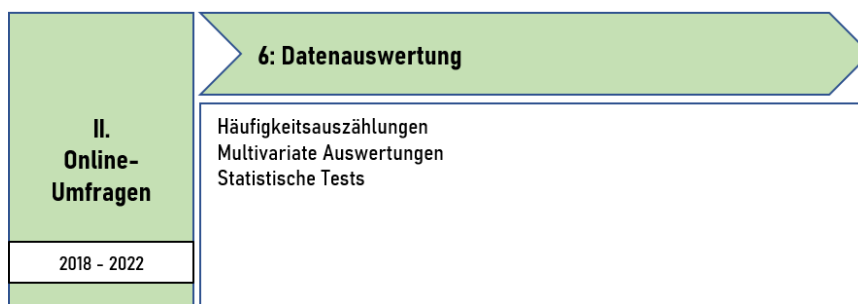
Im Winter 2018/2019 startete mithilfe einer umfangreichen standardisierten Umfrage der Hauptteil des quantitativen Teils des Forschungsprojekts.

Im November 2018 kündigten wir per E-Mail bei 612 Institutionen/Projekten der GWA, die wir durch die Vorumfrage als unsere Grundgesamtheit generiert hatten (siehe IX. Anhang „Vorankündigung Hauptumfrage“), die bevorstehende Online-Hauptumfrage an.

Noch im selben Monat versendeten wir eine Einladung zur Hauptumfrage an alle in Phase 4 generierten E-Mail-Adressen. Die Online-Hauptumfrage umfasste 27 Fragen zzgl. der optionalen Möglichkeit, Kontaktdaten der Einrichtung für die Eintragung im digitalen „Atlas der Gemeinwesenarbeit“ anzugeben.

Von insgesamt 612 Adressierten erhielten wir 342 ausgefüllte Antwortdatensätze. Das entspricht einem Rücklauf von über 55,8%, ein für solcherlei Umfragen äusserst zufriedenstellender Wert.

Phase 6: Datenauswertung (2019-22)



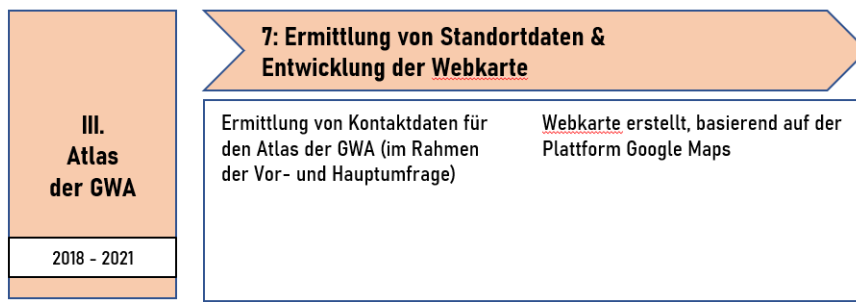
Im Frühjahr 2019 nahmen wir zunächst die Korrektur der Rohdaten (u.a. Prüfung von Doubletten) in Angriff. Im Ergebnis blieben von zunächst 342 Fällen letztlich n=334 gültige Datensätze, die in die Auswertung eingeflossen sind. Das entspricht einem Rücklauf von 54,8 %.

Eine länderspezifische Auswertung verbot sich aus statistischen Gründen: die absolute Anzahl der Antwortenden in Österreich und der Schweiz im Vergleich zu Deutschland war zu gering. Ein Ländervergleich war jedoch auch nicht Ziel der Forschung.

1.4.3 Teilprojekt III: Atlas der Gemeinwesenarbeit

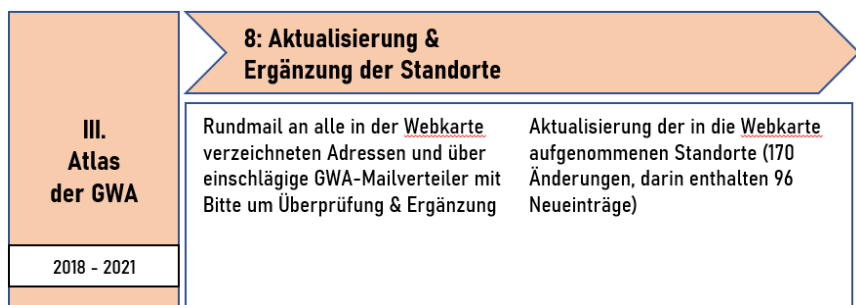
Das Teilprojekt umfasste drei Phasen: Die Ermittlung von Standortdaten von GWA-Praxis & die Entwicklung der Webkarte, die Aktualisierung & Ergänzung der GWA-Standorte sowie die Veröffentlichung des Atlases und seine periodische Aktualisierung.

Phase 7: Ermittlung von Standortdaten & Entwicklung der Webkarte (2018 - 2021)



Im Verlauf des Forschungsprojekts kam bei uns die Idee auf, die generierten Zugänge zu vielen hundert GWA-Mitarbeiter*innen und –Einrichtungen auch über das empirische Interesse hinaus nutzbar zu machen. Wir suchten nach einem Weg, GWA-Praxen im deutschsprachigen Raum auf einfache Weise auffindbar und sichtbar zu machen. Im Sinne eines Verständnisses von Forschung als Praxis entwickelten wir die Idee für einen digitalen „Atlas der Gemeinwesenarbeit“. Entsprechend haben wir bei den quantitativen Umfragen danach gefragt, ob Bereitschaft besteht, die eigene Einrichtung bzw. das eigene Projekt im „Atlas der Gemeinwesenarbeit“ verzeichnen zu lassen. Diese Daten wurden in eine Webkarte auf Google Maps übertragen.

Phase 8: Aktualisierung & Ergänzung der Standorte (2021)



Vor der ersten Veröffentlichung des Atlas der GWA haben wir alle bis dato verzeichneten Standorte von GWA-Praxis um Überprüfung gebeten und über einschlägige GWA-Mailverteiler um weitere Einträge gebeten. Darüber erfolgten vor der ersten Veröffentlichung bereits knapp 96 Neueinträge.

Phase 9: Veröffentlichung Atlas & periodische Aktualisierung (2021)

III. Atlas der GWA	9: Veröffentlichung Atlas & periodische Aktualisierung	
	Einbettung der <u>Webkarte</u> auf der Website des Instituts für Soziale Räume und Entwicklung (IFSAR) der OST Ostschweizer FH.	Veröffentlichung des Atlas der GWA, Information über die Veröffentlichung per Mailverteiler & Newsletter. Periodisch: Aktualisierungen (Stand Dez. 2023: 500 Standorte, 18.120 Aufrufe)
2018 - 2021		

Den auf Google Maps basierenden Atlas der Gemeinwesenarbeit haben wir im Dezember 2021 publiziert. Er ist online frei zugänglich und umfasst mit Stand Dezember 2023 500 Standorte der GWA bzw. gemeinwesenarbeitsorientierter Praxis in Deutschland, Österreich und dem deutschsprachigen Teil der Schweiz. Der Atlas ist eingebettet in die Website des Instituts für Soziale Arbeit und Räume (IFSAR) der OST Ostschweizer Fachhochschule St.Gallen. Änderungen und Neueinträge können über die Website des Atlas der Gemeinwesenarbeit per Formular oder E-Mail der für die Pflege des Atlas' zuständigen Kollegin mitgeteilt werden.¹⁰

1.4.4 Teilprojekt IV: Berichtslegung & Publikation

Das Teilprojekt III umfasste drei Phasen: Die Festlegung der Publikationsart & die Konzeption des Berichts, Systematisierungs- Interpretations- und Analysetätigkeiten sowie die Veröffentlichung des Berichts im Open-Access-Format.

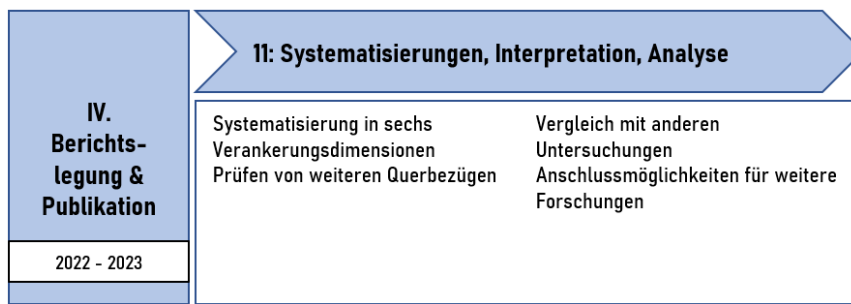
Phase 10: Festlegen der Publikationsart & Konzeption des Berichts (2021/22)

IV. Berichts- legung & Publikation	10: Festlegen der Publikationsart & Konzeption des Berichts	
	Kriterium: einfache und kostenfreie Zugänglichkeit Struktur: 4 Kapitel	Umfangreiche Berichtsform, um Anschlüsse und offen Gebliebenes zu markieren
2022 - 2023		

¹⁰ Vgl. <https://www.ost.ch/de/forschung-und-dienstleistungen/soziale-arbeit/ifsar-institut-fuer-soziale-arbeit-und-raeume/oeffentliches-leben-und-teilhabe/atlas-der-gemeinwesenarbeit-deutschland-oesterreich-schweiz>.

Wir haben über einen längeren Zeitraum hinweg immer wieder abgewogen zwischen kürzeren und umfangreicheren Formen der Berichtslegung. Letztlich haben wir uns für einen umfangreichen Forschungsbericht mit vier zentralen Kapiteln entschieden: 1. Genese des Forschungsprojekts, 2. Methoden und Vorgehen, 3. Ergebnisdarstellung und Diskussion, 4. Ergebnis-Zusammenfassungen, Folgerungen und sich eröffnende Fragen. Damit wollen wir unserem Anliegen gerecht werden, das Vorgehen so transparent wie möglich darzulegen, offen gebliebene Fragen auszuweisen und aufsetzende Forschungsvorhaben anzuregen. Wichtig war uns von Beginn an: Die Forschungsergebnisse sollten leicht zugänglich sein, vor allem für all diejenigen, die beim Forschungsprojekt mitgewirkt hatten: Teilnehmende der Experteninterviews und der Umfragen, interessierte Praktiker*innen und natürlich auch interessierte Kolleg*innen aus der Wissenschaft. Wesentliches Kriterium war für uns die schnelle, einfache und vor allem kostenfreie Zugänglichkeit. Aus diesem Grund haben wir uns dafür entschieden, eine PDF-Version des Forschungsberichts zu erstellen und diese über den Wissenschaftsserver einer Hochschule im Open-Access-Format zu publizieren.

Phase 11: Verfassen und Systematisieren des Berichts (2022/23)



Während der Auswertung der Forschungsergebnisse und dem Verfassen des Berichts entwickelten wir als „roten Faden“ für die Darstellung sechs Verankerungsdimensionen der Gemeinwesenarbeit: Vorkommen, Bezeichnung, Ausrichtung, Träger, Ressortzuordnung, Finanzierung.

Basierend auf von uns erstellten und mehrfach überarbeiteten Rohfassungen der einzelnen Kapitel setzten wir uns kritisch-reflexiv mit den angewendeten Forschungsmethoden, der Qualität der Daten und den Bedingungen des Forschungsprozesses auseinander. Wir haben Vergleiche mit den Ergebnissen anderer relevanter Untersuchungen gezogen, und wir haben aufsetzend auf unsere Ergebnisse Hinweise auf Anschlussmöglichkeiten für weitere Forschungen, Fachdiskussionen und Theorieentwicklung herausgearbeitet.

Phase 12: Veröffentlichung (2023)



Nach Endlektorat und Formatierung haben wir den Forschungsbericht als Open Access-Publikation in Form einer PDF-Datei auf dem Wissenschaftsserver der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH) veröffentlicht: <https://doi.org/10.58123/aliceopen-601>.

1.5 Limitationen und Engführungen des Forschungsprojekts

Wie im Vorwort angekündigt, werden in diesem Bericht auch von uns gesetzte Engführungen und Aussparungen markiert. Auf diese Weise sollen die Grenzen der Reichweite dieses Forschungsprojekts so klar und transparent wie möglich benannt werden. Zudem wollen wir zukünftigen Forschenden fachlich anregende Themen und Fragestellungen anbieten, an denen weitergearbeitet werden könnte. Dies geschieht in diesem Kapitel zunächst in komprimierter Form. In den Reflexionsteilen der folgenden Kapitel beschreiben wir dies ausführlicher.

Begrenzung der untersuchten Verankerungsdimensionen

Die Bezeichnung unseres Forschungsprojekts „Verankerung von Gemeinwesenarbeit“ hat sich erst im Projektverlauf ergeben. Waren wir zu Beginn des Forschungsprojekts noch recht stark auf die Finanzierung von GWA fokussiert, erschien uns später die Metapher der „Verankerung“ angemessener, weil umfassender.

Verankerung von GWA haben wir für die Hauptumfrage zunächst entlang folgender Merkmale operationalisiert: Trägerschaft, Finanzierung, Stellen, Bezeichnung, Ressortzuordnung, Alter/Dauer der GWA-Praxis, Zielgruppen, Themen, Ausrichtung (territorial, kategorial, funktional). Diese Variablen haben wir schliesslich in Form von sechs Verankerungsdimensionen gebündelt: Vorkommen von GWA, Ausrichtung von GWA, Bezeichnungen von GWA, Träger von GWA, Ressortzuordnungen von GWA, Finanzierung von GWA.

Trotz dieser vielfältigen Dimensionen, mit denen wir Grade der Verankerung von GWA ausgeleuchtet haben, ist uns wichtig festzuhalten, dass wir andere wesentliche Aspekte der Verankerung von GWA im Rahmen des Forschungsprojekts nicht oder wenig erforscht haben. Wir haben ausschliesslich die Verankerung der GWA-Praxis untersucht und präsentieren mit diesem Forschungsprojekt letztlich keine Ergebnisse zur Handlungspraxis selbst. So treffen wir hier auch keine Aussagen über den Grad an Professionalisierung in der GWA, z.B. in Form der Qualifikationen oder der Organisiertheit des Personals. Weitere

Verankerungsdimensionen, die wir nicht aufgegriffen haben, die aber ebenso zu erforschen wären, sind z.B. die theoretische Verankerung von GWA, die Verankerung von GWA in den Curricula der Hochschulen oder das Feld der Fort- und Weiterbildungen für GWA, sowie die Verankerung von GWA bei ihren Adressat*innen/Zielgruppen (Kapitel 4.8.2).

Der Fokus unseres Erkenntnisinteresses war u.a. auf Finanzierungsfragen gerichtet. Dies brachte folgende Herausforderungen mit sich, die zu Unschärfen und Limitation der Ergebnisse beigetragen haben:

- Finanzierungsangelegenheiten werden in der Regel nicht öffentlich gemacht, oder zumindest nicht vollständig. Das Sprechen über Finanzierungsfragen mit bzw. für Fachpersonen kommt häufig einem Drahtseilakt gleich: nicht über alles kann/will offen kommuniziert werden.
- Die von uns befragten Personen waren, was Finanzierungsfragen angeht, nur begrenzt auskunftsfähig und die gewählten Methoden waren möglicherweise nicht bestmöglich geeignet. Wie in Kapitel 2 ausführlicher erläutert, könnten angesichts der Komplexität von Finanzierungsaspekten z.B. Dokumentenanalysen (Verträge, Leistungsvereinbarungen, Berichte, Jahresrechnungen etc.) genauere Einblicke ermöglichen, als es Interviews und Befragungen von Personen leisten können (Kapitel 2.5).
- Die im Forschungsprojekt umgesetzte vereinfachte Systematisierung und Operationalisierung von Finanzierungsarten führte zu teilweise wenig differenzierten und auch zu unklaren Aussagen und Ergebnissen (Kapitel 2.5).

Exploratives Vorgehen

Insgesamt ist für dieses Forschungsprojekt die Theorielandschaft derart breit und heterogen, dass eine engere theoretische Rahmung schwer möglich war. Das liegt darin begründet, dass wir kaum auf vorhandene Forschungen und Theorien zum Thema „Rahmenbedingungen von GWA“ aufsetzen konnten (Kapitel 1.1). Zudem war uns ein 'an den Rändern elastisches' theoretisch-konzeptionelles Verständnis von GWA wichtig, um auch weniger sichtbare bzw. offenkundige GWA erfassen zu können (Kapitel 1.3).

Somit lag ein explorativer Zugang nahe. Explorativ zu forschen, bedeutete für uns immer auch, das Forschungsinteresse nicht zu eng führen, offen zu bleiben für Unerwartetes und uns Räume und Zeitfenster für forschersches „Mäandern“ zu gestatten.

1.6 Bedingungen und Strukturen des Forschungsprozesses

Dieses Forschungsprojekt erfolgte durch Selbstbeauftragung im Rahmen der Sektion Gemeinwesenarbeit, ohne gesicherte Drittmittel und mit sehr überschaubaren Eigenmitteln. Es steht in der Tradition der GWA-Sektion, neben fachlichem Austausch immer wieder auch 'Produkte' zu erstellen (Kapitel 1.1). Für dieses Produktiv-Werden stehen aber seitens der Sektion - ausser im Rahmen des üblichen bescheidenen Jahresbudgets - keine finanziellen Ressourcen zur Verfügung.

Diese Rahmenbedingungen ermöglichten, einerseits eine hohe Unabhängigkeit; sie bedingten, andererseits zugleich eine fortwährende Randstellung der Arbeit am Forschungsprojekt in unseren (Berufs-)Alltagen. Ohne die, im Folgenden dargestellten, Ressourcen in ihrer Bedeutung schmälern zu wollen: Dieses Forschungsprojekt mussten wir ganz wesentlich durch den Gebrauch unserer eigenen Kräfte stemmen. Dabei änderte der Status des Forschungsprojekts für uns Forschende immer zwischen allenfalls latenter Hauptberuflichkeit und unbezahlter Nebentätigkeit bzw. Freizeitbeschäftigung.

Wir legen die Bedingungen und Strukturen unseres Forschens hier offen, weil sie,

- a) eine spezifische, vielleicht auch GWA-typische Qualität haben: Es werden sehr ambitionierte Ziele verfolgt, die kaum die Knappheit der zur Verfügung stehenden Ressourcen berücksichtigen;
- b) nicht unwesentlich die Ergebnisse und ganz gewiss die lange Dauer des Forschungsprozesses beeinflusst haben.

1.6.1 Arbeitsstruktur

Für dieses trinationale Forschungsprojekt haben wir innerhalb der Sektion Gemeinwesenarbeit eine „AG-Forschung“ gebildet. Die AG teilte sich in einen engeren Kreis, der ständig aktiv in den Forschungsprozess involviert war und einen weiteren Kreis, dessen Mitglieder sich punktuell in das Forschungsprojekt eingebracht haben.

Zum engeren Kreis gehörten drei (anfänglich vier) Kolleg*innen.

Den erweiterten Kreis bildeten neun Kolleg*innen aus der GWA-Sektion, mit deren Expertise sowohl die unterschiedlichen Forschungsverfahren als auch alle drei beforschten Länder gut abdeckt werden konnten.

1.6.2 Ressourcen

Da das Forschungsprojekt zu Beginn auf einen Zeitraum von maximal einem Jahr angelegt war, stand die Frage nach der Akquise von Drittmitteln für uns zunächst nicht zur Debatte. Anfänglich schien uns die Sicherung des Forschungsprozesses über folgende Mittel ausreichend:

- Über unsere Hochschulen konnte für ein Mitglied der engeren Forscher*innengruppe einmalig ein Forschungsfreisemester zu Beginn sowie im Verlauf des Forschungsprozesses für zwei Mitglieder der engeren Forscher*innengruppe stundenweise Freistellungen bzw. Arbeitszeit im geringen Umfang akquiriert werden. Zusätzlich wurden von den beteiligten Hochschulen Reisekosten für notwendige Dienstreisen getragen, ein lizenzierter Zugang zur Auswertungssoftware ermöglicht sowie Räume und Technik für Arbeitstreffen zur Verfügung gestellt.
- Über den Vorstand der DGSA konnten wir Mittel zur Transkription der Audiodateien von acht der 13 Expert*inneninterviews akquirieren. Dies war nötig geworden, da

die seitens einiger Sektionskolleg*innen eingeplanten Ressourcen für die Transkription aufgrund der Länge der einzelnen Interviews nur für fünf der dreizehn Interviews ausreichten.

- Für die Unterstützung beim Layouten der Online-Vorumfrage und das Lektorat des Abschlussberichts gewährte uns die Sektion Gemeinwesenarbeit Mittel aus ihrem Jahresbudget.
- Bei der Online-Vorumfrage übernahm ein Sektionskollege die Auswahl, Erstellung und Auswertung eines digitalen Umfrage-Tools.

Das Forschen ohne Drittmittel stellte uns an vielen Stellen vor grosse Herausforderungen. Ständig begleitet hat uns die Frage danach, wie wir es schaffen können, kontinuierlich, mit ausreichend Energie und Freiräumen neben unseren regulären Tätigkeiten am Projekt zu arbeiten.

Nach dem Abschluss der Vorumfrage war deutlich abzusehen, dass wir eine Entscheidung treffen mussten, ob und wenn ja, wie dieses Forschen weiterhin so „nebenher“ von uns geleistet werden kann. Die Option, uns gezielt um Drittmittel zur Forschungsförderung zu bemühen, haben wir dennoch auch in dieser Phase des Projektes aus folgenden Gründen verworfen:

- Die Fördermittelakquise für ein drei Länder umspannendes Projekt schätzten wir, so wie auch andere Kolleg*innen, als schwierig bis unrealistisch ein. Zudem war das Forschungsprojekt bereits weit fortgeschritten.
- Den Zeitaufwand für die Beantragung von Fördermitteln, die Bewirtschaftung und Berichtslegung schätzten wir als relativ hoch ein. Zudem waren wir in der Forschungsmittelakquise wenig erfahren. Die Ressourcen, die für die Akquise hätten aufgebracht werden müssen, wollten wir lieber vollumfänglich in die Weiterarbeit stecken.

Diese Aspekte sorgfältig abwägend haben wir schlussendlich, nach Abschluss der Vorumfrage, folgendes entschieden:

- Die weiteren geplanten Teilprojekte des Forschungsprojekts werden durchgeführt. Dies unter der Voraussetzung, dass die technische Umsetzung mit unseren Ressourcen und unserem Know-how realisierbar sein würde, bzw. dass es uns gelingen würde, ohne Drittmittelakquise Unterstützung zu bekommen (z.B. von Kolleg*innen aus dem Sektions-Kontext oder aus anderen Arbeitszusammenhängen).
- Inhaltliche „Abstriche“ werden insofern gemacht, als dass sich die Erhebung und die Auswertung auf deskriptive Analysen fokussiert. Unser weiterhin sehr starkes Interesse daran, die – fachlich interessanten, aber angesichts der o.g. begrenzten Ressourcen zu aufwändigen – hypothesenprüfenden Inhalte mit einzubeziehen, stellen wir zurück.

Dank der folgenden, die Ressourcen des Forschungsteams ergänzenden, Ressourcenzusagen konnte das Forschungsprojekt schliesslich fortgeführt werden:

- Für die Hauptumfrage im Teilprojekt II. erhielten wir, vermittelt durch einen Sektionskollegen, kompetente und zeitintensive fachlich-methodische und technische Unterstützung von der Hochschule Hannover, Institut für angewandte Gesundheits-, Bildung- und Sozialforschung. Diese Unterstützung durch Bernd Behrendorf, der uns auch den Zugang zum Online-Umfrage-System Lime Survey eröffnete, war für uns hochrelevant und entscheidend, da wir drei keine Erfahrung mit komplexeren Online-Umfrage-Tools und der Auswertung mittels SPSS sowie mit einer fortgeschrittenen Anwendung von Excel hatten.
- Die technische Umsetzung des Atlases der Gemeinwesenarbeit sowie die notwendige Schulung der diesen Atlas weiter pflegenden Mitarbeiterin wurde vom Institut für Soziale Arbeit und Soziale Räume der OST Ostschweizer Fachhochschule St. Gallen (damals FHS Fachhochschule St.Gallen) finanziert.

Nicht nur, aber auch aufgrund der vielfältigen Belastungen, die durch die Corona-Pandemie entstanden sind, zog sich die Arbeit am Abschlussbericht bis Ende 2023 hin.

1.6.3 Reflexion zum Forschen ohne Dritt- und fast ohne Eigenmittel

Wie in 1.6.2 beschrieben, hatten wir zunächst das Forschungsprojekt so überschaubar angelegt, dass wir uns mit dem Thema Drittmittelakquise gar nicht befasst haben. Wir wollten so schnell wie möglich loslegen, und unsere Ressourcen (v.a. Zeit und Energie/Motivation) nicht in die Mittelakquise stecken. Und wir wollten unseren forscherschen Interessen, unseren Vorgehens-Vorstellungen und -Möglichkeiten, unserem Tempo folgen. Als wir dann im Verlauf des sich zunehmend komplexer und umfangreicher gestaltenden Forschungsprojekts immer mehr an unsere Kapazitätsgrenzen stiessen, setzten wir uns bewusster mit der Frage der Beantragung externer Forschungsgelder auseinander.¹¹ Auch da haben wir aber aus den oben genannten Gründen entschieden, keine Drittmittel zu beantragen. Wir wollten unserem Erkenntnisinteresse so vollumfänglich und frei wie möglich folgen können, ohne uns von Förderlogiken, Deadlines, endlosen Gremiensitzungen, Erwartungen (von Mittelgebenden) an Vorleistungen und belegte Expertise etc. einschränken lassen zu müssen. Auch weil die zunehmende Bedeutung von Drittmitteln in Hochschulen uns in Bezug auf die Freiheit von Forschung und Wissenschaft fragwürdig erscheint setzten wir stattdessen, vielleicht auch das ganz GWA-typisch, auf weitgehend informelle, im Umfang jedoch nicht zu unterschätzende Unterstützung aus den Hochschulkontexten der Sektionskolleg*innen.

¹¹ So erwies sich beispielsweise die Transkription der sehr umfangreichen Interviews als erste grössere Klippe beim Forschen ohne Drittmittel. Es stellte sich heraus, dass die finanziellen Mittel und personellen Ressourcen, die für die Transkription aufgebracht werden konnten, nur für fünf der insgesamt 13 Interviews ausreichten. Infolgedessen musste ergänzend ein externes Transkriptionsbüro beauftragt und dessen Aufwand bezahlt werden. Die hierfür benötigten finanziellen Mittel konnten schlussendlich aus dem Budget der DGSA-Sektion GWA aufgebracht werden.

Unsere Arbeit im Forschungsprojekt war geprägt durch hohes Engagement, wertschätzende Kollegialität, Durchhaltevermögen – und sicher auch etwas Selbstüberschätzung. Wir sind, aller Unwägbarkeiten zum Trotz, motiviert und engagiert drangeblieben. Wir haben uns durch und voran gearbeitet. Und zugleich haben wir den Zeitumfang, unseren hohen Anspruch (ursprüngliches Erkenntnisinteresse), unsere jeweiligen Ressourcen und den Gesamtaufwand dramatisch unterschätzt.

Es ist uns sicher gelungen, unabhängig von externen Mittel- oder Auftraggebern zu forschen. Die Konsequenz war u.a. eine fast epische Dauer des Forschungsprojekts. Gerade weil das Forschungsprojekt sich über so viele Jahre hinzog, bestand die andauernde Notwendigkeit, den Stellenwert (Vor- versus Nachrang) der Arbeit am Projekt auszutarieren mit anderen Verpflichtungen im Rahmen unserer Erwerbstätigkeit sowie weiteren, auch privaten, Verpflichtungen. Die Unabhängigkeit von Drittmittelgebern hat andere Abhängigkeiten wirkmächtiger werden lassen, z.B. projektexterne Faktoren wie familiären Veränderungen/Belastungen, Umzügen, Wechsel des Arbeitskontextes und -ortes, Krankheiten, Auswirkungen der Corona-Pandemie, Inkompatibilität der uns jeweils zur Verfügung stehenden Auswertungssoftware, Abhängigkeit von externer Unterstützung; und natürlich auch von uns Forschenden untereinander.

Fehlende Grenzen für ein Forschungsprojekt (z.B. durch Deadlines, thematische Vorgaben usw.) können ermöglichende Wirkung haben – und zugleich haben sie das Vorankommen behindernde, und auch die Selbstausschöpfung (siehe weiter unten) befördernde Effekte. In dieser Grenzenlosigkeit war es uns jederzeit möglich, das Forschungsinteresse auszuweiten bzw. gar nicht erst einzugrenzen. Dadurch wurde inhaltlich, forschungsmethodisch und in Folge auch zeitlich „Masshalten“ und Fokussierung verhindert. Das Forschen ohne Drittmittel hat letztlich auch dazu geführt, dass wir die von uns favorisierte Variante einer zeitgleichen kostenpflichtigen Print- und kostenfreien Online-Publikation nicht ermöglichen konnten. Dazu hätte man in unserem Falle ca. 5000,- € „mitbringen“ müssen, die wir schlicht nicht hatten. So blieb uns nur die Variante der kostenlosen Online-Veröffentlichung über einen Wissenschaftsserver, ohne eine Buch-Veröffentlichung.

Wir würden nicht grundsätzlich vom Forschen ohne Drittmittel abraten wollen. Allerdings sollte man von vornherein deutlich stärker als wir das getan haben mitbedenken, welche Begrenzungen und Zwänge mit dieser „Freiheit“ einhergehen, und das Forschungsvorhaben in seinen Ausmassen möglichst genau an die vorhandenen Ressourcen anpassen.

1.6.4 Forschen trinational und von unterschiedlichen Orten aus

Unserem Anspruch, allen drei Länderkontexten mindestmöglich gerecht zu werden, konnten wir in Bezug auf die Feldzugänge im deutschsprachigen Raum der Schweiz und in Deutschland gut gerecht werden. In Bezug auf Österreich sind da sicher Abstriche zu verzeichnen. Das erklärt sich vermutlich nicht nur, aber auch durch den Umstand, dass kein/e Kolleg*in aus Österreich dauerhaft Teil des „engeren Kreises“ dieses Forschungsprojekts gewesen ist.

Die länderübergreifende Zusammenarbeit im engeren Forschungskreis verunmöglichte aufgrund des fehlenden Team-Kontextes an einem Ort spontanes Zusammenarbeiten und erforderte einen vergleichsweise hohen Aufwand an Absprachen, einen hohen Aufwand für das sich immer wieder Mit-ins Boot-Holen. Trotz gelegentlicher Präsenzarbeitstreffen in Deutschland und der Schweiz und dem gerade auch durch die Corona-Pandemie zunehmend routinisierten Einsatz von Videokonferenzen erwiesen sich die grossen räumlichen Entfernungen zwischen den Forschenden als eine weitere Hürde. Gemeinsame Präsenztreffen waren vor allem dann sehr wichtig, wenn es darum ging, gemeinsam einen Überblick zu gewinnen, Zwischenergebnisse zu sortieren und zu gliedern und die Weiterarbeit zu planen. Genau solche Zusammenarbeit war zeitweise erschwert durch die räumliche Entfernung, gerade auch weil kaum Drittmittel vorhanden waren, um diese Hürden zu minimieren. Wir haben die länderübergreifende Zusammenarbeit jedoch als sehr bereichernd erlebt. Z.B. kulturelle und sprachlich-begriffliche Differenzen haben uns wiederholt zu Diskussionen gezwungen, die jedoch inhaltlich meist tieferes Verständnis gebracht haben und uns aus dem Gefangen sein in partikularen Denkschlaufen befreit haben.

1.7 Danksagung

Wir drei Forscher*innen (Oliver Fehren, Berlin; Edi Martin, Zürich; Maren Schreier, St. Gallen) sagen „Danke“ all den vielen nachfolgend aufgeführten Personen und Organisationen, ohne deren Unterstützung dieses Forschungsprojekt nicht möglich gewesen wäre:

Ein spezielles Dankeschön richten wir an alle GWA-Mitarbeiter*innen, die an den Interviews und an den beiden Umfragen teilgenommen haben.

In den ersten Phasen arbeitete Sabine Stövesand mit im engeren Kreis des Forschungsprojekts und wir danken ihr sehr, dieses Forschungsprojekt mit initiiert und die ersten Teile des Weges mit uns beschritten zu haben.

Besonders danken möchten wir auch Bernd Behrendorf und dem Institut für angewandte Gesundheits-, Bildungs- und Sozialforschung der Hochschule Hannover für die fulminante und umfangreiche fachlich-methodische und technische Unterstützung bei der Hauptumfrage, sowie Achim Romppel und Sabine Seidel für die Vermittlung.

Für unsere Motivation und zur Klärung einiger Unsicherheiten sehr wichtig war der erweiterte Forscher*innenkreis, d.h. jene Kolleg*innen aus der DGSA-Sektion GWA, die sich punktuell wiederholt in das Forschungsprojekt eingebracht haben und mehrmals für Anfragen und Feedback-Schleifen verfügbar waren. Dem erweiterten Kreis gehörten an: Martin Becker, Anselm Böhmer, Irmgard Teske, Elfa Spitzenberger, Christoph Stoik, Katrin Muckenfuss, Michael Noack, Achim Romppel und Sabine Stövesand.

Zur Recherche in den Regionen 2015 haben beigetragen: Martin Becker, Sabine Bösch, Vanessa Eberhard, Oliver Fehren, Paul Hendricksen, Werner Hubertus, Markus Kissling, Judith Knabe, Christoph Kummer, Edi Martin, Andreas Mehlich, Kevin Möller, Katrin Muckenfuss, Michael Noack, Silja Polzin, Milena Riede, Anja Rogosch, Achim Romppel,

Markus Runge, Maren Schreier, Elfa Spitzenberger, Claudia Steckelberg, Sabine Stövesand, Christoph Stoik, Claudia Stracke-Baumann, Irmgard Teske, Ueli Troxler, Fabienne Weihrauch.

Die Alice Salomon Hochschule gewährte ein Forschungssemester und Lehrermässigung. Der Fachbereich Soziale Arbeit der FHS St. Gallen (neu Departement Soziale Arbeit der OST Ostschweizer Fachhochschule St.Gallen) finanzierte Stunden für die Arbeit am Forschungsprojekt, die Teilnahme an Arbeitstreffen sowie die Arbeit am Abschlussbericht. Das IFSAR der FHS St. Gallen (neu: IFSAR OST) ermöglichte die technische Umsetzung des Atlases für GWA und der Einbettung in die IFSAR Homepage. Hier geht ein besonderer Dank an Christian Reutlinger für die sehr flexible und unkomplizierte Unterstützung.

Der DGSA-Vorstand gewährte Mittel zur Transkription der Audiodateien der Tiefeninterviews. Die DGSA-Sektion Gemeinwesenarbeit unterstützte mit Mitteln aus ihrem Jahresbudget bei Vorumfrage und Lektorat.

Interviewtranskriptionen wurden beigesteuert von Anselm Böhmer, Milena Riede, Leah Reicherzer, Elfa Spitzenberger. Eleni Stubbe übernahm die Zweitkodierung eines Interviews. Heinrich Zwicky (Freies Institut TPSA) hat uns bezüglich der Konzeption und der Erarbeitung der Online-Umfragen beraten. Michael Noack half bei der Auswahl der Software und übernahm die Erstellung und Auswertung der Online-Vorumfrage.

Bei der Verbreitung der Vorumfrage unterstützt haben uns Schlüsselpersonen von: stadtteilarbeit.de, BAKD, VskA, BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit, FoCo, Quarternet, Deutscher Caritasverband, AG GWA Österreich, Netzwerke GWA Deutschland, Stiftung Soziokultur, Plattform GSR, Kulturbüro Sachsen.

Bei folgenden Institutionen konnten wir kostenlos Arbeitstreffen durchführen: Kiezanker Nachbarschaftszentrum Wrangelkiez, Berlin; Nachbarschaftshaus Urbanstrasse Berlin; ZHAW Zürich.

Stephan Lensing hat uns seine Diplomarbeit digital zugänglich gemacht. Monique Siebrandt unterstützte bei der Erstellung der Grafiken, Gordana Zečić-Fehren half auf der Zielgeraden durch Korrekturlesen. Anne Wunsch überarbeitete das Literaturverzeichnis. Meryem Oezdirek und Julia Schreier unterstützten uns mit fachlichem Rat. Regula Bähler (ISAL Institut für Soziale Arbeit im Lebensverlauf OST St.Gallen) unterstützte uns beim Endlayout und bei Formatierungsfragen. Joachim Dinter beriet uns zu Fragen der Open-Access-Publikation.

2 METHODEN UND VORGEHEN

Wie bereits in Kapitel 1 beschrieben, beinhaltet das Forschungsprojekt vier Teilprojekte mit jeweils drei Phasen:

- Teilprojekt I: Exploration (qualitative Untersuchung)
- Teilprojekt II: Online-Umfragen (quantitative Untersuchung)
- Teilprojekt III: Atlas der GWA
- Teilprojekt IV: Berichtslegung & Publikation

Das gesamte Forschungsprojekt, die Teilprojekte und Phasen sowie deren Abfolge sind in der **Grafik auf der nächsten Seite** visualisiert.

Die Teilprojekte wurden jeweils eigenständig konzipiert und durchgeführt. Im Verlauf des Forschungsprozesses liefen sie phasenweise parallel. Dort, wo es methodisch sinnvoll bzw. notwendig wurde, wurden einzelne Schritte der jeweiligen Phasen miteinander verschränkt.

Eine Kurzdarstellung und -beschreibung der Teilprojekte und der einzelnen Phasen findet sich in Kapitel 1. Im Folgenden werden die Methoden, und das Vorgehen (Phasen) für jedes Teilprojekt ausführlich beschrieben. Damit sollen Transparenz und Nachvollziehbarkeit sichergestellt werden. Zugleich möchten wir Erfahrungen weitergeben (insbesondere auch an neu in die Forschung Einsteigende) und zum Anknüpfen und Weiterforschen anregen.

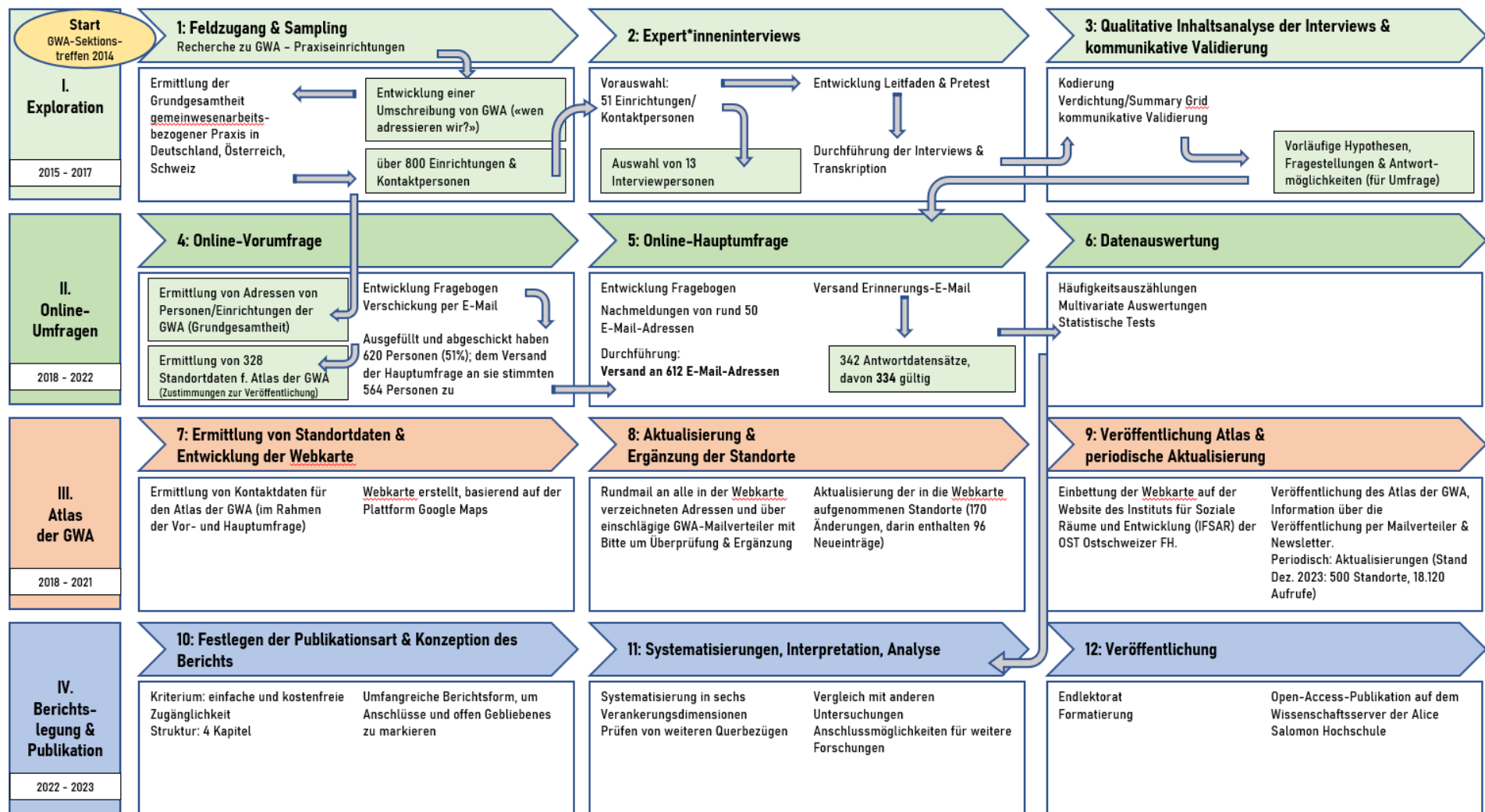


Abbildung 1: Ablaufschema Forschungsprojekt Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum

2.1 Teilprojekt I: Exploration

Die Annäherung an den Forschungsgegenstand und dessen Abgrenzung erfordert Vorwissen. Solches Vorwissen wurde im Rahmen der Exploration, d.h. mittels Recherche, Experteninterviews und qualitativer Auswertung erarbeitet.

2.1.1 Phase 1: Feldzugang und Sampling - Recherche der GWA-Praxiseinrichtungen

Anhand der folgenden Fragen wurde das methodische Design des ersten Teilprojekts entwickelt:

- Wie kann es gelingen, eine ausreichend breit differenzierte GWA-Praxis im deutschsprachigen Raum zu identifizieren, die es ermöglicht, den Forschungsgegenstand in all seinen Facetten und Bedingtheiten zu erfassen?
- Wie lässt sich aus der zu erwartenden Fülle an GWA-Praxis eine ausreichend heterogene und zugleich angemessen sachkundige Auswahl an Fachleuten für explorative Expert*inneninterviews zusammenstellen?
- Wie werden erste Einblicke in die Vielfalt und die Variationen der gemeinwesenarbeitsorientierten Praxis möglich?
- Wie lassen sich träger- und regionalspezifische Besonderheiten verstehen, insbesondere mit Blick auf Finanzierung und Verankerung?

Es wurde ein **exploratives, zirkuläres qualitatives Vorgehen** gewählt. Eine Vollerhebung wurde zu keinem Zeitpunkt angestrebt, weil offensichtlich ist, dass es keine geteilte Definition von Gemeinwesenarbeit gibt und bekanntermassen GWA-Tätigkeiten auch unter ganz anderen Bezeichnungen praktiziert werden.¹²

Im Folgenden werden **Konzeption und Durchführung des methodischen Vorgehens** beschrieben.

Die Grundgesamtheit der GWA-Praxis in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz war zu Forschungsbeginn nicht bekannt (und sie ist es bis heute nicht). Die erste Herausforderung, vor der das Forschungsteam stand, hing mit den in Kapitel 1 skizzierten Forschungslücken zusammen sowie mit der Vielfalt des Forschungsfeldes. Wir waren neugierig darauf, zu entdecken, welche ‚Bandbreite‘ an GWA sich gegenwärtig zeigt.

¹² Vor dem Problem der Ermittlung der Grundgesamtheit standen auch empirische Studien der Vergangenheit. Sowohl Mesle (1978), als auch Fronczek/Lensing (1991) wie auch Mohrlök et al. (2000 [1991]). hatten den Anspruch, eine „Vollerhebung“ zu professioneller GWA in Deutschland zu machen. Der Anspruch der Vollerhebung bringt unweigerlich das Problem mit sich, GWA sehr präzise definieren zu müssen. Mesle konnte in seiner Studie über die damalige Sektion Gemeinwesenarbeit (im Verband für sozialkulturelle Arbeit VskA) und mittels eigener Recherche 105 professionelle GWA-Projekte ermitteln. Fronczek und Lensing ermittelten 304 Adressen von „potenziell GWA-orientierten Projekten“ (1991, S. 57), während Mohrlök et al. (2000 [1991]) für ihre nahezu zeitgleich vorgenommene Vollerhebung auf lediglich 142 Adressen kamen.

Auch sollte die Vielfalt an Ausprägungen berücksichtigt werden, die bezogen auf die Verankerung und Finanzierung von GWA im Feld vermutet werden konnte (Kapitel 1.2 Forschungsfragen und Zielsetzung).

Zugrunde gelegt wurde deshalb ein weites gefasstes Verständnis von GWA (Kapitel 1.3 Bestimmung des Gegenstands). Es ging bei der Suche um geeignete Fälle – die interessierende GWA-Praxis und die hier tätigen Fachleute - also weniger um Semantiken („Wo steht GWA drauf?“) sondern vielmehr um Praktiken („Wo ist GWA drin?“).

Die ersten Recherchen für den Feldzugang sowie das Sampling erfolgten unter Mithilfe von Kolleg*innen aus der DGSA-Sektion Gemeinwesenarbeit. Das Interesse aller dort Mitwirkenden ist die Förderung und Weiterentwicklung von Gemeinwesenarbeit (vgl. <https://www.dgsa.de/sektionen/gemeinwesenarbeit>). Die Sektionsmitglieder sind der GWA über langjährige praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Auseinandersetzungen verbunden. Sie verfügen zusammengenommen über ein vergleichsweise breites Wissen darüber, wo - in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz - gemeinwesenarbeitsorientierte Praxis stattfindet. Die Mitwirkenden der Sektion GWA sind zudem in einschlägigen Netzwerken und Communities vernetzt und haben vielfältige Kontakte zu Fachleuten, deren Erfahrungen und Wissen für die hier aufgeworfenen Forschungsfragen relevant sind. Die Mitglieder der Sektion GWA wurden Anfang 2015 per E-Mail vom Forschungsteam um Unterstützung gebeten. Im Anschreiben wurde das Anliegen des Forschungsprojektes erläutert: Es sollten zum einen leicht identifizierbare, „eigenständige“ GWA-Projekte oder GWA-Institutionen in Erfahrung gebracht werden – also beispielsweise Projekte und Einrichtungen, die den Begriff „Gemeinwesenarbeit“ im Namen trugen, oder die über die Einrichtung hinaus und ungeachtet anderer Bezeichnung als „Gemeinwesenarbeit“ bekannt waren. Darüber hinaus war auch GWA von Interesse, die als Bestandteil von Stadtteilentwicklungsstrategien agierte, beispielsweise im Rahmen von Quartiersmanagement. Insbesondere in diesem Handlungsfeld sind sehr unterschiedliche fachliche Grundlagen prägend (siehe von Kietzell 2002; Schreier 2011; Fehren 2015): Nicht überall, wo Quartiersmanagement draufsteht, ist auch Gemeinwesenarbeit drin. Deshalb wurde im Anschreiben explizit die Bitte formuliert, nur solche Quartiersmanagements zu benennen, in denen nach Einschätzung der adressierten Sektions-Kolleg*innen tatsächlich (auch) GWA praktiziert wird. Zudem markierte das Forschungsteam das Interesse, auch auf weniger offensichtliche, weniger eindeutig erkennbare GWA aufmerksam gemacht zu werden. Es konnten also auch Fachleute aus anderen Arbeitsfeldern benannt werden (z.B. Migrationsberatung, Mehrgenerationenhaus etc.), die gemäss ihrer Selbstdefinition bzw. nach Einschätzung der Sektionskolleg*innen mindestens anteilig Tätigkeiten ausführen, die der Gemeinwesenarbeit zuzuordnen sind (siehe III. Anhang Anschreiben Rechercheur*innen). Der Rücklauf dieser E-Mailrecherche war sehr ergiebig:

Dem Forschungsteam wurden über 800 Einrichtungen, Projekte bzw. Kontaktpersonen genannt, die den oben genannten Kriterien entsprachen.

Für folgende Regionen¹³ haben wir durch die Vorrecherchen Hinweise auf Institutionen oder GWA-Mitarbeiter*innen bekommen:

Land	Region (Bundesland bzw. Kanton)
Deutschland:	Baden-Württemberg (inkl. Mehrgenerationenhäuser) Bayern (v.a. Oberbayern) Berlin Brandenburg Bremen Hamburg Hessen Mecklenburg-Vorpommern Niedersachsen Nordrhein-Westfalen (Nordrhein und Ruhrgebiet) Rheinland-Pfalz Saarland Schleswig-Holstein Thüringen ¹⁴
Österreich:	Oberösterreich Wien ¹⁵
Deutschsprachige Schweiz:	Aargau Appenzell Ausserrhoden Baselstadt/Baselland Bern St.Gallen Schaffhausen Thurgau Zug Zürich ¹⁶

Tabelle 1: Geografische Gebiete zu denen die Recherche Kontaktdaten zu GWA-Projekten und –Personen ergab

Die im Zuge dieser Recherche erfassten Einrichtungen, Projekte bzw. Kontaktpersonen bildeten die Grundgesamtheit des explorativen Teils der Forschung. Sie stellten zudem die (später nochmals überarbeitete) Datenbasis dar für die Online-Umfragen im zweiten Teil des Forschungsprojektes (Kapitel 2.2).

Auf diese Weise wurde eine für die Beantwortung der Forschungsfragen ausreichend breite und zugleich angemessen sachkundige Menge an GWA-Einrichtungen und Expert*innen generiert. Dies im Bewusstsein dessen, dass diese Vorgehensweise keine Garantie für die

¹³ Die Recherchen in den jeweiligen Bundesländern, Regionen, Kantonalgebieten sind dabei nicht flächendeckend erfolgt und durch bestehende Beziehungen und Netzwerkkontakte beeinflusst.

¹⁴ Recherchen für die Bundesländer Sachsen-Anhalt und Sachsen fehlen (siehe Fussnote 13).

¹⁵ Recherchen für andere Bundesländer fehlen (siehe Fussnote 13).

¹⁶ Recherchen für andere Kantone fehlen (siehe Fussnote 13).

vollständige Erhebung der Grundgesamtheit bieten würde (vollständig im Sinne der Erfassung aller in den drei Ländern existierenden Projekten und Trägern von Gemeinwesenarbeit).

2.1.2 Phase 2: Expert*inneninterviews

Auswahl der Fälle (Expert*innen) für die Expert*inneninterviews

Der Begriff „Experte“, bzw. „Expert*in“ bezeichnet Menschen, die über ein „Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte“ verfügen (Gläser/Laudel 2009, S.12). Als Expert*in wurden in dieser zweiten Forschungsphase Personen bezeichnet, die über ein Insiderwissen bezüglich der interessierenden Forschungsfragen verfügten. Ein leitendes Kriterium bei der Auswahl der Interviewpartner*innen war deren Einblick in Finanzierungs- und Organisationsfragen ihrer Gemeinwesenarbeitspraxis.

Im Bewusstsein einiger lokaler, regionaler, geografischer Lücken, die im Zuge der Recherche nicht gefüllt werden konnten (siehe Tabelle und Hinweise weiter oben), wurde eine **Vorauswahl** getroffen: Aus den zusammengetragenen über 800 GWA-Einrichtungen bzw. -Expert*innen wurden **51 Expert*innen (= Fälle)** vorausgewählt. Diese Auswahl erfolgte mittels der Samplingstrategie der maximalen Kontrastierung (siehe Patton 2002, S. 209ff.; vgl. Tabelle unten). Auf diese Weise konnte die vom Forschungsteam vermutete weite Bandbreite (Variabilität) des Forschungsgegenstandes bestmöglich „eingefangen“ und abgebildet werden.

Ziel dieser Exploration war es, Einblicke in die Vielfalt gemeinwesenarbeitsorientierter Praxis zu erhalten sowie die Variation der Aussagen über Verankerung und Finanzierung von GWA auszuloten. Dies, um darauf aufsetzend Hypothesen formulieren zu können, anhand derer das Forschungs- und Fragebogendesign für die Hauptuntersuchung (Teilprojekt II.) entwickelt werden konnte (vgl. Kaiser 2021, S. 40f.).

Für die oben beschriebene Vorauswahl waren die folgenden Ausprägungen leitend, und zwar jeweils im Hinblick auf eine möglichst grosse Kontrastierung:

Ausprägungen	Ausprägungsmerkmale und Dimensionen (mit Blick auf Kontrastierung)
Trägerformen	Kommune, Kirchengemeinde, Wohlfahrtsverband, GmbH, e.V., Wohnungsgesellschaft, Universität, Planungsbüro, Stiftungen, „Ehrenamt“, u.a.
Förderkulissen	Dauerförderung/Projektförderung durch Bund/Land/Kommune/Unternehmen/Stiftungen/Mitglieder/Spenden
Handlungskontext und Handlungsfelder der GWA	GWA als eigenständiges Tätigkeitsfeld und neue Formen bzw. „Randgebiete“ der GWA: z.B. Soziale Stadt/Stadtentwicklung, Mehrgenerationenhäuser/ältere Menschen, Migration/Geflüchtete, Jugendliche, Frauen, Arbeitslose, Familie/Kinder, Kultur, Bildung, u.v.m.
Ressourcenausstattung	Gut mit Ressourcen ausgestattet - prekär mit Ressourcen ausgestattet

Ausprägungen	Ausprägungsmerkmale und Dimensionen (mit Blick auf Kontrastierung)
Regionen und Länder	Deutschland (Ost/West) – Österreich – deutschsprachiger Teil der Schweiz
Raumkategorien	Stadt - ländlicher Raum
Existenzdauer der GWA	Langjährige, etablierte GWA-Praxis - junge GWA-Praxis
Grad der konzeptionellen Verankerung von GWA	GWA in Konzept und Finanzierung verankert - GWA abhängig von spezifischen Personen
Organisationsgrösse	Einzelprojekt vs. Organisationen, die mehrere Projekte betreiben
Modus der Steuerung	„Top-Down“ initiiert/gesteuert vs. „Bottom-Up“
Alter des sozialen Gebildes	z.B. GWA im Bestand vs. GWA in Neubausiedlungen.

Tabelle 2: Ausprägungsmerkmale zur Vorauswahl der Fälle für die Experteninterviews

Die auf diese Weise ausgewählten 51 Fälle wurden in einem nächsten Schritt priorisiert und in drei Gruppen eingeteilt:

- Gruppe 1: Vom Forschungsteam priorisierte Fälle für die erste Interviewphase.
- Gruppe 2: Weitere Fälle für eine eventuell einzuplanende zweite Interviewphase (abhängig vom Zwischenstand der Auswertung der in der ersten Interviewphase geführten Interviews).
- Gruppe 3: Fälle, die nicht für Interviews in Betracht gezogen wurden.

Die **Auswahl der zu interviewenden Fälle** (= Expert*innen) erfolgte mit Blick auf diejenigen Aspekte maximaler Kontrastierung, die dem Forschungsteam, aufgrund eigener Feld- und Fachkenntnis, als am meisten relevant im Zusammenhang mit dem Erkenntnisinteresse erschienen.

Ein zentrales Auswahlkriterium waren die **Förderkulissen**; d.h. die Bandbreite bzw. die Vielfalt der Finanzierungsformen. Auch wurde eine möglichst grosse Heterogenität angestrebt mit Blick auf die **Handlungskontexte/Handlungsfelder**, in denen sich die jeweilige GWA-Praxis verorten liess. Hier umfasste die Fallauswahl das Spektrum von der Verortung in der Jugendhilfe über interkulturelle Arbeit, Mieter*innenmanagement bis hin zu integrierter Stadtentwicklung. Ein weiteres wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Interviewpartner*innen war **ihr Einblick in Finanzierungsfragen** ihrer eigenen Gemeinwesenarbeitspraxis. Dieser sollte bei allen Interviewpartner*innen gegeben sein (zu den Ambivalenzen, die diese Anforderung mit sich brachte, Kapitel 2.5). Um dem Anspruch an eine trinationale Forschung gerecht werden zu können und zugleich die Grösse der **Länder** angemessen mit zu berücksichtigen, wurde festgelegt, **je zwei Interviews in Österreich und der Schweiz und neun Interviews in Deutschland** zu führen.

Resultierend aus den Lücken der Recherche (vgl. Fussnoten 13 bis 16) konnten einige Regionen nicht ausreichend breit abgedeckt werden. So war beispielsweise lediglich eine Interviewperson aus Ostdeutschland im Sample.

Jede der vier Mitwirkenden im Forschungsteam nahm, zunächst unabhängig voneinander, eine Priorisierung der 51 Fälle sowie eine Zuordnung in die oben beschriebenen Gruppen 1, 2 und 3 vor. Festgehalten wurden die Priorisierungen inklusive stichwortartiger Begründungen derselben in einer Word-Tabelle. Diejenigen Fälle, die die meisten Überschneidungen aufwiesen, kamen als Fälle für die Expert*inneninterviews in Frage. Ursprünglich war geplant, deren Anzahl – aus Ressourcen Gründen – auf zehn zu begrenzen. Um der angestrebten Vielfalt bezogen auf die Auswahlkriterien gerecht werden zu können, **wurden schlussendlich 13 Fälle für die Interviews ausgewählt.**

Da allen Interviewpartner*innen zugesichert wurde, dass im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen keine personenbezogenen Rückschlüsse möglich sein würden, wird hier auf eine differenzierte Beschreibung sowie auf Kurzportraits der ausgewählten Fälle verzichtet. Selbst eine vollständige Anonymisierung und Pseudonymisierung würde in einigen Fällen Rückschlüsse mindestens auf Träger oder Organisation der GWA ermöglichen. Daran anknüpfend könnten Personen mit Insiderkenntnissen herausfinden, welche*r Mitarbeiter*in am Interview teilgenommen hat.

Entwicklung des Leitfadens, Interviewdurchführung und Transkription

Als Erhebungsmethode wurde das Problemzentrierte Interview gewählt. Es ermöglicht ein Ausbalancieren zwischen reflektiertem Vorwissen (u.a. Feldkenntnis der Forschenden) und der für eine Exploration notwendigen Offenheit. Zudem lässt sich die subjektive Sicht auf den jeweils interessierenden Themenbereich erfassen (siehe Witzel 2000), was im vorliegenden Fall vor allem mit Blick auf Finanzierungsfragen von hohem Interesse war.

Leitend für die Entwicklung des methodischen Designs, der Erhebungsmethoden und -instrumente waren die Prinzipien qualitativer Forschung (siehe Mayring 2015) sowie das Verfahren des Problemzentrierten Interviews (siehe Witzel 2000, auch Mayring 2016, S. 68):

- Die **Prozessorientierung** ermöglichte eine situative, flexible Analyse des interessierenden Forschungsfeldes;
- mit der **Gegenstandsorientierung** wurde die Fokussierung auf die Besonderheiten und Anforderungen des Forschungsgegenstandes umgesetzt;
- die **Problemzentrierung** wurde umgesetzt, indem die wesentlichen uns interessierenden Aspekte des Forschungsgegenstands **vor** der Interviewphase erarbeitet wurden; sie sind in den Leitfaden eingeflossen.

Das Erhebungsinstrument war ein **Interviewleitfaden**, der so offen und wenig strukturiert wie möglich konzipiert wurde. Er wurde entlang der hier aufgelisteten Oberthemen strukturiert und umfasste drei Seiten im DIN-A4-Format (siehe V. Anhang „Interviewleitfaden“):

- Mundöffner (Beschreiben der eigenen Tätigkeit)
- GWA-Verständnis und Zielsetzung der GWA
- Trägerschaft der GWA
- Programme und Handlungsfelder der GWA

- Finanzierungsquellen der GWA
- Gesprächsabschluss.

Bei all diesen Oberthemen war jeweils das Wissen der Interviewpartner*innen bezogen auf ihre **eigene** GWA bzw. bezogen auf die GWA der Einrichtung oder der Organisation gefragt, in welcher die interviewte Person tätig war.

Die einzelnen Oberthemen enthielten Unterfragen und (situativ zu stellende) weiterführende Fragen.

Diese Vorstrukturierung des Leitfadens diente als Orientierung und roter Faden zugleich. Die konkreten Interviewsituationen wurden so gestaltet, dass ein durch Fragen angeregter Austausch möglich wurde. Dies geschah im Sinne des explorativen Charakters der Studie. Die ausgewählten Interviewpartner*innen für die 13 Interviews wurden per E-Mail angeschrieben und gefragt, ob sie für Interviews zur Verfügung stehen würden (siehe III. Anhang „Anschreiben Interviewpartner*innen“). Alle erklärten sich zur Teilnahme bereit.

Die **Durchführung der Interviews** fand im Zeitraum von Oktober 2015 bis Februar 2016 statt, jeweils am Arbeitsort bzw. -platz der interviewten Person/en. An vier Orten wurden die Interviews, auf Wunsch der Angefragten, mit zwei Personen der jeweiligen GWA-Praxis durchgeführt.

Es wurde darauf geachtet, die Interviews möglichst durch zwei Interviewer*innen zu führen u.a. um so sicherzustellen, dass mindestens ein*e im jeweiligen Land „zu Hause“ war, um Kontextwissen mitzubringen und den Beziehungsaufbau zu erleichtern. Fünf Interviews wurden von eine*r Mitwirkenden des Forschungsteams allein durchgeführt. Hier war aus ressourcenbedingten Gründen keine Tandem-Konstellation möglich.

Während der Durchführung der Interviews wurde den Interviewpartner*innen Raum gegeben, auch Aspekte und Themen einzubringen, an die die Forschenden noch nicht gedacht hatten, und zu denen deshalb auch keine Frage formuliert war. Darüber hinaus erwies sich eine weniger stark strukturierte, lockere Gesprächsatmosphäre der Zielgruppe angemessen. Es handelte sich ja, genau genommen, um einen kollegialen Austausch unter Fachkolleg*innen: Auch die Interviewer*innen waren selbst langjährig in der GWA-Praxis tätig. Dies wurde, vor Beginn des Interviews, kommuniziert, was infolge dazu beitrug, ein tragfähiges Arbeitsbündnis während der Interviewsituation herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten. Letzteres stellt zwar keinen Garant für Aufrichtigkeit und Wahrheitsgehalt der Aussagen dar, erhöht aber deren Wahrscheinlichkeit (vgl. Schorn 2000, Abs. 20).

Die Interviews wurden mithilfe eines digitalen Aufnahmegerätes aufgezeichnet, nachdem von den Interviewten die schriftliche Einverständniserklärung auch für die weiteren Verwendungszwecke von Tonaufnahme und Abschrift eingeholt wurde. Zugleich machten sich die Interviewenden handschriftlich während des bzw. im Anschluss an das Interview Notizen (Postskriptum). Diese wurden in einigen Fällen mit in die Auswertung einbezogen. Zum Beispiel erwies sich bereits der „Begrüßungs-Smalltalk“ im Vorfeld des „offiziellen“ Interviewbeginns in einigen Fällen als sehr ertragreich. Manchmal ergänzten oder

konkretisierten die Interviewpartner*innen das Gesagte nach Abschalten des Aufnahmege­r­ätes, und auch dies floss in die Postskriptum-Auswertung mit ein.

Die Interviews dauerten in vielen Fällen 90 Minuten und länger. Entsprechend umfasste ein **Interviewtranskript** durchschnittlich 30-35 DIN-A4-Seiten. Die Interviews wurden, der For­schungsintention entsprechend, **einfach** transkribiert, das heisst mit einem niedrigen Grad der Transkriptionsgenauigkeit. Von Interesse war die Semantik, also die Analyse von Aus­sagen über den Gegenstand („was“); es ging nicht um die formale Organisation von Aussagen oder um Handlungsweisen („wie“ und „warum“), und auch nicht um tiefenana­lytische Aspekte von Kommunikation (siehe Dittmar 2002).

Nach diesen Regeln wurde transkribiert:

- wörtliche Transkription ohne Verzögerungsworte (äh, ähm, hm usw.)
- sehr leichte sprachliche Glättung z.B. bei Wort- und Grammatikfehlern;
- unnötige Wortwiederholungen und Wortabbrüche wurden nicht festgehalten;
- Färbungen des Dialekts wurden ins Hochdeutsche gebracht;
- für nicht verständliche Wörter oder Passagen wurde eine Zeitmarke gesetzt.

Unverständliche Passagen wurden nachbearbeitet. Namen, Bezeichnungen, Aussagen und Passagen, anhand derer Rückschlüsse auf die Organisation oder Person möglich sein wür­den, wurden anonymisiert bzw. pseudonymisiert. Dabei galt es, die Balance zu halten zwischen notwendigem Schutz der Interviewpersonen bzw. der Praxis-Einrichtungen/Organisationen und für das Forschungsinteresse notwendigen Informationen. Erstellt wurde eine Liste mit Pseudonymisierungsschlüsseln, die separat und mit Kennwort versehen ver­wahrt wurde. Anschliessend wurde das Transkript den Interviewpartner*innen zum Gegenlesen gegeben. Alle Interviewpartner*innen autorisierten die ihnen zugeschickten Transkripte. Bei zwei Interviews wurden von den interviewten Personen im Zuge des Ge­genlesens erhebliche Streichungen und Ergänzungen vorgenommen.

Das erste Interview wurde als Pretest geführt und dann, weil es inhaltlich ergiebig war, in die Auswertung miteinbezogen.

2.1.3 Phase 3: Qualitative Inhaltsanalyse der Interviews und kommunikative Va­lidierung

Die 13 Interview Transkripte wurden anhand der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ausgewertet (siehe Mayring 2015). Dieses Verfahren ermöglichte es, die Balance zwischen einer hinreichenden Offenheit für den Facettenreichtum des Materials und einer ressourcenschonenden Komplexitätsreduktion zu halten (vgl. Mayring 2016, S. 114ff.; Kuckartz 2018, S. 26ff.). Verglichen mit stärker interpretativ-hermeneutisch ausgerichteten Auswertungsverfahren (wie z.B. die Grounded Theory, siehe Glaser/Strauss 2010) lässt sich das vorliegende Material mittels Qualitativer Inhaltsanalyse stärker strukturiert und in der Regel schneller analysieren (vgl. Mayring 2016, S. 114). Zudem bietet die Qualitative Inhaltsanalyse gute Möglichkeiten, explorative Fragestellungen zu bearbeiten. Es können

sowohl aussagekräftige Einzelfälle berücksichtigt werden als auch das, was im Text (dem Interview Transkript) nicht vorkommt – wie z.B. Hintergrund- und Kontextinformationen (vgl. Mayring 2016, S. 114). Auch grössere Textmengen können mittels der Qualitativen Inhaltsanalyse systematisch strukturiert und analysiert werden. Dies kann sowohl entlang von Fällen (hier: die einzelnen Interviews) geschehen, als auch quer über alle Fälle hinweg entlang eines Kategoriensystems (vgl. Kuckartz 2018, S. 49; Mayring 2016, S. 114).

Computergestützte Auswertung mit MAXQDA

Die Auswertung erfolgte computerunterstützt mithilfe des Programms MAXQDA. Das hatte den Vorteil, dass die Mitglieder des Forschungsteams von unterschiedlichen Orten aus am gleichen Projekt arbeiten konnten. Die Entscheidung für die Arbeit mit MAXQDA brachte Verzögerungen mit sich, da zunächst der Zugang zu lizenzierten und aktuellen Versionen dieses Programms organisiert werden musste. Das gelang teilweise dank Unterstützung der Arbeitgeber (Hochschulen) der Forschenden, teilweise durch Kooperation mit Hochschulen, an denen Kolleg*innen des erweiterten Forscher*innenkreises (Kapitel 1.7) angestellt waren. Anschliessend war eine vertiefte Einarbeitung in das Programm notwendig, denn die Mitglieder des Forschungsteams hatten bis dato nur wenig bzw. gar keine Erfahrung mit der Nutzung.

Ein Hinweis zur Begriffsverwendung: Wir gebrauchen im Folgenden die Begriffe „Kategorie“ und „Kode“, sowie „kategorisieren“ und „kodieren“ synonym (vgl. Kuckartz 2018, S. 35ff.; auch Rädiker/Kuckartz 2019, S. 69). Dies entspricht auch der der Begriffsverwendung, wie sie im Programm MAXQDA Anwendung findet; einzig die Schreibweise von „Kode“ unterscheidet sich (in MAXQDA: „Code“, „Obercode“).

Auswertungsprozess

Die inhaltliche Auswertung orientierte sich an der Fragestellung des qualitativen Teils dieses Forschungsprojektes (Kapitel 2.1.2). Die methodischen Schritte orientierten sich am Ablaufschema der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Gemäss den Prinzipien und Postulaten qualitativer Forschungsdesigns (vgl. Mayring 2016, S. 19ff.) wurde das konkrete Vorgehen dem Forschungsgegenstand sowie den Kontextbedingungen angepasst.

Ausgehend von Fragestellung und Erkenntnisinteresse, gepaart mit dem Vorwissen im Forschungsteam und orientiert am Charakter einer Exploration, wurde in einem ersten Schritt ein theoriegeleitetes, hierarchisches Kategoriensystem mit Ober- und Unterkategorien (Ober- und Subkodes) entwickelt. Entlang dieser Kategorien erfolgte in einem ersten Schritt ein Durchgang durch das Material: Transkript für Transkript und Zeile für Zeile.

Je ein Mitglied des Forschungsteams hat zunächst ein Interview kodiert. Anschliessend wurde dieses Interview von einem weiteren Mitglied zweitekodiert, aufsetzend auf die bereits vorgenommene Kodierung und mit Blick auf Übersehenes, auf Un- und Trennschärfen von und zwischen Codes und Subkodes, sowie auf interne (In-)Konsistenzen. Tauchten Unklarheiten oder Unstimmigkeiten bezogen auf Trennschärfe oder Eindeutigkeit der Kodierung

auf, wurde dies im gesamten Forschungsteam diskutiert. Die Ergebnisse wurden in internen Memos bzw. im Kodierleitfaden (s.u.) festgehalten. Auf diese Weise stellte das Forschungsteam sicher, dass ein konsistentes Vorgehen festgelegt werden konnte, anhand dessen alle weiteren Interviewtranskripte kodiert wurden.

Einige Kodes wurden bereits vor Beginn der Auswertung in Form von A-Priori-Kategorien festgelegt (siehe Kuckartz 2018, Mayring 2015). Dies erfolgte deduktiv, hypothesen- bzw. theoriegeleitet, auf das Vorwissen der Forschenden zurückgreifend (vgl. ebd.). Im Verlauf des Kodierprozesses wurden aus dem Material heraus insgesamt 39 Subkodes entwickelt (induktive Kategorienbildung) und den bestehenden Oberkodes zugeordnet. Parallel dazu wurden bereits bestehende Subkodes präzisiert und geschärft (vgl. Mayring 2015, S. 64; siehe auch Tabelle 4).

Insgesamt wurden diese **fünf Hauptkategorien** (im Folgenden: **Oberkodes**) entwickelt:

- Träger und organisationale Rahmenbedingungen des Projekts/der Stelle/der GWA (rot)
- Konkrete Praxis: Tätigkeiten, Aktivitäten, praktizierte Methoden und Prinzipien (grün)
- Finanzierungsformen und Ressourcenausstattung der GWA (blau)
- Selbstbezeichnung der eigenen Arbeitsweise (gelb)
- Extra Interessantes/Diskussionsbedarf (pink)

Die Farbkodierung wurde sowohl im Auswertungsprozess mit MAXQDA als auch für den Kodierleitfaden genutzt, da sie eine schnelle Orientierung und eine bessere Übersicht über die Materialfülle ermöglichte. In einem Kodierleitfaden wurden die Zuordnungsregeln für das Material definiert. Darin wurde festgelegt, welche Textbestandteile unter eine Kategorie fallen und ihre Ausprägungen für die Strukturierung beschrieben.

Die folgende Tabelle zeigt die **Oberkodes mit den Zuordnungsregeln** („Definitionen“):

Oberkode	Definitionen
Träger und organisationale Rahmenbedingungen des Projekts/der Stelle/der GWA	Wer ist Träger der Stelle, des Projekts, der Einrichtung, der GWA? Von wem sind die Fachpersonen angestellt/beauftragt? Dies ist nicht direkt mit der Finanzierung gekoppelt.
Konkrete Praxis: Tätigkeiten, Aktivitäten, praktizierte Methoden und Prinzipien	Was wird erzählt, was wirklich stattgefunden hat? Was wird konkret getan? Welche Arbeiten werden geleistet? Mit welchen Methoden wird gearbeitet? Welche Prinzipien werden verwirklicht (nicht bloss benannt!)?
Finanzierungsformen & Ressourcenausstattung der GWA	Förderkulissen, Programme, Budgets aus denen die GWA finanziert wird. Wer finanziert die GWA - welche Akteure finanzieren?
Selbstbezeichnung der eigenen Arbeitsweise	Eigenes Verständnis der Fachperson von ihrer Tätigkeit (GWA-Verständnis oder andere Verständnisse). Selbstbezeichnung der eigenen Arbeitsweise/Tätigkeit (eigene Vorstellungen der Fachperson bezogen auf das, was sie tut.) Diese Vorstellungen

Oberkode	Definitionen
	können theoretisch/konzeptionell verortet sein oder auch nicht. Auf Theorien und Begriffe bezogene Aussagen darüber, was man denkt was das ist, was man tut (im Unterschied zu praxisbezogenen Beschreibungen des Handelns). Zum Beispiel: die Verortung zu GWA oder zu Soziokultureller Animation, Verortung in der Sozialen Arbeit oder nicht usw. Ebenso allfällige Berufs-/Professions- oder Disziplinbezeichnungen.
Extra Interessantes/ Diskussionsbedarf	Unter diesem Kode sollen Textstellen kodiert werden, welche von den Auswertenden/Forscher*innen als besonders interessant beurteilt werden (auch: Invivo-Kodes) bzw. bei denen Diskussionsbedarf festgestellt wird. Es soll jeweils unbedingt ein Memo mit erläuternden Ausführungen verfasst und verknüpft werden.

Tabelle 3: Oberkodes und Zuordnungsregeln (Definitionen) zur Kodierung der Experteninterviews

Im Zuge der induktiven Kategorienbildung wurden 39 Subkodes entwickelt. Sie wurden mal aus einem Wort gebildet (z.B. „Handlungsfelder“ als Subkode des Oberkodes „Konkrete Praxis – was tun sie wirklich?“, oder „Finanzvolumen“ als Subkode des Oberkodes „Finanzierungsformen der GWA“), mal aus einer Kombination weniger Wörter (z.B. „öffentlich-rechtlicher Träger“ als Subkode des Oberkodes „Träger des Projektes/der Stelle/der GWA“, oder „Aktivitäten und Strategien zur Akquise/Sicherung v. Ressourcen“ als Subkode des Oberkodes „Finanzierungsformen der GWA“ (vgl. Rädiker/Kuckartz 2019, S. 68). Im Kodierleitfaden wurden die Definitionen der Subkodes (vgl. folgende Tabelle) sowie Ankerbeispiele festgehalten.

Die folgenden beiden Tabellen machen am Beispiel des Oberkodes „Finanzierungsformen und Ressourcenausstattung der GWA“ und anhand beispielhafter Subkodes die Definitionen der Kodes/Subkodes sichtbar (Tabelle 4) sowie deren Ankerbeispiele (Tabelle 5). Aussagen, die Rückschlüsse auf die Interviewten ermöglicht hätten, wurden anonymisiert bzw. pseudonymisiert (erkenntlich durch Grossbuchstaben, die z.B. Stadt- oder Programmnamen ersetzen, sowie durch in eckige Klammern gesetzte Anonymisierungen).

Zu beachten ist, dass diese Abbildung Auszüge der Tabelle mit Ober- und Subkodes darstellt. Einige Oberkodes/Subkodes erwiesen sich als ungeeignet für eine Veröffentlichung, weil die Ankerbeispiele Rückschlüsse auf die Teilnehmenden geben könnten.

Oberkode	Kode (Subkode)	Definition
Finanzierungsformen und Ressourcenausstattung der GWA		Förderkulissen, Programme, Budgets aus denen die GWA finanziert wird. Wer finanziert die GWA - welche Akteure finanzieren?
	Finanzvolumen	Angaben über die Höhe (Euro/CHF) der jährlichen oder projektbezogenen mehrjährigen Finanzmittel. Wenn möglich unterschieden in Personalmittel, Sachmittel, Betriebsmittel.

Oberkode	Kode (Subkode)	Definition
Finanzierungsformen und Ressourcen-ausstattung der GWA		Förderkulissen, Programme, Budgets aus denen die GWA finanziert wird. Wer finanziert die GWA - welche Akteure finanzieren?
	projektartig/befristete institutionell/unbefristete Finanzierung	Aussagen über die Projekt-Gebundenheit der Finanzierung bzw. generelle Finanzierung über das ordentliche Budget. Aussagen über die Dauer/Frist der gesicherten Finanzierung.
	Kommune/Stadt/Bezirk finanziert	Angebote, Projekte, Stellen die durch die Kommune/Stadt (in Österreich auch Bezirk) finanziert oder mitfinanziert werden. Für jedes hier kodierte Programm soll eine zweite Kodierung unter dem Kode „Programmname“ erfolgen.
	Land/Bundesland/kantonal finanziert	Angebote, Projekte, Stellen die durch das Bundesland/Land (D), Bundesland (A), den Kanton (CH) finanziert oder mitfinanziert werden. Für jedes hier kodierte Programm soll eine zweite Kodierung unter dem Kode „Programmname“ erfolgen.
	National finanziert	Finanzierung oder Finanzierungsanteil durch den Nationalstaat bzw. ein nationales Gesetz/Departement/eine nationale Verwaltungsabteilung/ ein nationales Programm. Für jedes hier kodierte Programm soll eine zweite Kodierung unter dem Kode „Programmname“ erfolgen.
	EU finanziert	Projekte, Stellen, Forschungen, Programme usw., die (auch) durch die EU finanziert werden. Für jedes hier kodierte Programm soll eine zweite Kodierung unter dem Kode „Programmname“ erfolgen.
	Diverse bzw. gemischte Finanzierungen	Mit diesem Kode sollen Aussagen zu Finanzierungen kodiert werden, die Mischfinanzierungen betreffen, Finanzierungen bei denen Gelder aus mehreren Finanzquellen stammen. Neben den anderen Kodes „Kommune/Stadt/Bezirk finanziert“, „Land/Bundesland/Kantonal finanziert“, „national finanziert“ und „EU finanziert“ hier auch weitere Geldgeber kodieren, z.B. Kirche finanziert, Wohnbaugesellschaft finanziert, Stiftung finanziert, Wohlfahrtsverband finanziert Eigenfinanziert (durch Einnahmen/Erträge), Mitglieder finanziert usw. Gewisse Finanzierungen können mehrfach kodiert werden, z.B. Soziale Stadt finanziert +Kommune finanziert + Diverse Finanzierungen (z.B. Stiftung X).
	Programmnamen	Über ein Programm finanziert, sei dieses europäisch, national, usw. Wenn die Interviewten einen Programmnamen nennen. Hier Verweise auf alle Eigennamen von Förderkulissen/Förderprogrammen kodieren, z.B. das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ oder das Programm „Mehrgenerationenwohnen“.

Oberkode	Kode (Subkode)	Definition
Finanzierungsformen und Ressourcenausstattung der GWA		Förderkulissen, Programme, Budgets aus denen die GWA finanziert wird. Wer finanziert die GWA - welche Akteure finanzieren?
	Aktivitäten und Strategien zur Akquise/Sicherung von Ressourcen	Hier diejenigen benannten Aktivitäten und Strategien kodieren, die geschildert werden, wenn es um Akquise bzw. Sicherstellung/Fortführung notwendiger (finanzieller, personeller, räumlicher ...) Ressourcen geht, mit denen GWA umgesetzt werden kann.
	sich aktuell neu eröffnende Finanzquellen	Welche neuen Finanzierungsmöglichkeiten eröffnen sich aktuell - erst seit kurzem - neu?
	auslaufende/versiegende Finanzquellen	Welche bisherigen Finanzierungsquellen laufen aus? Welche früheren Finanzierungsquellen gibt es nicht mehr?
	Stellen	Aussagen über die Anzahl und Art der Stellen, die Arbeitsteilung, die Zusammenarbeit
	räumliche/technische Ausstattung	Über welche Raumressourcen und welche technischen Geräte verfügen die befragten Fachpersonen? Z.B. Büro- und Veranstaltungsräume, Kaffeeküche, Restaurationsküche, EDV, Beamer, Verstärkeranlage, Maschinen für Holzbearbeitung usw. Grösse, Qualität und Lage des Büros bzw. Treffs. Z.B. eine 2-Zimmer-Wohnung im 1. OG in einem Hochhaus.

Tabelle 4: Beispiel: Oberkode und Subkodes mit Zuordnungsregeln (Definitionen)

Der folgende Ausschnitt aus dem Kodierleitfaden zeigt **exemplarisch Ankerbeispiele** zum Oberkode „Finanzierungsformen und Ressourcenausstattung der GWA“. Diese wurden ausgewählt, um Abgrenzungsdimensionen für eine genaue Zugehörigkeit während der Kodierung festzulegen.

Erläuterung der Abkürzungen:

„I“ steht für „Interviewer*in“, die dahinterstehende Ziffer bezeichnet die Interviewperson.

„S“ steht für „interviewte Person“, die dahinterstehenden Ziffern bezeichnen die interviewten Personen.

Oberkode	Kode (Subkode)	Ankerbeispiel
Finanzierungsformen und Ressourcenausstattung der GWA	Diverse bzw. Gemischte Finanzierungen	<p>„Vielleicht kurz zum Verständnis, dieses [Programmname] ist ein [xx-]Programm, was es in diesem Bundesland und auch in Z [Stadt] gibt. Und wir hatten eine Aktionswoche mit anderen Akteuren und Trägern geplant im [Monat] zum Thema Rassismus und Migration. Und da gab es eben punktuell für diese Woche Möglichkeit über [Programmname] Gelder zu akquirieren, wo die Notwendigkeit bestand, dass es eben einen Verantwortlichen gibt, der den Antrag auch stellt.</p> <p>Das haben dann in dem Fall aus Not geboren dann wir übernommen, weil es sonst für das Konkrete eben keine Gelder gegeben hätte“</p>
	Aktivitäten und Strategien zur Akquise/ Sicherung von Ressourcen	<p>„Und es braucht schon die Fachlichkeit. Also wie soll ich das sagen? Wir haben den Ruf, zur Sozialindustrie zu gehören.</p> <p>I2: Also X [Name des Trägers]?</p> <p>S4: Ja, überhaupt. Wenn wir kommen, dann besteht die Angst, wir müssen mehr Geld in die Finger nehmen. Und wenn ich eine gute Visitenkarte hinterlasse, in dem Sinne, dass ich eben sage, wir wissen jetzt, was die Leute wollen und wir wissen auch, dass sie sich am Aufbau beteiligen wollen, dann bringen wir das jetzt zusammen. Dann müsst ihr schon ein paar tausend [Währung] noch investieren, bis dieses Netzwerk, das es noch nicht gibt und das es braucht, bis das besteht, aber dann funktioniert das weitgehend selbstorganisiert. Also diese Thematik Betroffene zu Beteiligten zu machen, diese sichtbar auch darstellen zu können, ist ein Faktor, der zu einem nachhaltigen Verbleiben in der [Stadt/Gemeinde] auch führt. Aber eine gute Visitenkarte kann durch eine schlechte wieder aufgehoben werden.“</p> <hr/> <p>„S4: Also zuerst war es wichtig, dass innerhalb [Name der Organisation] ein Konsens darüber hergestellt wurde, wir machen Gemeinwesenarbeit und wir machen Gemeinwesenarbeit so. (I2: Okay.)</p> <p>S4: Also es war auch innerhalb der Organisation wichtig, diesen Diskurs zu führen. Die Leistungskataloge und heute Ziel- und Indikatorenkataloge waren primär ein Instrument, das innerhalb der Organisation entwickelt wurde, um gegenüber dem Vertragspartner ausweisen zu können, so gehen wir vor, das machen wir.</p> <p>[...] (I2: Okay.)</p> <p>S4: Da setzen wir so und so viele Mittel ein.</p> <p>I2: Okay.“</p>

Oberkode	Kode (Subkode)	Ankerbeispiel
Finanzierungsformen und Ressourcenausstattung der GWA	Diverse bzw. Gemischte Finanzierungen	„Vielleicht kurz zum Verständnis, dieses [Programmname] ist ein [xx-]Programm, was es in diesem Bundesland und auch in Z [Stadt] gibt. Und wir hatten eine Aktionswoche mit anderen Akteuren und Trägern geplant im [Monat] zum Thema Rassismus und Migration. Und da gab es eben punktuell für diese Woche Möglichkeit über [Programmname] Gelder zu akquirieren, wo die Notwendigkeit bestand, dass es eben einen Verantwortlichen gibt, der den Antrag auch stellt. Das haben dann in dem Fall aus Not geboren dann wir übernommen, weil es sonst für das Konkrete eben keine Gelder gegeben hätte“
	Welche neuen Finanzierungsmöglichkeiten eröffnen sich aktuell - erst seit kurzem - neu?	„Also, zum Thema Flüchtlingsarbeit gibt es ja verschiedene Sachen, die da anlaufen. Also, ich muss auch sagen, wirklich gerade im Anlaufen erst begriffen sind, wo man sagen kann, wenn man dann ein konkretes Projekt sich vornimmt, könnte man sagen, man kann da Mittel für Projektarbeit akquirieren“
	Stellen	„Und wie viel [GWA-]Stellen gibt es jetzt insgesamt für X? S5: Ja, das weiss ich nicht auswendig, aber das kann ich nachliefern. Ich würde jetzt sagen, etwa 12.“

Tabelle 5: Beispiel: Ankerbeispiele zu Oberkode und Subkodes

Die Kodierregeln wurden durch eine Vorkodierung von zunächst drei Interviews durch alle (damals noch vier) Mitglieder der Forscher*innengruppe erprobt. Danach erfolgte eine Revision der Codes entlang der Gütekriterien Validität, Reliabilität und Trennschärfe (vgl. Kuckartz 2018) sowie die Festlegung des endgültigen Kodierleitfadens.

In begleitenden **Memos** wurden Notizen zum Vorgehen festgehalten, zu klärende Aspekte (z.B. Recherche von fehlendem Kontextwissen), zu diskutierende Aspekte, offene Fragen sowie Hinweise für spätere Schritte im Forschungsprozess. Auch wurden erste vorläufige Arbeitshypothesen (mit Blick auf die Fragebogenerstellung) notiert.

Auf diese Weise, im Wechsel mit der oben beschriebenen Präzisierung der Kodierregeln und durch kommunikative Validierung im Auswertungsteam, wurden alle 13 Interviews kodiert.

Paraphrasierung und Verdichtung (Summary Grid)

Nach der Kodierung der einzelnen Interview-Transkripte folgte die paraphrasierende Verdichtung des kodierten Materials. Diese wurde mit MAXQDA als „Summary“ über die „Summary Grid“-Funktion vorgenommen. Zuvor fand ein Abwägungsprozess statt bezogen auf die Frage, worauf hin die Verdichtung gerichtet sein soll: Zielt sie auf Erkenntnisgewinnung mit Blick auf den einzelnen Fall (das Interview) oder eher auf verallgemeinerbare, auf die Entwicklung des Online-Fragebogens gerichtete Erkenntnisse?

Dass diese Frage an dieser Stelle des Forschungsprozesses relevant wurde, hing mit der Menge, Dichte und dem Gehalt des mittels Interviews generierten Materials zusammen.

Auch infolge des umfangreichen Leitfadens gaben alle Interviewpartner*innen derart vielfältige und spannende Einblicke in ihre Praxis - hochgradig fachlich anregend und weit über das enger gefasste Erkenntnisinteresse hinausgehend – dass es sinnvoll schien, bereits an dieser Stelle des Auswertungsprozesses nochmal neu über die Zielstellung der Analyse und notwendige Weichenstellungen im Prozess nachzudenken.

Mit Blick auf die Priorisierung der Hauptumfrage fiel der Entscheid zugunsten des an Verallgemeinerbarkeit orientierten Vorgehens. Infolgedessen wurde auf eine Auswertung der einzelnen Interviews mit Blick auf ihre jeweilige fallspezifische Konsistenz verzichtet. Dies fiel einerseits, in Anbetracht des hohen Gehalts des Materials, schwer. Andererseits entsprach den Aussagen des Forscher*innen gegenüber den Interviewpartner*innen und deren Organisationen, die Interviewergebnisse zur Entwicklung der Fragen der Umfrage zu verwenden.

Mit klarem Fokus auf die **zusammenführende Verdichtung** jedes Subkodes wurden die entsprechenden Stellen aller Interviews quer miteinander in Bezug gesetzt.

Dieser Prozess lief wie folgt ab: Begonnen wurde mit den Interviews, bei denen keine (der damals teilweise noch ausstehenden) Zweit- oder Nachkodierungen mehr notwendig waren. Begleitet von regelmässigem Austausch der an der Auswertung beteiligten Personen wurden zunächst vorläufige, verdichtende Zusammenfassungen zu jedem Subkode erstellt. Nach anfänglichen unterschiedlichen Verdichtungs-Varianten wurde entschieden, die Summaries stärker theoriegeleitet als „textnah“ zu erstellen; dies erfolgte mit Blick auf die Frage danach, was im Zusammenhang mit der geplanten Hypothesen- und Fragenformulierung für die Online-Umfrage als sinnvoll und notwendig erschien.

Die Verdichtung fand im Wechselspiel zwischen (vorläufiger) Zusammenfassung, darauf aufsetzender inhaltlicher Verdichtung, kommunikativer Validierung durch mindestens einen, eine weiteren Forschungs-Kolleg*in, Überarbeitung, Verfeinerung sowie bei Bedarf Anonymisierung/Pseudonymisierung des Festgehaltenen statt. Ziel war stets, mit den Aussagen der Summaries auf ein Abstraktionsniveau zu kommen, das höher war als die kodierten, paraphrasierten Textstellen aus den einzelnen Interviews.

In Word-Dokumenten wurden dann pro Kode Verdichtungen entwickelt und Paraphrasen (im Beispiel unten fett formatiert) aller Interviews festgehalten. Die Verschriftlichung der Verdichtung erfolgte für die verschiedenen Kodes leicht unterschiedlich, jedoch vergleichbar.

Es folgt ein Beispiel zur **Veranschaulichung einer Verdichtung**. Es handelt sich um einen Auszug aus der Verdichtung der Interviewergebnisse zu einem Subkode zur „Verankerung der Arbeitsweise“ (in der GWA-Praxis der interviewten Personen).

Verdichtung:

Es gibt GWA, die **seit Beginn dem gleichen Träger zugeordnet** ist (I2, I8), und es gibt GWA, deren **Trägerschaft** oder Ressortzuordnung über die Jahre **gewechselt** hat (I10, I13). Die Zuordnung zu spezifischen Fachressorts (einer Kommune) kann aufgrund inhaltlicher Übereinstimmungen von Ressortanliegen und GWA Anliegen unterstützend (I10), aber auch als schwierig erlebt werden (I10 fehlende Rückendeckung)

GWA ist einer von mehreren Arbeitsbereichen des Trägers, bzw. existiert neben weiteren Konzepten, die beim jeweiligen Träger zur Anwendung kommen (I1, I6, I7, I9, I12, I13). GWA kann im Rahmen eines Projektes/Standorts/Instituts stattfinden (I8 "Exotenstellung beim Träger", I13), oder ein Träger verfügt über mehrere GWA Projekte/Standorte (I11, auch: I13). Es gibt Träger, bei denen ist den einzelnen Teilorganisationen **selbst überlassen, ob sie GWA machen** oder nicht (I2, I5, I6, I8). Es gibt Träger, bei denen gibt es eine **starke, explizite Orientierung an GWA** als Arbeitskonzept (I3), an GWA spezifischen Qualitätskriterien (I2), Konzepten (I4), Leitbildern (I2) o.ä. Teilweise trifft dies auf **alle** Mitarbeitenden zu (I3), mal ist GWA **nur einzelnen Mitarbeitenden bekannt. Ausmass und Ausrichtung** der GWA **hängen** in einigen GWA **stark von einzelnen Fachpersonen/Leitungspersonen ab** (I8, I9, I12). Teilweise wird von einer langen Kontinuität (bestehen) von Träger und Mitarbeitenden berichtet (I9).

Ein Träger (I8) fördert explizit den **Austausch** zwischen unterschiedlichen Einheiten (GWA/nicht-GWA), was zu neuen Kooperationen und "Allianzen" führen kann (ebd.). Bei einem Träger **wirkt GWA trägerintern** auf andere Mitarbeiter_innen/Projekte ein mit dem Anliegen, dort auch GWA zu machen (I12). Dort, wo GWA in eine wissenschaftliche Organisation eingebunden ist, wird der GWA von einigen Mitarbeiter_innen anderer Organisationseinheiten mit Skepsis bis hin zur **Nichtanerkennung** begegnet (I13). Diejenigen Mitarbeiter_innen anderer Organisationseinheiten, denen die Arbeit der GWA vertraut ist, unterstützen diese (I13). Ein_e Interviewpartner_in berichtet, dass GWA-Fachkräfte des Trägers über zugehende Arbeit **weitere Arbeitsbereiche des Trägers beleben** (I9). Von einer **"innerverbandlichen Motorenfunktion"** der GWA, z.B. durch trägerübergreifende Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit) berichtet ein weiterer Träger (I11).

GWA Mitarbeitende können mal auf **fachliche Unterstützung seitens des eigenen Trägers** zurückgreifen, mal fehlt ihnen eine solche (I1). Ein Träger fördert explizit den fachlichen **Austausch** unter Mitarbeitenden/Projekten mit GWA-Bezug in Form von wechselseitigen Kooperationen und Fachtagungen (I2) und unterstützt die GWA fachlich durch Coaching-Angebote (I2).

Die fachliche Legitimation wird auf unterschiedliche Weise gesichert: Ein Träger hat mit Mittelgebern Qualitätskriterien für GWA Aktivitäten ausgehandelt und beruft sich auf Strategiepapiere, Leitbilder, Qualitätskriterien (I2).

Abbildung 2: Beispiel: Verdichtung der Interviewergebnisse eines Subkodes

Im fortgeschrittenen Stadium dieses Prozesses wurden systematisch und tabellarisch zu jedem Oberkode Hypothesen, mögliche Fragen für den Fragebogen, Antwortmöglichkeiten sowie Anmerkungen entwickelt.

Ein Auszug aus einer, damals mitten im Entwicklungsprozess befindlichen, Tabelle zum Oberkode „Finanzierungsformen und Ressourcenausstattung der GWA“ soll das Vorgehen und zugleich den Entwicklungscharakter dieses Tabellendokuments exemplarisch verdeutlichen:

Hypothesen, Fragen und Antwortmöglichkeiten zum Oberkode Finanzierung¹⁷

Hypothese	Fragestellung im Fragebogen	Antwortmöglichkeiten	Anmerkungen
	Seit wann wird GWA bei ihrem Träger finanziert?	<5 J., <10, <15, <20, <25, <30, <35, <40, >40	
GWA (im Sinne eines Arbeitsfeldes) wird oft nur stellenanteilig von Fachkräften erbracht	Wie hoch ist der Stellen- bzw. Stundenanteil für GWA bei Ihnen in der Einrichtung (Vollzeitäquivalente)?	<1 Stelle, <2 Stellen, <3 Stellen, <4 Stellen, <5 Stellen, mehr als 5 Stellen und zwar: (Anzahl angeben)	Überschneidung mit Oberkode „Träger“

Tabelle 6: Beispiel: Hypothesen, Fragen und Antwortmöglichkeiten zu einem Oberkode

¹⁷ Stand 19.12.2017.

Mit der kommunikativen Validierung der Verdichtungen im Forschendenteam sowie der Entwicklung vorläufiger Hypothesen, Fragestellungen und Antwortmöglichkeiten konnte das erste Teilprojekt der Forschung abgeschlossen werden.

Im Rahmen der Interviewauswertung wurden in den Verdichtungen der Summary Grids Hypothesen formuliert. Um die Anonymität der Interviewpartner*innen nicht zu gefährden, kann die Tabelle der Summaries nicht veröffentlicht werden, was auf Kosten grösstmöglicher Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Analyseprozesses geht. Eine Veröffentlichung wäre allerdings auch kein leichtes Unterfangen, denn diese Summary-Tabelle hat in einigermassen leserlicher Schrift das Ausmass einer Wandtapete.

2.2 Teilprojekt II: Online-Umfragen

Auf Grundlage der Verdichtungen der 13 Leitfadeninterviews wurde das methodische Konzept für Teilprojekt II entwickelt. Ziel war es, die aus den Interviews gewonnenen Erkenntnisse und Hypothesen zu überprüfen und zu generalisieren. Mit einer onlinebasierten Umfrage sollten möglichst viele GWA-Praktiker*innen, Einrichtungen, die GWA leisten, GWA-Projekte in Deutschland, Österreich und der Deutschschweiz erreicht werden. Das methodische Konzept, insbesondere das Problem der fehlenden Grundgesamtheit und mögliche Lösungen, wurde in einer Untergruppe des erweiterten Forscher*innenkreises (Kapitel 1.7) im Rahmen eines Treffens der DGSA-Sektion GWA in Freiburg 2017 diskutiert. Ein wichtiges Ergebnis dieses kollegialen Austauschs war die Erkenntnis, dass und wie die Grundgesamtheit für die Hauptumfrage generiert werden konnte. Entsprechend strukturierte sich das Teilprojekt II in eine **Vorumfrage** sowie in die darauf aufsetzende **Hauptumfrage**.

2.2.1 Phase 4: Online-Vorumfrage

Die Vorumfrage verfolgte diese Ziele:

- Es sollte der Kreis der Teilnehmer*innen an der späteren Hauptumfrage - die **Grundgesamtheit** – generiert werden (in Form von E-Mail-Adressen teilnahmebereiter Praktiker*innen).
- Es sollten **Adressen von Standorten** mit GWA-Praxis/GWA-Tätigkeiten in Organisationen und Projekten in Deutschland, Österreich und der Deutschschweiz in Erfahrung gebracht werden, um einen online abrufbaren Atlas der Gemeinwesenarbeit zu erstellen.
- Zugleich sollten die **offiziellen Tätigkeitsbezeichnungen** der ausfüllenden Person in Erfahrung gebracht werden. Dies, um Informationen zu sammeln für die Entwicklung feldspezifischer Antwortmöglichkeiten (Merkmalsausprägungen) der Hauptumfrage.
- Durch eine solche kurz gehaltene Vorumfrage - die wenig Zeit beansprucht – **sollten Bindungen** erzeugt werden. Dies in der Annahme, dass in Folge mehr Adressaten an der aufwendigeren Hauptumfrage teilnehmen würden.

Die Idee, eine solche Standortübersicht als Atlas der Gemeinwesenarbeit zu erstellen, kam zu diesem Zeitpunkt des Forschungsprozesses erstmalig auf. Da in einem solchen Atlas die eigene Arbeit, die Einrichtung, eigene Projekte sichtbar gemacht werden könnten, erhofften wir uns, damit einen Anreiz zur Teilnahme an der Umfrage zu schaffen. Während der Atlas zunächst noch den Charakter eines „Nebenproduktes“ der Forschung hatte, entwickelte er sich im Verlauf des Forschungsprozesses zu einem eigenständigen Teilprojekt (Kapitel 1.4.3).

Die Vorumfrage wurde mit der Software Questback (unipark) erstellt. Der Umfragezeitraum umfasste neun Wochen (26.06. - 31.08.2018).

Die Verbreitung der Vorumfrage erfolgte über die recherchierten E-Mail-Adressen in Form einer E-Mail, die den Link zum Online-Fragebogen enthielt. Zusätzlich wurde der Link über einschlägige, fachbezogene E-Mail-Verteiler und Newsletter und über Social Media Plattformen verbreitet (siehe VIII. Anhang „Genutzte Newsletter, Websites Verbreitung der Vorumfrage“). Es erfolgte zudem eine Verlinkung zur Umfrage auf einschlägigen Websites (u.a. Website der Sektion Gemeinwesenarbeit der DGSA, Website „Portal Gemeinwesenarbeit“ auf stadtteilarbeit.de).

Das **Forschungsanliegen** wurde im einleitenden Text zu den Fragen wie folgt kommuniziert:

„Diese Vorumfrage bezweckt

- a) die Ermittlung der Grundgesamtheit von Einrichtungen im Bereich GWA für die eigentliche Hauptumfrage im Herbst 2018 und
- b) die Ermittlung von Kontaktdaten von GWA-Organisation/-Stellen/-Einrichtungen/-Projekten für die Erstellung eines ‘Atlas der GWA’ im deutschsprachigen Raum“ (siehe VII. Anhang „Online-Vorumfrage“).

Die Adressat*innen wurden darüber informiert, dass die im Rahmen der Vorumfrage erbetene E-Mail-Adresse einzig dem Versand der Hauptumfrage im Herbst 2018 dienen und anschliessend gelöscht würde. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass die Angaben für den Atlas der Gemeinwesenarbeit ausdrücklich nicht mit der E-Mail-Adresse der ausfüllenden Person verknüpft werden (siehe VII. Anhang „Online-Vorumfrage“).

Im Fragebogen wurde folgendes erfragt:

- a) die **E-Mail-Adresse** der ausfüllenden Person bzw. Organisation; dies zu dem Zweck, die Hauptumfrage per E-Mail an diese Adresse verschicken zu können;
- b) in einer Filterfrage (die auch übersprungen werden konnte) die **Kontaktdaten** der Einrichtung der ausfüllenden Person (Name, Strasse, Hausnummer, Postleitzahl, Ort, Land, URL-Website) sowie
- c) die **offizielle Tätigkeitsbezeichnung** der ausfüllenden Person.

Letzteres wurde mittels vorgegebener Antwortmöglichkeiten zu dieser Frage erfasst: „Wie wird Ihr Tätigkeitsbereich offiziell bezeichnet?“ Die Antwortmöglichkeiten wurden im Zusammenhang mit der Recherche zur Auswahl der Verteiler (Newsletter u.a., siehe oben)

entwickelt. Im Wissen, dass in der Praxis eine Vielzahl an unterschiedlichen Tätigkeitsbezeichnungen vorherrscht, und dass es zum gegebenen Zeitpunkt unmöglich sein würde, diese umfassend im Fragebogen abzubilden, wurden folgende Kategorien als Auswahlmöglichkeit angeboten: Gemeinwesenarbeit, Quartierarbeit, Soziokulturelle Arbeit/Soziokulturelle Animation, Stadtteilarbeit, Quartier-/Sozialraumkoordination, Quartiers-/Stadtteilmanagement, Quartier-/Stadt(teil)entwicklung, Sozialraumarbeit, Community Organizing, Nachbarschaftsarbeit, Aufsuchende Arbeit.

Gemäss Recherche und in Abgleich mit dem feldbezogenen Wissen des Forschungsteams schienen diese die in allen drei Länderkontexten am weitesten verbreiteten Bezeichnungen zu sein.

Es waren Mehrfachnennungen möglich. Wenn eine für die ausfüllende Person treffende Tätigkeitsbezeichnung nicht in der Auflistung enthalten war, konnte die Option „Sonstige Bezeichnung“ gewählt und dort ein Freieintrag vorgenommen werden. Auf diese Weise konnte präziseres Wissen über die in der Praxis verwendeten Tätigkeitsbezeichnungen gemeinwesenarbeitsorientierter Praxis generiert werden (die Ergebnisse der Vorumfrage sind in Kapitel 3.2.1 dargelegt).

Die Gesamtanzahl Aller, die über die oben genannten Kommunikationskanäle (Newsletter, Websites etc.) erreicht werden, ist auch den jeweiligen Betreiber*innen nicht bekannt. Es können daher keine Aussagen gemacht werden zur Anzahl der Personen, die mit der Verbreitung der Vorumfrage erreicht werden konnten.

Angeklickt wurde die Umfrage 1195-Mal. Beendet, d.h. abgeschickt, wurde die Umfrage von 620 Personen. Das entspricht einer Beendigungsquote von 51,9% und einer Ausschöpfungsquote von 61,4 %. Der allergrösste Teil der Abbrüche (475) erfolgte direkt auf der ersten Seite, wo es um den „Befragungszweck“ ging; bei allen folgenden Seiten waren die Abbruchquoten marginal. Von den beendeten 620 digitalen Fragebögen waren 48 ohne jeden Eingabewert. Damit blieben 572 Fragebögen, die zumindest irgendeine Angabe enthielten (in einigen wenigen Fällen war das beispielsweise die Angabe zur Tätigkeitsbezeichnung).

Ergebnisse der Vorumfrage

a) Es konnten 561 E-Mail-Adressen von Fachpersonen mit GWA-Bezug im Sinne der für dieses Forschungsprojekt entwickelten GWA-Umschreibung in Erfahrung gebracht werden (siehe zur GWA-Umschreibung auch Kapitel 1.3).

b) Diese 561 Personen haben ausdrücklich dem Versand der späteren Hauptumfrage an sie zugestimmt. Insgesamt konnten für die Hauptumfrage 564 Adressen generiert werden (hierunter 3 doppelt genannte Adressen).

c) 328 Personen bzw. 53,9% aller die Fragen der Online-Vorumfrage beantwortet und abgeschlossen haben, erklärten sich mit der Veröffentlichung ihres Standortes im Atlas der Gemeinwesenarbeit einverstanden.

Mit einer derart grossen Resonanz hatte niemand aus dem Forschungsteam gerechnet. Der Abschluss der Vorumfrage war ein wichtiger Meilenstein des Forschungsprojekts.

2.2.2 Phase 5: Online-Hauptumfrage

Konzeption der Hauptumfrage

Die nächste Phase im Forschungsprozess - die Entwicklung und Durchführung der Hauptumfrage mittels eines Sets von standardisierten Online-Fragen – knüpfte an die Auswertung der Expert*inneninterviews an (vgl. Teilprojekt I. des Forschungsprojektes, Kapitel 1.4.1). Ausgehend von den Paraphrasierungen der jeweiligen Kodes wurden die im Zusammenhang mit der Verdichtung bereits entwickelten Tabellen mit Hypothesen, Fragen und Antwortmöglichkeiten (2.1.3., Tabelle 6) systematisch mit Blick auf die Konstruktion der Online-Fragen verarbeitet. Insbesondere ging es nun um die Operationalisierung der Hypothesen. Diese wurden übersetzt in die Formulierung von Fragen und Antwortmöglichkeiten (Merkmalsausprägungen und Antwortkategorien), die online beantwortbar sind. Dies geschah in einem zirkulären Prozess. Das Forschungsteam überprüfte die zunächst vorläufigen Formulierungen immer wieder anhand der Summaries und Verdichtungen sowie anhand des eigenen feldbezogenen Wissens. So wurden alle Inhalte dieser Tabellen stetig präzisiert und es wurden Variablen, deren Indikatoren und wiederum deren Merkmalsausprägungen festgelegt.

Während das Forschungsteam zunächst den Anspruch verfolgte, zu allen gebildeten Kodes und Verdichtungen Hypothesen und Fragen aufzustellen, wurde im Zuge der Operationalisierung klar, dass dies einen zu umfangreichen Fragebogen zur Folge hätte. Deshalb wurde **systematisch priorisiert und reduziert**. Hierzu wurde, auf der Basis des Forschungskonzepts und weiterer Dokumente, in denen das Forschungskonzept verfeinert wurde, ein **Katalog von 13 erkenntnisleitenden Zielen** entwickelt.

Es ist bekannt:

1. was an GWA-Einrichtungen im deutschsprachigen Raum existiert (anonymisiert, ausser im GWA-Atlas). Die Vielfalt bezüglich der Grösse, der Trägerschaft und der Finanzierung sowie zum Teil die Lokalisierung (GWA-Atlas) sind dokumentiert;
2. über welche fachlichen Eigenschaften die PraktikerInnen, spezifisch im Hinblick auf den Grad der Professionalisierung, verfügen (anonymisiert);
3. welchen kommunalen Ressorts/Departementen/Ämtern die GWA-Einrichtungen zugeordnet sind;
4. für welche Handlungsfelder Finanzierungen erfolgen;

5. (Prüffrage) in welchen Handlungsfeldern die GWA-Einrichtungen tatsächlich praktizieren;¹⁸
6. im Rahmen welcher EU-/Bundes-/Landes-/(Kantons- bzw. kommunalen Programme/n GWA praktiziert wird;
7. welches die wesentlichen Finanzquellen der GWA sind (nicht namentlich, sondern vom Typ her);
8. welche Anteile der GWA-Einrichtungen finanziell gut ausgestattet bzw. prekär finanziert sind, sowohl fristig als auch bezüglich der Sicherungsform (gesetzliche Grundlage, Leistungsvertrag, Programme, Regel-/Grundfinanzierung versus Programm/Projektfinanzierung);
9. in welchem Verhältnis es in den drei Ländern kleine GWA-Einzel-Einrichtungen bzw. Organisationen mit mehreren bzw. sehr vielen GWA-Einrichtungen gibt und ob die grösseren engräumig oder weiträumig tätig sind;
10. im Rahmen welcher Trägerschaftsformen (Typen, inkl. Kooperationsformen und Hybridstrukturen) GWA organisiert ist;
11. wie die GWA beim Träger unterschiedlich stark verankert ist;¹⁹
12. wie dauerhaft GWA-Einrichtungen existieren (lang oder kurz);
13. welche versiegenden und sich neu eröffnenden Finanzierungsquellen, Finanzierungsträger und Handlungsfelder die Praktiker*innen wahrnehmen.

Orientiert an diesem Katalog wurden die zentralen Hypothesen, Fragen und Antwortmöglichkeiten priorisiert und sortiert. Zwecks Begrenzung des Umfangs der Online-Hauptumfrage wurden die Ziele 2 und 5 nicht weiterverfolgt.

Es folgt ein Auszug aus dem verdichteten Ziele-Katalog, hier bezogen auf das 1. Ziel „Es ist bekannt, was an GWA-Einrichtungen im deutschsprachigen Raum existiert (anonymisiert, ausser im GWA-Atlas). Die Vielfalt bezüglich der Grösse, der Trägerschaft und der Finanzierung sowie zum Teil die Lokalisierung (GWA-Atlas) sind dokumentiert“. Einige Zeilen, die im internen Originaldokument zur Reduktion der Fragen für die Onlineumfrage enthalten sind, wurden für die folgende exemplarische Darstellung gelöscht).

Ziel 1: Es ist bekannt, was an GWA-Einrichtungen im deutschsprachigen Raum existiert (anonymisiert, ausser im Atlas der GWA). Die Vielfalt bezüglich der Grösse, der Trägerschaft und der Finanzierung sowie zum Teil die Lokalisierung (Atlas der GWA) sind dokumentiert. Toleranz: viele (ab 300) aber nicht alle.

¹⁸ Dieses im Sinne einer Prüffrage gedachte Ziel, etwaige Inkongruenzen zwischen finanzierter und tatsächlicher Ausrichtung aufzudecken, haben wir nicht weiterverfolgt. Für weitere Forschungen könnte es ergiebig sein herauszufinden, inwiefern Übereinstimmungen oder Unterschiede bestehen zwischen den „offiziell“ benannten Handlungsfeldern/Themen/ Zielgruppen und den tatsächlich bearbeiteten.

¹⁹ Die Frage nach der Verankerung von GWA beim Träger wurde im Verlauf des Forschungsprozesses in zweierlei Hinsicht modifiziert: Wir beschränkten uns auf rein quantitative Verankerungsdimensionen und wir bezogen uns dabei nicht auf die Kategorie Träger, sondern auf Einrichtungen.

Vorbehalte: Wer hat welches GWA-Verständnis? Von welchem GWA-Verständnis gehen wir dabei aus? Eventuell Selbstdeklaration der Befragten?

Hypothese	Frageformulierung in der Online-Umfrage	Antwortmöglichkeiten	Anmerkungen und Überlegungen zur Verknüpfung mit anderen Fragen
Jede Einrichtung in der GWA geleistet wird lässt sich aufgrund ihrer Adresse finden bzw. verorten.	Wie lauten Name und Adresse Ihrer Einrichtung in der GWA oder ähnliches geleistet wird?	Mehrere Felder zum Eintragen: Name der Einrichtung Strasse, Nr. Postleitzahl, Ort Land (Nation)	Auch URL der Einrichtung erfragen? Noch klären, ob wir alle diese Angaben benötigen – könnte abhängig davon sein, wie umfassend wir die Daten für den GWA-Atlas bereits in der Vorumfrage erhalten haben.
GWA-Tätigkeiten werden in der Praxis oft anders benannt.	Wie wird Ihre Tätigkeit offiziell benannt? oder Wie wird in Ihrer Einrichtung der Arbeitsbereich, in dem die Gemeinwesenarbeit praktiziert wird, offiziell bezeichnet?	Mehrere Felder zur Auswahl – Mehrfachnennung möglich: GWA Stadtteilarbeit Quartiersarbeit, Sozialraum- /Quartierskoordination, Quartiersmanagement, soziokulturelle Animation Sonstige: _____ (leeres Feld für Eintrag Wort)	Bereits in der Vorumfrage abgefragt! Ist diese Auswahl ausreichend umfassend? Sobald wir diesbezüglich sicher sind, bei vergleichbaren Fragen immer die gleiche Auflistung verwenden!
Es gibt Einrichtungen, in denen schon lange GWA praktiziert wird und andere, in denen dies erst seit kurzem der Fall ist.	Seit wann wird in ihrer Einrichtung Gemeinwesenarbeit praktiziert?	Mehrere Felder zur Auswahl: < 1 Jahr 1 bis 2 Jahre 2 bis 5 Jahre länger als 5 Jahre und zwar: seit den 2010er-Jahren seit den 2000er-Jahren seit den 1990er-Jahren seit den 1980er-Jahren seit den 1970er-Jahren seit den 1960er-Jahren schon seit vor 1960	Hier müssen wir Klarheit finden, ob wir das bezüglich der Einrichtung oder bezüglich des Trägers oder beides wissen wollen – nicht alles vermischen! Gehört in Bezug auf die Trägerschaft zu Ziel 11.

Tabelle 7: Beispiel: Hypothesen, Fragen und Antwortmöglichkeiten zu Ziel 1

Ausgehend von den Tabellen in den Verdichtungsdokumenten konnte daraufhin durch Gruppierung unter die 13 Ziele des Forschungsprojekts die Anzahl der anfänglich wesentlich zu vielen Fragen eingegrenzt und damit reduziert werden. Es wurden mehrere Fragebereiche ganz weggelassen. Konkret waren es diese: zu Profession, wie z.B. Berufswege und Ausbildung, Weiterbildungen der Fachperson, Organisiertheit (z.B. Mitgliedschaften in Berufsorganisationen, Netzwerken usw.); von den Praktiker*innen als wichtig erachtetes Fachwissen, zugestandene Autonomie, selbstdeklarierte Rolle der Fachperson. Aussen vor geblieben sind auch Fragen zur konkreten Praxis: zu Tätigkeiten, praktizierten Methoden, Vorgehensweisen, Anlässen, Angeboten, zur räumlichen und technischen Ausstattung der GWA; ebenso nicht weiter verfolgt wurden Hypothesen und Fragen zu auslösenden Impulsen für GWA, zu Gremienarbeit und Kooperationen, zu Aufträgen/Leistungsaufträgen, Aussagen zum Begriff GWA und zu Merkmalen/Prinzipien der eigenen Tätigkeit. Nicht zuletzt wurde aus Ressourcengründen darauf verzichtet, Fragen zu „erleichternden“ und „erschwerenden“ Umständen sowie zu „Erfolgen und „erreichten Zielen“ zu entwickeln sowie zu Aktivitäten und Strategien zur Akquise/Sicherung von Ressourcen. Mit dieser Entscheidung wurde als - aus Ressourcengründen - auf die weitere Analyse bzw. Überprüfung von für den Fachdiskurs unbestritten hoch interessanten Themenbereiche verzichtet. Für all diese Themenbereiche liegen Summaries/Verdichtungen vor, die jedoch aus Datenschutzgründen hier nicht veröffentlicht werden.

Nach dieser Reduktion wurden erste Entwurfsfassungen des Fragebogens entwickelt. Auf diese Weise ist, mittels deduktiven Vorgehens, Wissen in die Fragen der Onlineumfrage eingeflossen, das mit den explorativen Interviews gewonnen und durch das Fachwissen und die Feldkenntnis der Forschenden validiert wurde. Parallel führte ein Mitglied des Forschungsteams einen Pretest mit ausgewählten Fragen durch. Dies geschah mit Teilnehmer*innen des Workshops „Ohne Moos nix los - Die Ökonomie der Gemeinwesenarbeit“ im Jahr 2018 auf der Fachtagung „Gemeinwesen Macht Demokratie – 18. Werkstatt der GWA“ in Eisenach/Deutschland.²⁰ Zudem haben zwei Kolleg*innen der Sektion GWA die Fragen gesichtet und Rückmeldungen gegeben. Unter anderem fiel in diesen Zusammenhängen der weiter oben erwähnte Vorschlag, vorangehend zur Hauptumfrage eine kurze Vorumfrage zu machen. Dies, um damit die Grundgesamtheit zu generieren und den Mailverteiler für die Hauptumfrage erstellen zu können.

²⁰ Diese, i.d.R. dreitägige, Fachtagung findet alle zwei Jahre statt. Organisiert wurde sie im Jahr 2018 in Kooperation der Bundesakademie für Kirche und Diakonie (BAKD), der Sektion Gemeinwesenarbeit/DGSA, der Bundesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit, der Stiftung Mitarbeit und dem Verband für sozial-kulturelle Soziale Arbeit.

Durchführung der Hauptumfrage

Der Umfragezeitraum der Hauptumfrage dauerte vom 27. November 2018 bis 8. Januar 2019 und wurde noch verlängert bis 22. Januar 2019. Er erstreckte sich somit über acht Wochen.

Im November 2018 erfolgte, per E-Mailversand, eine **Vorankündigung** an die 561 Personen bzw. Einrichtungen und Projekte der GWA, die durch die Vorumfrage als Grundgesamtheit ermittelt werden konnten (siehe IX. Anhang „Vorankündigung Hauptumfrage“).

Diese Vorankündigung verfolgte drei Ziele:

1. Der E-Mailversand der Hauptumfrage würde, im Unterschied zur Vorumfrage, aus technischen Gründen von einem anderen Absender erfolgen. Diesbezüglich sollte Transparenz hergestellt werden. Es galt zu vermeiden, dass Irritationen aufgrund des veränderten Absenders entstünden.
2. Zudem sollte, wenn möglich, im Falle grosser Organisationen, die über mehrere GWA-Teams/GWA-Einrichtungen verfügen, jedes Team/jede Einrichtung des Trägers einen eigenen Fragebogen beantworten. Da der Link zur Hauptumfrage personalisiert war, war eine eigenständige Weiterleitung nach dem Erhalt des Umfragelinks an weitere Interessierte ausgeschlossen. Deshalb wurde durch die Vorankündigung die Möglichkeit geschaffen, E-Mail-Adressen von Kolleg*innen nachzumelden, die an der Hauptumfrage teilnehmen wollen, so dass diese einen personalisierten Link erhalten konnten.
3. Über diese Vorankündigung konnten zudem fehlerhafte bzw. geänderte E-Mail-Adressen identifiziert und korrigiert werden.

Im Ergebnis wurden, als Reaktion auf die Vorankündigung, insgesamt 51 E-Mail-Adressen seitens der kontaktierten Personen nachgemeldet bzw. geändert. Darüber hinaus konnten, im Anschluss an programmseitige Fehlermeldungen, 12 E-Mail-Adressen durch das Forschungsteam korrigiert werden.

Ende November 2018 wurde die **Einladung zur Teilnahme an der Hauptumfrage per E-Mail an die 612 GWA-Einrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz geschickt** (siehe X. Anhang „Einladung zur Hauptumfrage“).

Jede Einrichtung wurde um Teilnahme an der Umfrage gebeten und erhielt einen personalisierten Zugangslink, über den sie den Online-Fragebogen aufrufen konnte. Im Mailanschreiben wurde zudem darauf hingewiesen, dass der Fragebogen im PDF-Format über die Website der DGSA auf der Unterseite der Sektion GWA eingesehen und heruntergeladen werden konnte (siehe XI. Anhang „Online-Hauptumfrage“). Damit wurde den Adressat*innen die Möglichkeit angeboten, sich vor dem Aufrufen des Online-Fragebogens über die Gesamtheit der Fragen und deren Ausrichtung zu orientieren und sich entsprechend vorzubereiten.

Im Abstand von je ca. drei Wochen (insgesamt zweimal) wurden die Einrichtungen, die den Fragebogen bis dahin nicht ausgefüllt hatten, mittels einer Erinnerungs-Mail erneut um Teilnahme gebeten. Dies erfolgte automatisiert über das Umfragetool „LimeSurvey“. Die Umfrage endete nach 56 Tagen Laufzeit am 22.01.2019.

Wir erhielten insgesamt **342 Antwortdatensätze**. Das entspricht einem Rücklauf von aufgerundet 56%, ein äusserst zufriedenstellender Wert. Anfang März 2019 wurde an alle Teilnehmenden eine kurze Dankesmail verschickt.

2.2.3 Phase 6: Datenauswertung

Methodik der Auswertung

Die Online-Hauptumfrage umfasste ein Set von 27 Fragen inklusive einer optionalen Frage zur Angabe von Kontaktdaten der Einrichtung für die Eintragung im „Atlas der Gemeinwesenarbeit“.

Die Befragung wurde mit dem Online-Umfrage-System „LimeSurvey“ durchgeführt. Mit dieser Software können u.a. komplexe Verzweigungen, Onlinevalidierungen und inhaltliche Querbezüge zwischen Fragebildschirmen realisiert werden. Ausserdem steht eine ausgefeilte Probandenverwaltung zur Verfügung, mit deren Hilfe potenzielle Teilnehmer automatisiert per E-Mail eingeladen werden können. Bei Bedarf lassen sich automatisch Erinnerungs-Mails versenden. Mithilfe der im System integrierten Zugangssteuerung kann sichergestellt werden, dass nur autorisierte Personen an einer Befragung teilnehmen. Durch das hierbei eingesetzte Zugangsschlüsselverfahren ist es zudem einfach möglich, Probanden zu identifizieren, die den Fragebogen bereits abgeschlossen, die die Bearbeitung unterbrochen und die den Fragebogen noch gar nicht ausgefüllt haben.

Die Befragungsdaten wurden in das Statistik-System SPSS eingelesen, auf Vollständigkeit und Plausibilität geprüft und ggf. korrigiert. Zuerst haben wir diese Rohdaten gesichtet, Extremwerte und nicht plausible Antworten nachrecherchiert und gegebenenfalls korrigiert. Acht Datensätze von Umfrageteilnehmer*innen wurden gelöscht, weil sie eindeutig nicht zum Adressatenkreis unserer Forschung gehören bzw. weil darin viele Fragen unbeantwortet, unlogisch oder weitgehend unplausibel beantwortet waren. Zahlreiche Freieinträge (unter Andere bzw. Sonstige) konnten in die angebotenen Antwort-Auswahlkategorien umkodiert werden. Diese Korrekturen führten zu **334 gültigen Datensätzen** (von eingegangenen 342). Dies entspricht einer **Rücklaufquote von 54,6 %**.

Die mittels des Online-Umfrage-Systems „LimeSurvey“ gesammelten Rohdaten wurden mit SPSS ausgewertet und als Rohdaten für die Korrektur von Dubletten und einigen offensichtlichen Fehleinträgen in eine Excel-Tabelle übertragen.

Nachdem diese Korrekturen erfolgt waren, entstand die „Grundauswertung nach Korrektur“, eine nach den Fragen geordnete Häufigkeitsauszählung im Excel-Format und als PDF. Darauf aufbauend wurden im Hinblick auf die Berichtslegung und gute Verständlichkeit der

Abbildungen (Diagramme) günstige Klassifikationen festgelegt und die Freieinträge kodiert sowie fehlerhafte Eintragungen umkodiert.

Auf der Basis eines ersten Entwurfs zur Ergebnisdarstellung (Kapitel 3) im Schlussbericht wurde im Excel-Dokument „Grundauswertung nach Korrektur“ für jede Abbildung ein separates Blatt angelegt, das die zugehörigen Datentabellen und das Diagramm enthielt. Schrittweise wurde der Entwurf zur Ergebnisdarstellung und das Excel-Dokument weiterbearbeitet. Es wurden Klassifikationen verbessert, Zusatzauswertungen vorgenommen, Bezüge zwischen den Fragen geprüft und entsprechende Excel-Blätter erstellt. Dabei blieb die Datenbasis auf SPSS stets unverändert erhalten.

Um Hypothesen der Forschenden zu prüfen, wurden zahlreiche Variablenpaare auf Abhängigkeiten getestet. So könnte z.B. angenommen werden, dass die Ressortzuordnung die Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten beeinflusst oder umgekehrt die Ausrichtung der GWA-Tätigkeit die Ressortzuordnung. Möglicherweise gibt es zwischen der Eigenschaft einer Einrichtung, mehrere Standorte zu haben und der Eigenschaft, in mehreren geografischen Gebieten tätig zu sein, Abhängigkeiten.

Es wurden folgende **Variablenpaare** getestet:

Mehrere Standorte	GWA-Ausrichtung auf geografische Gebiete, insbesondere auf mehrere
Mehrere Standorte	GWA-Ausrichtung auf thematische Schwerpunkte/Probleme
Mehrere Standorte	GWA-Ausrichtung auf Personenkategorien/Zielgruppen
Ressortzuordnung	GWA-Ausrichtung auf geografische Gebiete
Ressortzuordnung	GWA-Ausrichtung auf thematische Schwerpunkte/Probleme
Ressortzuordnung	GWA-Ausrichtung auf Personenkategorien/Zielgruppen
(Förder-)Programme	Ressortzuordnung
(Förder-)Programme	GWA-Ausrichtung auf geografische Gebiete
(Förder-)Programme	GWA-Ausrichtung auf thematische Schwerpunkte/Probleme
(Förder-)Programme	GWA-Ausrichtung auf Personenkategorien/Zielgruppen
(Förder-)Programme	Offizielle Bezeichnungen der GWA-Tätigkeiten
(Förder-)Programme	Bezeichnungen der GWA-Tätigkeiten durch die Praktiker*innen

Tabelle 8: Getestete Variablenpaare bei der Auswertung der Hauptumfrage

Obwohl es naheliegend erscheint, dass Ressortzuordnungen und Förderprogramme die Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten beeinflussen können oder umgekehrt die Wahl der Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten einen Einfluss auf die Ressortzuordnung oder die Programmfinanzierung hat, haben die statistischen Tests der Daten relativ wenige solche

Abhängigkeiten aufgezeigt. Einzelne signifikante Abhängigkeiten, die sichtbar wurden, betreffen vor allem Ressortzuordnungen, nur eine betraf Förderprogramme, sie werden im Kapitel 3 dargelegt. Dabei wurde das **Signifikanzniveau von 0.05** gewählt, was bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit eines Irrtums 5% oder kleiner ist (ein strengeres Signifikanzniveau wäre 0.01, jenes von 0,05 ist jedoch in den Sozialwissenschaften verbreitet).

Zu beachten ist, dass es sich bei den signifikanten Ergebnissen immer nur um **Abhängigkeiten** handelt und die Statistik auch nicht aussagt, in welcher Richtung. Es sind keine Korrelationen, denn Korrelationen setzen Datenreihen voraus, die hier nicht vorlagen. Es handelt sich um **Abhängigkeiten zwischen zwei Variablen**. Welche davon eventuell unabhängig ist, muss sachbezogen bestimmt werden.

Zudem wurden die Ergebnisse auf spezifische Fragen hin gefiltert:

Einrichtungen, die angegeben haben, nur eine einzige Finanzquelle zu haben	Wie viele Einrichtungen haben nur: öffentlich/staatliche Finanzquellen angegeben? nichtöffentliche Finanzquellen angegeben? Eigenmittel des Trägers angegeben? und jeweils keine der anderen beiden Kategorien
Wie viele Einrichtungen habe keine der folgenden Finanzquellen angegeben?	öffentlich/staatliche Finanzquellen nichtöffentliche Finanzquellen Eigenmittel des Trägers
Einrichtungen, die angegeben haben, dass ihre GWA-Tätigkeiten voll durch Programme finanziert werden	Welche Programme sind das?

Tabelle 9: Filterfragen zur Prüfung der Daten der Hauptumfrage

Die Ergebnisse zu diesen Filterfragen sind ins Kapitel 3 eingearbeitet (Kapitel 3.6.1.a, b und c sowie Kapitel 3.6.2., Tabelle 17).

Da wenig signifikante Abhängigkeiten aufgezeigt werden konnten, mussten wir uns auf die deskriptive Darstellung der Ergebnisse zu den einzelnen Fragen beschränken.

Eine länderspezifische Auswertung war aus statistischen Gründen ausgeschlossen, weil die absolute Anzahl der Antwortenden in Österreich und der Schweiz zu gering war. Ein Ländervergleich war allerdings auch nie Ziel dieser Forschung.

Eine tiefergehende Auswertung und Interpretation erfolgte in den Phasen Teilprojekt IV und ist in Kapitel 3 detailliert dargelegt sowie zusammengefasst in Kapitel 4.1 bis 4.6.

2.3 Teilprojekt III: Atlas der Gemeinwesenarbeit

Der Atlas der Gemeinwesenarbeit (GWA) wurde erstellt mit dem Ziel, eine Übersicht über Standorte der gemeinwesenarbeitsorientierten Praxis in Deutschland, Österreich und dem deutschsprachigen Teil der Schweiz zu bieten. Er soll laufend aktualisiert ergänzt werden (siehe unten).

Während die Idee eines GWA-Atlases zu Beginn – d.h. während der Konzeption der Online Vor- und Hauptumfrage - noch den Charakter eines Nebenproduktes des Forschungsprojekts hatte, welches die Adressaten zur Umfrageteilnahme motivieren sollte, erhielt er im Verlauf der Forschung einen neuen Stellenwert. Der Atlas der GWA bildete schlussendlich ein eigenständiges Teil-Projekt, im Sinne einer „Forschung als Aktion“ innerhalb des gesamten Forschungsprojektes.

2.3.1 Phase 7: Ermittlung von Standortdaten & Entwicklung der Webkarte

Aus den Standortadressen, die mittels Vor- und Hauptumfrage im Winter 2018/2019 gesammelt werden konnten, wurde eine Webkarte erstellt. Gewählt wurde hierfür die Plattform Google Maps. Sie lässt sich, mit Blick auf allfällige Adressänderungen, Löschen und Hinzufügen von Standorten, einfach verwalten.

Erfasst wurden die für die Geokodierung notwendigen Angaben: Strasse, Hausnummer, Postleitzahl, Ort (Standort). Zusätzlich erfasst wurde das Land, womit eine länderspezifische Sortierung und Darstellung der Adressen möglich wurde. Wo vorhanden, wurde zudem die Website (URL) des Trägers/der Einrichtung erfasst.

2.3.2 Phase 8: Aktualisierung & Ergänzung der Standorte

Die Adressen der GWA-Standorte wurden im Dezember 2021, kurz vor der Veröffentlichung des Atlas', vollumfänglich aktualisiert. Hierzu wurde eine E-Mail geschickt an alle Einrichtungen, die bereits erfasst waren. Ebenso wurde eine Rundmail über einschlägige GWA-Verteiler verschickt. Im Mailtext, der zugleich den Link zu dem noch nicht öffentlich geschalteten Atlas enthielt, wurde über die bevorstehende Veröffentlichung des Atlas' informiert. Es wurde darum gebeten, die bereits erfassten Standortdaten zu überprüfen und allenfalls zu korrigieren. Auch gab es die Möglichkeit, dem Forschendenteam die Angaben für eine Neuaufnahme eines weiteren Projektes oder einer noch nicht im Atlas erfassten Einrichtung zuzuschicken.

Es gingen infolge dieser E-Mails rund 170 Antwortmails mit Änderungsangaben oder der Bitte um die Aufnahme neuer Standorte beim Forschungsteam ein. Viele E-Mails enthielten persönliche Worte an das Forschungsteam, wie beispielsweise Danksagungen, Lob, Hinweise (zum Beispiel zur Nutzung von Open Source Plattformen für die Webkarte), aber auch Einladungen auf einen Kaffee-Besuch zum Kennenlernen in den jeweiligen Einrichtungen. Diese Resonanz zeigt auf, dass der Atlas in der Praxis auf grosses Interesse stösst. Rund 50 Fehlermeldungen gingen ein. Dies liess vermuten, dass die adressierten Personen nicht mehr in gleicher Funktion wie noch 2,5 Jahre zuvor tätig waren, oder dass Träger, Einrichtungen und Projekte nicht mehr existierten. Nach umfänglichen und zeitaufwendigen Nachrecherchen wurden alle Adressen nicht mehr existierender Einrichtungen aus dem Verzeichnis entfernt, fehlerhafte korrigiert und neue Standorte ergänzt. Auf dieser Basis konnte die Webkarte aktualisiert werden.

Nach einigen finalen Anpassungen des Layouts wurde die Webkarte in die Website des Instituts für Soziale Arbeit und Räume (IFSAR) der OST Ostschweizer Fachhochschule St.Gallen eingebettet. Dort wurde, neben einem kurzen Infotext, ein Formular integriert, mithilfe dessen Neueinträge und Änderungen gemeldet werden können.

2.3.3 Phase 9: Veröffentlichung Atlas & periodische Aktualisierung

Der Atlas wurde im Dezember 2021 veröffentlicht und der Link zur Webkarte über einschlägige Verteiler verbreitet. Die Webkarte umfasste damals 404 Standorte.

Die Aktualisierung der Webkarte erfolgt, auf Basis dieser Neueinträge, zweimal jährlich, Ende Januar und Ende Juni. Finanziert und bewirtschaftet wurde und wird der Atlas der Gemeinwesenarbeit vom Departement Soziale Arbeit der OST Fachhochschule Ostschweiz.

Unregelmässig, aber kontinuierlich gehen Nachmeldungen und Änderungsangaben ein. Im ersten Jahr nach Veröffentlichung des Atlases stieg die Anzahl der Einträge von 404 auf 500.

Auch die Aufrufe der Webkarte stiegen schnell an: Mit Stand Juni 2022, 6 Monate nach Veröffentlichung, verzeichnete die Webkarte 6.870 Aufrufe. Im Dezember 2023 waren bereits 18.120 Aufrufe zu verzeichnen.

Sichtbar sind mit Stand Dezember 2023 500 Standorte gemeinwesenarbeitsorientierter Praxis in Deutschland, Österreich und der Deutschschweiz (vgl. [Atlas der Gemeinwesenarbeit](#)).

Der Atlas der Gemeinwesenarbeit lebt von der freiwilligen Mitwirkung Aller, die mit ihrer Tätigkeit dort verzeichnet sind bzw. die dort verzeichnet werden wollen. Alle Einträge basieren auf Selbstdeklarierung der für ihren Eintrag verantwortlichen Personen und Einrichtungen.

Als Illustration der Website, über die der Atlas zugänglich ist, sowie als „Eye-Catcher“ wurde eine Wortwolke erstellt, in der einige der im Rahmen der Vorumfrage eruierten Bezeichnungen gemeinwesenarbeitsorientierter Praxis in Deutschland, Österreich und der Schweiz enthalten sind:

die Expert*inneninterviews – den Status eines eigenständigen und abgeschlossenen Teils der Forschung bekommen hätte. Diese Idee wurde jedoch verworfen. Zum einen fehlten die zeitlichen Kapazitäten für eine umfassende Auswertung der qualitativen Daten. Die qualitative Studie war explorativ geplant worden, d.h. mit Blick auf die Fragebogenkonstruktion für die quantitative Untersuchung, und dieser Weg sollte weiterverfolgt werden. Zum anderen wurden Interviewpartner*innen mündlich zugesichert worden, die mittels Interviews generierten Erkenntnisse explorativ – d.h. mit Blick auf die Fragebogenkonstruktion – zu nutzen. Somit fiel mit Abschluss der Exploration der Entscheidung, erst mit Abschluss des gesamten Forschungsprojektes dessen Ergebnisse zu publizieren. Eine Ausnahme bildet der Atlas der Gemeinwesenarbeit. Er wurde Ende 2021 veröffentlicht (Kapitel 1.4.3).

Unstrittig war von Beginn an, dass die Forschungsergebnisse breit und kostenfrei zugänglich sein sollten. Sie sollten in und für die gemeinwesenarbeitsorientierte Praxis dienlich sein sowie diejenigen inspirieren, die bezüglich solcher Praxis in Ausbildung, Forschung, Politik, Bewegungen und Berufsorganisationen tätig sind.

In Abgleich mit der knappen Ressourcenausstattung der Forschenden fiel der Entscheidung zugunsten Struktur, Inhalt, Umfang, Layout und Form der Veröffentlichung wie folgt:

- Publikationsform:** Forschungsbericht (Monografie) als PDF, Open Access, kostenfrei zugänglich. Zu ergänzen im Anschluss an die Veröffentlichung um Beiträge der Forschenden auf Fachtagungen, Inputs in Workshops und allenfalls um Fachaufsätze (in Fachzeitschrift oder Sammelband).
- Struktur:** 4 Kapitel mit je maximal 3 Gliederungsebenen (Kriterium: Übersichtlichkeit des Inhaltsverzeichnisses); umfassender Anhang mit allen im Bericht erwähnten Dokumenten (sofern sich nicht aufgrund der Gewährleistung von Anonymität gegen deren Veröffentlichung entschieden wurde).
- Inhalt & Umfang:** Ausführliche und transparente Beschreibung, Darstellung und Diskussion des Forschungsprozesses inklusive der Rahmenbedingungen. Dies mit der Intention, mit dem Bericht weitere Forschungsarbeiten im Feld der GWA anzuregen und Erfahrungen zu teilen. Integration von Methodenreflexion sowie Diskussion von Schwierigkeiten und Ambivalenzen des Forschungsprozesses in die jeweiligen Kapitel.
- Schreibstil:** Mit Blick auf die Heterogenität der Adressat*innen des Berichtes wurde ein abgemildert-wissenschaftlicher Stil gewählt, mit reflexiven, teils erzählenden Einschüben. Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit sollen auch für diejenigen Lesenden gesichert sein, die nicht in Wissenschaft und Forschung tätig sind.
- Layout:** Einfaches Word-Dokument (aufgrund von fehlenden Ressourcen für professionelles Layout). Hyperlinks dort, wo auf Internetquellen verwiesen wird.

Veröffentlichung: Dokument im PDF, das als Open-Access-Publikation über den Wissenschaftsserver der Alice Salomon Hochschule Berlin per Download kostenfrei zugänglich ist.

2.4.2 Phase 11: Verfassen und Systematisieren des Berichts

Die Arbeit an Phase 6 (Datenauswertung Online-Umfrage) und Phase 11 (Verfassen und Systematisieren des Berichts) gingen ineinander über. Zugleich zog sie sich, aufgrund von mehrfachen teilweise wochenlangen Unterbrechungen infolge fehlender Zeitressourcen über 1,5 Jahre hin.

Insbesondere an den Kapiteln 1 bis 3 wurde parallel gleichzeitig arbeitsteilig gearbeitet. Auf dem Treffen der DGSA-Sektion GWA vom 11. bis 13. November 2022 in Bern wurden das Ablaufschema (Kapitel 1 und 2) und einige Ergebnisse den Sektionsmitwirkenden präsentiert. Hier wurden Rückmeldungen eingeholt zur Frage, ob der Forschungsprozess sich nachvollziehbar anhand des Ablaufschemas (Abb. 1) abbilden liess. Zudem wurden ausgewählte Interpretationen und Thesen zur Diskussion gestellt. Die sehr hilfreichen Rückmeldungen wurden entsprechend aufgenommen und berücksichtigt.

Ausgehend von den Auswertungsergebnissen in Kapitel 3 wurden die Inhalte des 4. Kapitels entwickelt. Dieses wurde in der letzten Phase der Berichtslegung verfasst. Die gesamte Berichtslegung war geprägt von häufigem wechselseitigem Gegenlesen, Kommentieren und Diskutieren in der Forscher*innengruppe. Diese mehrfachen Bearbeitungsschritte (Kapitel 2.2.3) erforderten intensive Diskussionen und Absprachen zwischen den Forschenden und die wiederholte Überarbeitung des Textes der Ergebnisdarstellung (Kapitel 3). Dabei galt es, stets in Bezug zu bleiben mit den Fragestellungen und dem Erkenntnisinteresse des Forschungsprojekts und die Online-Umfragen, insbesondere den Wortlaut der Fragen und die Ergebnisse, sowie die Ergebnisse aus der Exploration zu beachten. Es wurden unterschiedliche Varianten der Gliederung, Systematisierung und Darstellung der Ergebnisse diskutiert, modifiziert, verworfen, neu konzipiert.

Diese Arbeitsweise führte zu folgender Strukturierung der Forschungsergebnisse. Im Sinne eines „roten Fadens“ wurden sechs Verankerungsdimensionen der Gemeinwesenarbeit herausgearbeitet:

1. Vorkommen
2. Bezeichnungen
3. Ausrichtungen
4. Träger
5. Ressortzuordnungen
6. Finanzierung.

Durch das Herausarbeiten dieser Verankerungsdimensionen wurde zudem deutlich, welche Verankerungsdimensionen nicht beforscht wurden, nämlich: die GWA-

Handlungspraxis, die Verankerung von GWA als Profession, in Aus- und Weiterbildung, in der Theorie, bzw. Wissenschaft (siehe auch Kapitel 1.5, Kapitel 2.2.2 und Kapitel 4.8.2).

2.4.3 Phase 12: Veröffentlichung

Der nun veröffentlichte Bericht enthält folgende Kapitel:

1. Genese des Forschungsprojekts
2. Methoden und Vorgehen
3. Ergebnisdarstellung und Diskussion
4. Zusammenfassung, Folgerungen und sich eröffnende Fragen.

Es erfolgten die Zusammenführung der einzelnen Kapitel, die Formatierung und das Endlektorat. Im Anschluss daran konnte der Forschungsbericht in der hier vorliegenden Form als Open-Access-Publikation (PDF) auf dem Wissenschaftsserver der Alice Salomon Hochschule Berlin veröffentlicht werden.

2.5 Reflexion ausgewählter methodischer Aspekte

Wie in Kapitel 1 erläutert, soll dieser Forschungsbericht auch dazu dienen, Ambivalenzen, Engführungen und Limitationen des Forschungsprozesses sichtbar zu machen. Die reflexive Auseinandersetzung mit Stolpersteinen und Grenzen, welche im Verlauf des Forschungsprozesses und insbesondere im Zusammenhang mit dem methodischen Design auftraten, soll die Konzeption weiterführender Forschungen informieren und anregen. Sie soll auch dazu beitragen, bezogen auf Finanzierungsfragen weitere, tiefer gehende und präzisere Erkenntnisse zu generieren. Deshalb werden in diesem Unterkapitel Grenzen der gewählten Methoden und Instrumente aufgezeigt. Die daraus resultierenden Erkenntnislimitationen bezüglich der Forschungsergebnisse werden ebenfalls reflektiert.

Im Folgenden werden diejenigen methodischen Aspekte in den Blick genommen, die maßgeblich Einfluss auf die erzeugten Ambivalenzen, Engführungen und Limitationen hatten.

2.5.1 Grenzen von Befragungen bei Finanzierungsangelegenheiten

Ein zentrales Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie war es, erweitertes, differenzierteres und präziseres Wissen über Finanzierungsangelegenheiten der Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum zu generieren. Die damit verknüpften hohen Ansprüche konnten jedoch nicht durchgehend erfüllt werden.

Rückblickend lässt sich dies auf Wechselwirkungen zwischen diesen Faktoren zurückführen:

- Die adressierten und erreichten Fachpersonen verfügten über ein sehr unterschiedlich ausgeprägtes Wissen zu Finanzierungsfragen, die ihre Arbeit betreffen.
- Es wurden – wie sich im Prozess zeigte – nicht die für die Beantwortung der Forschungsfrage bestmöglich geeigneten Methoden ausgewählt.

- Die vereinfachende Systematisierung von Finanzierungsarten und Finanzierungsinstrumenten in der Umfrage führte zu vereinfachenden, ungenauen und/oder nicht aussagekräftigen Ergebnissen (bezogen auf Fragen der Finanzierung).

Diese Aspekte wurden, wie sich rückblickend zeigt, in der Vorbereitung nicht ausreichend mitgedacht und reflektiert. Dies wird im Folgenden genauer erläutert.

Wissen über Finanzierung lässt sich nicht ausschliesslich mittels Befragung erheben

Im Zuge der **Recherche in Phase 1** des Forschungsprojektes sollte dem Forschungsteam möglichst nicht nur eine Einrichtung, sondern auch eine Ansprechperson mit Einblick in die Finanzierung der jeweiligen GWA-Tätigkeit benannt werden (siehe II. Anhang „Rechercheergebnisse“). Dieses Anforderungsprofil erwies sich während des gesamten Forschungsprozesses als anspruchsvoll.

Bereits vor Beginn des Projektes war dem Forschungsteam – aufgrund eigener Feldkenntnis – bekannt, dass das Sprechen über Finanzierungsfragen nicht gleichzusetzen ist mit dem Aufzeigen faktischer Finanzierungsrealitäten und der damit zusammenhängenden Praktiken. Manchmal kommt das Sprechen über Finanzierungsfragen einem Drahtseilakt gleich. Begründet ist dies damit, dass Finanzierungslogiken, -regeln und Praxis nicht immer widerspruchsfrei zusammenpassen. Dies kann rhetorische Anpassungen von Projektbeschreibungen und Konzepten an Programmlogiken zur Folge haben, lässt aber nicht unbedingt auf die reale Praxis, auf das faktische Tun schliessen. Es ist davon auszugehen, dass es in der GWA vielfältige kreativ-lösungsorientierte Praktiken der Mittelakquise, -verwendung und -abrechnung gibt (siehe Kapitel 3.6.1 und 3.6.5 sowie Kapitel 4.6, insbesondere 4.6.14 und auch Kapitel 4.7.6 und 4.7.8). Nicht alles, was Finanzierungsfragen betrifft, wird von den jeweils Verantwortlichen als geeignet für eine Veröffentlichung angesehen, nicht alles wird transparent kommuniziert. Dies betrifft auch Strategien erfolgreicher Finanzierung von GWA.

Im Zusammenhang mit der Entscheidung für den Einsatz von Befragungsmethoden erwies sich folgende Tatsache als ausschlaggebend für die Produktion von Unschärfen und Limitationen: Fachkräfte der GWA verfügen über ein unterschiedlich ausgeprägtes Wissen zu Finanzierungsangelegenheiten. Zum einen sind Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten sehr unterschiedlich verteilt. Nicht immer verfügt ein und dieselbe Person sowohl über Wissen bezüglich der jeweiligen GWA-Praxis als auch über Verantwortung oder vollumfängliches Wissen zu Finanzierungsfragen. Zum anderen bringt die in der GWA-Praxis weit verbreitete Kombination von öffentlichen, zivilgesellschaftlichen und wirtschaftlichen Finanzquellen (Kapitel 3) eine Vielfalt an Rahmenbedingungen, Einflussfaktoren sowie auch unterschiedliche Terminologien mit sich. Diesbezüglich verfügten, wie sich zeigte, sowohl die Forschenden als auch viele Befragte über zu wenig Fachwissen. Mit dieser Feststellung ist keinesfalls eine Kritik am Wissen der Interviewten verbunden. Es ist allerdings wichtig festzuhalten, dass kaum alle Umfrageteilnehmer*innen vollumfänglich

über die Finanzangelegenheiten ihrer Einrichtung informiert waren. Das ist im Zusammenhang mit allfälligen weiteren Forschungsvorhaben, die Finanzierungsangelegenheiten der GWA in den Blick nehmen wollen, unbedingt zu beachten.

Während der **Auswertung der Expert*inneninterviews** zeigte sich dann konkret, dass Aussagen zur Finanzierung vage oder ungenau waren. Aus dem gleichen Grund konnten vermutlich einige Fragen zur Finanzierung in der quantitativen Umfrage nicht korrekt oder gar nicht beantwortet werden (Kapitel 3.6).

Einige der hier benannten Unschärfen lassen sich zudem darauf zurückführen, dass die Interviewenden es in einigen Fällen versäumt haben, während der Expert*inneninterviews bei unvollständigen oder unpräzisen Angaben um Klärung oder Präzision zu bitten (Kapitel 2.5.3).

Aus den genannten Gründen waren (und sind) Fachpersonen gemeinwesenarbeitsorientierter Praxis unterschiedlich auskunftsfähig, wenn es um Fragen zu Finanzierungsangelegenheiten geht. Der Versuch, Personen zu erreichen, die möglichst vollen Einblick in die Finanzierungsfragen ihrer GWA-Tätigkeit haben und die darüber auch möglichst vollumfänglich Auskunft geben (können), stiess deshalb an Grenzen.

2.5.2 Passung Erkenntnisinteresse, Forschungsgegenstand, Methodik

Im Zuge des Forschungsprojektes wurden Grenzen und Ambivalenzen des gewählten Forschungsdesigns und seiner Umsetzung sichtbar. Es zeigte sich, dass die Passung von Erkenntnisinteresse, Forschungsgegenstand, gewählten Methoden und ihrer Durchführung nicht immer bestmöglich hergestellt werden konnte. Einiges lässt sich mit der der knappen Ressourcenausstattung (v.a. Zeit und Geld) begründen, wenngleich nicht zwingend rechtfertigen. Konsequenterweise hätte das Forschungsdesign besser an diese Gegebenheiten angepasst werden müssen (Kapitel 1.6.2). Anderes kann auf feld- und gegenstandsspezifische Faktoren zurückgeführt werden, die im Folgenden erläutert werden.

Im Folgenden beleuchten wir insbesondere den Prozess der Identifizierung von Interviewpersonen für die Expert*inneninterviews im Rahmen des Samplings während der Exploration. Reflektiert werden zudem ausgewählte Aspekte der Planung, Durchführung und Auswertung der Befragungsverfahren (Expert*inneninterviews und Online-Umfragen). Die Möglichkeiten und Grenzen von Expert*inneninterviews und Umfragen werden entscheidend bestimmt von der Frage, welche Arten von Wissen mittels des jeweiligen methodischen Zugangs generiert werden können (vgl. Kaiser 2021, S. 41ff.). Mit den gewählten forschungsmethodischen Zugängen (qualitative Expert*inneninterviews und standardisierte Online-Befragungen) konnte nur erfasst werden, was die Befragten wissen, denken und mitzuteilen bereit sind. Deshalb muss zum einen, insbesondere auch mit Blick auf die weiter oben ausgeführten Reflexionen zur Auskunftsfähigkeit von Fachpersonen hinsichtlich Finanzierungsangelegenheiten, die Frage aufgeworfen werden, ob tatsächlich

die für die Fragestellung am besten geeigneten Personen als Expert*innen identifiziert und ausgewählt werden konnten.

In der Reflexion des hier beschriebenen Forschungsprojekts hat sich klar gezeigt, dass es sehr anspruchsvoll war (und ist), die vielfältigen Verankerungsdimensionen von GWA (Kapitel 4) gleichzeitig und zugleich differenziert in den Blick nehmen zu wollen. Da zudem weitgehend empirisches Neuland betreten werden musste (Kapitel 1), hätte ein weit komplexeres und aufwendigeres Forschungsdesign mit entsprechenden Haupt- und Teilfragestellungen entwickelt werden müssen. Auch könnten mit Blick auf Fragestellungen, die Finanzierung betreffen, beispielsweise Beobachtungsverfahren zielführender als Befragungen sein. Auch Dokumentenanalysen (z.B. von Verträgen, Leistungsvereinbarungen, Jahresberichten, Evaluationen etc.) wären vermutlich besser geeignet, genauere Einblicke in Finanzierungsfragen zu ermöglichen, als es Befragungen von Personen leisten können. Zielführender wäre allenfalls auch – vor allem mit Blick auf die begrenzten Forschungsmittel – eine Beschränkung auf explorative Sondierungen gewesen. Dies beispielsweise mit Blick auf die Frage, wer jeweils über entsprechendes Wissen zu Finanzierungsfragen verfügt, bzw. welche Dokumente für eine entsprechende Analyse geeignet und zugänglich wären.

Resümierend kann folgende Empfehlung ausgesprochen werden:

Weniger ist mehr! Eine Reduzierung und Fokussierung von Erkenntnisinteresse, Fragestellung und Forschungsgegenstand auf klar benannte Aspekte von Finanzierungsangelegenheiten würde mit hoher Wahrscheinlichkeit zu differenzierteren und präziseren Ergebnissen führen. Das methodische Design sollte sehr sorgfältig geprüft, entwickelt, fortlaufend reflektiert und allenfalls modifiziert werden. Hier gilt es – ebenso selbstkritisch, wie gegenstandsangemessen - die Balance zu halten zwischen Erkenntnisinteresse, Merkmalen und Eigenschaften des Forschungsgegenstands, der Ressourcenausstattung und immer auch dem selbstkritischen Blick auf das methodische Know-how der Forschenden. Ebenfalls empfehlenswert scheint die Durchführung einer kleinen und überschaubaren Vorstudie, mittels derer zugleich die Möglichkeiten und Grenzen der gewählten bzw. angestrebten Forschungsziele und Forschungsverfahren auf Realisierungswahrscheinlichkeiten hin überprüft werden. Hieran könnten dann umfangreichere Projekte (allenfalls mehrere Teilprojekte) aufgesetzt werden. Ein solches Vorgehen empfiehlt sich insbesondere dann, wenn, wie im vorliegenden Forschungsprojekt, ein weitumfassendes Erkenntnisinteresse im Zusammenhang mit einer sehr heterogenen Praxis steht, in der nicht über alles, was die Forschenden interessiert, offen und transparent kommuniziert werden kann.

2.5.3 Hohe Ansprüche und begrenzte Ressourcen beeinflussten die Methodik

Die in Kapitel 1 beschriebenen Bedingungen und Strukturen des Forschungsprozesses wirkten sich an einigen Stellen negativ auf die Konzeption des methodischen Designs sowie auf die Erhebung und Auswertung aus. Rückblickend lässt sich vieles auf ein **Dilemma**

zurückführen, in welchem wir uns als Forschende und zugleich in die GWA-Involvierte befanden. Wir waren hoch motiviert mit Blick auf die Möglichkeit, mehr über die Verankerungen von GWA zu erfahren und dem Fachdiskurs und weiteren Interessierten die GWA-typische Art, zu arbeiten, zugänglich zu machen. Zugleich spürten wir den starken Drang, möglichst umfangreiche, differenzierte Erkenntnisse zu generieren. Endlich, bzw. überhaupt einmal, so hofften wir, lägen damit empirische Einblicke in die Rahmenbedingungen gemeinwesenarbeitsorientierter Praxis vor. Zugleich – und hier befanden wir uns im Dilemma – wurden wir „ausgebremst“ und begrenzt durch die Folgen und Effekte der Ressourcenknappheit, die unsere Forschung stets begleitete, manchmal dominierte.

Aus dem oben beschriebenen Dilemma resultierten Unschärfen, Lücken und Unklarheiten. Dies wird im Folgenden exemplarisch reflektiert: am Beispiel der Entwicklung und Durchführung der Expert*inneninterviews (a) und der Online-Umfragen (b) sowie am Beispiel des nicht ausreichend präzisierten, gleichwohl gegenstandsrelevanten Begriffs „Einrichtung“ (c).

a) Reflexion der Entwicklung und Durchführung der Expert*inneninterviews

Mit den Expert*inneninterviews war für das Forschendenteam zugleich das erste „Eintauchen“ in die Schilderungen der Fachpersonen verbunden. Dies führte, in Kombination mit dem Drang, möglichst schnell ins Feld zu gehen, dazu, dass wir sowohl das Erhebungsinstrument als auch die Interviewdurchführung nicht ausreichend selbstkritisch entwickelt haben. Beides haben wir erst im Rückblick differenziert reflektiert.

Der **qualitative Interviewleitfaden** war vermutlich zu stark vorstrukturiert und definitiv zu umfangreich. Der „Preis“ der „Überfrachtung“ des qualitativen Leitfadens, und somit auch der Interviews war hoch: Unschärfen sowie mangelnde Tiefe von Aussagen, Analysen und Erkenntnissen waren die Folge.

Während des **Auswertungsprozesses der Expert*inneninterviews** zeigte sich deutlich, dass neben der Reduktion der Leitfragen und einer sorgfältigeren Pretest-Vorarbeit eine stärker fokussierte **Interviewführung** notwendig gewesen wäre. Oftmals wurde bei von Interviewpersonen getroffenen Aussagen, die eigentlich für das Erkenntnisinteresse relevant waren, die aber im Gespräch (für unser späteres Verstehen-Können) nicht hinreichend präzisiert wurden, nicht fragend nachgehakt. Infolgedessen wurden insbesondere die Themen und Aussagen, welche Finanzierungsfragen betreffen, in einigen Interviews nicht präzisiert. In der Folge konnten sie beim Lesen der Transkripte nicht nachvollzogen werden.

Ein Auszug aus einem Memo, das während des Verdichtens (Kapitel 2.1.3) von einem Mitglied des Forschungsteams erstellt wurde, soll dies verdeutlichen:

„Je länger ich Interviewaussagen zur Finanzierung auswerte, desto mehr verdichtet sich der Eindruck, dass viele Angaben ungenau oder gar falsch sein könnten. Für die Erhebung der Finanzierungen wäre eine Evaluation von Jahresrechnungen und

Dokumenten der Organisationen zur Finanzierung das angemessenere Verfahren als Interviews. Daraus folgt: In der Onlineumfrage sollten wir bezüglich Finanzierung sehr generell bleiben und Weniges sehr gezielt fragen.“ (Verdichtung SummaryGrids_AA+AB+AC.docx, Notiz vom 27.12.2017).

So blieb einiges offen, was seitens der Forschenden auch im Nachhinein, mithilfe von nachgehender Recherche beispielsweise, nicht geklärt werden konnte. Das betrifft zum Beispiel auf Finanzierung bezogene Prozesse, Abläufe und Finanzierungslogiken.

Als schwierig im Zusammenhang mit dem Anspruch, grösstmögliche Differenziertheit und Präzision gewährleisten zu können, stellte sich beispielsweise auch heraus, dass z.B. in einem Interview häufig von „wir“ die Rede war. Das fiel erst beim Lesen des Transkriptes auf. Während dieses „wir“ an einigen Stellen durch innere Validierung konkretisiert werden konnte, blieb an anderen Stellen unklar: Meint das „wir“ z.B. „wir vom Träger?“ Oder „wir vom GWA-Team“? Hier musste das Forschungsteam entscheiden: Wie mit solchen Aussagen umgehen? Wie diese zusammenfassen? Sollen die an diese Aussagen gekoppelten Inhalte in die Summaries übernommen werden oder sollen sie aussen vor bleiben? Wie auf bestehende Lücken und Unschärfen hinweisen? Unklarheiten wie diese hätten, so lässt sich rückblickend sagen, durch eine sorgfältigere Pretest-Auswertung und durch eine kontinuierliche Peer-Reflexion im Anschluss an die geführten Gespräche vermieden werden können.

b) Reflexion der Entwicklung und Durchführung der Online-Umfragen

Auch die Entwicklung und Durchführung der **Online-Umfrage** soll hier reflektiert werden. Ungenauigkeiten und Unschärfen, die sich durch die mit den Online-Umfragen verbundenen Phasen des Forschungsprojektes zogen, resultierten nicht unwesentlich aus einem Punkt: **Die Fragen zu Finanzierungsarten und -instrumenten wiesen eine - wenngleich absichtsvoll erzeugte – Unterkomplexität auf.** Dies wirkte sich unmittelbar auf die Ergebnisse und deren Reichweite bzw. Gültigkeit aus. Im Folgenden soll dies erläutert werden.

Bei den Finanzierungsarten wurde zwischen einer Teil- und einer Vollfinanzierung unterschieden. Damit wurde darauf verzichtet, systematisch die vier Finanzierungsformen in den Blick zu nehmen, die im Fachdiskurs diskutiert werden: Vollfinanzierung, Anteilsfinanzierung, Festbetragsfinanzierung und Fehlbedarfsfinanzierung (vgl. Kolhoff 2017, S. 76f.). Zudem wurde hinsichtlich der unterschiedlichen Rechtsformen der Finanzierungsinstrumente nicht zwischen verwaltungsrechtlicher Zuwendungsfinanzierung oder privatrechtlichen Leistungsverträgen differenziert (vgl. ebd., S. 88f.).

Die Entscheidung für diese eher grobe Systematisierung von Finanzierungsarten und -instrumenten (und, daraus resultierend, auch für deren Operationalisierung) ist wie folgt begründet: Zum einen waren die Antwortgeber*innen sowohl bei den Expert*inneninterviews als auch bei der Hauptumfrage nur teilweise auskunftsfähig, was Details der Finanzierung ihrer GWA-Tätigkeit angeht (siehe weiter oben). Aufgrund der oben genannten Aspekte sowie der in der Regel heterogenen, wenig standardisierten Finanzierungs-

konstellationen von GWA (Kapitel 3.6) ist das wenig verwunderlich. Eine nicht unerhebliche Rolle könnte zudem die Tatsache spielen, dass sich die Buchführungssysteme, d.h. unterschiedliche Buchhaltungen von öffentlichen Verwaltungen, Unternehmen der Privatwirtschaft und zivilgesellschaftlichen Organisationen unterscheiden. Daraus resultieren unterschiedliche Gepflogenheiten und Terminologien, die im Vorfeld nicht systematisch erforscht wurden. Aus diesen Gründen wurden, um überhaupt einigermaßen korrekte Angaben zu bekommen, die jeweiligen Finanzierungsstrukturen bewusst nur andeutungsweise in den Blick genommen.

Infolgedessen waren einige angebotene Antwortmöglichkeiten in der Umfrage zu wenig trennscharf konzipiert. Möglicherweise resultierte daraus ein erhöhter Anteil fehlender Angaben und Nennungen der vorgegebenen Kategorie „weiss nicht“.

Dem Forschendenteam wurde ein Teil der Ambivalenzen und der Komplexität von Finanzierungsfragen und -gepflogenheiten im Feld der gemeinwesenarbeitsorientierten Praxis erst im Verlauf des Forschungsprozesses bewusst. Dieses Wissen wurde jedoch nur teilweise in die Konzeption der Umfrage eingebunden und es führte auch nicht konsequent zu Modifikationen im Forschungsdesign.

Zwar konnte das Forschendenteam zu Beginn der ersten Forschungsphase nicht nur auf eigenes Wissen in Bezug auf Finanzierungsangelegenheiten von GWA zurückgreifen, sondern auch auf vielfältiges und differenziertes Wissen im erweiterten Forschungskreis. Angesichts der breiten Varianz von Finanzierungsformen im interessierenden Forschungsfeld kann rückblickend jedoch festgestellt werden, dass dieses Wissen bei Weitem nicht ausreichend bzw. umfassend genug war, um spezifisches Wissen präzise und unmissverständlich in Erfahrung zu bringen – sei es mittels Expert*inneninterview, sei es per Online-Umfrage. **Hier fehlten explorative Vorstudien.**

c) Missverständnisse zum Begriff Einrichtung in der Online-Hauptumfrage

Die Angaben einiger Umfrageteilnehmer*innen zur Grösse der Einrichtung werfen Bedenken auf, ob der Begriff „Einrichtung“ nicht zu Missverständnissen geführt hat. Onlinerecherchen im Laufe der Auswertung der Hauptumfrage deuten, im Abgleich mit den Antworten einzelner Befragte, bezogen (d.h. auf das soziale Subsystem), in welcher sie operativ in der GWA tätig sind. Möglicherweise ist z.T. auch die Zugehörigkeit der GWA zu Organisationsteilen (z.B. Abteilungen) nicht eindeutig geregelt oder die Organisation befindet sich gerade in Reorganisation (siehe Fussnote 24 sowie Hinweise in Kapitel 3.1.2. und 3.1.3.).

Diese Missverständnisse zum Begriff Einrichtung sind besonders gravierend, weil Einrichtung eine wesentliche Bezugsgrösse unserer Forschung darstellte. Offenbar war auch der Hinweis in der Einladungs-E-Mail zu Hauptumfrage nicht ausreichend, um Missverständnisse zu vermeiden. Dort stand:

„Die Fragen und Antworten der Umfrage sind so konzipiert, dass sie je eine Einrichtung bzw. je ein GWA-Team im Fokus haben. Die Umfrage sollten Sie mit Blick auf die Einrichtung/das Team beantworten. Pro Einrichtung/Team soll die Umfrage nur einmal beantwortet werden. (...) Falls Sie in einer Organisation arbeiten, die mehrere GWA-Teams/ GWA-Einrichtungen hat: Bitte lassen Sie jedes Team/jede Einrichtung Ihres Trägers einen eigenen Fragebogen beantworten.“

Bei der Konzeption unseres Forschungsprojekts haben wir lange um diesen Begriff gerungen. Während „Projekt“ ein einzelnes gesamtes, zielgerichtetes System von Tätigkeiten ist, und „Organisation“ als soziales Gebilde zu unbestimmt mit Blick auf die Grösse ist und zudem die Trägerorganisation avisiert, schien uns der Begriff „Einrichtung“ (im Sinne einer Sozialen bzw. Öffentlichen Einrichtung, dem Gemeinwohl dienend) eng an die konkrete Praxistätigkeit der GWA bzw. an die gemeinsam kooperierenden GWA-Praktiker*innen (Team) gebunden zu sein. Zudem erschien uns dieser Begriff geeignet, weil er nicht an eine spezifische Organisationsform gebunden ist. Rückblickend lässt sich festhalten, dass auch hier ein sorgfältigerer Pretest vermutlich dazu hätte beitragen können, uns rechtzeitig auf die mit diesem Begriff einhergehenden Unschärfen aufmerksam zu machen.

2.5.4 Schlussfolgerungen aus diesen Reflexionen

Rückblickend halten wir selbstkritisch fest, dass unser Anspruch an Reflexion zwar hoch war; die Umsetzung hingegen blieb hinter diesem Anspruch zurück. Auch wenn breite und „unscharfe“ Zugänge wie die hier beschriebenen in explorativen, qualitativen Forschungssettings nicht ungewöhnlich sind (vgl. Schreier 2020, S. 33), so hätten mit hoher Wahrscheinlichkeit dennoch einige Unschärfen, Lücken und Limitationen verhindert werden können, wenn ausreichend darauf geachtet worden wäre, kontinuierliche Reflexionsräume einzuplanen. Der Notwendigkeit, Orte und Zeitfenster zu schaffen, in denen kontinuierlich, systematisch und selbstkritisch auf die jeweils laufenden, zurückliegenden und anstehenden Schritte geblickt werden konnte, wurde eine geringere Priorität eingeräumt als dem Weiterkommen mit geplanten nächsten Schritten. Letzteres wiederum war beeinflusst von dem starken Bestreben, GWA im deutschsprachigen Raum endlich einmal zu beforschen, den mageren Forschungsstand (siehe weiter oben sowie Kapitel 1.1, Auslöser 3) grundlegend anzureichern sowie zum Weiterforschen anzuregen. All das lässt sich zwar einerseits mit den begrenzten zur Verfügung stehenden Ressourcen begründen. Rückblickend, vor allem aber auch mit Blick auf weitere Forschungsvorhaben, möchten wir erneut die Notwendigkeit kontinuierlicher, systematischer und selbstkritischer Reflexionsschleifen betonen. Diese können entscheidend dazu beitragen, das Forschungsdesign prozessbegleitend situations- und gegenstandsadäquat modifizieren bzw. weiterentwickeln zu können. So können Irrwege, Sackgassen, Blindstellen, Unschärfen und Lücken vermindert oder verhindert werden.

3 ERGEBNISDARSTELLUNG UND DISKUSSION

Bei dieser Ergebnisdarstellung handelt sich vor allem um eine beschreibende Darstellung der Ergebnisse mit entsprechenden Grafiken und wenigen Querbezügen zwischen Fragen. In den Grafiken werden die gültigen Fälle inkl. die fehlenden Angaben, d.h. die Anzahl der Umfrageteilnehmer*innen, die zur betreffenden Frage keine Angabe gemacht haben, immer aufgeführt, wenn nur Einfachnennung möglich war.

Bei Fragen, die Mehrfachnennungen erlaubten, werden die gültigen Fälle ohne fehlende Angaben aufgeführt, d.h. nur die Anzahl Umfrageteilnehmer, die auf die betreffende Frage tatsächlich geantwortet haben. Im erläuternden Text ist die Anzahl gültiger Fälle, auf die sich auch die %-Angaben beziehen, deklariert.

Zu beachten ist, dass gewisse Unterfragen (aufgrund der Fragelogik und technisch begrenzt) nur von einer Teilmenge der 334 Umfrageteilnehmer beantwortet werden konnten und bei diesen entsprechend die Anzahl gültiger Fälle kleiner als 334 ist. Im erläuternden Text ist dies jeweils dargelegt.

Auf die Differenzierung nach Ländern wird verzichtet, weil die Anzahl Fälle in Österreich und der Deutschschweiz im Vergleich zu Deutschland zu klein ist.

In dieser Ergebnisdarstellung werden die Ergebnisse der Hauptumfrage präsentiert. Betreffend die offiziellen Bezeichnungen (Kapitel 3.2.1) sind ergänzend zu den Ergebnissen der Hauptumfrage auch die Ergebnisse der Vorumfrage dargelegt, wobei zu beachten ist, dass sich an dieser mehr Personen beteiligt haben als an der umfassenden Hauptumfrage (334), die Frage betreffend der offiziellen Bezeichnungen wurde in der Vorumfrage von 665 Personen beantwortet.

3.1 Vorkommen von Gemeinwesenarbeit

Als ein Aspekt der Verankerung von Gemeinwesenarbeit kann die Existenz ihrer Praxis, ihre Menge bzw. ihr Umfang und ihre örtliche Verteilung betrachtet werden.

Diesem Ergebnisbericht liegen die Antworten von 334 Teilnehmer*innen der Hauptumfrage zu Grunde. Auch nach diesem Forschungsprojekt lässt sich die Menge²¹ praktizierter Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum nicht präzise bestimmen. Dies war uns von Anfang an bewusst und es war deshalb auch nie beabsichtigt die Gesamtheit an GWA zu erfassen, sondern so viel wie möglich, d.h. es handelt sich hier um eine Teil-Bestandsaufnahme. Immerhin können Angaben bezüglich Anzahl GWA-Praktiker*innen und GWA-Stellen sowie zum Finanzvolumen für GWA der 334 Einrichtungen, die an der Umfrage teilgenommen haben, dargelegt werden.

²¹ Menge; Synonym Quantität = begriffliches System (mathematische Menge / physische Menge) mit einer feststehenden Zahl von Mitgliedern.

Für die Umfrage wurde Gemeinwesenarbeit bewusst weit gefasst²² und zugleich etwas unscharf begrenzt, damit die grosse Vielfalt solcher Tätigkeiten eingefangen werden kann. Dadurch liess sich die, auf dem Hintergrund zahlreicher unterschiedlicher Definitionen, leider oft ideologisch geführte Diskussion um die „wahre GWA“ vermeiden, aber es ist nicht garantiert, ob es sich bei allem, was in dieses Forschungsprojekt eingeflossen ist, bei einer engen gefassten Definition, um Gemeinwesenarbeit handelt.

3.1.1 Wo im deutschsprachigen Raum²³ wird Gemeinwesenarbeit praktiziert?

Mit der relativ umfangreichen Online-Hauptumfrage mit 27 teils mehrteiligen Fragen sowie Fragen bezüglich Atlas der GWA in der Zeit vom 27. Nov. 2018 bis 22. Jan. 2019 konnten, wie zu erwarten war, nicht alle Einrichtungen die GWA praktizieren der Praxis erreicht werden. Bei unseren ersten Recherchen 2015 unter Mithilfe der Kolleginnen und Kollegen der Sektion GWA kamen über 800 Adressen zusammen. An der kurzen Online-Vorumfrage im Juli/August 2018 hatten sich 620 Personen bzw. Einrichtungen beteiligt, adressiert für die Hauptumfrage haben wir 612, gültig an der Hauptumfrage teilgenommen haben 334. Diese Zahlen lassen erkennen, dass es im deutschsprachigen Raum eine beachtliche GWA-Praxis gibt.

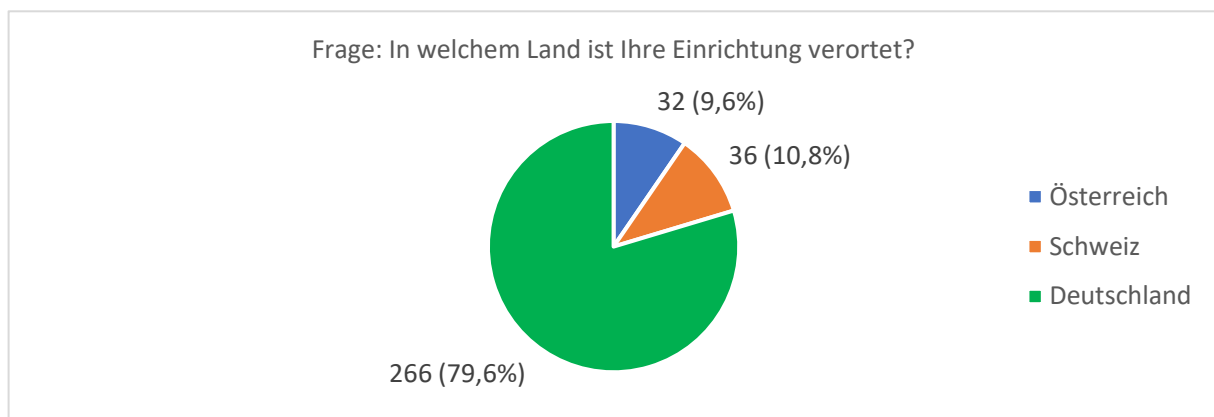


Abbildung 4: Anzahl Einrichtungen, die sich an der Online-Hauptumfrage beteiligt haben - nach Nation

Von den 334 Einrichtungen, die gültig an der Hauptumfrage teilgenommen haben, sind 266 (79,6%) in Deutschland, 36 (10,8%) im deutschsprachigen Teil der Schweiz und 32 (9,6%) in Österreich.

²² Gemeinwesenarbeit wird dabei sehr weit gefasst: Im Bewusstsein der Vielfalt solcher Arbeit und ihrer Bezeichnungen kann diese Tätigkeit auch heissen: Quartierarbeit, Soziokulturelle Arbeit/Soziokulturelle Animation, Stadtteilarbeit, Quartierkoordination, Quartiersmanagement, oder noch ganz anders. Wir wenden uns mit diesem Forschungsprojekt an all jene Praktiker*innen und Fachpersonen die deutlich über den Einzelfall hinausgehend mit Gruppen, Organisationen und Netzwerken arbeiten, um gemeinsam mit diesen ihre Lebensbedingungen zu verbessern, Gemeinschaft zu erleben, Benachteiligungen zu überwinden, Behinderungen auszugleichen, das Zusammenleben zu gestalten (Kap 1.3.3 sowie VI. und X. Anhang).

²³ Deutschland, Österreich, deutschsprachiger Teil der Schweiz.

Es gibt sie also, die GWA-Praxis, uns zwar recht zahlreich. Die immer wieder zitierte GWA-Todesanzeige, die 1976 publiziert wurde als „Ergebnis einer Tagung über ‘Möglichkeiten und Grenzen konfliktorientierter Gemeinwesenarbeit’ (GWA) im Herbst 1975 in Berlin“ (Graf/Raiser/Zalfen), war also verfrüht bzw. zu pessimistisch oder zu stark auf konfliktorientierte GWA fokussiert.

Auskunft über die örtliche Verteilung der Einrichtungen, die im deutschsprachigen Raum GWA praktizieren, gibt der im Rahmen dieses Forschungsprojekts entwickelte „Atlas der Gemeinwesenarbeit“: <https://t1p.de/Atlas-der-Gemeinwesenarbeit>. In diesem sind von den 334 Umfrageteilnehmenden nur jene 255 Einrichtungen aufgeführt, die ihr Einverständnis dazu gegeben haben. Dabei sind die 500 im GWA-Atlas eingetragenen Einrichtungen (Stand Dezember 2023) nicht deckungsgleich mit den Forschungsteilnehmenden, weil auch solche enthalten sind, die an der Vorumfrage teilgenommen haben aber nicht an der Hauptumfrage und solche, die später, infolge von Nachmeldungen aufgenommen wurden bzw. noch dazu kommen werden. Im GWA-Atlas wird ersichtlich, dass in grösseren Städten gehäuft Einrichtungen, die GWA praktizieren, lokalisiert sind, es aber auch in mittelgrossen und kleinen Städten bzw. ländlichen Gegenden GWA-Praxis gibt. Dies entspricht den Ergebnissen unserer Forschung bezüglich des räumlichen Kontexts, in dem GWA praktiziert wird (Abb. 5., siehe dazu auch Kapitel 3.3.1 und 3.3.2).

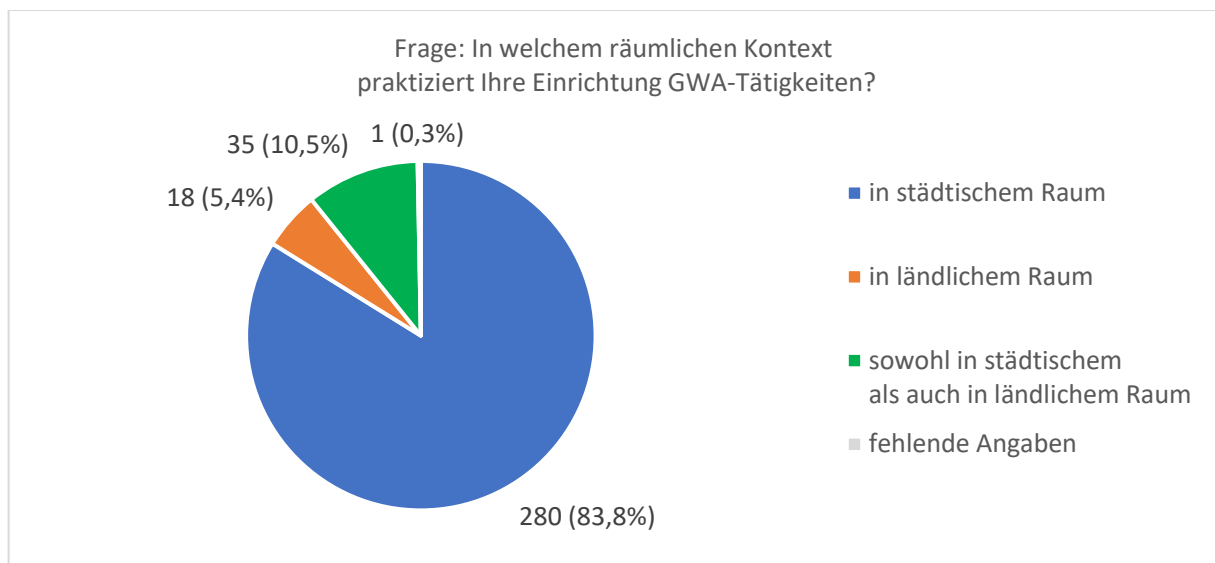


Abbildung 5: Räumlicher Kontext der GWA-Einrichtungen

Gemeinwesenarbeit wird mehrheitlich in städtischem Raum praktiziert, es gibt jedoch auch GWA im ländlichen Raum. Aus der Hauptumfrage geht hervor, dass von den 334 Einrichtungen (1 fehlende Angabe) 280 Einrichtungen (83,8%) im städtischen Raum tätig sind, 18 Einrichtungen (5,4%) im ländlichen Raum und 35 Einrichtungen (10,5%) sowohl in ländlichem als auch in städtischem Raum.

3.1.2 Wie viel Gemeinwesenarbeit gibt es?

Wie viel Gemeinwesenarbeit es im deutschsprachigen Raum gibt, lässt sich mit dieser Umfrage nicht ermitteln, dazu bräuchte es eine flächendeckende statistische Erhebung und mehr theoretische/begriffliche Übereinstimmung dazu, was Gemeinwesenarbeit ist und was nicht. Wie oben unter 3.1. festgestellt wird, lässt sich aufgrund unserer ersten Recherche 2015 (über 800 Adressen), unserer kurzen Online-Vorurfrage 2018 (621 Teilnehmende) und der Online-Hauptumfrage 2018-2019 (334 Teilnehmende) sowie der Eintragungen im Atlas der GWA (500 Eintragungen) doch eine beachtliche Anzahl kleinerer und grösserer Einrichtungen, die GWA praktizieren, feststellen.

In den nachfolgenden Ausführungen wird unterschieden zwischen:

- Angaben zu Arbeits-Stellen (Vollzeitäquivalent) für GWA-Tätigkeiten und
- Angaben zur Anzahl von GWA-Mitarbeiter*innen (Personen, Praktiker*innen) in den Einrichtungen.²⁴

Der Umfang an Gemeinwesenarbeit je Einrichtung lässt sich aufgrund der Angaben zum Stellenumfangs für GWA-Tätigkeiten ermesen.²⁵ Zusammengefasst ergibt sich folgendes Bild:

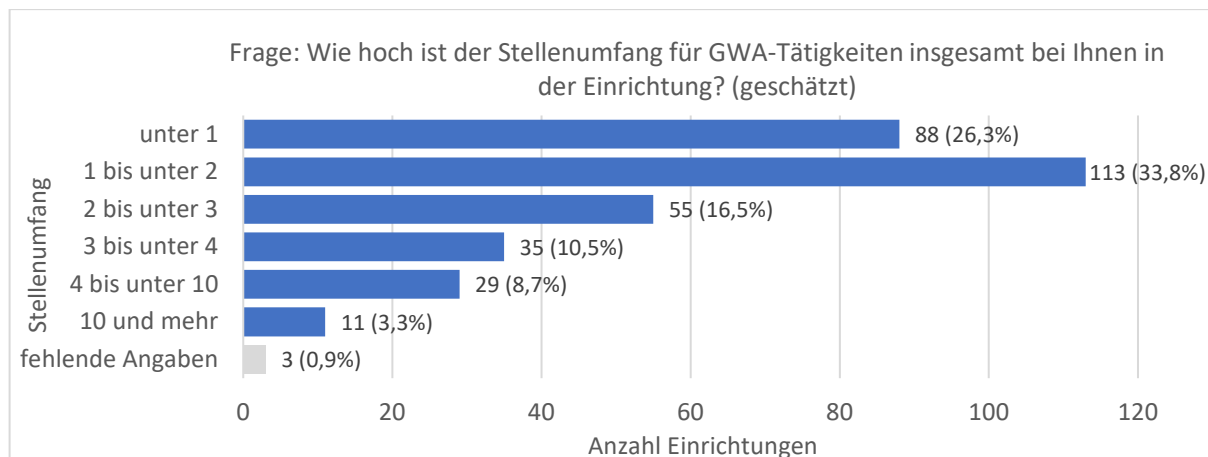


Abbildung 6: Stellenumfang für GWA-Tätigkeiten pro Einrichtung

Es zeigt sich, dass der Umfang der Gemeinwesenarbeit je Einrichtung zwar unterschiedlich ist, die meisten Einrichtungen – 291 Einrichtungen (87,1%) von 334 - jedoch Kleinst- und kleinere GWA mit weniger als 4 Stellen (Vollzeitäquivalent) praktizieren.

²⁴ Zum Begriff „Einrichtung“ gaben wir den Umfrageteilnehmenden im Einladungsmail mit dem Link zur Umfrage folgende Erläuterungen: „Die Fragen und Antworten der Umfrage sind so konzipiert, dass sie je eine Einrichtung bzw. je ein GWA-Team im Fokus haben. Die Umfrage sollten Sie mit Blick auf die Einrichtung/das Team beantworten. Pro Einrichtung/Team soll die Umfrage nur einmal beantwortet werden. ... Falls Sie in einer Organisation arbeiten, die mehrere GWA-Teams/ GWA-Einrichtungen hat: Bitte lassen Sie jedes Team/jede Einrichtung Ihres Trägers einen eigenen Fragebogen beantworten.“ Im Rückblick – aufgrund des Antwortverhaltens - zeigt sich, dass damit der Begriff „Einrichtung“ in seinem Bezug und in seiner Bedeutung zu wenig eindeutig definiert war und möglicherweise einige Umfrageteilnehmer*innen bei einigen Fragen ihre gesamte (Dach-)Organisation fokussiert haben. In stärker zentralisierten Organisationen lassen sich einzelne Einrichtungen evtl. auch schwer abgrenzen.

²⁵ Bei Stellenangaben handelt es sich um Vollzeitäquivalente.

Kleinst-GWA: 26,3 % der Umfrageteilnehmenden (88 Einrichtungen) verfügen über weniger als 100 Stellenprozent (unter 1 Stelle) für GWA-Tätigkeiten und können als „Kleinst-GWA“ bezeichnet werden.

Kleinere GWA: 33,8% der Umfrageteilnehmenden (113 Einrichtungen) verfügen über 1 bis unter 2 Stellen für GWA-Tätigkeiten, 16,5% (55 Einrichtungen) über 2 bis unter 3 Stellen für GWA-Tätigkeiten und 10,5% (35 Einrichtungen) über 3 bis unter 4 Stellen für GWA-Tätigkeiten. Zusammengenommen machen diese drei Klassen, die 1 bis unter 4 Stellen für GWA-Tätigkeiten angeben 60,8 % der Umfrageteilnehmenden (203 Einrichtungen) aus, sie können als „kleinere GWA“ bezeichnet werden.

Mittelgrosse GWA: 8,7 % der Umfrageteilnehmenden (29 Einrichtungen) verfügen über 4 bis unter 10 Stellen für GWA-Tätigkeiten und können als „mittelgrosse GWA“ bezeichnet werden.

Grössere GWA: Nur 3,3 % der Umfrageteilnehmenden (11 Einrichtungen) verfügen über 10 oder mehr Stellen für GWA-Tätigkeiten, die grösste hat 44 Stellen für GWA-Tätigkeiten. Diese Einrichtungen können als „grössere GWA“ bezeichnet werden.

Von 3 Einrichtungen fehlt die Angabe.

Hinweis: Bei diesen Ergebnissen ist zu beachten, dass möglicherweise einige Umfrageteilnehmende die gesamte (Dach-)Organisation als Einrichtung angegeben haben und viele andere, so wie die Umfrage es nahelegte, jene Organisationseinheit (das soziale Subsystem), in welcher sie operativ in der GWA tätig sind (siehe Fussnote 24).

Die Summe der Stellenangaben für GWA-Tätigkeiten von 331 Einrichtungen (von 334 / fehlende Angaben 3), ergibt eine Menge von **872,36 Arbeitsstellen für Gemeinwesenarbeit** (Vollzeitäquivalent), die wir im deutschsprachigen Raum erheben konnten: davon (gerundet) 585,5 in Deutschland, 199,8 in Österreich und 87,1 im deutschsprachigen Teil der Schweiz. Vorsicht: Dies sind nicht Aussagen zur tatsächlich im deutschsprachigen Raum vorhandenen Menge an GWA-Stellen, weil aufgrund der begrenzten Teilnahme an der Umfrage eine grössere Dunkelziffer bestehen dürfte. Eine Vollerhebung war auch nicht beabsichtigt.

Der kleinste Stellenumfang für GWA ist 0,1 Stelle, der grösste 44,0 Stellen für GWA. Der Medianwert liegt bei 1,5 Stellen, d.h. die Hälfte der Einrichtungen hat weniger und die Hälfte hat mehr als 1,5 Stellen für GWA. Noch detaillierter zeigt sich, dass 25% der umfrageteilnehmenden Einrichtungen 0,8 oder weniger Stellen für GWA haben und 25% haben 2,5 oder mehr Stellen für GWA.

Nun zur Anzahl der GWA-Mitarbeiter*innen:

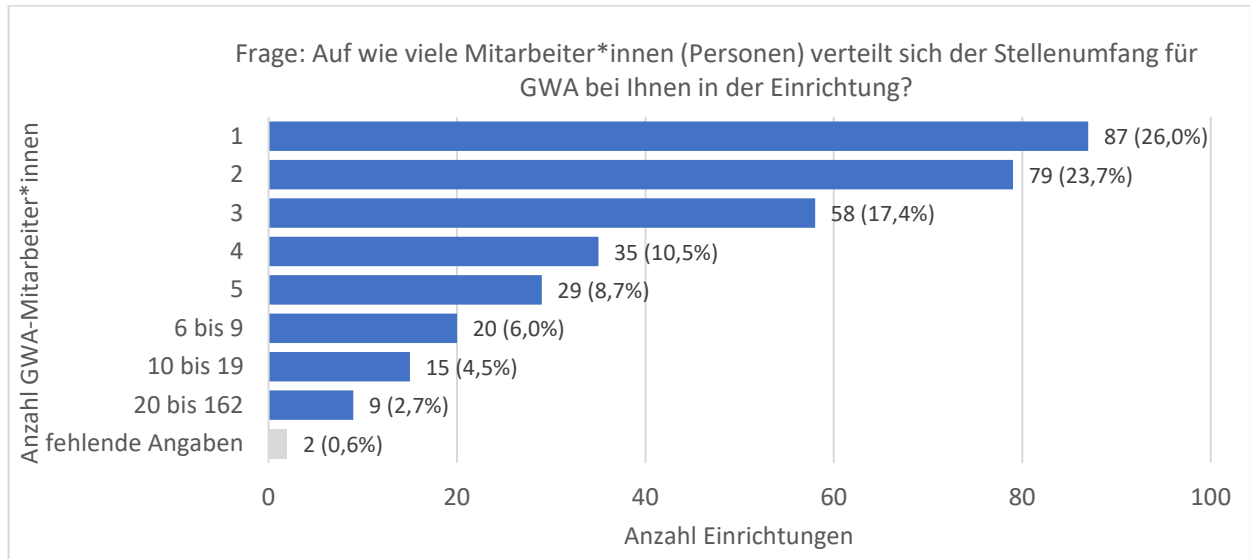


Abbildung 7: Anzahl Mitarbeiter*innen, die in der GWA tätig sind, pro Einrichtung

Obwohl die meisten Einrichtungen, die an der Umfrage teilgenommen haben, von den Stellenprozenten her zur Kleinst- oder kleineren GWA gezählt werden können, arbeiten in der Regel mehrere Personen je Einrichtung in der GWA.

Nur in 26,0% der 334 Einrichtungen, d.h. in 87 Einrichtungen hat es eine/n einzige/n GWA-Mitarbeiter*in, in 23,7% (79 Einrichtungen) sind es zwei, in 17,4% (58 Einrichtungen) drei, in 10,5% (35 Einrichtungen) vier, in 8,7% (29 Einrichtungen) fünf, in 6% (20 Einrichtungen) sechs bis neun, in 4,5% (15 Einrichtungen) zehn bis neunzehn und in 2,7% (9 Einrichtungen) zwanzig bis hundertzweiundsechzig GWA-Mitarbeiter*innen. Von zwei Einrichtungen fehlt die Angabe.

Der Medianwert liegt bei 2,5, d.h. die Hälfte der Einrichtungen hat mehr GWA-Mitarbeiter*innen und die Hälfte weniger (wobei selbstverständlich nur ganze Personen existieren). Das Maximum liegt bei 162 GWA-Mitarbeiter*innen in einer Einrichtung. Nur 13,2% der Einrichtungen haben 6 oder mehr Mitarbeiter*innen für GWA. Zu beachten ist, dass all diese Personen-Angaben unabhängig sind von dem Stellenprozentumfang den diese Praktiker*innen in der GWA leisten.

Aus den Antworten der Hauptumfrage ergibt sich für die 332 Einrichtungen (von 334, fehlende Angaben 2) eine Anzahl von **1.493 GWA-Praktiker*innen**²⁶, die wir im deutschsprachigen Raum erheben konnten; davon 948 in Deutschland, 414 in Österreich und 131 im deutschsprachigen Teil der Schweiz (all diese Werte bei grösserer Dunkelziffer aufgrund der begrenzten Teilnahme an der Umfrage).

²⁶ GWA-Praktiker*innen = Personen, die GWA praktizieren. Wir verwenden diesen Begriff und nicht „Professionelle“ oder „Berufsleute“/„Fachkräfte“, weil nicht erhoben wurde, ob und wie diese Personen ausgebildet sind.

Diskussion:

In den 87 Einrichtungen (26,0%) in denen ein/e einzige GWA-Mitarbeiter*in arbeitet, kann ein GWA-fachlicher Austausch nicht innerhalb der Einrichtung erfolgen. Es handelt sich dabei um 59 „Kleinst-GWA-Einrichtungen“ mit weniger als einer GWA-Stelle (unter 100 Stellenprozent) und 28 „kleinere GWA-Einrichtungen“ mit 1 bis unter 2 GWA-Stellen. In den andern 245 Einrichtungen (73,5%) hat es **mehrere Mitarbeiter*innen, die Gemeinwesenarbeit leisten**, wobei in mehr als der Hälfte, d.h. in 60,3% der Einrichtungen (201) **zwei bis fünf GWA-Mitarbeiter*innen** arbeiten. Entsprechend prägen diese beiden Eigenschaften die Gemeinwesenarbeit vielerorts.

Bei 29 der 88 „Kleinst-GWA-Einrichtungen“ (Abb. 6) mit weniger als einer Stelle arbeitet mehr als eine Person in der GWA: bei 19 Einrichtungen zwei Personen, bei 8 Einrichtungen drei Personen und bei 2 Einrichtungen vier Personen. In diesen ist somit intern GWA-fachlicher Austausch möglich, obwohl sie „Kleinst-GWA“ sind. Das heisst jedoch auch, dass es zum Teil sehr kleine Arbeitspensum²⁷ für GWA-Tätigkeiten gibt. So hat es zum Beispiel in drei Einrichtungen der „Kleinst-GWA“, die 0,25 Stellenumfang (25 Stellenprozent) für GWA angeben, mehr als ein/e Mitarbeiter*in die GWA leistet. Solche sehr kleine GWA-Pensum, die bei diesen „Kleinst-GWA-Einrichtungen“ auffallen, könnten möglicherweise auch bei allen anderen Kategorien vorkommen, unsere Daten erlauben jedoch eine solche Prüfung nicht, weil die Pensumgrössen nicht erhoben wurden. Zudem bedeuten solch kleine Stellenumfang-Angaben nicht unbedingt, dass Praktiker*innen nur zu solch kleinen Pensum angestellt sind, möglich ist auch, dass sie neben der GWA-Funktion noch in anderen Funktionen arbeiten.

In den in 29 Einrichtungen der „Kleinst-GWA“ in denen mehr als eine Person GWA-Tätigkeiten ausführt und in 175 der 203 (-28) „kleineren-GWA-Einrichtungen“ mit mehreren GWA-Mitarbeiter*innen sowie in den 29 Einrichtungen der „mittelgrossen GWA“ ist intern **GWA-fachlicher Austausch** möglich und **Zusammenarbeit/Arbeitsteilung** und damit auch eine gewisse **Koordination/Arbeitsabsprache** in einem **kleinen „GWA-Team“²⁸** erforderlich. Von den 334 Einrichtungen trifft dies für 233 Einrichtungen (69,8%) zu und diese Eigenschaften dürften damit die Gemeinwesenarbeit vielerorts prägen.

In den Einrichtungen der „Grösseren GWA“ mit 10 oder mehr GWA-Stellen dürften zusätzlich auch innerhalb der GWA-Mitarbeiter*innen **sozialstrukturell gewisse Differenzierungen und mehr oder weniger Zentralisierung erforderlich** sein. Dasselbe kann allerdings auch auf mittelgrosse GWA, kleinere GWA und Kleinst-GWA zutreffen, wenn sie im Rahmen einer grösseren Organisation praktizieren (Kapitel 3.1.3)

²⁷ Arbeitspensum: Ein gewisser vorgegebener Zeitrahmen für eine auszuführende Arbeit/Aufgabe. Z.B. GWA-Anteil an Vollzeit-Anstellung, GWA-Teilzeitarbeit, meist in % angegeben, aber auch GWA, die nur zu gewissen Zeiten erfolgt oder Arbeitstätigkeit z.B. GWA die neben anderen Tätigkeiten z.B. Teamleitung, Vorstandssekretariat, usw. ausgeführt wird.

²⁸ Kleine Teams in Form von: Diaden, Triaden und Kleingruppen – wobei die Forschungsdaten nicht zeigen, ob es sich tatsächlich um Teams, d.h. um Teamarbeit handelt.

3.1.3 Grösse der Einrichtungen in denen GWA praktiziert wird

Die einzelnen Einrichtungen unterscheiden sich in ihrer Grösse stark, teilweise arbeitet nur ein Teil der Mitarbeiter*innen in der GWA oder Mitarbeiter*innen arbeiten nur mit gewissen Stellenprozenten in der GWA und teilweise handelt es sich um ausschliessliche (reine) GWA-Einrichtungen (siehe auch 3.1.4).

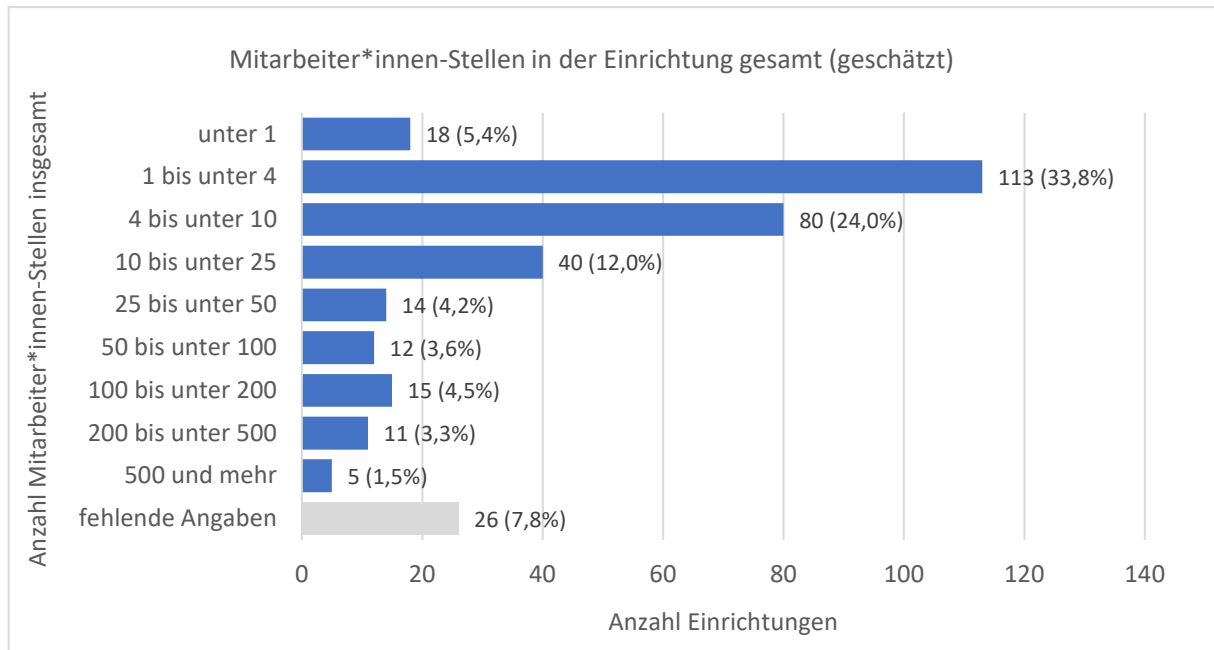


Abbildung 8: Mitarbeiter*innen-Stellen in der Einrichtung insgesamt, d.h. GWA- und Nicht-GWA-Stellenprozente

Die Grösse der Einrichtungen in denen GWA praktiziert wird variiert relativ stark, der Minimalwert liegt bei 0,205 Mitarbeiter*innen-Stellen insgesamt, der Medianwert bei 4,66 und der Maximalwert bei 1500 Mitarbeiter*innen-Stellen, d.h. inkl. alle „Nicht-GWA-Stellen“ (Vollzeitäquivalent). Weniger als 1 Mitarbeiter*innen-Stelle haben nur 18 (5,4%) Einrichtungen von 334 (fehlend 26). Weniger als vier Mitarbeiter*innen-Stellen insgesamt haben 131 (39,2%) Einrichtungen in denen GWA praktiziert wird (zusammengenommen: 18, 5,4% + 113, 33,8%). 25 oder mehr Mitarbeiter*innen-Stellen (Vollzeitäquivalenz) insgesamt haben nur 57 (17,1%) Einrichtungen in denen auch GWA praktiziert wird, (zusammengenommen: 14, 4,2% + 12, 3,6% + 15, 4,5% + 11, 3,3% + 5, 1,5%). Bezüglich der Mitarbeiter*innen-Stellen insgesamt wird GWA also mehrheitlich in eher kleineren Einrichtungen praktiziert in 75 % der Einrichtungen hat es 15 oder weniger Mitarbeiter*innen-Stellen insgesamt.

Bei den 57 grösseren Einrichtungen mit 25 oder mehr Mitarbeiter*innen (max. 1.500) praktizieren 12 Einrichtungen „Kleinst-GWA“ mit weniger als 1 Stelle für GWA-Tätigkeiten, 30 Einrichtungen haben 1 bis unter 4 GWA-Stellen, sie praktizieren also „kleinere GWA“ und 14 grössere Einrichtungen praktizieren „mittelgrosse oder grössere GWA“ mit 4 oder mehr Stellen für GWA-Tätigkeiten (fehlende Angaben 1). Entsprechend dürften also auch GWA-

Mitarbeiter*innen von 42 „Kleinst- und kleinerer GWA“ und einigen Einrichtungen „mittel-grosser GWA“ von **sozialstrukturellen Differenzierungen** und **mehr oder weniger Zentralisierung** betroffen sein (siehe Kapitel 3.1.2 Diskussion).

Hinweis:

Die Angaben einiger Umfrageteilnehmer*innen zur Grösse der Einrichtung werfen Bedenken auf, ob alle diese Frage auch richtig verstanden haben und damit auch, ob diese Frage unmissverständlich formuliert war. Der Begriff „Einrichtung“ konnte offenbar von vielen nicht klar von z.B. einer Dachorganisation oder z.B. einer Städtischen Belegschaft abgegrenzt werden. Möglicherweise gibt es auch innerorganisationelle Abgrenzungsschwierigkeiten, indem die Zugehörigkeit der GWA zu Organisationsteilen (z.B. Abteilungen) nicht eindeutig ist – siehe auch Fussnote 24. So erscheinen vor allem die wenigen, sehr hohen Werte fragwürdig. Überdies muss beachtet werden, dass bei dieser Frage in Klammern der Hinweis „geschätzt“ vermerkt war. Zudem haben wir bei der Auswertung einige Angaben zu den Mitarbeiter*innen-Stellen in der Einrichtung insgesamt entdeckt, die kleiner waren als die Angaben zum Stellenumfang für GWA-Tätigkeiten der entsprechenden Einrichtung, welche in der Gesamtangabe jedoch enthalten sein müssten. Diese Werte haben wir entsprechend korrigiert.

3.1.4 Gewichtung der GWA-Tätigkeiten in den Einrichtungen

Auf der Basis der Angaben zum Stellenumfang für GWA-Tätigkeiten in den Einrichtungen (Abb. 6) und der Angaben zu den Mitarbeiter*innen-Stellen gesamt in den Einrichtungen (Abb. 8) liess sich ermitteln, wie intensiv die GWA-Ausrichtung in den Einrichtungen ist.

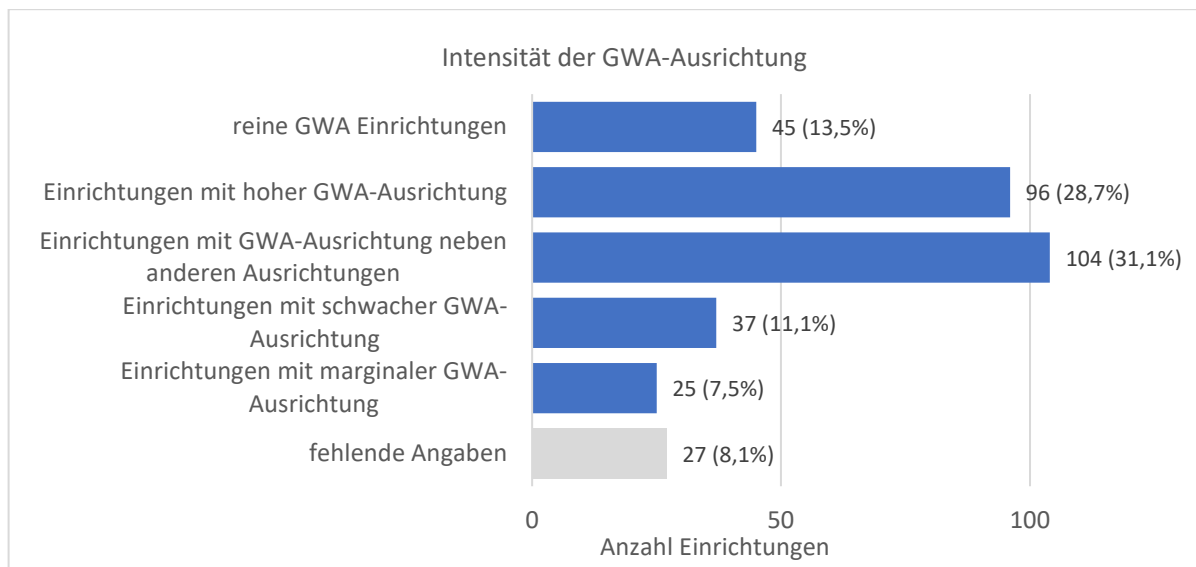


Abbildung 9: Intensität der GWA-Ausrichtung in den Einrichtungen

Gemeinwesenarbeit wird sowohl in reinen GWA-Einrichtungen praktiziert als auch – im anderen Extrem - in Einrichtungen mit schwacher GWA-Ausrichtung, ja gar in solchen in

denen die GWA marginal ist. Häufig sind Einrichtungen mit GWA-Ausrichtung neben anderen Ausrichtungen und solche mit hoher GWA-Ausrichtung.

Reine GWA-Einrichtungen: Bei diesen 45 Einrichtungen (13,5% von 334) ist der Stellenumfang für GWA-Tätigkeiten (Abb. 6) identisch mit der Anzahl Mitarbeiter*innen-Stellen insgesamt in der Einrichtung (Abb. 8), d.h. es hat in diesen Einrichtungen ausschliesslich GWA-Stellen.

Einrichtungen mit hoher GWA-Ausrichtung: Bei 96 Einrichtungen (28,7%) hat es mehr, aber maximal 2 x mehr, Mitarbeiter*innen-Stellen insgesamt als Stellen für GWA-Tätigkeiten.

Einrichtungen mit GWA-Ausrichtung neben anderen Ausrichtungen: Bei 104 (31,1%) Einrichtungen hat es mehr als 2 x aber maximal 10 x mehr Mitarbeiter*innen-Stellen insgesamt als es GWA-Stellen hat.

Einrichtungen mit schwacher GWA-Ausrichtung: Bei 37 Einrichtungen (11,1%) hat es mehr als 10 x und bis zu 50 x mehr Mitarbeiter*innen-Stellen insgesamt als es GWA-Stellen hat.

Einrichtungen mit marginaler GWA-Ausrichtung: In 25 Einrichtungen (7,5%) hat es mehr als 50 x mehr Mitarbeiter*innen-Stellen insgesamt als GWA-Stellen.

Von 27 Einrichtungen (8,1%) fehlen Angaben.

Diskussion:

Diese Ergebnisse legen nahe anzunehmen, dass viele Praktiker*innen der Gemeinwesenarbeit schon aufgrund der Bedingungen innerhalb ihrer Einrichtung mit Praktiker*innen anderer fachlicher Ausrichtungen und anderer Professionen und Berufe kooperieren können müssen. Dies betrifft alle, die nicht in reinen GWA-Einrichtungen oder solchen mit hoher GWA-Ausrichtung arbeiten.

3.1.5 Praktizieren die GWA-Einrichtungen von mehreren Standorten aus oder von einem?

Die Einrichtungen, die an der Hauptumfrage teilgenommen haben, praktizieren Gemeinwesenarbeit zum Teil von mehreren Standorten²⁹ aus und zum Teil ausschliesslich von einem Standort.

²⁹ In der Online-Hauptumfrage hatte es bei der entsprechenden Frage folgenden Hinweis: „Standorte können sein: Geografische Gebiete, in denen Ihre GWA einen Briefkasten/eine Adresse hat, z.B. regelmässig anwesend ist, eine Infostelle oder einen Treffpunkt oder ähnliches betreibt oder regelmässig mit einem Infomobil auftritt.“

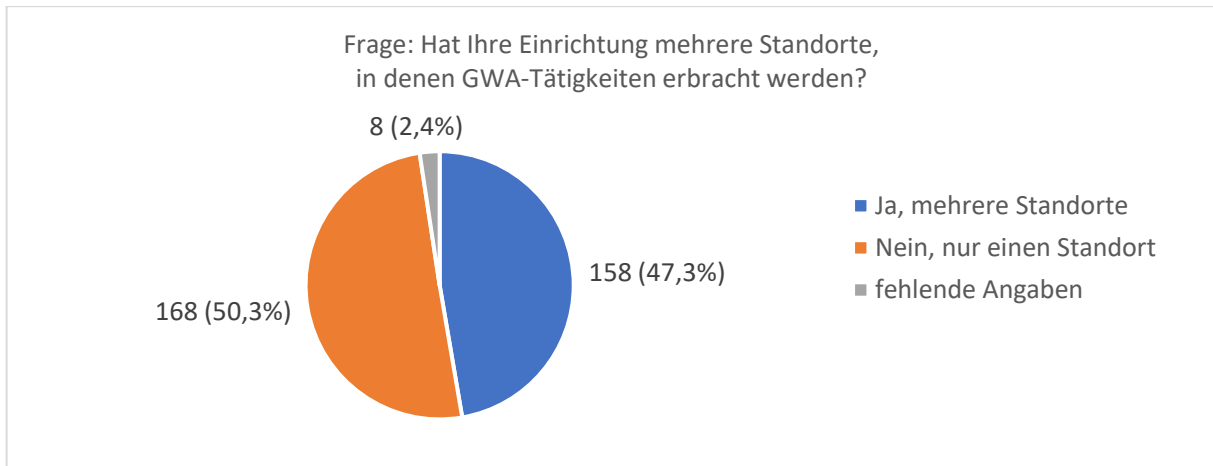


Abbildung 10: Einrichtungen mit einem oder mehreren Standorten

158 Einrichtungen (47,3%) der 334 Einrichtungen geben an von mehreren Standorten aus GWA zu praktizieren. Etwa die Hälfte der Einrichtungen (168, 50,3%) geben an von einem einzigen Standort aus GWA zu praktizieren. Von 8 Einrichtungen fehlen Angaben.

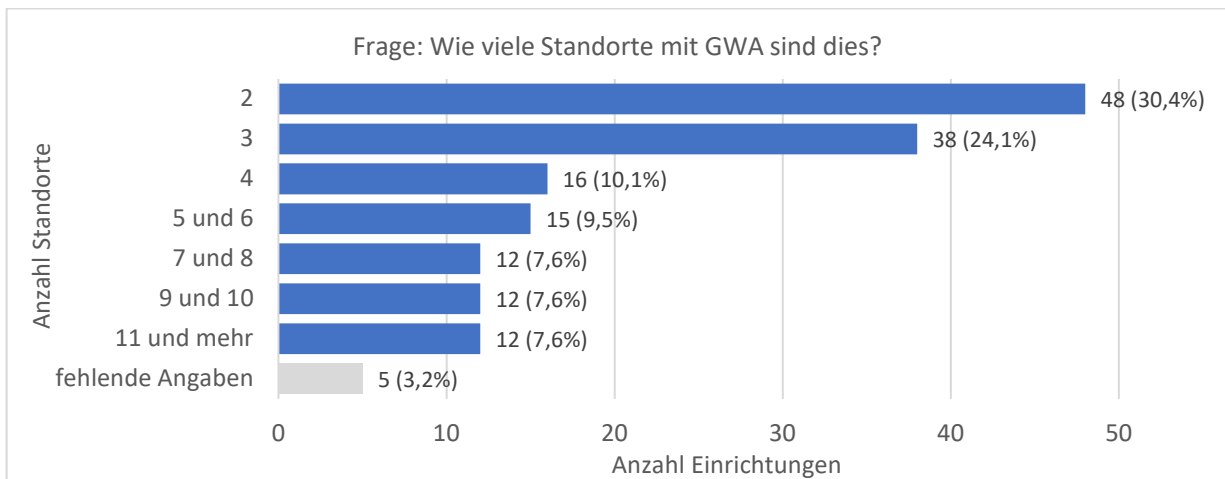


Abbildung 11: Standortanzahl der Einrichtungen mit mehreren Standorten

48 (30,4%) der 158 Einrichtungen mit mehreren Standorten praktizieren GWA von zwei Standorten aus, 38 (24,1%) von drei Standorten, 16 (10,1%) von vier Standorten und 15 (9,5%) von fünf oder sechs Standorten. 36 (22,8%) d.h. weniger als ein Viertel der Einrichtungen mit mehreren Standorten hat mehr als sechs Standorte: 12 (7,6%) haben sieben oder acht Standorte, 12 (7,6%) neun oder zehn Standorte, 12 (7,6%) haben elf oder mehr Standorte, eine Einrichtung gibt 36 Standorte an (Maximalwert). Von 5 Einrichtungen mit mehreren Standorten (3,2%) fehlen Angaben. In den Ergebnissen bezüglich der Anzahl der Standorte dürfte es einige Fehler haben, indem Umfrageteilnehmer*innen möglicherweise diese Frage nicht in Bezug auf ihre Einrichtung, sondern in Bezug auf ihre (Dach-)Organisation beantwortet haben (siehe Fussnote 24).

Einrichtungen, die auf ein einziges abgegrenztes, geografisches Gebiet ausgerichtet sind, haben hochsignifikant häufiger auch nur einen Standort, während Einrichtungen, die auf mehrere, abgegrenzte, geografische Gebiete ausgerichtet sind hochsignifikant häufiger

auch mehrere Standorte haben. Darüber hinaus zeigen sich keine signifikanten Abhängigkeiten zwischen dem Praktizieren von mehreren Standorten aus und der Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten (Abb. 17) auf a) abgegrenzte geografische Gebiete, b) spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme oder c) spezifische Personenkategorien/Zielgruppen. Das heisst es kann bei allen drei Ausrichtungen der GWA-Tätigkeiten (a, b und c) gute Gründe geben, um mehrere Standorte zu betreiben.

3.1.6 Mengenmässige GWA-Entwicklung in den fünf Jahren 2014 - 2018

Das erfragte und aggregierte Vergangenheitsbild der letzten fünf Jahre (Abb. 12) erhellt wie sich die GWA-Stellenprozente in den Einrichtungen in den zurückliegenden Jahren 2014 bis 2018 verändert haben, ob ein Ausbau oder ein Abbau stattgefunden hat. Damit lassen sich die in Kapitel 3.6 beschriebenen gegenwärtigen Finanzierungsgegebenheiten und die prognostizierten, künftigen Entwicklungen der Finanzierung von GWA (Kapitel 3.6.4) als Prozess darlegen, indem das Gegenwartsbild an eine Entwicklung in der nahen Vergangenheit anschliesst und die Zukunftsbild-Elemente in Kapitel 3.6.4 an das Gegenwartsbild anschliessen.³⁰

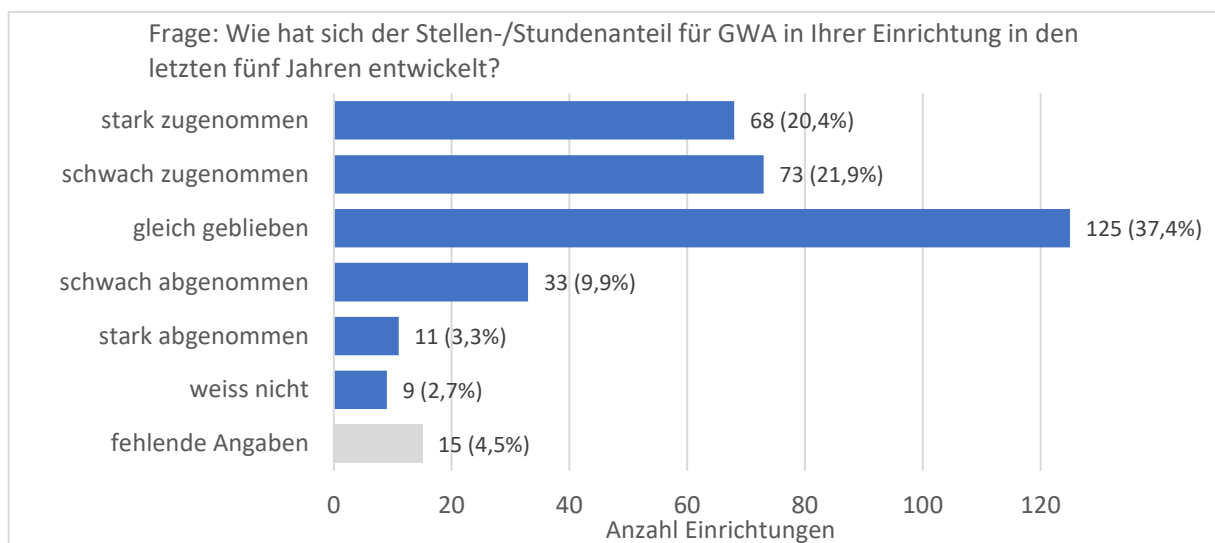


Abbildung 12: Zu-/Abnahme der GWA-Stellenprozente in den Einrichtungen in den fünf Jahren 2014-2018

Die Entwicklung bezüglich der GWA-Stellen in den fünf Jahren 2014 bis 2018 zeigt, dass in 42,3% der Einrichtungen (68 + 73) die Stellenausstattung für GWA zugenommen hat, in 20,4% stark und in 21,9% schwach. Gleich geblieben ist die GWA-Stellenausstattung bei 37,4% der Einrichtungen (125). Eine Abnahme der GWA-Stellenausstattung stellen 13,2% der Einrichtungen fest, bei 9,9% (33) schwach und bei 3,3% (11) stark. In den Jahren 2014 bis 2018 fand somit in Bezug auf die gegebene Anzahl Einrichtungen ein Ausbau der GWA-

³⁰ Diese Bild-Zeitreihe kann jedoch bloss zur Beschreibung von Veränderungen dienen und nicht zu deren Erklärung, weil dadurch die Mechanismen der Veränderung nicht aufgedeckt werden.

Stellen statt. Zur Veränderung der Menge an GWA-Arbeitsstellen insgesamt (Kapitel 3.1.2.) lassen die vorliegenden Daten keine Schlüsse zu, weil nicht nach konkreten Mengenangaben gefragt wurde.

3.1.7 GWA als dauerhafte oder kurzlebige Praxis

Als ein Aspekt der Verankerung von Gemeinwesenarbeit kann betrachtet werden, wie beständig die GWA-Praxen sind. Findet GWA in zeitlich klar befristeten Projektzeiträumen statt oder etabliert sie sich längerfristig?

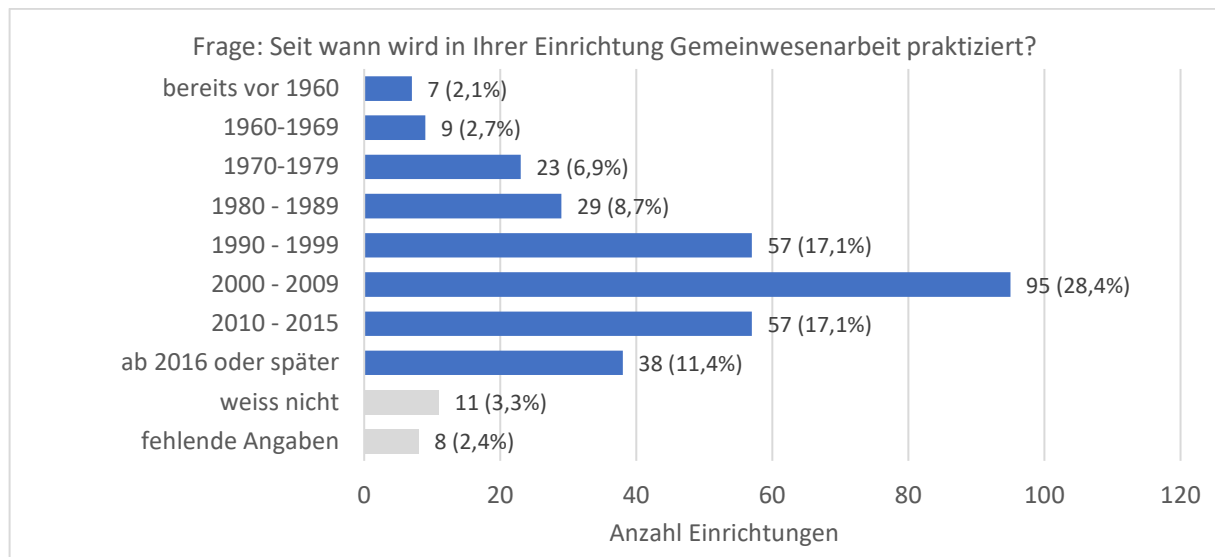


Abbildung 13: Dauer der GWA-Praxis in den Einrichtungen

Es zeigt sich eine beachtliche Anzahl dauerhafter GWA-Praxen. Zum Umfragezeitpunkt 2018/19 geben von den 334 Umfrageteilnehmer*innen lediglich 38 GWA-Praxen (11,4%) an erst seit 2016, d.h. 2 oder weniger Jahren GWA zu praktizieren. In 57 Einrichtungen (17,1%) wird seit 3 bis 8 Jahren GWA praktiziert, in 95 Einrichtungen (28,4%) schon seit 9 bis 18 Jahren. Insgesamt 125 Einrichtungen (37,5%) praktizieren seit vor der Jahrtausendwende, d.h. länger als seit 18 Jahren Gemeinwesenarbeit, die ältesten 7 von ihnen (2,1%) bereits seit vor 1960, also länger als 58 Jahre. Von 19 Einrichtungen (5,7%) fehlen Angaben bzw. sie geben an, nicht zu wissen, seit wann in ihrer Einrichtung GWA praktiziert wird.

Diskussion:

Möglicherweise haben gerade kurzfristige GWA-Projekte nicht Zugang zu unserer Umfrage gefunden, ebenso Gemeinwesenarbeit, die nach kurzer Zeit wieder eingestellt wurde. Auch wenn aufgrund unserer Forschung nicht bekannt ist, wie viel GWA eingestellt, abgebrochen bzw. nicht weitergeführt wurde, ist doch deutlich, dass viele Einrichtungen, die GWA praktizieren, es schaffen längerfristig, zum Teil sehr lange, Bestand zu haben.

3.1.8 Erfahrene GWA-Mitarbeiter*innen und Umfrageteilnehmer*innen.

Ein Aspekt der Verankerung der Gemeinwesenarbeit kann auch sein, ob es viele praxiserfahrene (langjährige) GWA-Praktiker*innen gibt.

Um einen gewissen Eindruck zu erhalten, wie erfahren in der Gemeinwesenarbeit die Umfrageteilnehmer*innen sind, wurden sie auch gefragt, wie lange sie persönlich bereits im Bereich Gemeinwesenarbeit arbeiten.

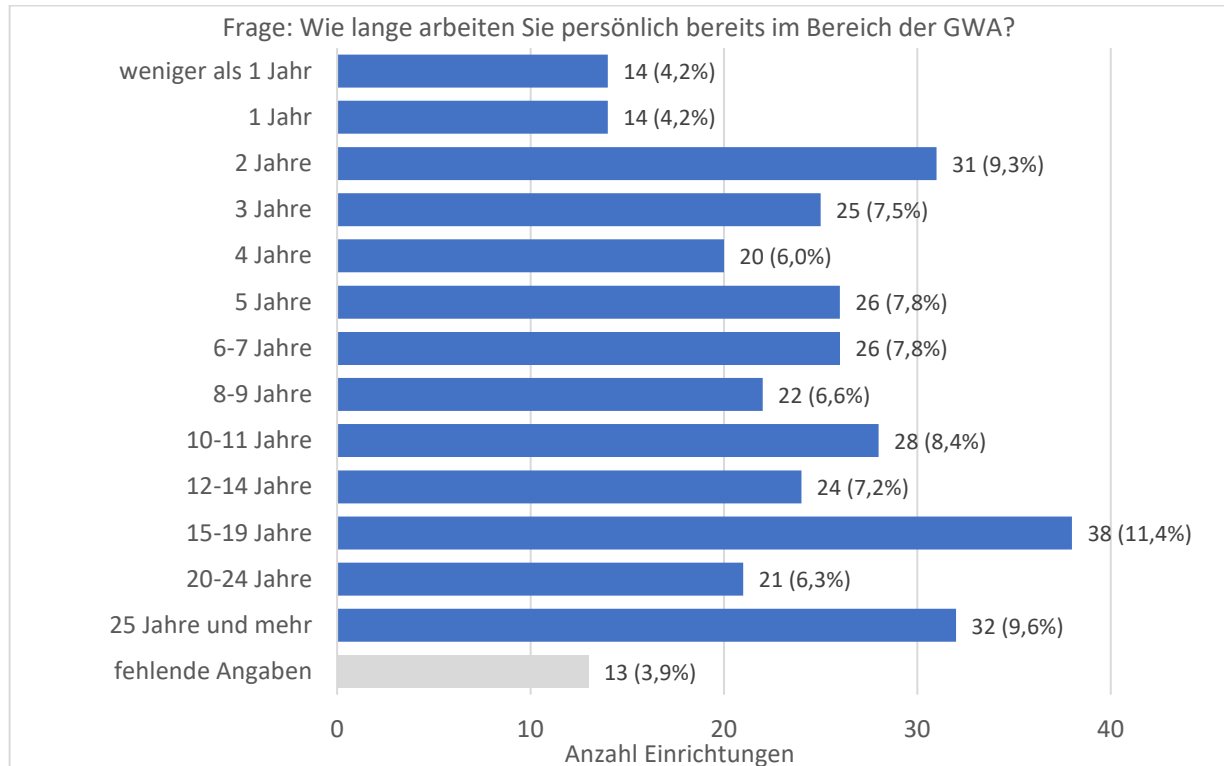


Abbildung 14: Dauer während der die Umfrageteilnehmer*innen in der GWA arbeiten

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Hauptumfrage sind mehrheitlich langjährig praxiserfahren. Insgesamt 191 Umfrageteilnehmer*innen (57,2% von 334) arbeiten länger als 5 Jahre, d.h. 6 Jahre oder mehr, im Bereich der GWA, 32 davon (9,6%) gar 25 und mehr Jahre. Lediglich 28 Umfrageteilnehmer*innen (8,4%) geben an, weniger als 2 Jahre im Bereich der Gemeinwesenarbeit zu arbeiten. In Bezug auf die Ergebnisse dieser Forschung darf also angenommen werden, dass die meisten Umfrageteilnehmer*innen über einiges an Praxis-Erfahrungswissen verfügen.

Die Daten zeigen, dass es in 266 Einrichtungen (79,6% von 334) Mitarbeiter*innen mit mehr als 5 Jahren GWA-Erfahrungen gibt, entweder die Umfrageteilnehmer*innen oder andere Mitarbeiter*innen. Es gibt somit nur 68 Einrichtungen (20,4% von 334), in denen nicht entweder die Umfrageteilnehmer*in oder andere Mitarbeiter*innen länger als 5 Jahre im Bereich der GWA arbeiten bzw. zu denen keine Angaben dazu gemacht wurden. Dieser Umstand kann als Hinweis auf relativ beständige GWA-Praxistätigkeit betrachtet werden. Entsprechend gibt es eine ansehnliche Anzahl von GWA-Praktiker*innen, die über längere bis sehr lange Zeit Gemeinwesenarbeit praktizieren.

3.2 Bezeichnungen von GWA-Tätigkeiten

Für die Verankerung von Gemeinwesenarbeit dürfte auch von Belang sein, wie gut erkennbar bzw. wie sichtbar sie ist. Dazu kann die Bezeichnung der GWA-Tätigkeiten wesentlich beitragen, indem sie solche Tätigkeiten, über die praktizierende Person hinaus, als professionelle oder berufliche Tätigkeit kennzeichnet. Für GWA-Tätigkeiten gibt es in der Praxis unterschiedliche offizielle Bezeichnungen. Zudem benennen die Praktiker*innen der Gemeinwesenarbeit ihre Tätigkeit manchmal anders als die offizielle Bezeichnung lautet.

3.2.1 Offizielle Bezeichnungen für GWA-Tätigkeiten

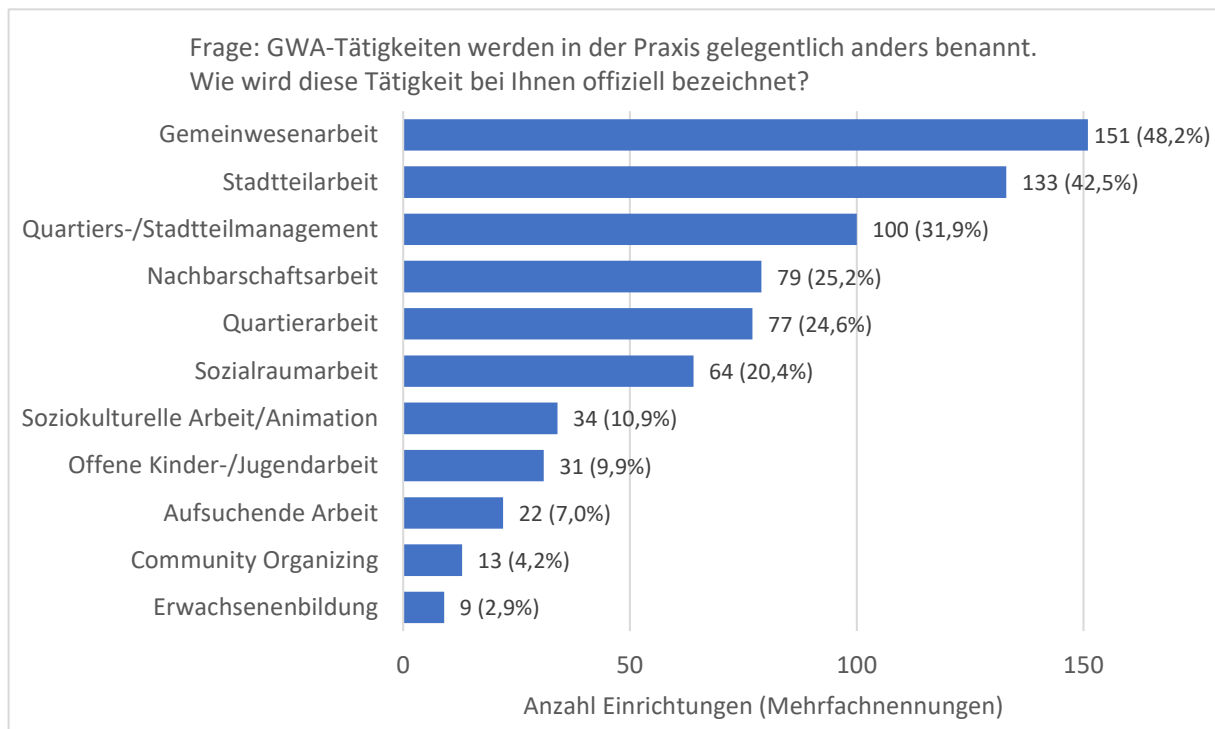


Abbildung 15: Offizielle Bezeichnungen der GWA-Tätigkeiten

313 Umfrage-Teilnehmer*innen (von 334) haben Angaben zu den offiziellen Bezeichnungen gemacht (fehlend 21). Es zeigt sich, dass bei den offiziellen Bezeichnungen im deutschsprachigen Raum neben der klassischen³¹ Bezeichnung Gemeinwesenarbeit (151, 48,2%) auch Bezeichnungen wie: Stadtteilarbeit (133, 42,5%), Quartiers-/Stadtteilmanagement (100, 31,9%), Nachbarschaftsarbeit (79, 25,2%), Quartierarbeit (77, 24,6%) und Sozialraumarbeit (64, 20,4%) zahlreich verbreitet sind. Etwas weniger verbreitet sind Bezeichnungen wie: Soziokulturelle Arbeit/Soziokulturelle Animation (34, 10,9%), Offene Kinder-/Jugendarbeit (31, 9,9%), Aufsuchende Arbeit (22, 7,0%), Community Organizing (13, 4,2%) und Erwachsenenbildung (9, 2,9%).

³¹ klassisch wird hier gemäss dieser Bedeutung verwendet: über eine längere Zeitdauer hin gebräuchlich, herkömmlich.

Des Weiteren werden im Freieintragungsfeld „Andere Bezeichnungen“ 59 offizielle Bezeichnungen angegeben wie: Arbeit mit Bewohnern (6 Mal, 1,8%), Arbeit mit Familien (4, 1,2%), Arbeit mit Erwachsenen (4, 1,2%), Gemeinde/Diakonie (4, 1,2%) und Engagementförderung (3, 0,9%), Quartierentwicklung (3, 0,9%) Gemeinwesenberatung (2, 0,6%), Netzwerkarbeit (2, 0,6%),) sowie als Einzelnennungen: Hochschule in der Stadt, Betreuung und Pflege, Bezirkssozialarbeit, Bürgerbeteiligung, Empowerment, Fachberatung Quartier, gemeinwesenorientierte soziale Arbeit im öffentlichen Raum, Geschäftsstrassenmanagement, Hüter des Stadtteilnetzwerks, Integration, Integrationsbeauftragte, interkulturelle generationenübergreifende Arbeit im Sozialraum, Koordination Sprengelhaus, Kultur- und Bildungsarbeit + Veranstaltungsarbeit + Raumvermietung, Mobile Soziale Arbeit, Nachbarschaftstreff, Quartierkoordination, Quartier- und Stadtentwicklung, Selbsthilfe, Siedlungs- und Quartierarbeit, Siedlungsarbeit, Siedlungscoach, soziale Quartierentwicklung, Sozialmanagement, Sozialorganisatorische Begleitung, Sozialräumliche Hilfen und Angebote, Stadtteilmoderation, Stadtteilsozialarbeit, Stadtteilübergreifende Soziale Arbeit, Verantwortliche Soziales und Kommunikation.

Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich und es zeigt sich, dass Einrichtungen sehr häufig mehr als eine offizielle Bezeichnung verwenden, in der Summe ergaben sich 713 plus 59 = 772 Nennungen, d.h. 246,6% bei 313 Umfrage-Teilnehmer*innen.

Ergänzung durch Ergebnisse aus der Vorumfrage:

Bereits bei der Vorumfrage wurden die Teilnehmer*innen gefragt: „Wie wird Ihr Tätigkeitsbereich offiziell bezeichnet?“. Zu beachten ist, dass die Ergebnisse der Vorumfrage und jene der Hauptumfrage betreffend die offiziellen Bezeichnungen nicht direkt vergleichbar sind, weil in der Vorumfrage die angebotenen zwölf Antwortmöglichkeiten leicht von jenen in der Hauptumfrage abweichen. In der Hauptumfrage wurde aufgrund der Ergebnisse der Vorumfrage „Quartier-Sozialraumkoordination“ und „Quartier-/Stadt(teil)entwicklung“ nicht mehr direkt angeboten und dafür neu „Offene Kinder-/Jugendarbeit“ und „Erwachsenenbildung“ aufgeführt.

Nachfolgend die Ergebnisse der 665 Vorumfrage-Teilnehmer*innen, die diese Frage beantwortet haben:


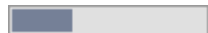

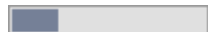

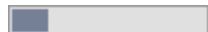






Offizielle Bezeichnung (Mehrfachnennungen)	Anzahl Nennungen	%-Anteil	Anteil (grafisch)
Gemeinwesenarbeit	287	43.16%	
Stadtteilarbeit	219	32.93%	
Quartierarbeit	178	26.77%	
Nachbarschaftsarbeit	170	25.56%	
Sozialraumarbeit	141	21.20%	
Quartiers-/Stadtteilmanagement	137	20.60%	
Sonstige Bezeichnungen	115	17.29%	
Quartier- Stadt(teil)entwicklung	103	15.49%	
Soziokulturelle Arbeit/Soziokulturelle Animation	89	13.38%	
Quartier-/Sozialraumkoordination	86	12.93%	
Aufsuchende Arbeit	64	9.62%	
Community Organizing	41	6.17%	

Tabelle 10: Vorumfrage-Ergebnis: Offizielle Bezeichnungen der Tätigkeitsbereiche

Die 665 Vorumfrageteilnehmer*innen, die diese Frage beantwortet haben, nannten total 1630 offizielle Bezeichnungen, was 245,1% entspricht. Wie später bei der Hauptumfrage (246,6%) zeigt sich schon bei der Vorumfrage, dass häufig mehrere offizielle Bezeichnungen verwendet werden.

Die meistgenannten zwei offiziellen Bezeichnungen sind in der Vorumfrage die gleichen wie in der Hauptumfrage (bei unterschiedlichen %-Anteilen) „Gemeinwesenarbeit“ und „Stadtteilarbeit“. Bei den weiteren Rängen dürfte sich im Vergleich zur Hauptumfrage ausgewirkt haben, dass die Antwortangebote leicht verändert wurden. So liegt in der Vorumfrage „Quartier-/Stadtteilmanagement“ hinter „Quartierarbeit“, „Nachbarschaftsarbeit“ und „Sozialraumarbeit“ auf dem 6. Rang, während es in der Hauptumfrage auf dem dritten Rang vor diesen liegt. Dabei dürften die in der Hauptumfrage weggelassenen Antwortmöglichkeiten „Quartier-/Sozialraumkoordination“ und „Quartier-/Stadt(teil)entwicklung“ zu einer häufigeren Nennung von „Quartier-/Stadtteilmanagement“ geführt haben.

Die Variation bei den 115 „Sonstigen Bezeichnungen“ (17.29%) ist sehr gross und umfasst neben den später in der Hauptumfrage neu aufgenommenen Antwortangeboten „Offene Kinder-/Jugendarbeit“ und „Erwachsenenbildung“, beispielsweise Bezeichnungen wie: Medizinische Ambulanz, Cityseelsorge, Beteiligungswerkstatt, Regionale Qualifizierung für Beschäftigte und InhaberInnen von KMU³², Eine andere Welt als die jetzige ist möglich!!! Soziale Arbeit im virtuellen Raum, Kultur- und Kommunikationszentrum, Fachstelle Ehrenamt, Sport-Partizipationsbeauftragter, Stadt- und Regionalsoziologie, Gemeindecaritas,

³² Kleine und mittlere Unternehmen.

Kommunale Gleichstellungsbeauftragte, Koordinierungsstelle Zusammenhalt und Integration, Miteinander Gärtnerei, Personalratsarbeit, Gewerbeförderung, Spielraumleitplanung, Casemanagement, Bürgerhaus, Geschäftsstrassenmanagement, Netzwerkarbeit, Konfliktarbeit, Beratungsarbeit für geflüchtete Menschen, Mehrgenerationenhaus, Stadtteilbezogene Gesundheitsförderung, Siedlungscoach, Gemeinschaftsentwicklung, Kontakt- und Informationsstelle, gemeinwesendiakonische Arbeit, Wohnungslosenhilfe, Verantwortliche Soziales und Kommunikation in einer Wohnbaugenossenschaft, Verbraucherschutzberatung, Integrationsarbeit, Erstberatung für zugewanderte Menschen, Familienwerkstatt Kunst, Hochschule in der Stadt usw.

Auch längere Freieinträge sind enthalten, wie z.B.: „Ich war die Projektleiterin. Niemand hat wahrgenommen, dass ich zur Durchführung entsprechender Aufgaben auch Kompetenzen im Bereich Gemeinwesensarbeit habe und aktiv einsetze.“

Insgesamt stimmen die Ergebnisse der Vorumfrage und der Hauptumfrage weitgehend überein und dadurch bestärken sie die Ergebnisse der Hauptumfrage und die Überlegungen (Diskussion 3.2.2.) dazu.

3.2.2 Bezeichnungen von Praktiker*innen für GWA-Tätigkeiten

Praktiker*innen der Gemeinwesenarbeit bezeichnen ihre Tätigkeit manchmal anders als diese offiziell benannt wird.

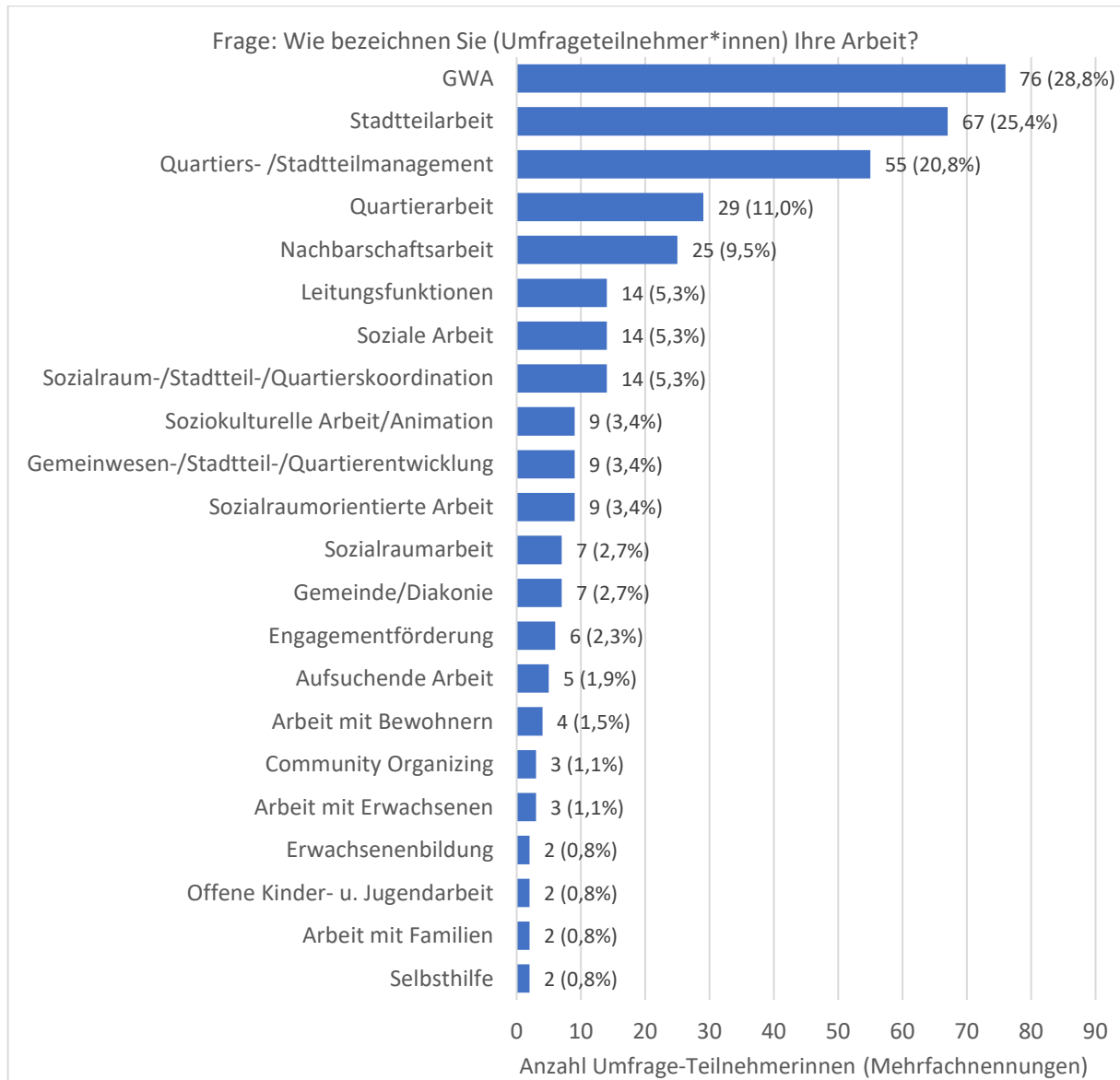


Abbildung 16: Bezeichnungen der GWA-Tätigkeiten durch die Praktiker*innen (Umfrage-Teilnehmer*innen)

Die Bezeichnungen von 264 Umfrageteilnehmer*innen von 334 (fehlend 70), d.h. die Bezeichnungen der Praktiker*innen für ihre Arbeit variieren, ähnlich sich, wie die offiziellen, stark. Zwar sind die häufigsten Bezeichnungen dieselben wie die offiziellen, allerdings bei geringeren %-Anteilen: Gemeinwesenarbeit (76, 28,8%), Stadtteilarbeit (67, 25,4%), Quartiers- und Stadtteilmanagement (55, 20,8%), Quartierarbeit (29, 11,0%), Nachbarschaftsarbeit (25, 9,5%), aber es gibt daneben mit deutlich weniger Nennungen viele weitere Bezeichnungen. Je 14 Umfrage-Teilnehmer*innen (5,3%) bezeichnen ihre Arbeit als Leitungsfunktion beziehungsweise als Soziale Arbeit.

Zusätzlich zu den Bezeichnungen in Abb. 16 wurden noch 28 weitere Eintragungen im Freieintragsfeld gemacht wie z.B.: sozialorganisatorische Begleitung, Demokratieentwicklung, Netzwerkaufbau, Hilfe zur Selbsthilfe, Koordinatorin, Kulturmanagerin, Mehrgenerationenarbeit, Projektleitung, Prozessbegleitung, Quartieranlaufstelle, Siedlungsarbeit, Sozialmanagement, Beratung, Stadtteilmoderation, Sprecher Stadtteilforum usw. Es wurden auch längere Freieinträge gemacht: „wir sind die Seismographen im Stadtteil - wir messen Erschütterungen und Bewegungen - inszenieren Spielräume - stehen für kulturelle Vielfalt, vernetzen andere Akteure im Quartier miteinander“ oder „Vernetzungsarbeit, offenes Ohr für Anliegen, Fragen, Anregungen“ oder „Psychologin, Beraterin, Seelsorgerin, Vernetzerin, Konfliktmanagerin, Kooperationspartnerin, Administrator...“ oder „Themensammlerin mit den Bürgern für die Bürger Angebote und Massnahmen schaffen“ sowie „Geschenk“ der Kommune an Ihre BürgerInnen“.

Diskussion:

Offensichtlich sind relativ vielen Praktiker*innen feine Differenzierungen wichtig. Auch bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich, davon wurde jedoch weit weniger Gebrauch gemacht als bezüglich der offiziellen Bezeichnungen, in der Summe ergaben sich 364 Nennungen (137,8%). D.h. nur ein kleinerer Teil der Praktiker*innen geben für ihre Tätigkeit mehr als eine Bezeichnung an.

Die Ergebnisse zu dieser Frage spiegeln auch einen Proto-Professionszustand und eröffnen Fragen bezüglich der Ausbildungsbasis der Praktiker*innen, was in diesem Forschungsprojekt zwar anfänglich mitkonzipiert war, dann jedoch aufgrund des ohnehin grossen Umfangs weggelassen und nicht miterhoben wurde. Die einzige Professions-Benennung „Soziale Arbeit“ hat nur 14 Nennungen (5.3%). Auch in den 28 Eintragungen des Freieintragsfeldes scheinen kaum übergeordnete Professionsbezeichnungen auf. Es ist anzunehmen, dass die Bildungs-/Ausbildungsherkunft der Praktiker*innen sehr heterogen ist und es fragt sich inwiefern Bezeichnungen und damit Professionsidentitäten aus Aus- und Weiterbildungen einfließen.

Sowohl in Bezug auf die offiziellen Bezeichnungen (Abb. 15) als auch auf die Bezeichnungen der Praktiker*innen (Abb. 16) wird „Quartiers-/Stadtteilmanagement“ bei Einrichtungen, welche durch Förderprogramme „Soziale Stadt“ oder „Stadtumbau“ (mit-)finanziert werden (Abb. 46) signifikant häufiger genannt. Es scheint, dass diese beiden Programme die Verwendung dieser Bezeichnung für GWA-Tätigkeiten, sowohl der offiziellen als auch jene der Praktiker*innen, (mit-)determinieren.

Generell dürfte die grosse Anzahl unterschiedlicher Bezeichnungen (der offiziellen und jene der Praktiker*innen) die allgemeine Erkennbarkeit/Sichtbarkeit von Gemeinwesenarbeit erschweren.

3.3 Ausrichtungen von Gemeinwesenarbeit

Als weiterer Aspekt der Verankerung von Gemeinwesenarbeit kann die Form, in der sie erfolgt bzw. die Ausrichtung betrachtet werden. Projekte der Gemeinwesenarbeit können nach unterschiedlichen Kriterien ausgerichtet werden. Gemeinwesenarbeit kann primär **auf einen geografischen Raum** ausgerichtet sein, z.B. auf alle Einwohner*innen und deren Lebensbedingungen in einem politisch-ökologischen, geografischen Raum. Sie kann jedoch auch primär **auf spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme oder auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen** ausgerichtet sein. In vielen Fällen ist die Gemeinwesenarbeit einer Einrichtung auf zwei oder gar alle drei Ausrichtungen bezogen, was sich darin zeigt, dass die 334 Hauptumfrage-Teilnehmer*innen insgesamt 556 Ausrichtungen angeben (Mehrfachnennungen³³).

3.3.1 Ist die GWA-Tätigkeit geografisch, thematisch oder auf Zielgruppen ausgerichtet?

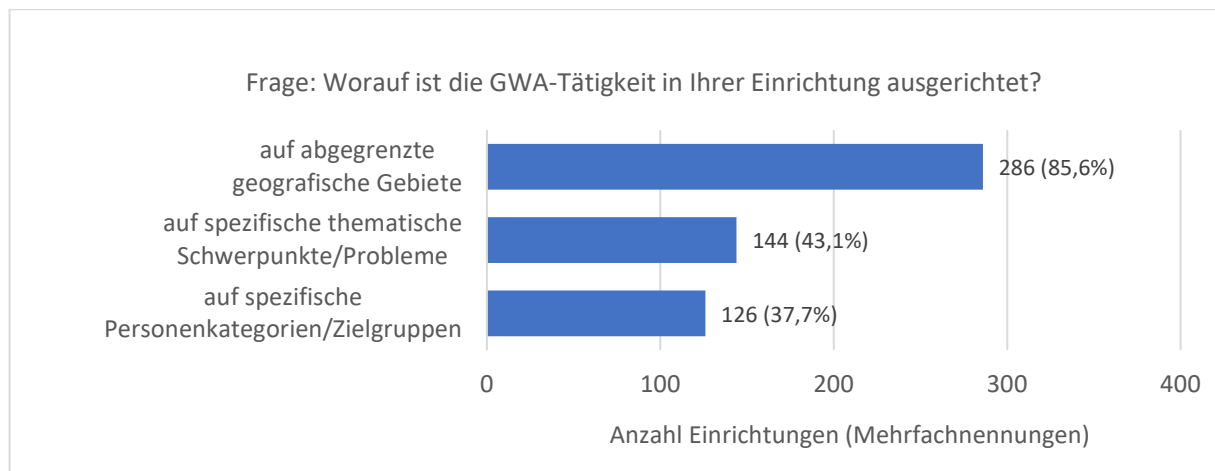


Abbildung 17: Ausrichtungen der GWA-Tätigkeiten

Mehrheitlich, zu 85,6%, d.h. bei 286 der 334 Einrichtungen, erfolgt die GWA-Tätigkeit auf ein geografisch abgegrenztes Gebiet ausgerichtet. Interessant ist, dass von den 334 Umfrage-Teilnehmer*innen immerhin 14,4% (48 Einrichtungen) keine geografische Gebietsabgrenzung angeben. Dies zeigt, zusammen mit den relativ hohen Werten bezüglich der Ausrichtungen auf spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme (43,1%, 144 Einrichtungen) und auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen (37,7%, 126 Einrichtungen), dass es neben der territorialen GWA verbreitet auch funktionale und kategoriale GWA gibt und alle spezifischen Formen nicht selten kombiniert praktiziert werden (166,4% aufgrund von Mehrfachnennungen), wie dies Boulet, Krauss und Oelschlägel bereits 1980 herausgearbeitet haben (ebd. S. 291ff.).

³³ Bei der Frage zur Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten gab es zahlreiche Mehrfachnennungen, die 334 Umfrageteilnehmer*innen gaben insgesamt 556 Ausrichtungen an, was 166,4% entspricht.

Diskussion:

Die mehrheitliche Angabe der Ausrichtung auf einen geografischen Raum könnte mitbedingt sein vom Umstand, dass sowohl viele Trägerorganisationen als auch die Ressorts, denen die GWA zugeordnet ist, sowie die Finanzquellen der GWA in der Regel territoriale Sozialsysteme³⁴ sind (siehe auch Kapitel 3.4., 3.5. und 3.6.). So findet auch die Bearbeitung einzelner, spezifischer thematischer Schwerpunkte/Probleme und die Fokussierung auf Personenkategorien/Zielgruppen oft im Rahmen geografischer Gebiete statt, möglicherweise ohne, dass diese dabei gesamthaft territorial bearbeitet werden.

Zu Abhängigkeiten zwischen der Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten und der Ressortzugehörigkeit siehe Kapitel 3.5 und zu jener zwischen der Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten und Förderprogrammen siehe Kapitel 3.6.2.

3.3.2 Ausrichtung der GWA auf geographische Gebiete

Die Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten (Abb. 17) erfolgt zum Teil auf geografische Gebiete, auf ein Gebiet oder auf mehrere (Abb. 18 und Abb. 19). Welche geografischen Einheiten dies genauer sind, zeigt Abb. 20.

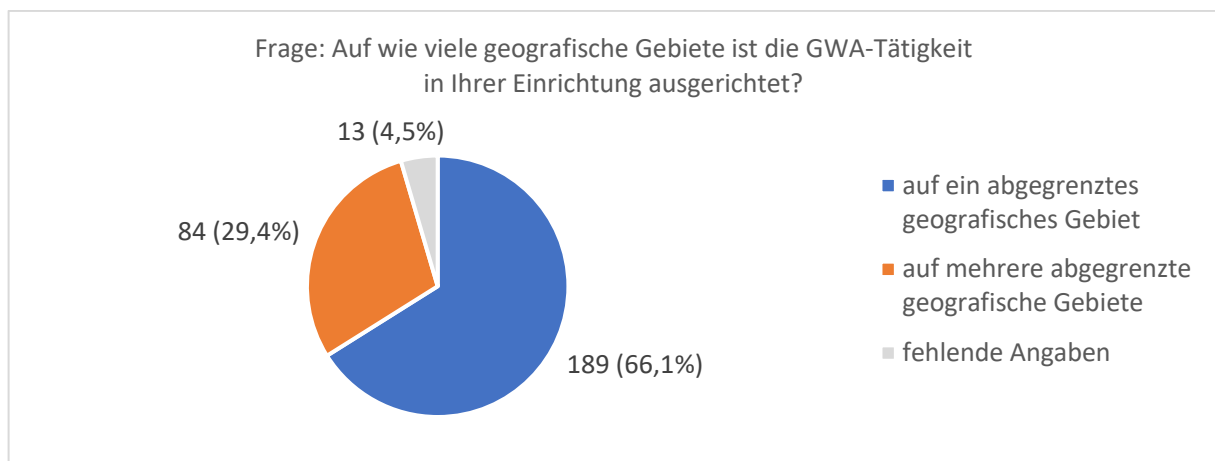


Abbildung 18: Geografische Ausrichtung der GWA auf ein oder mehrere Gebiete

Bei den 286 Einrichtungen, die angegeben haben, ihre GWA-Tätigkeiten seien (auch) auf geografisch abgegrenzte Gebiete ausgerichtet (Abb. 17), findet dies mehrheitlich (66,1%, 189 Einrichtungen) auf ein einziges geografisches Gebiet statt. In 84 Einrichtungen (29,4%), in denen eine geografische Ausrichtung vorhanden ist, erfolgt diese auf mehrere, geografisch abgegrenzte Gebiete. Von 13 Einrichtungen (4,5%) fehlen Angaben.

³⁴ Territoriale Sozialsysteme = Soziale Gebilde mit einem eigenen Territorium (Kommunen, Bundesländer/Kantone, Nationen) oder mit einem geografisch mehr oder weniger abgegrenzten Einzugs- oder Wirkungsgebiet (wie z.B. kirchliche Organisationen, viele Vereine).

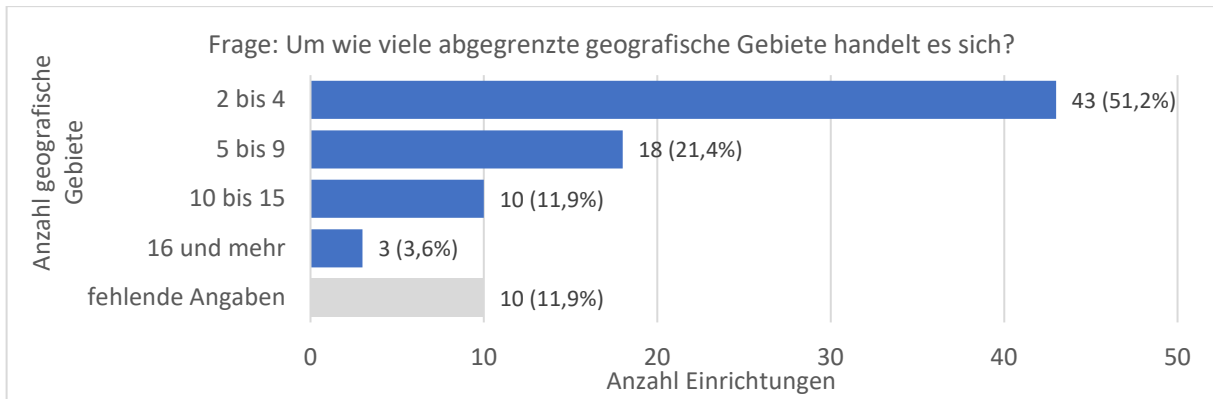


Abbildung 19: Anzahl geografische Gebiete bei Einrichtungen mit GWA-Tätigkeiten in mehreren geografischen Gebieten

Von den 84 GWA-Einrichtungen, die angegeben haben in mehreren geografischen Gebieten zu arbeiten (Abb. 18), tun dies etwas mehr als die Hälfte (43 Einrichtungen, 51,2%) in 2 bis 4 Gebieten, d.h. in wenigen. 18 Einrichtungen (21,4%) arbeiten in 5 bis 9 Gebieten und nur wenige Einrichtungen arbeiten in vielen Gebieten, die drei höchsten Werte sind 17, 30 und 50. Von zehn Umfrageteilnehmer*innen (11,9%) fehlen die Angaben.

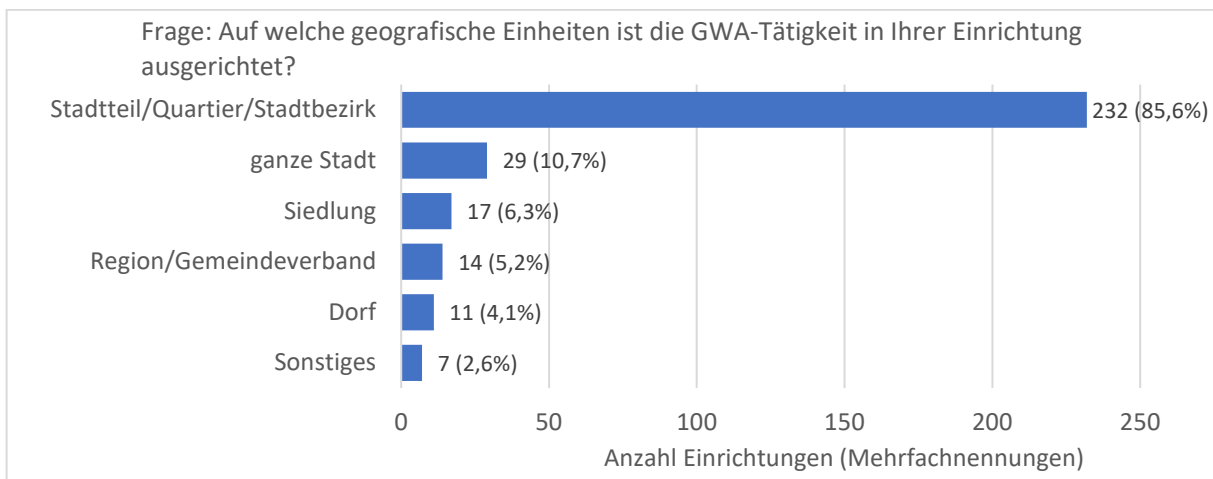


Abbildung 20: Geografische Einheit auf welche die Ausrichtung der GWA erfolgt

271 Einrichtungen von 286 (fehlend 15), die angegeben haben, ihre GWA-Tätigkeiten seien (auch) auf geografisch abgegrenzte Gebiete ausgerichtet (Abb. 17), gaben ebenfalls an auf welche geografischen Gebiets-Einheiten sie ihre GWA ausrichten, es handelt es sich mehrheitlich, d.h. zu 85,6% um Stadtteile/Quartiere/Stadtbezirke (232 Nennungen), lediglich 10,7% beziehen sich auf die ganze Stadt (29 Nennungen) und 6,3% auf Siedlungen (17 Nennungen). 5,2% haben ihren geografischen Bezug auf Regionen/Gemeindeverbände (14 Nennungen) und nur 4,1% auf Dörfer (11 Nennungen). Als 2,6% Sonstige finden sich sieben Einzelnennungen: Agglomeration, Gemeindegebiet, Kreisgebiet, Landkreis, Land, Samtgemeinde (Gesamtgemeinde/Gemeindeverband), Strassenzug und Umgebung. Zu

beachten ist dabei, dass die Summe der %-Angaben grösser als 100 ist (114,4), weil Einrichtungen, die ihre GWA auf mehrere geografische Gebiete ausrichten, bei dieser Frage Mehrfachnennungen machen konnten.

Die Grösse der geografischen Gebiete, auf welche GWA-Tätigkeiten ausgerichtet sind, mag sehr unterschiedlich sein, deshalb wurde auch die ungefähre Anzahl Einwohner*innen erhoben. Bei den Ergebnissen sind vor allem die hohen Werte mit Vorsicht zu betrachten – siehe Hinweis in Kapitel 3.1.3 zu Bedenken betr. der Angaben zur Grösse der Einrichtung.

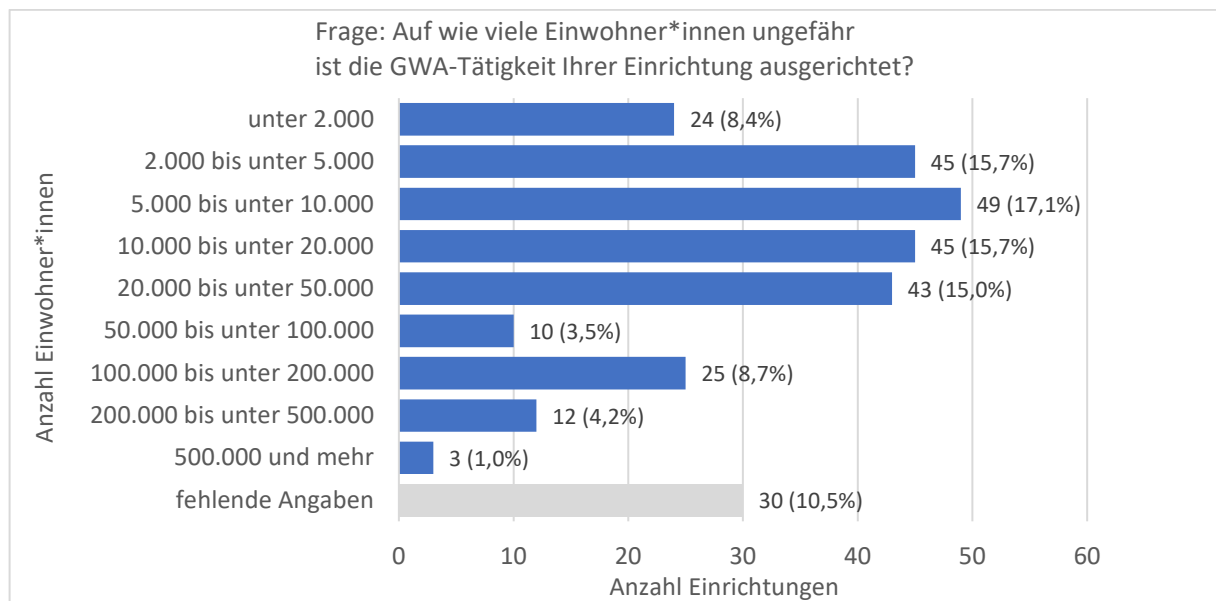


Abbildung 21: Ungefähre Anzahl der Einwohner*innen auf die sich die geografisch ausgerichtete GWA bezieht

Die ungefähre Anzahl der Einwohner*innen auf welche die 286 Einrichtungen, die geografisch ausgerichtete GWA praktizieren, ihre Arbeit jeweils richten, variiert sehr stark und hat eine grosse Spannweite zwischen 0 und 3.000.000 Einwohner*innen. Über diese grosse Spannweite sind die einzelnen GWA-Einrichtungen verteilt, der Medianwert liegt bei 10.000 Einwohner*innen. Eine detailliertere Auswertung zeigt, dass es Häufungen gibt (je über 10 Einrichtungen) bei 5.000, 6.000, 10.000 und 100.000 Einwohner*innen.

3.3.3 Ausrichtung der GWA auf thematische Schwerpunkte und Probleme

Von den 144 Einrichtungen (43,1%), die angegeben haben ihre GWA-Tätigkeiten (auch) auf spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme auszurichten (Abb. 17), haben 142 diese auch benannt (fehlend 2). Mehrfachnennungen waren möglich, was mit 1.081 Nennungen (761,3%) sehr stark genutzt wurde (1.066 + 15 Freieinträge).

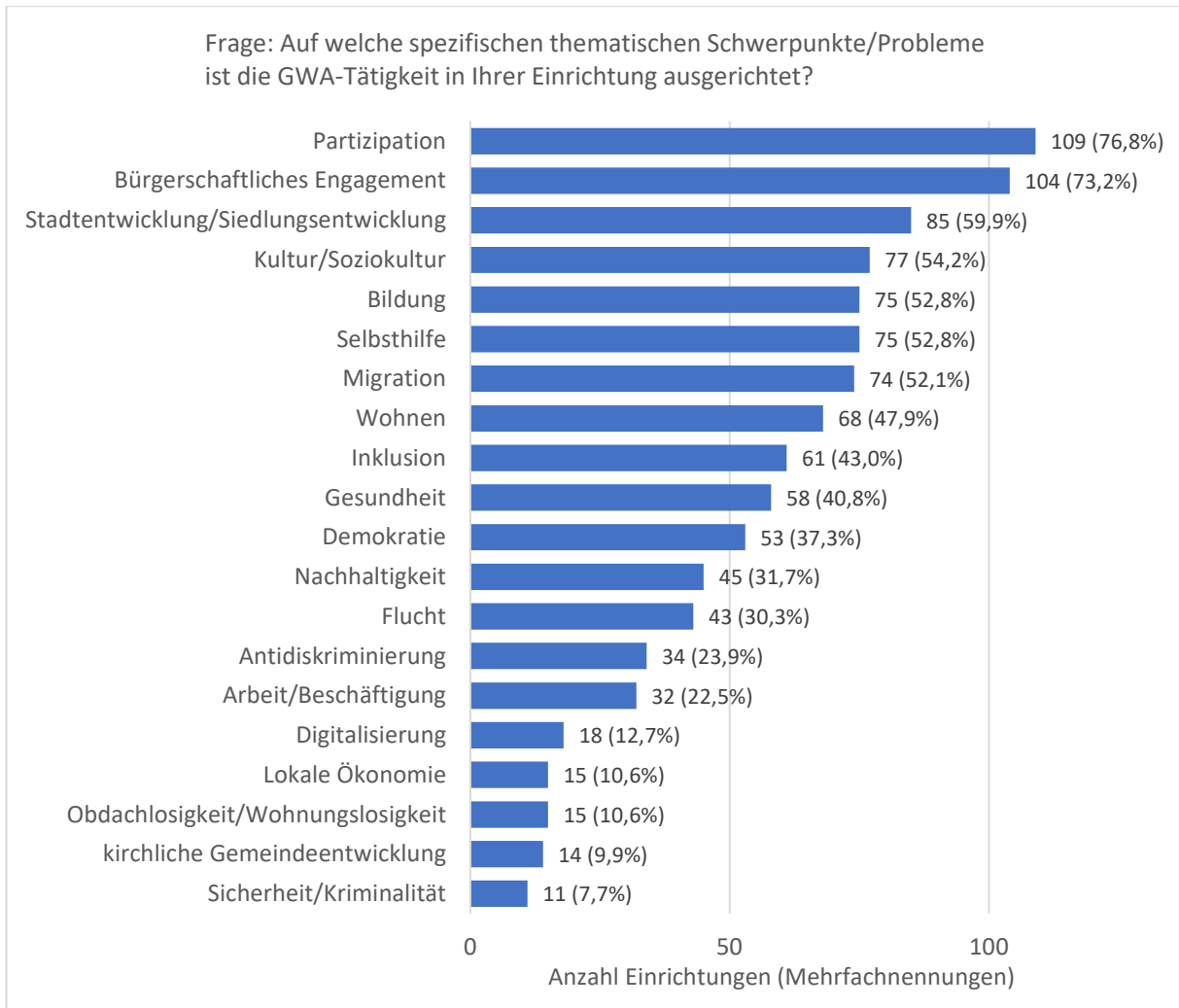


Abbildung 22: Thematische Schwerpunkte + Problembereiche der GWA-Ausrichtung

Zusätzlich zu den oben aufgeführten thematischen Schwerpunkten und Problembereichen gab es noch folgende fünfzehn Freieinträge unter „Andere“: „Begegnung und Austausch“, „Betreuung u. Pflege“, „Demenz“, „demographische Entwicklung“, „Frühe Förderung“, „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“, „Identifikation mit dem Stadtteil“, „Jugend“, „Konfliktbearbeitung“, „Nachbarschaft“, „Netzwerkbildung“, „Senioren“, „Integration“, „sie berührt fast alle Themen“, „Soziales“, „Suchterkrankung“.

Diskussion:

In den Angaben zur thematischen Ausrichtung zeigen sich unterschiedliche Fokussierungen (jeweils geordnet in der Reihenfolge der Häufigkeit der Nennungen):

Erstens Fokussierungen auf weiter oder enger gefasste **Problembereiche und wichtige gesellschaftliche Funktionen** (funktionale GWA) wie: Bürgerschaftliches Engagement, Stadt- und Siedlungsentwicklung, Kultur/Soziokultur, Bildung, Migration, Wohnen, Gesundheit, Demokratie, Flucht, Antidiskriminierung, Arbeit/Beschäftigung, Digitalisierung, lokale

Ökonomie, Obdachlosigkeit/Wohnungslosigkeit, kirchliche Gemeindeentwicklung, Sicherheit/Kriminalität, Suchterkrankung, Soziales.

Zweitens zeigen sich auch Fokussierungen auf mehr oder weniger explizite **Werte und Ziele** wie: Inklusion, Nachhaltigkeit, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Nachbarschaft, demografische Entwicklung, Identifikation mit dem Stadtteil.

Drittens zeigen sich Fokussierungen auf **Methoden und Handlungsansätze** wie: Partizipation, Selbsthilfe, Begegnung und Austausch, Betreuung und Pflege, frühe Förderung, Konfliktbearbeitung, Netzwerkbildung (ergänzend dazu siehe Kapitel 3.3.5 betr. Methoden, die in einzelnen Fällen kaum finanziert werden).

Viertens zeigen sich bei den Freieinträgen zu den thematischen Schwerpunkten und Problemen auch zwei Fokussierungen auf **Personenkategorien**, d.h. kategoriale Ausprägungen der GWA wie: Jugend, Senioren. Dies ist jedoch Inhalt des folgenden Kapitels 3.3.4.

Zu Abhängigkeiten zwischen der Ausrichtung der GWA-Tätigkeit auf spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme und der Ressortzugehörigkeit siehe Kapitel 3.5 und zu jener zwischen der Ausrichtung der GWA-Tätigkeit auf spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme und Förderprogramme siehe Kapitel 3.6.2.

3.3.4 Ausrichtung der GWA auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen

Von den 126 Einrichtungen (37,7%), die angegeben haben ihre GWA-Tätigkeiten (auch) auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen auszurichten (Abb. 17), erhielten wir von 120 (fehlend 6) folgende Nennungen (Mehrfachnennungen möglich).

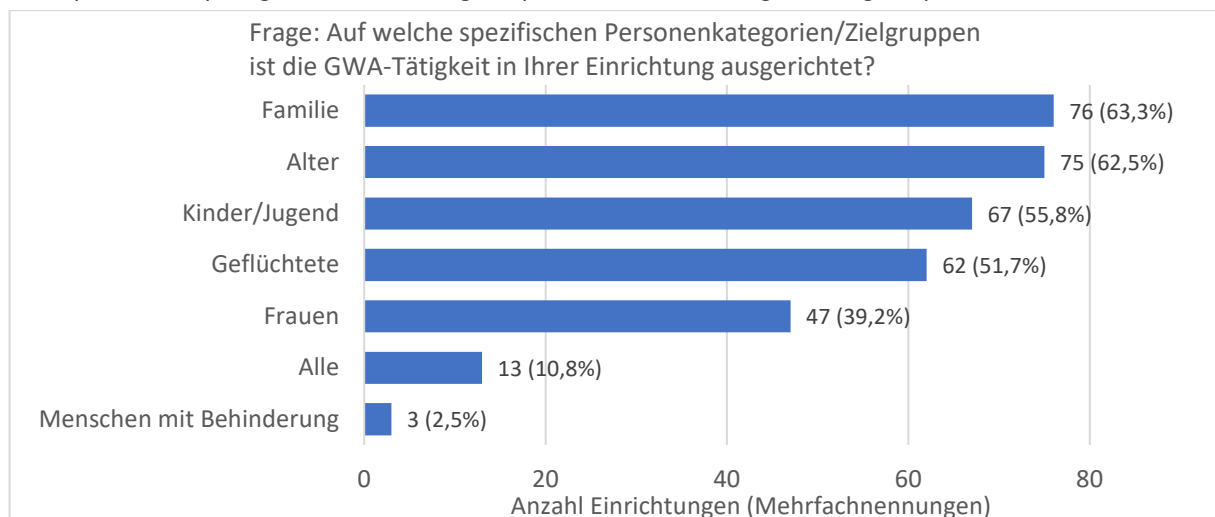


Abbildung 23: Spezifische Personenkategorien/Zielgruppen auf welche Einrichtungen ihre GWA-Tätigkeiten ausrichten

Wenn Gemeinwesenarbeit spezifisch auf Personenkategorien bzw. Zielgruppen ausgerichtet wird, dann erfolgt dies hauptsächlich auf Familien (76 Nennungen von 120, 63,3%), Alter (75 Nennungen, 62,5%), Kinder/Jugend (67 Nennungen, 55,8%), Geflüchtete (62 Nennungen, 51,7%), und Frauen (47 Nennungen, 39,2%). Die aus den Freieinträgen in die Abb. 23

überführte zusammengefasste Personenkategorie „Alle“ mit 13 Nennungen ist in den meisten Fällen gerade keine Ausrichtung auf spezifische Personenkategorien oder Zielgruppen, sondern es sind Statements gegen die Auswahl, Adressierung und die Bildung spezifischer Personenkategorien/Zielgruppen und damit handelt es sich um (ideologische) Wert-Setzung, bei der sich die Frage stellt, für wen tatsächlich gearbeitet wird und für wen nicht. In den Freieintragungen finden sich folgende Formulierungen: „Alle“, „alle denkbaren“, „alle Menschen aus dem Stadtteil“, „Bewohner*innen des kommunalen Wohnungsbaus“, „Bürger allgemein“, „Bürger*innen“, „Bürger*innen und soziale Randgruppen“, „EU-Bürger“, „generationenübergreifend“ (3x), „generationenübergreifend und kulturell verbindend“, „meist Nachbarschaft in ihrer Vielfalt“. Einige dieser Formulierungen legen nahe, dass es sich um Gemeinwesenarbeit handelt, die primär auf weiter oder enger gefasste geografische Gebiete (territoriale GWA) oder thematische Schwerpunkte/Problembereiche (funktionale GWA) oder auf Ziele/Werte ausgerichtet und dadurch begrenzt ist, d.h. eben gerade nicht auf Personenkategorien und Zielgruppen.

Zusätzlich zu den oben aufgeführten spezifischen Personenkategorien/Zielgruppen gab es noch folgende dreizehn Freieinträge unter „Andere“: „Alt-Eingesessene und Neue Deutsche“, „Arbeitslose“, „Arbeitssuchende“, „Erwachsene“ (2x), „Fachkräfte Sozialbereich“, „Händlerschaft“, „Menschen in Not“, „Migranten“, „Migration“, „Obdachlose“, „sog. schulverweigernde Jugendliche die d...“ [unklar], „Wohnungslose“.

Zu Abhängigkeiten zwischen der Ausrichtung der GWA-Tätigkeit auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen und der Ressortzugehörigkeit siehe Kapitel 3.5 und zu jener zwischen der Ausrichtung der GWA-Tätigkeit auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen und Förderprogramme siehe Kapitel 3.6.2.

Diskussion:

Was sich in den Kapiteln 3.3.2. bis 3.3.4. zeigt, lässt erahnen warum Gemeinwesenarbeit oft nur schwer erkennbar, wenig sichtbar ist und es nicht einfach ist, zu vermitteln was Gemeinwesenarbeit tut und wofür sie gut ist. Die teils abstrakten Nennungen und die Vermischung von Problemen, gesellschaftlichen Funktionen, Werten, Zielen, Methoden und Handlungsansätzen sowie Personenkategorien/Zielgruppen bei den Freieinträgen (bei den thematischen Schwerpunkten/Problemen und bei den Personenkategorien/Zielgruppen) könnten Hinweise auf die Schwierigkeit sein, dass viele Praktiker*innen es kaum schaffen, die Problematik, die sie mit GWA bearbeiten, prägnant und unmissverständlich zu benennen und dadurch auch zu begrenzen.³⁵ Offen bleibt dabei, ob dies auf mangelndes Theoriewissen, auf wenig herausgebildete, geteilte Fachsprache, auf ein Bestreben, sich bei der (Problem-)Lösung und nicht beim Problem zu verorten, zurückzuführen ist, oder aber mitbedingt z.B. durch eine Vielzahl von (kleinen) Projekten, die unterschiedlich ausgerichtet sind oder durch Strategien, um Finanzierungen zu generieren. Möglicherweise

³⁵ Dasselbe trifft jedoch auch für viele Theoretiker*innen und Lehrende zu, wodurch diese zu dieser Schwierigkeit beitragen.

bleiben Aussagen zur Ausrichtung von GWA-Tätigkeiten jedoch auch vage bzw. diffus, weil es dadurch Praktiker*innen gelingt, entsprechend dem Fachwissen und den Professionswerten zu handeln, auch wenn sie dafür beim Träger bzw. den Finanzgebern keine explizite Zustimmung erwarten können. Im Rahmen der explorativen Interviews gab es Hinweise in all diese Richtungen (in der Sozialen Arbeit ist das Problem der indifferenten „Allzuständigkeit“ hinlänglich bekannt). Was das Theoriewissen und die Fachsprache betrifft, haben auch wir Forschende bei der Erarbeitung der Umfrage für die Antwortmöglichkeiten bezüglich der spezifischen thematischen Schwerpunkte/Probleme nicht auf eine geteilte Problemtheorie zurückgreifen können und deshalb in der Online-Hauptumfrage bei den Antwortangeboten mit abstrakten, teils mehrdeutigen Begriffen operiert (siehe Abb. 22 und VII. Anhang "Online-Umfrage"), die wir aus den dreizehn vorangehenden explorativen Interviews herausgearbeitet haben. Die Ergebnisse im folgenden Kapitel 3.3.5., die ausschliesslich auf Antworten in Freieintragsfeldern beruhen, stützen diese Diskussionspunkte erheblich, weil hier ausdrücklich nach sozialen Problemen/Themen gefragt wurde. Es bestehen in diesem Zusammenhang also zahlreiche Fragen, die Inhalt von Forschungen sein können. Dabei könnte auch geprüft werden, ob die Hypothese, die im Rahmen dieser Forschung aufgetaucht ist, jedoch unbeantwortet bleibt, haltbar ist: Wenn Fachkräfte differenziert sagen können, was sie tun/welche Probleme sie lösen/welchen Gegenstand sie bearbeiten, dann haben sie bessere Chancen, anerkannt und solide finanziert zu werden.

3.3.5 GWA-Handlungsbedarf, der jedoch kaum finanziert wird

226 Umfrageteilnehmer*innen (von 334) haben auch die Frage beantwortet: „Bei welchen sozialen Problemen/Themen stellen Sie derzeit in Ihrem Tätigkeitsgebiet grossen Handlungsbedarf fest, der jedoch kaum finanziert wird?“ Die insgesamt 440 Antworten in Freieintragsfeldern (194,7% bei 226, Mehrfachnennungen) können Hinweise daraufhin geben, was in der Praxis der GWA 2018 als notwendigerweise auszubauen erkannt wird und wo allenfalls künftige Wachstumsmöglichkeiten der GWA liegen, falls es gelingt Finanzierungen zu akquirieren. Andererseits zeigen sie evtl. auch bei welchen Problemen/Themen oder Personenkategorien/Zielgruppen oder Gebietseinheiten die Politik, die öffentliche Verwaltung und die Zivilgesellschaft noch zu wenig sensibilisiert bzw. aufgeklärt ist, vielleicht sogar unwillig ist für Problemlösungen Hand zu bieten oder GWA als ungeeignet erachtet.

Weil in den Antworten nicht nur Probleme/Themen benannt wurden, sondern auch Ausrichtungen der GWA auf abgegrenzte Gebiete und Ausrichtungen auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen, werden die Ergebnisse entsprechend aufgeteilt auf diese drei Ausrichtungsmöglichkeiten präsentiert. Dadurch sind sie auch vergleichbar mit den vorangehend präsentierten Ergebnissen in Kapitel 3.3. (3.3.1. bis 3.3.4.) zur praktizierten Ausrichtung der GWA. Zudem enthielten 34 Freieinträge interessante Antworten oder Hinweise, die sich jedoch nicht direkt auf die Frage bezogen, diese werden im erläuternden Text dargelegt. Entsprechend ist das in den nachfolgenden Daten verarbeitete Gesamt von

211 Umfrageteilnehmer*innen (226 minus 15) und die Anzahl der Nennungen ist grösser als 440, weil in einigen Freieintragsfeldern mehrere Aussagen enthalten waren. 8 Nennungen betreffen geografische Gebiete, 342 Nennungen betreffen Probleme/Themen, 125 betreffen Personenkategorien/Zielgruppen.

Handlungsbedarf in Bezug auf geografische Gebiete, der jedoch kaum finanziert wird, wird nur 8 x festgestellt: 2 x in Bezug auf Stadtteil/Quartier/Stadtbezirk, 1 x in Bezug auf Siedlung und 5 x in Bezug auf sonstige geografische Gebiete. Keine Nennungen gab es bezüglich der ganzen Stadt und bezüglich Region/Gemeindeverband. Damit sind es sehr wenige gebietsbezogene Nennungen (vergleiche bezüglich der praktizierten Ausrichtung der GWA Abb. 17 bis Abb. 21).

Handlungsbedarf in Bezug auf Probleme/Themen: Den Kern der Frage in der Umfrage treffen jene der 211 Freieinträge welche 342 Probleme/Themen benennen (Mehrfachnennungen) bei denen Handlungsbedarf festgestellt wird, der jedoch kaum finanziert wird.

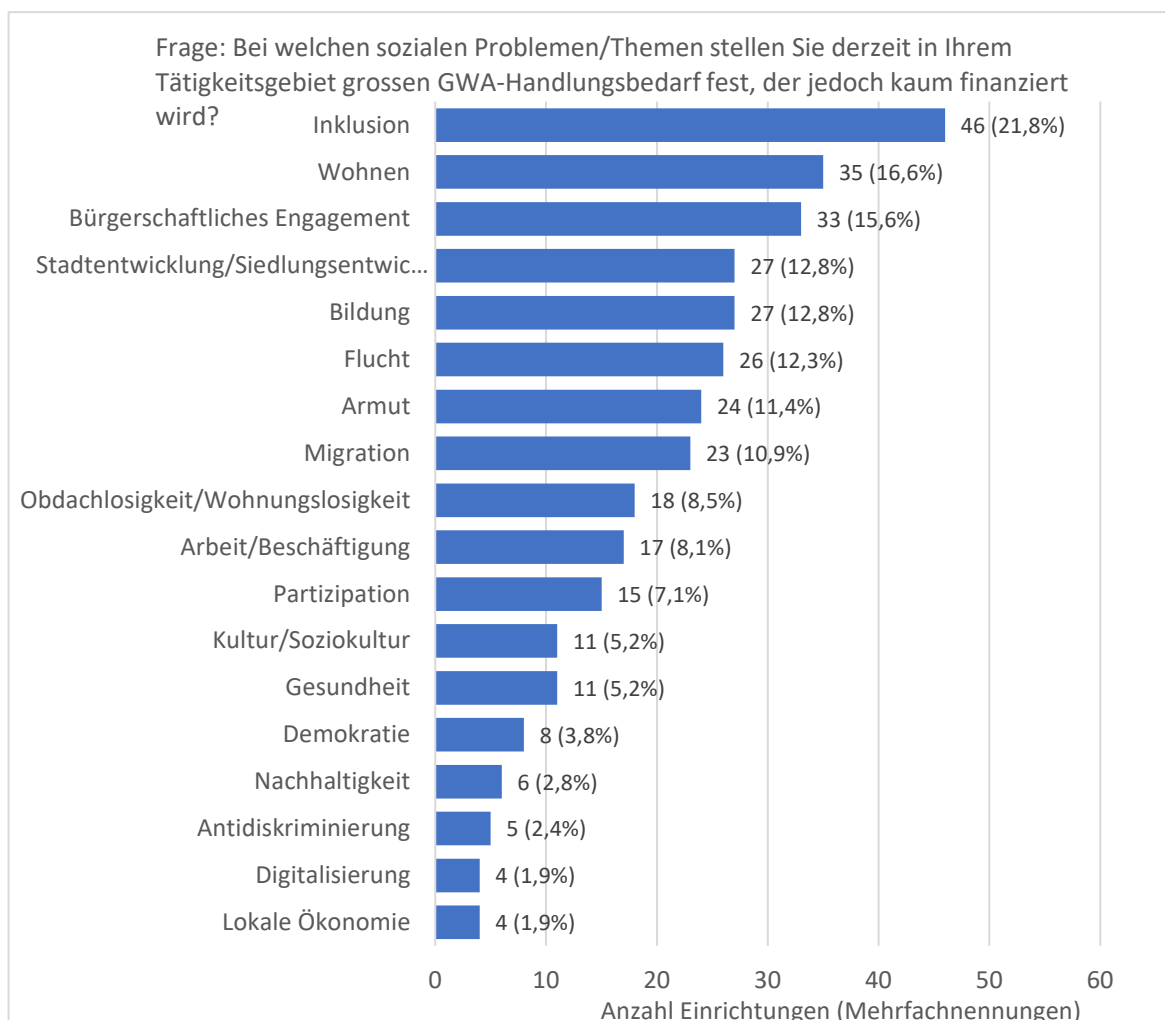


Abbildung 24: Soziale Probleme/Themen bei denen GWA-Handlungsbedarf festgestellt wird, der jedoch kaum finanziert wird

Die drei am häufigsten genannten Probleme/Themen sind: Inklusion (auch als Integration bezeichnet) das 46 Mal (21,8% von 211 Nennungen) genannt wird, Wohnen mit 35 Nennungen (16,6%), Bürgerschaftliches Engagement mit 33 Nennungen (15,6%).

Je 27 Nennungen (12,8%) gibt es zu Stadtentwicklung/Siedlungsentwicklung und zu Bildung, 26 Nennungen (12,3%) zu Flucht, 24 (11,4%) zu Armut und 23 (10,9%) zu Migration. Obdachlosigkeit/Wohnungslosigkeit hat 18 Nennungen (8,5%), Arbeit/Beschäftigung 17 (8,1%), Partizipation 15 (7,1%) Kultur/Soziokultur und Gesundheit werden je 11 Mal (5,2%) genannt.

Demokratie wird 8 Mal genannt (3,8%), Nachhaltigkeit 6 Mal (2,8%), Antidiskriminierung 5 Mal (2,4%) und auf Digitalisierung sowie auf lokale Ökonomie entfallen je 4 Nennungen (1,9%). Nicht in der Grafik enthalten sind „Müllproblematik“ und „Sicherheit/Kriminalität“, die je einmal genannt wurden.

Diskussion:

Auffallend in Abb. 24 sind vor allem Probleme/Themen, die auf Rängen liegen welche deutlich weiter vorne liegen als in Abb. 22, in der die gegenwärtig (2018) finanzierten und praktizierten Ausrichtungen der GWA dargestellt sind, weil dies möglicherweise auf übermässigen Handlungsbedarf hinweisen könnte (obwohl dies im Einzelnen diagnostisch³⁶ begründet werden muss). Es sind dies:

Im Vergleich zu den 2018 praktizierten Problem/Themen-Ausrichtungen der GWA in Abb. 22 in Kapitel 3.3.3. fällt auf, dass Inklusion und Wohnen dort auf mittleren Rängen liegen, beim Handlungsbedarf Abb. 24 jedoch an der Spitze. Bürgerschaftliches Engagement, Stadtentwicklung/Siedlungsentwicklung liegen bei Beidem in den vorderen Rängen. Etwas schwächer trifft dies auch auf Bildung und Migration zu, d.h. dies sind häufige Ausrichtungen der GWA und es wird relativ grosser Handlungsbedarf festgestellt, der nicht finanziert wird. Auffallend ist der postulierte Handlungsbedarf betr. Armut, die als Ausrichtung in Kapitel 3.3.3 in Abb. 22 gar nicht vorkommt (auch im Freieintragsfeld „Anderes“ nicht genannt worden ist). Auch Obdachlosigkeit/Wohnungslosigkeit erscheint als Handlungsbedarf höher gewichtet, während Selbsthilfe beim Handlungsbedarf keine Nennung verzeichnet und Partizipation vom Spitzenplatz in Abb. 22 beim Handlungsbedarf (Abb. 24) deutlich an Gewichtung verloren hat.

Handlungsbedarf in Bezug auf Personenkategorien/Zielgruppen: Es finden sich im Gesamt von 211 Umfrageteilnehmer*innen zur Frage: „Bei welchen sozialen Problemen/Themen stellen Sie derzeit in Ihrem Tätigkeitsgebiet grossen Handlungsbedarf fest, der jedoch kaum finanziert wird?“ auch 125 Nennungen zu Personenkategorien/Zielgruppen, für die Handlungsbedarf festgestellt wird, der jedoch kaum finanziert wird.

³⁶ diagnostisch = im Einzelfall, d.h. in jedem GWA-Tätigkeitsgebiet, zusammenfassende Gesamtschau und Beurteilung der erhobenen Befunde.

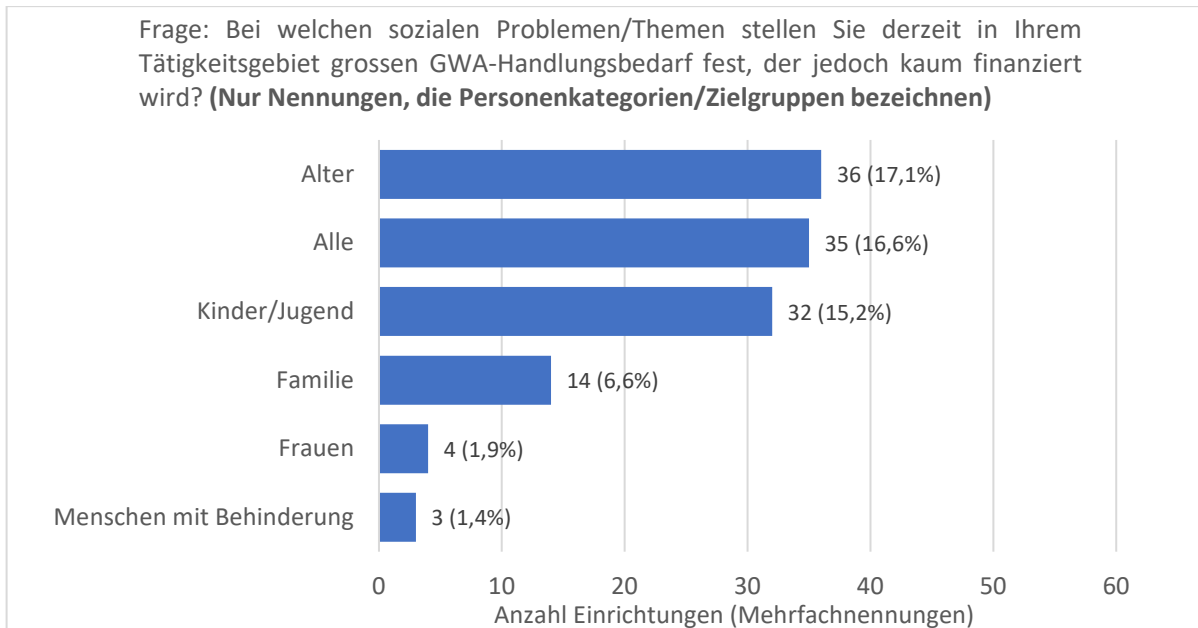


Abbildung 25: Personenkategorien/Zielgruppen bei denen GWA-Handlungsbedarf festgestellt wird, der jedoch kaum finanziert wird

Die drei am häufigsten genannten Personenkategorien/Zielgruppen bezüglich denen Handlungsbedarf festgestellt wird, der jedoch kaum finanziert wird, sind: Alter mit 36 Nennungen (17,1%), Alle mit 35 Nennungen (16,6%) und Kinder/Jugend mit 32 Nennungen (15,2%). Familie hat 14 Nennungen (6,6%), Frauen 4 Nennungen (1,9%) und Menschen mit Behinderung 3 Nennungen (1,4%). Nicht in der Grafik enthalten sind zwei Nennungen Erwachsene, einmal explizit Alleinstehende Erwachsene.

Diskussion:

Auffallend in Abb. 25 sind vor allem Personenkategorien/Zielgruppen, die auf Rängen liegen welche deutlich weiter vorne platziert als in Abb. 23 in der die gegenwärtig (2018), finanzierten und praktizierten Ausrichtungen der GWA dargestellt sind, weil dies möglicherweise auf übermässigen Handlungsbedarf hinweisen könnte (obwohl dies im Einzelnen diagnostisch³⁷ begründet werden muss). Es sind dies:

Im Vergleich zu den 2018 praktizierten Personenkategorie/Zielgruppen-Ausrichtungen der GWA in Abb. 23 in Kapitel 3.3.4. zeigt sich, dass Alter und Kinder/Jugend auch beim Handlungsbedarf auf vorderen Rängen liegen, während Familie und auch Frauen beim Handlungsbedarf weniger Gewichtung erfahren. Verstärkt gewichtet wird beim Handlungsbedarf „Alle“, wobei dies gerade keine Ausrichtung auf eine spezifische Personenkategorie/Zielgruppe ist (siehe Erläuterung in Kapitel 3.3.4.).

³⁷ diagnostisch = im Einzelfall, d.h. in jedem GWA-Tätigkeitsgebiet, zusammenfassende Gesamtschau und Beurteilung der erhobenen Befunde.

Weitere Hinweise auf Handlungsbedarf, der kaum finanziert wird, der nicht in den Grafiken (Abb. 24 und 25) abgebildet ist:

Bei der Frage 27: „Bei welchen sozialen Problemen/Themen stellen Sie derzeit in Ihrem Tätigkeitsgebiet grossen GWA-Handlungsbedarf fest, der jedoch kaum finanziert wird?“ finden sich unter den über 440 Antworten auch 35 Hinweise auf nicht finanzierten Handlungsbedarf die nicht direkt soziale Probleme/Themen oder geografische Gebiete betreffen, jedoch wichtige kaum finanzierte Tätigkeiten und entsprechende Ressourcenprobleme sichtbar machen:

16 Äusserungen zum Handlungsbedarf, der kaum finanziert wird, betreffen die Finanzierung selbst, d.h. den Arbeitsaufwand für die Finanzakquise unterschiedlichen Inhalts:

- Arbeitsaufwand zur Steigerung der GWA-Finanzierung (z.B. Erschliessen von Finanzierungen damit fachlich gute GWA geleistet werden kann, Reduktion von Mietkosten, Erschliessen angemessener Finanzierung, Erreichen einer Förderung der Sozialraumorientierung als genereller Ansatz)
- Arbeitsaufwand für die Erschliessung von längerfristiger, kontinuierlicher Finanzierung (z.B. Anschlussfinanzierung bzw. langfristiger Finanzierung von Projekten, ausreichende Regelfinanzierung, Regelfinanzierung neben kurzfristigen Finanzierungen, langfristige Finanzierung für aufgebaute Strukturen, Sicherung einer kontinuierlichen Finanzierung, Personalfinanzierungen für den Dauerbetrieb.)
- Arbeitsaufwand für die Erschliessung der Finanzierung von Vorhaltekosten (z.B. Personal- und Sachaufwand)
- Arbeitsaufwand für die Erschliessung der Finanzierung von Gemeinkosten, (z.B. Erschliessen eines Gemeinkostenanteils für Konzeptentwicklung und Antragstellungen, Erwirken einer direkten Finanzierung der Trägerschaft)
- Arbeitsaufwand für die Erschliessung der Finanzierung neuer Projekte (z.B. mehr Arbeitsstunden für aufwändige Projektmittelakquise)
- Arbeitsaufwand für die Akquirierung der Finanzierung von Sachkosten, welche die Programmförderung nicht übernimmt
- Arbeitsaufwand für die Umwandlung von Nebenamtsstellen in Hauptamt- oder Planstellen.

Neun Äusserungen zum Handlungsbedarf, der kaum finanziert wird, betreffen Tätigkeiten, welche die Aufstockung von Stellen oder die Veränderung der Stellenprofile zum Inhalt haben:

- Stellenaufstockung: z.B. damit Themen, die für die Anwohner*innen wichtig sind intensiver bearbeitet werden können - damit fachlich gute GWA geleistet werden kann - Erhöhung des GWA-Stellenumfangs - Erweiterung des GWA-Stampersonals, damit Projektfinanzierungen genutzt werden können
- Umwandeln der Stellen in Planstellen - Umwandlung des GWA-Nebenamts in ein Hauptamt - Schaffung von GWA-Stellen zur Gesamtsteuerung - Stellenschaffung für professionelle Mitarbeiter*in - Akquirieren von Personalfinanzierungen für den Dauerbetrieb - Verändern des Stellenprofils zu einer GWA-Stelle.

Neun Äusserungen benennen auch Methoden, die in ihrem Fall kaum finanziert werden. Genannt werden: Aufsuchende Arbeit, Schulung zur Entwicklung fachlicher Arbeitsweise (organisationsintern oder extern), Leichte Sprache, Mehrsprachigkeit, Sozialraumanalyse, Vorbereitung von Festen, Stadtteilinformation, Treffpunkt für Erwachsene, Vernetzung, Netzwerk- und Gremienförderung, Qualitätsmanagement, Kriterienveränderung, Erreichen einer Förderung der Sozialraumorientierung als genereller Ansatz, Evaluationsmethode Wirksamkeitsmessung, Forschung (siehe auch Kapitel 3.3.3 Diskussion und Abb. 22).

Diskussion:

Bei Finanzierern scheint recht verbreitet die Gepflogenheit vorzuherrschen, dass sie nur Teile der für Gemeinwesenarbeit erforderlichen Kostenstellen finanzieren und davon ausgehen, dass andere Akteure mitfinanzieren, Finanzen erwirtschaftet werden bzw. Arbeiten unbezahlt, ehrenamtlich erbracht werden. Insbesondere Gemeinkosten und Vorhaltekosten scheinen in einigen Fällen nicht oder zu knapp finanziert zu sein. Gerade wenn der Arbeitsaufwand für die Finanzakquise und die längerfristige Sicherung der Finanzierung (was zu den Gemeinkosten zählt) nicht finanziert wird, kann das die Beständigkeit der erreichten Verbesserungen im Gemeinwesen gefährden, weil dann vieles unbeständig bleibt und bloss flüchtig wirkt – was sich wiederum negativ auf die Motivation und das Engagement der Menschen im Gemeinwesen und auch der GWA-Praktiker*innen auswirken kann. Es scheinen vereinzelt auch Finanzen aufgrund überteuerter Mietkosten abzufließen, so dass andere projektbedingte Sach- oder Personalkosten nicht finanziert werden können. In diesen Äusserungen zeigen sich auch die Unterschiede zwischen Projekt- und Einrichtungsfinanzierung bzw. Betriebsfinanzierung und damit zusammenhängende Probleme.

3.4 Träger von Gemeinwesenarbeit

Für die Verankerung der Gemeinwesenarbeit dürften die Trägerschaften, sowohl für die Initiierung als auch bezüglich der beständigen Weiterführung und Entwicklung, aber auch in Bezug auf Entscheidungen, Gemeinwesenarbeit einzustellen (zu beenden), wichtig sein. Im Folgenden werden deshalb die Ergebnisse bezüglich Trägerschaft dargelegt.

3.4.1 Welche Trägerschaftsformen gibt es in der Praxis der GWA?

Die GWA-Praxis hat verschiedene Trägerschaftsformen. Teilweise werden eigene Vereine (oder andere öffentliche bzw. wirtschaftliche Organisationen) gegründet oder bestehende privatrechtliche, öffentliche oder wirtschaftliche Organisationen übernehmen die Trägerschaft. Es gibt auch Fälle bei denen Kooperationsträgerschaften gebildet werden, denen mehrere Organisationen angehören.

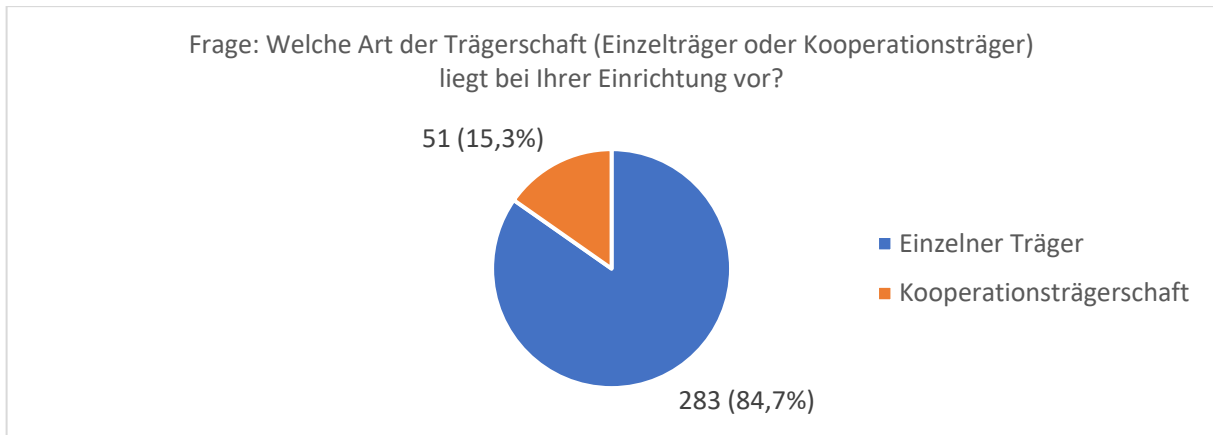


Abbildung 26: Art der Trägerschaft in der Praxis der GWA

Von den insgesamt 334 Einrichtungen haben 283 (84,7%) eine Einzel-Trägerschaft und 51 (15,3%) eine Kooperationsträgerschaft, d.h. eine Trägerschaft, an der mehrere Organisationen beteiligt sind.

Zu Abhängigkeiten zwischen der Ausrichtung der GWA-Tätigkeit auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen und der Ressortzugehörigkeit siehe Kapitel 3.5 und zu jener zwischen der Ausrichtung der GWA-Tätigkeit auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen und Förderprogramme siehe Kapitel 3.6.2.

Zwischen der Art der Trägerschaft, d.h. Einzelträgerschaft oder Kooperationsträgerschaft und der Finanzierung durch Förderprogramme zeigen sich keine signifikanten Abhängigkeiten (Kapitel 3.6.2).

Bei den 283 Einzel-Trägerschaften finden sich unterschiedliche Rechtsformen:

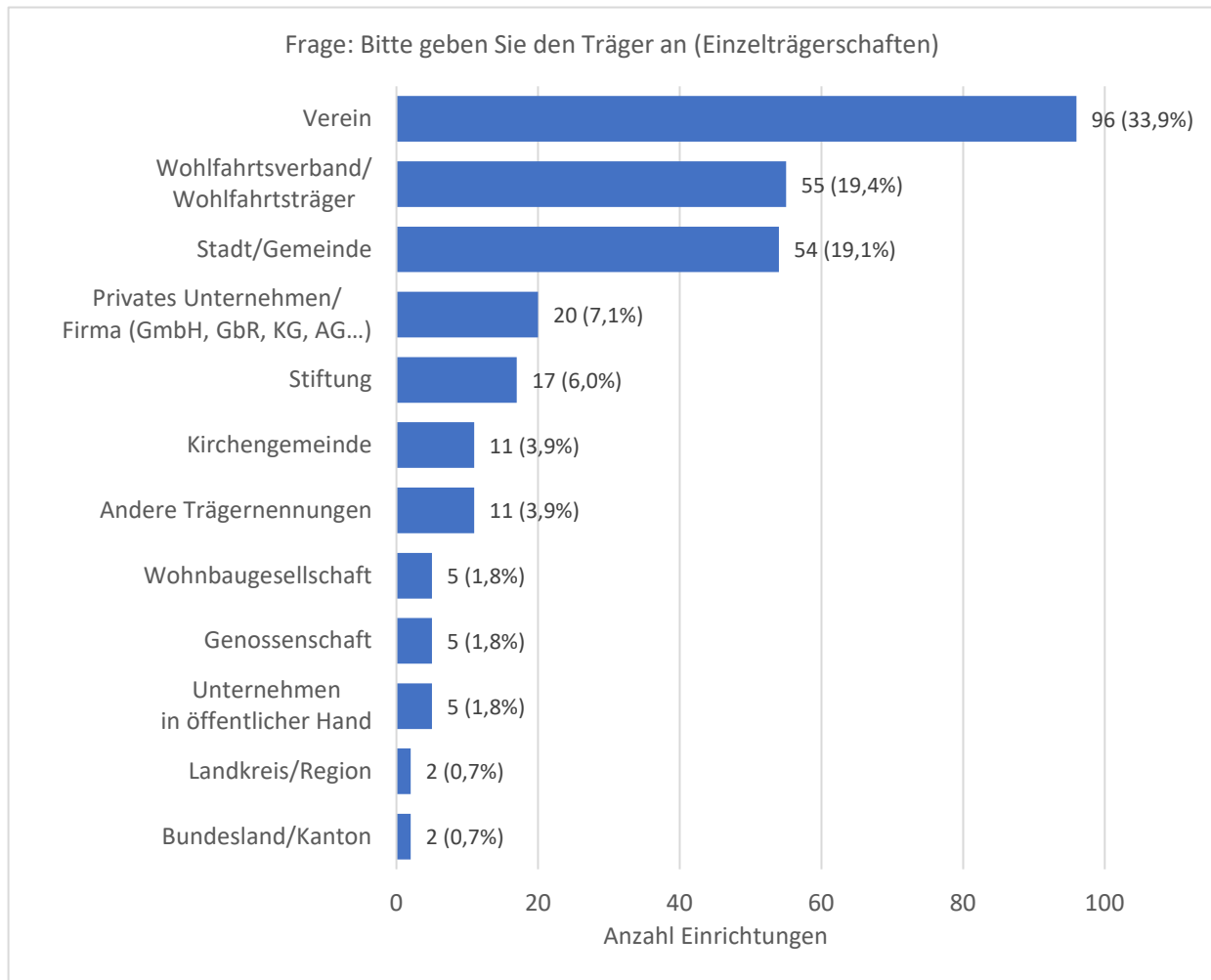


Abbildung 27: Rechtsform der Einzel-Trägerschaften

Die meisten der 283 Einzel-Trägerschaften sind als Verein organisiert (96, d.h. 33,9%). 55 und 54 Einrichtungen, d.h. je ca. 20% sind von einem Wohlfahrtsverband oder einer Stadt/Gemeinde getragen. Im Rahmen eines privaten Unternehmens (Firma) sind 20 Einrichtungen (7,1%) organisiert und unter einer Stiftung 17 (6,0%). Getragen durch Kirchengemeinden sind 11 Einrichtungen (3,9%). Je 5 Einrichtungen (1,8%) haben als Einzelträger eine Wohnbaugesellschaft, eine Genossenschaft bzw. ein Unternehmen in öffentlicher Hand. Je 2 Einrichtungen (0,7%) werden von Landkreis/Region oder von Bundesland/Kanton getragen.

Es werden einzeln noch 11 andere Träger (3,9%) genannt, 4 davon sind kirchlicher Art (Bistum, Caritas, Evangelischer Kirchenkreis, reformierte Kirche), 3 davon sind gGmbHs (gemeinnützige GmbHs), weitere 3 sind Bildungsinstitutionen (Bildungsträger, Hochschule, Universität) und 1 ist ein Landschaftsverband.

Bei den 51 Einrichtungen mit Kooperationsträgerschaften, die an der Umfrage teilgenommen haben, gibt es insgesamt etwas mehr als 116 Trägerorganisations-Nennungen (etwas mehr, weil eine Nennung „mehrere kirchliche“ angegeben hat). Zu beachten ist, dass damit

nicht die Anzahl der Organisationen in Kooperationsträgerschaften beziffert ist, diese dürfte weitaus höher liegen, weil über die Frage nur die Art der Trägerorganisationen erfragt wurden und nicht deren Anzahl.

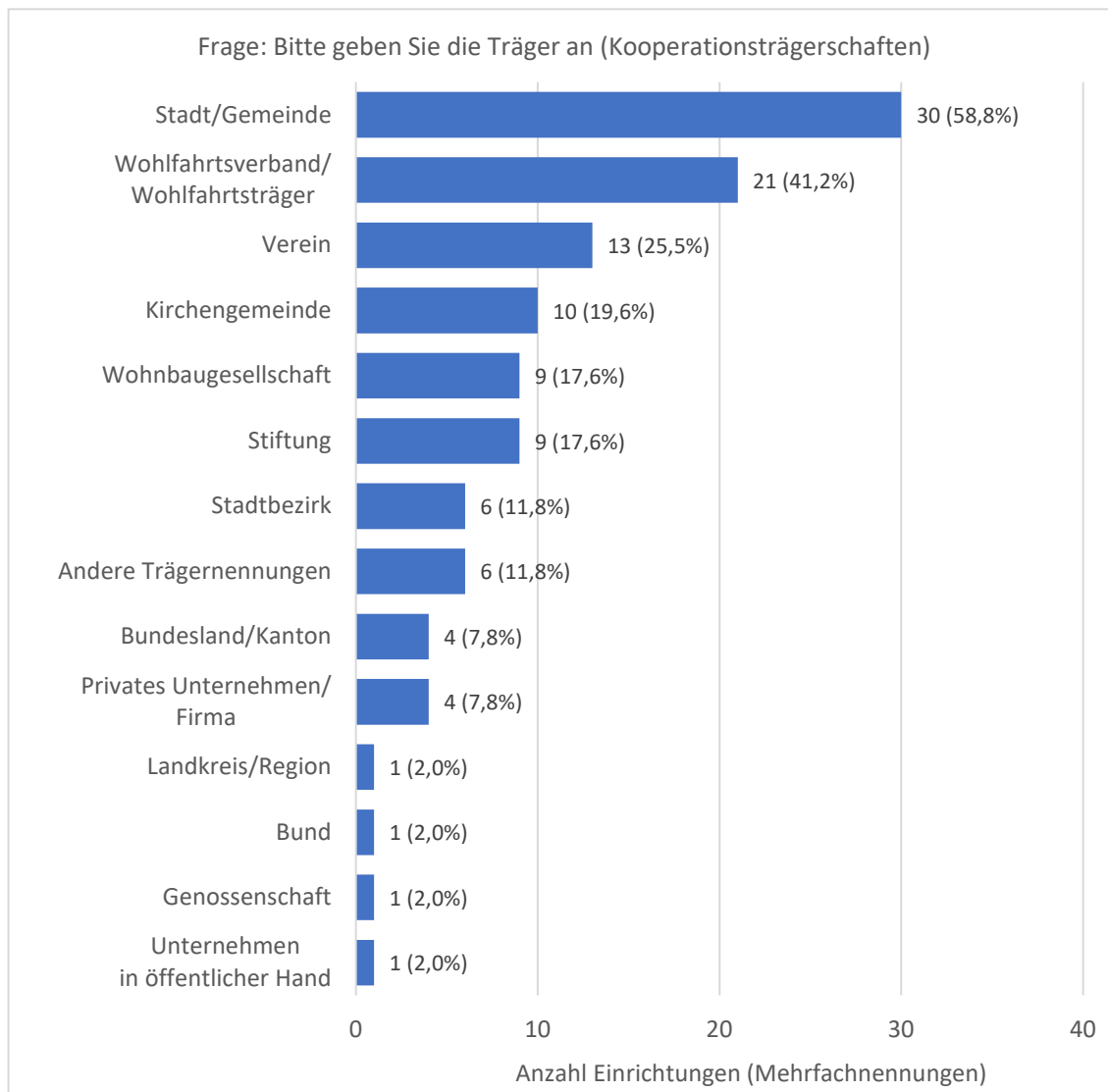


Abbildung 28: Trägerorganisationen in Kooperationsträgerschaften

Die Angaben zu den Trägerorganisationen, d.h. den Mitgliedern in den 51 Kooperationsträgerschaften zeigen, dass hauptsächlich Städte/Gemeinden (bei 30 Einrichtungen, 58,8%), und Wohlfahrtsverbände/Wohlfahrtsträger (bei 21 Einrichtungen, 41,2%) aber auch Vereine (bei 13 Einrichtungen, 25,5%), Kirchengemeinden (bei 10 Einrichtungen, 19,6%), Wohnbaugesellschaften und Stiftungen (je bei 9 Einrichtungen, 17,6%), Stadtbezirke (bei 6 Einrichtungen, 11,8%), Bundesländer/Kantone, private Unternehmen/Firmen (je bei 4 Einrichtungen, 7,8%) Mitglieder in mehreren Kooperationsträgerschaften sind. Bei je einer Einrichtung ist ein/e Landkreis/Region, der Bund, eine Genossenschaft, ein Unternehmen der öffentlichen Hand Mitglied in einer Kooperationsträgerschaft. Ebenfalls je einmal als Kooperations-Trägerschafts-Mitglied unter dem Freieintrag „Andere Trägernennungen“

genannt werden: Fachhochschule, University of Applied Sciences, Kirchenpflege, kirchliche Träger, Kommunalverbände und Schulbehörde. Leider haben wir die Rechtsform der Kooperationsträgerschaften nicht erfragt (mögliche Fragestellung für künftige Forschungsprojekte).

Diskussion:

Am meisten Einzelträgerschaften (33,9%) und viele Kooperationsträgerschaften (25,5%) nennen Vereine als Träger oder als Kooperationsträgermitglied. Gemeinwesenarbeit ist offenbar oft über Vereine verankert. Dabei bleibt verborgen, ob diese spezifisch für diesen Zweck gegründet wurden oder ob es sich um schon länger bestehende Vereine handelt. Bei einem Experteninterview im Rahmen unserer Exploration hat sich gezeigt, dass eine Stadt-Körperschaft für die GWA einen Verein gründen liess, um damit weitere Finanzquellen erschliessen zu können, was als öffentlicher Träger nicht möglich gewesen wäre.

Der Umstand, dass sowohl bei den Einzelträgerschaften als auch bei den Kooperationsträgerschaften Städte/Gemeinden (inkl. Stadtbezirke) sowie Wohlfahrtsverbände/Wohlfahrtsträger häufig genannt werden, zeigt, dass bei solchen die Gemeinwesenarbeit relativ oft verankert ist. Daraus kann jedoch nicht ohne Weiteres geschlossen werden, dass diese auch die wesentlichen Treiber (z.B. Initianten, Förderer) von GWA sind.

3.4.2 Zusammensetzung von Kooperationsträgerschaften in der GWA-Praxis

Zur Zusammensetzung der Kooperationsträgerschaften zeigen sich nur annähernde Bilder, weil unsere Fragestellung diesbezüglich zu wenig eindeutig formuliert war und z.B. die Anzahl Kooperationspartner nicht erfragt wurde. In den nachfolgenden Tabellen werden (in der Horizontalen) beispielhaft Zusammensetzungen einzelner Kooperationsträgerschaften abgebildet, damit die grosse Variation bezüglich der Zusammensetzung erfassbar wird.

In 30 der 51 Kooperationsträgerschaften sind **Städte/Gemeinden** involviert, zum Teil handelt es sich dabei um Kooperationsträgerschaften mit wenigen Partnerorganisationen, wie z.B.:³⁸

³⁸ Auch hier ist zu beachten, dass damit nicht die Anzahl der Organisationen in Kooperationsträgerschaften abgebildet ist, diese dürfte zum Teil höher liegen, weil über die Frage nur die Art der Organisationen erfragt wurden, die Mitglied in der Kooperationsträgerschaft sind und nicht deren Anzahl.

Stadt/Gemeinde	Stadtbezirk
Stadt/Gemeinde	andere Stadt/Gemeinde
Stadt/Gemeinde	Kirchengemeinde
Stadt/Gemeinde	privates Unternehmen/Firma
Stadt/Gemeinde	Stiftung
Stadt/Gemeinde	Verein
Stadt/Gemeinde	Wohlfahrtsverband/Wohlfahrtsträger
Stadt/Gemeinde	Wohnbaugesellschaft

Abbildung 29: Kooperationsträgerschaften mit Stadt/Gemeinde und einer Art von Partnerorganisation

Es gibt aber auch mehrfach zusammengesetzte Kooperationsträgerschaften in denen die Städte/Gemeinden beteiligt sind:

Stadt/Gemeinde	Stadtbezirk	Bundesland/Kanton
Stadt/Gemeinde	Bund	Wohlfahrtsverband
Stadt/Gemeinde	Verein	Stiftung
Stadt/Gemeinde	Stiftung	privates Unternehmen
Stadt/Gemeinde	Wohlfahrtsverband	Wohnbaugesellschaft

Abbildung 30: Kooperationsträgerschaften mit Stadt/Gemeinde, mehrfach zusammengesetzt_1

Stadt/Gemeinde	Wohnbaugesellschaft	Genossenschaft	Hochschule
Stadt/Gemeinde	Bundesland/Kanton	Verein	priv. Unternehmen
Stadt/Gemeinde	Bundesland/Kanton	Kirchengemeinde	Verein
Stadt/Gemeinde	Wohlfahrtsverband	Kirchengemeinde	Wohnbaugesellschaft
Stadt/Gemeinde	Wohlfahrtsverband	Wohnbaugesellschaft	Verein

Abbildung 31: Kooperationsträgerschaften mit Stadt/Gemeinde, mehrfach zusammengesetzt_2

Stadt/Gemeinde	Stadtbezirk	Wohlfahrtsverband	Verein	Stiftung
Stadt/Gemeinde	Wohlfahrtsverband	Kirchengemeinde	Wohnbaugesellschaft	Verein

Abbildung 32: Kooperationsträgerschaften mit Stadt/Gemeinde, mehrfach zusammengesetzt_3

In der folgenden Form der Kooperationsträgerschaft sind vier öffentliche, territoriale Gebietskörperschaften verschiedener Grösse – vom Bund bis zum Stadtbezirk sowie Verein und Stiftung vereint:

Stadt/Gemeinde	Stadtbezirk	Landkreis/Region	Bund	Verein	Stiftung
----------------	-------------	------------------	------	--------	----------

Abbildung 33: Kooperationsträgerschaft mit vier Gebietskörperschaften verschiedener Grösse und anderen

In 21 der 51 Kooperationsträgerschaften sind Wohlfahrtsverbände/Wohlfahrtsträger beteiligt, dies in sehr unterschiedlichen Konstellationen (Achtung: Dort wo Stadt/Gemeinde aufgeführt ist bestehen Überschneidung mit den oben aufgeführten Beispielen):

Wohlfahrtsverband/Wohlfahrtsträger	Stadt/Gemeinde
Wohlfahrtsverband/Wohlfahrtsträger	Kirchengemeinde
Wohlfahrtsverband/Wohlfahrtsträger	privates Unternehmen
Wohlfahrtsverband/Wohlfahrtsträger	Verein
Wohlfahrtsverband/Wohlfahrtsträger	Wohnbaugesellschaft

Abbildung 34: Kooperationsträgerschaften mit Wohlfahrtsverband/-träger und einer Art von Partnerorganisation

Wohlfahrtsverband	Stadt/Gemeinde	Wohnbaugesellschaft
Wohlfahrtsverband	Stadt/Gemeinde	Kirchengemeinde
Wohlfahrtsverband	Stadt/Gemeinde	Bundesland
Wohlfahrtsverband	Stadtbezirk	Stiftung

Abbildung 35: Kooperationsträgerschaften m. Wohlfahrtsverband/-träger, mehrfach zusammengesetzt-1

Wohlfahrtsverband	Stadt/Gemeinde	Kirchengemeinde	Wohnbaugesellschaft
Wohlfahrtsverband	Stadt/Gemeinde	Wohnbaugesellschaft	Verein

Abbildung 36: Kooperationsträgerschaften m. Wohlfahrtsverband/-träger, mehrfach zusammengesetzt-2

Wohlfahrtsverband	Stadt/Gemeinde	Kirchengemeinde	Wohnbaugesellschaft	Verein
Wohlfahrtsverband	Stadt/Gemeinde	Stadtbezirk	Stiftung	Verein

Abbildung 37: Kooperationsträgerschaften m. Wohlfahrtsverband/-träger, mehrfach zusammengesetzt-3

Diskussion:

Kooperationsträgerschaften erlauben es offenbar die Verantwortung geteilt zu tragen für die Zusammenarbeit zwischen Organisationen der öffentlichen Verwaltung, der Kirchen, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft. Wie diese Kooperation ausgestaltet ist und wie sie in der Praxis funktioniert, wurde nicht erhoben. Diesbezüglich könnten weitere Forschungen sehr interessant sein.

3.5 Ressortzuordnungen von Gemeinwesenarbeit

Aufgrund der Finanzierung oder der Trägerschaft sowie aufgrund sachbedingt häufiger Kontakte und Absprachen gibt es für die Gemeinwesenarbeit zum Teil Zuordnungen oder strukturelle Verknüpfungen zu bestimmten Ressorts bzw. Ämtern oder Departementen der öffentlichen Verwaltung. Auch solche Zuordnungen stellen einen Aspekt der Verankerung von Gemeinwesenarbeit dar.

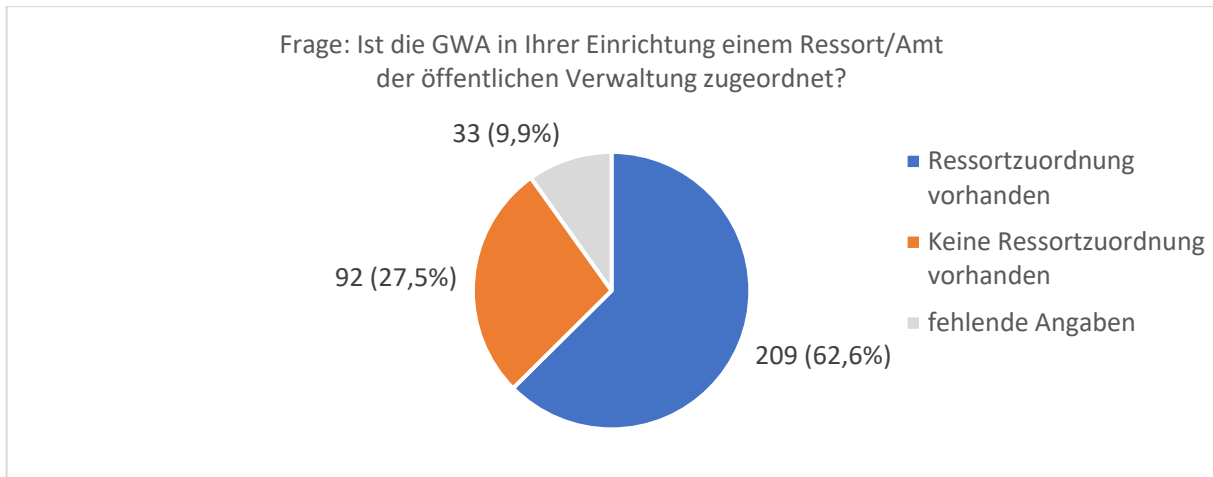


Abbildung 38: Zuordnung der GWA zu einem Ressort/Departement/Amt der öffentlichen Verwaltung

Fast $\frac{2}{3}$ der Einrichtungen mit GWA-Tätigkeiten haben eine Zuordnung zu einem Ressort/Departement/Amt der öffentlichen Verwaltung. 209 Einrichtungen (62,6% der 334 Umfrageteilnehmer*innen) geben an, dass sie eine Zuordnung zu einem Ressort der öffentlichen Verwaltung haben.³⁹ 92 Einrichtungen (27,5%) gaben an, dass keine solche Zuordnung vorhanden ist. Dabei bleibt die Frage offen, ob damit keine Verknüpfungen zu öffentlichen Ressorts, Departementen oder Ämtern vorhanden sind. Möglicherweise bestehen solche Verknüpfungen auch nur kurzfristig/punktuell ev. zu unterschiedlichen Amtsstellen. 33 Einrichtungen (9,9%) haben diese Frage nicht beantwortet. Es handelt sich bei den Zuordnungen um folgende Ressorts/Ämter/Departemente, wobei Mehrfachnennungen möglich waren:

³⁹ In der Online-Hauptumfrage hatte es folgenden Hinweis: Die Zuordnung kann durch Finanzierung, Trägerfunktion oder sachbedingt häufige Kontakte und Absprachen bedingt sein.

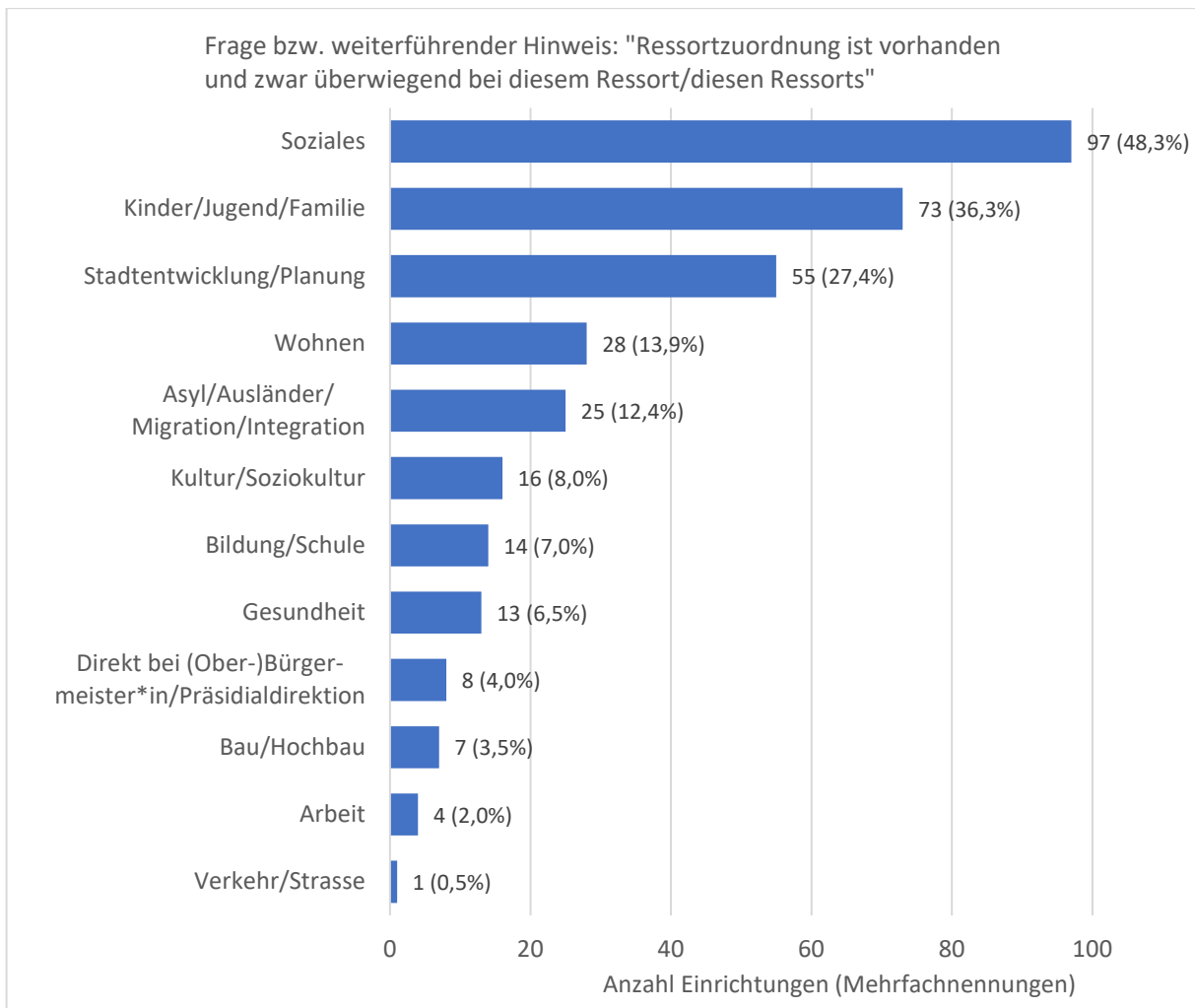


Abbildung 39: Ressortzuordnungen in der öffentlichen Verwaltung

Die Ressortzuordnungen in der öffentlichen Verwaltung verknüpfen die GWA mit unterschiedlichen Politik- und Verwaltungsbereichen. 201 von 209 Einrichtungen bei denen Ressortzuordnung vorhanden ist, haben aus den in der Umfrage vorgegebenen Antwortmöglichkeiten ausgewählt welche Ressorts dies sind: 97 Einrichtungen (48,3% der 201) geben an, dem Ressort „Soziales“ zugeordnet zu sein, 73 Einrichtungen (36,3%) dem Ressort „Kinder/Jugend/Familie“ und 55 (27,4%) dem Ressort „Stadtentwicklung/Planung“. Neben diesen drei Ressorts mit den meisten Nennungen gibt es relativ viele Ressort-Zuordnungen bei „Wohnen“ (28, 13,9%) und „Asyl/Ausländer/Migration/Integration“ (25, 12,4%). Auch Ressorts wie „Kultur/Soziokultur“ (16,8%), „Bildung/Schule“ (14,7%) und „Gesundheit“ (13, 6,5%) spielen an mehreren Orten eine Rolle. Interessant sind auch direkte Zuordnungen „bei Bürgermeister*in/Präsidialdirektion“ (8,4%). Viele der 209 Umfrageteilnehmer*innen, die über Ressortzuordnung verfügen, haben mehr als eine Ressortzuordnungen angegeben, es gibt von den 201 Umfrageteilnehmer*innen 341 Nennungen, d.h. 169,7%.

Zusätzlich werden als Freieinträge noch 18 weitere, mehr oder weniger von den in Abb. 39 aufgeführten Kategorien abweichende Ressortzuordnungen bzw. institutionelle Zuordnungen angegeben:

Amt für Soziales und Senioren	1
Amt für Wohnen und Migration	3
Beteiligung	1
Bezirksamt	1
Bürgerengagement	1
Ehrenamt/ Zivilgesellschaftliches Engagement	1
Fachhochschule; Soziale Arbeit und Architektur	1
FB Familien Schulen u. Soziales	1
Grünflächen	1
Justiz	1
Quartierarbeit	1
Sozialdiakonie	1
Sozialraummanagement	3
Stabsstelle des zuständigen Stadtrates	1

Tabelle 11: Zusätzlich genannte Ressortzuordnungen in der öffentlichen Verwaltung

Von diesen 18 zusätzlich genannten Ressortzuordnungen stammen 7 von Umfrageteilnehmer*innen, die nur diese einzige Angabe als Freieintrag gemacht haben, d.h. keine Mehrfachnennung. Diese sieben Einrichtungen haben keine der in der Umfrage vorgegebenen Kategorien angeklickt, d.h. sie sind in der Abb. 38 nicht enthalten. Demzufolge sind von den 209 Einrichtungen, die angegeben haben, eine Ressortzuordnung zu haben (Abb. 38), die Ressortzuordnungen bei 208 Einrichtungen angegeben (201 plus 7), fehlende Angabe somit nur 1.

Obwohl es naheliegend erscheint, dass Ressortzuordnungen (und Förder-Programme) die Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten beeinflussen können oder umgekehrt die Wahl der Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten einen Einfluss auf die Ressortzuordnung oder die Programmfinanzierung hat, haben die statistischen Tests der Daten relativ wenige solche Abhängigkeiten aufgezeigt. Die einzelnen signifikanten Abhängigkeiten, die sichtbar wurden, werden nachfolgend aufgeführt. Dabei wurde das **Signifikanzniveau von 0.05** gewählt, was bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit eines Irrtums 5% oder kleiner ist (ein strengeres Signifikanzniveau wäre 0.01, jenes von 0,05 ist jedoch in den Sozialwissenschaften verbreitet). Zu beachten ist, dass es sich bei den signifikanten Ergebnissen immer nur um **Abhängigkeiten** handelt und die Statistik auch nicht aussagt, in welcher Richtung. Es sind keine Korrelationen, weil solche Datenreihen voraussetzen. Es handelt sich um **Abhängigkeiten zwischen zwei Variablen**, welche davon ev. unabhängig ist, muss sachbezogen bestimmt werden.

Abhängigkeiten zwischen **Ressortzuordnungen in der öffentlichen Verwaltung** (Abb. 39) und der **Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten** (Abb. 17, 22 und 23):

- Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Bildung/Schule zugeordnet zu sein, richten ihre GWA-Tätigkeiten signifikant häufig sowohl auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen als auch auf spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme aus (Abb. 17). Signifikant unterproportional haben als Ausrichtung ihrer GWA-Tätigkeiten „Bürgerschaftliches Engagement“ und „Kultur/Soziokultur“ bei spezifischen thematischen Schwerpunkten/Problemen (Abb. 22) sowie „Geflüchtete“ bei spezifischen Personenkategorien/Zielgruppen (Abb. 23) angegeben. Signifikant überproportional wurde „Inklusion“ bei spezifischen thematischen Schwerpunkten/Problemen angegeben (Einschränkung: Mit insgesamt 14 Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Bildung/Schule zugeordnet zu sein (Abb. 39), ist die Anzahl, auf der diese Aussagen basieren, klein).
- Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Kinder/Jugend/Familie zugeordnet zu sein, richten ihre GWA-Tätigkeiten signifikant häufig auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen aus aber signifikant wenig auf abgegrenzte geografische Gebiete. Bei den spezifischen thematischen Schwerpunkten/Problemen haben sie „kirchliche Gemeindeentwicklung“ und „Migration“ signifikant überproportional angegeben, jedoch „Bürgerschaftliches Engagement“ signifikant unterproportional.
- Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Arbeit zugeordnet zu sein, haben als Ausrichtung ihrer GWA-Tätigkeiten bei spezifischen thematischen Schwerpunkten/Problemen „Demokratie“ signifikant überproportional angegeben (Einschränkung: Mit insgesamt 4 Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Arbeit zugeordnet zu sein (Abb. 39), ist die Anzahl, auf der diese Aussage basiert, sehr klein).
- Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Kultur/Soziokultur zugeordnet zu sein, haben als Ausrichtung ihrer GWA-Tätigkeiten bei spezifischen thematischen Schwerpunkten/Problemen „Gesundheit“ signifikant überproportional angegeben (Einschränkung: Mit insgesamt 16 Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Kultur/Soziokultur zugeordnet zu sein (Abb. 39), ist die Anzahl, auf der diese Aussage basiert, klein).
- Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Asyl/Ausländer/Migration/Integration zugeordnet zu sein, haben als Ausrichtung ihrer GWA-Tätigkeiten bei spezifischen thematischen Schwerpunkten/Problemen „Flucht“ signifikant überproportional gewählt, was inhaltlich naheliegend ist, zudem ist „kirchliche Gemeindeentwicklung“ hoch signifikant überproportional gewählt und „Kultur/Soziokultur“ signifikant unterproportional (Einschränkung: Mit insgesamt 25

Einrichtungen, die angegeben haben dem Ressort Asyl/Ausländer/Migration/Integration zugeordnet zu sein (Abb. 39), ist die Anzahl, auf der diese Aussagen basieren, eher klein).

- Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Stadtentwicklung/Planung zugeordnet zu sein, richten ihre GWA-Tätigkeiten signifikant wenig auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen aus.
- Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Gesundheit zugeordnet zu sein, haben als Ausrichtung ihrer GWA-Tätigkeiten bei spezifischen thematischen Schwerpunkten/Problemen „Gesundheit“ hoch signifikant häufig angegeben, was inhaltlich naheliegend ist (Einschränkung: Mit insgesamt 13 Einrichtungen, die angegeben haben, dem Ressort Gesundheit zugeordnet zu sein (Abb. 39), ist die Anzahl klein).

Diskussion:

Auffallend ist die generell inhaltlich recht breite Streuung von Zuordnungen zu Verwaltungsstellen. In diesen unterschiedlichen Ressortzuordnungen spiegelt sich vermutlich auch, dass die Gemeinden, Kantone/Bundesländer, Nationen arbeitsteilig unterschiedlich strukturiert sind. Zudem dürften diese Zuordnungen auch in den Arbeitsinhalten der GWA begründet sein und bei programmfinanzierter GWA von der Amts-/Ressortausrichtung des jeweiligen Programms.

Der Umstand, dass 62,6% der Umfrageteilnehmer*innen angeben Ressortzuordnungen in der öffentlichen Verwaltung zu haben, weist auf relativ häufige Verknüpfung mit Politik und öffentlicher Verwaltung hin. Ob diese Verknüpfungen der Gemeinwesenarbeit förderliche Verankerungen oder hinderliche Abhängigkeiten sind, bleibt dabei offen und kann Fragen für weitere Forschung generieren.

3.6 Finanzierung von Gemeinwesenarbeit

Der Umstand, dass Gemeinwesenarbeit finanziert wird, stellt an sich eine wesentliche Verankerung dar, konkret kann es sich dabei um Anerkennung von GWA generell handeln oder aber Anerkennung von Projekteingaben, GWA-Trägern, GWA-Zielen, GWA-Problemmzuständigkeiten, GWA-Tätigkeiten oder GWA-Mitarbeiter*innen bei Finanzierern. Was genau für diese Anerkennung von GWA jeweils ausschlaggebend ist, wurde mit dieser Forschung nicht untersucht, aber es wurden die Finanzquellen, das ungefähre Finanzvolumen und die Dauer bzw. der Anteil der Sicherung ermittelt.

Finanzierungsangelegenheiten werden in der Regel nicht vollständig öffentlich dargelegt. Trotzdem haben wir mit dieser Forschung versucht etwas Licht in die Finanzierung der GWA zu bringen. Allerdings ist einschränkend festzuhalten, dass die uns zur Verfügung stehenden Angaben online erfragt wurden,⁴⁰ zum Teil mit dem Vermerk „geschätzt“. Es

⁴⁰ D.h. sie basieren nicht direkt auf Dokumenten.

muss davon ausgegangen werden, dass nicht alle Umfrageteilnehmer*innen vollumfänglich und präzise über die Finanzangelegenheiten Ihrer Einrichtung informiert waren, auch weil z.T. in der Organisation andere Personen mit dem Finanziellen befasst sind. Zudem mussten wir bei einigen wenigen Grossorganisationen Abwehr gegen unsere Umfrage feststellen. Entsprechend ist die Zahl der fehlenden Angaben höher als bei anderen Fragen und es gibt Nennungen unter „weiss nicht“. Zudem wäre für genaue Daten eine Dokumentenanalyse erforderlich, was vom Aufwand und ev. auch von der Zugänglichkeit her ausserhalb der Möglichkeiten dieses Forschungsprojekt lag.

Die Ergebnisse sind mit Vorsicht zu betrachten, auch weil wir Forschenden bei der Konzeption der Hauptumfrage einige Fragen und die angebotenen Antwortmöglichkeiten bezüglich Finanzierung zu wenig trennscharf ausgelegt haben – es wird nachfolgend an den entsprechenden Stellen auf solche Mängel hingewiesen.

3.6.1 Finanzquellen, welche die GWA finanzieren

GWA-Tätigkeiten finanzieren sich manchmal durch mehrere Finanzquellen:

- durch öffentliche-staatliche
- durch nichtstaatliche
- durch Eigenmittel des Trägers
- durch andere.

Durch wie viele Finanzquellen die Einrichtungen ihre GWA-Tätigkeiten finanzieren zeigt die folgende Abbildung:

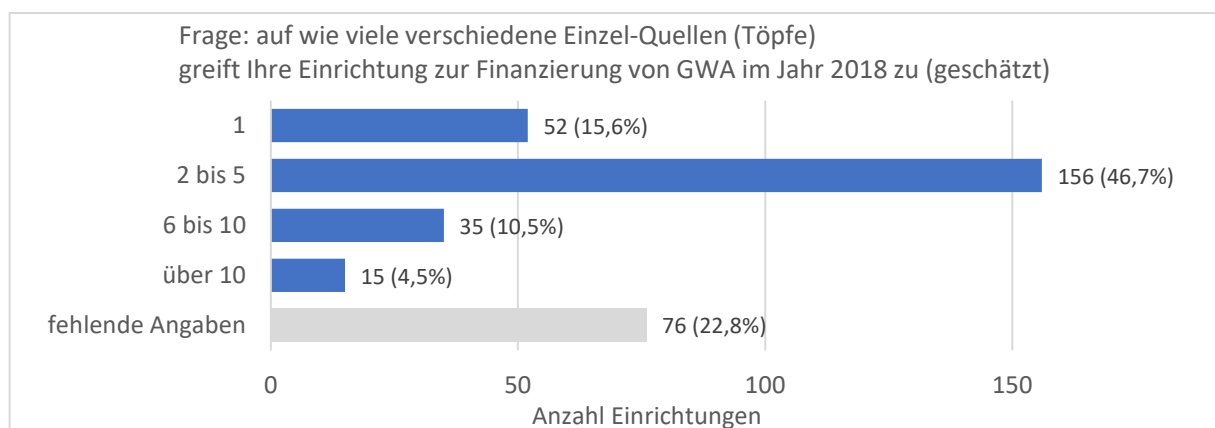


Abbildung 40: Anzahl der Finanzquellen durch welche die Einrichtungen ihre GWA finanzieren

Die GWA-Tätigkeiten sind sehr unterschiedlich finanziert, mehrheitlich aus mehreren Finanzquellen. Nur 15,6% (52 Einrichtungen von 334) gaben an, dass sie ihre GWA 2018 aus einer einzigen Finanzquelle finanzieren. 61,7% der Einrichtungen (206) haben 2018 für die GWA mehr als eine Finanzquelle angegeben, die meisten 2 bis 5 (156, 46,7%). 15% (10,5% + 4,5%) d.h. 50 Einrichtungen gaben an für die GWA mehr als 5 Finanzquellen zu haben, davon 4,5% (15) mehr als 10, die drei grössten Werte liegen bei 20, 25 und 30 Finanzquellen. Von 22,8%, d.h. 76 Einrichtungen fehlen Angaben, von diesen dürften noch 18 nur eine

Finanzquelle angegeben haben (wie sich durch Filterung der Daten der Abb. 41, 42 und 43 ermitteln lies), somit hätten 70 Einrichtungen ihre Finanzierung aus einer einzigen Finanzquelle (nicht 52). Allerdings können diese korrigierten Werte auch auf ungenauem Antwortverhalten beruhen.

Diskussion:

Es zeigt sich, dass die Finanzierung von GWA-Tätigkeiten schon von der Anzahl der Finanzquellen her für die meisten Einrichtungen relativ aufwändig sein dürfte. Zu weiterer Komplizierung trägt bei, dass diese Finanzquellen teils öffentlich/staatlich, teils nichtstaatlich und teils Eigenmittel sind, immer mit den jeweils damit verbundenen unterschiedlichen Zugangsregeln und ev. unterschiedlichen Laufzeiten. Dadurch kann erheblicher Zeitaufwand für die Finanzbeantragung, -bewirtschaftung und -abrechnung sowie die Pflege der Beziehungen zu diesen Finanzierern entstehen.

Ebenfalls in diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass mit den Unterschieden in der Buchführung/Buchhaltung zwischen öffentlichen Verwaltungen, Unternehmen der Privatwirtschaft und zivilgesellschaftlichen Organisationen auch unterschiedliche Gepflogenheiten und Terminologien einhergehen (z.B. Etat-Buchführung, wirtschaftliche Buchführung, Vereins-Buchführung usw.). Dies hat es sehr erschwert, für die Umfrage eindeutige und unmissverständliche Fragen zu formulieren, wie auch anzunehmen ist, dass es das Antwortverhalten negativ beeinflusst haben dürfte. Die Unterscheidung und Trennung der Fragen zur Finanzierung in öffentlich/staatliche, nichtstaatliche und Eigenmittel hat vermutlich das Antwortverhalten ebenfalls ungünstig beeinflusst. Die folgenden Ergebnisse sind somit mit Vorsicht zu betrachten und können höchstens Annäherungen darstellen.

a) Öffentliche/Staatliche Finanzquellen

Die folgenden öffentlichen/staatlichen Finanzquellen finanzieren GWA-Tätigkeiten:

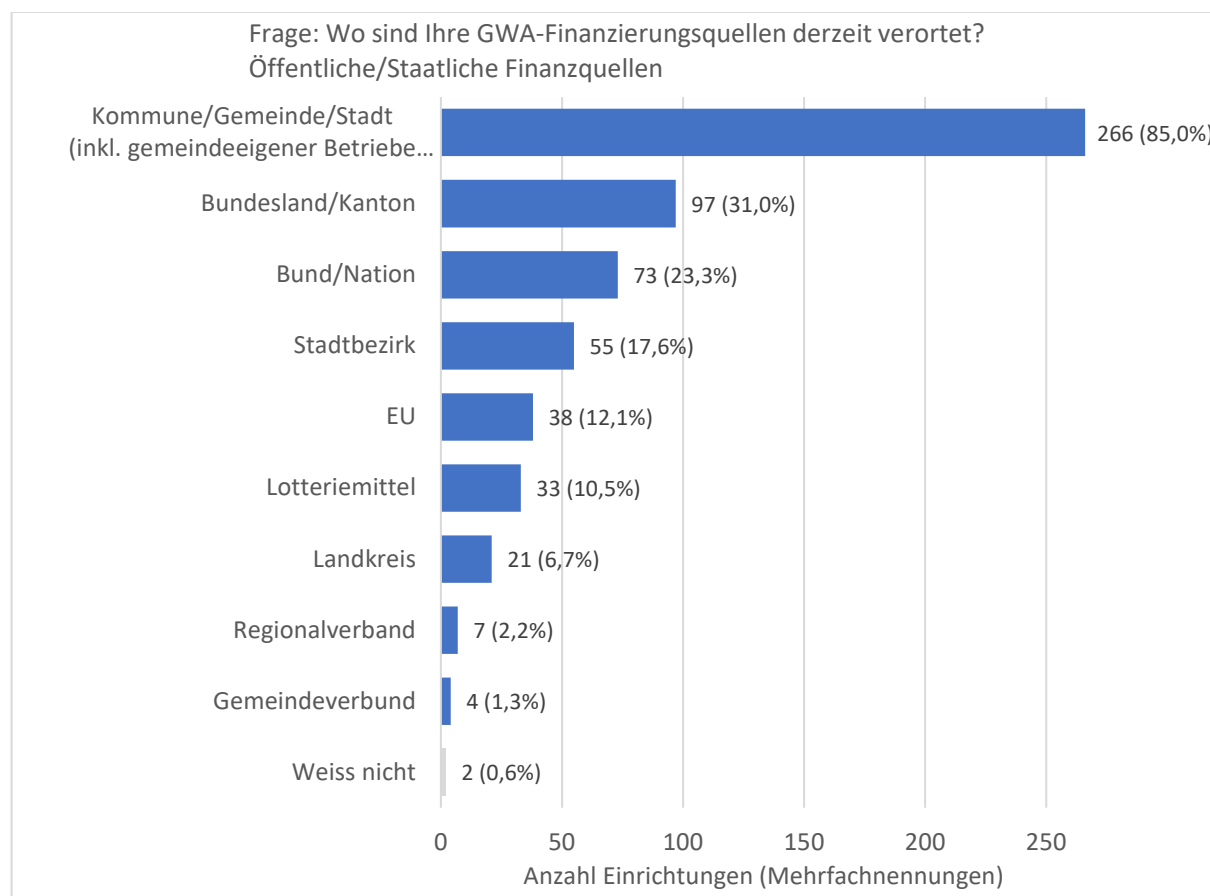


Abbildung 41: Öffentliche/Staatliche Finanzquellen für GWA-Tätigkeiten

313 Umfrageteilnehmer (93,7% von 334) machen Angaben dazu, dass sie (z.T. u.a.) öffentlich/staatlich finanziert sind, die meisten nennen auch die Finanzquelle, 2 Mal wird „weiss nicht“⁴¹ gewählt. Demzufolge wird GWA in den meisten Fällen auch öffentlich/staatlich (mit-)finanziert. Ausschliesslich öffentlich/staatlich finanziert ist die GWA in 74 Einrichtungen (22,2% von 334 Einrichtungen) und es gibt nur 21 Einrichtungen (6,3% von 334), die angeben ihre GWA werde nicht (auch) öffentlich/staatlich (mit-)finanziert.

Viele Einrichtungen haben mehrere öffentlich/staatliche Finanzquellen, was sich daran zeigt, dass von den 313 Einrichtungen 596 Nennungen vorliegen (190,4%). Am verbreitetsten ist mit 266 (85,0%) die öffentlich/staatliche (Mit-)Finanzierung durch Kommunen/Gemeinden/Städte (inkl. Gemeindeeigene Betriebe wie z.B. Wohnungsgesellschaften). Bundesländer/Kantone finanzieren (mit) bei 97 Einrichtungen (31,0%), Bund/Nation bei 73 (23,3%), Stadtbezirke bei 55 (17,6%) und die EU bei 38 (12,1%). 33

⁴¹ „weiss nicht“ kann eher interpretiert werden als Unkenntnis darüber, welche öffentlichen/staatlichen Finanzquellen (mit-)finanzieren weder als Unsicherheit darüber, ob öffentliche/staatliche Finanzquellen vorhanden sind.

Einrichtungen (10,5%) haben (auch) Lotteriemittel, 21 Einrichtungen (6,7%) (Mit-)Finanzierung durch den Landkreis, 7 (2,2%) durch einen Regionalverband und 4 (1,3%) durch einen Gemeindeverbund. Es zeigt sich, dass all die unterschiedlichen Ebenen bzw. Grössen von öffentlichen/staatlichen Gebietskörperschaften mehr oder weniger oft an der Finanzierung von GWA beteiligt sind, von der EU über Nationalstaat, Bundesland/Kanton, Landkreis, Gemeindeverbund, Regionalverband, Gemeinde/Kommune bis hinunter zum Stadtbezirk und auch Lotteriemittel finanzieren GWA mit.

Hinweis:

Bei den öffentlichen/staatlichen Finanzquellen fehlen Angaben zu den Kirchen. In der Online-Hauptumfrage hat eine entsprechende Antwortmöglichkeit gefehlt. Kirchen unterstehen teilweise dem öffentlichen Recht, können somit öffentliche Finanzquellen sein. Andererseits sind kirchliche Organisationen oft als Vereine oder Stiftungen organisiert und von daher nichtstaatliche Finanzquellen. Diesbezüglich bestehen jedoch in den drei Ländern und den Bundesländern/Kantonen sowie bei den verschiedenen Religionsgemeinschaften unterschiedliche Modelle, was den Überblick sehr erschwert. Trotzdem hätte „Kirche“ bei den öffentlichen/staatlichen Finanzquellen aufgeführt und erfragt werden müssen. Der Wissensstand von uns Forscher*innen war diesbezüglich unzureichend und die explorativen Interviews liessen uns darauf nicht aufmerksam werden.

b) nichtstaatliche Finanzquellen

Die folgenden nichtstaatlichen Finanzquellen finanzieren GWA-Tätigkeiten:

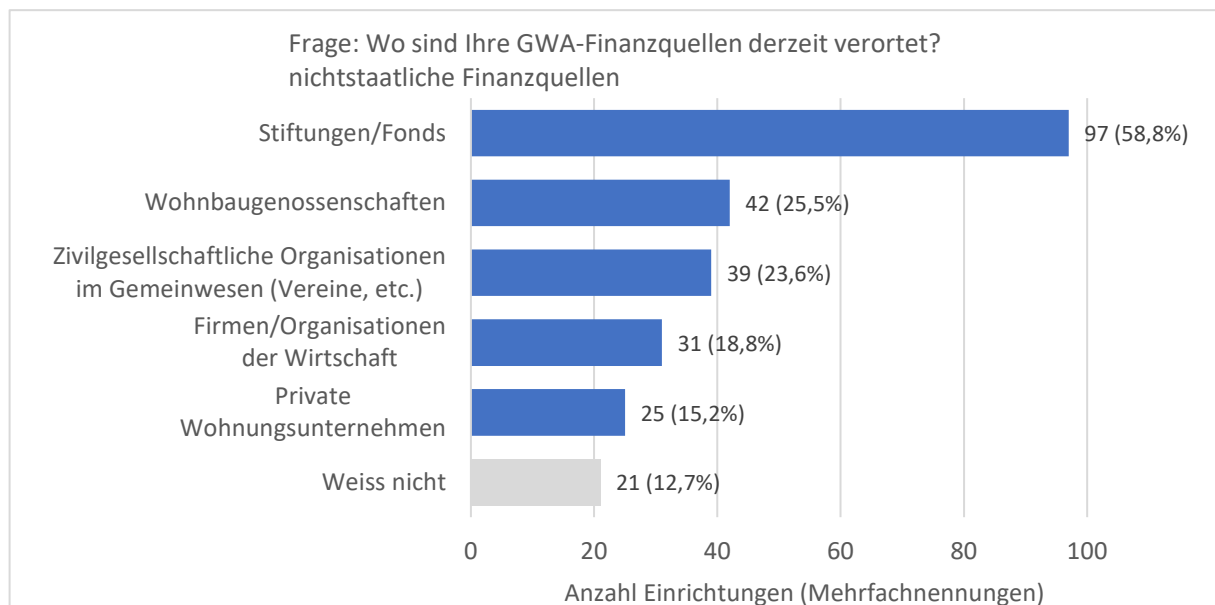


Abbildung 42: Nichtstaatliche Finanzquellen für GWA-Tätigkeiten

Von den 334 Umfrageteilnehmer*innen machen 165 Angaben dazu, dass sie (z.T. u.a.) nichtstaatlich finanziert sind, die meisten nennen auch die Finanzquelle, 21 Mal wird „weiss

nicht“⁴² gewählt. Es werden also knapp weniger als die Hälfte (49,4%) der 334 Einrichtungen, die GWA praktizieren, (auch) aus nichtstaatlichen Finanzquellen (mit-)finanziert, wobei nur 2 ausschliesslich von solchen finanziert sind, d.h. ohne öffentliche/staatliche Finanzierung und/oder ohne Eigenmittel des Trägers. Die Antworten von 144 Einrichtungen zeigen, dass ihre GWA ohne nichtstaatliche Mittel finanziert ist.

Die wichtigsten nichtstaatlichen Finanzierer sind Stiftungen/Fonds, 97 Einrichtungen (58,8% von 165) erhalten Finanzierung von Stiftungen/Fonds. Wohnbaugenossenschaften finanzieren (mit) bei 42 Einrichtungen (25,5%), zivilgesellschaftliche Organisationen (Vereine etc.) bei 39 (23,6%). Firmen/Organisationen der Wirtschaft finanzieren (mit) bei 31 Einrichtungen (18,8%), private Wohnungsunternehmen bei 25 Einrichtungen (15,2%). Zusammengefasst haben damit von den 165 Einrichtungen, die (auch) nichtstaatlich (mit-)finanziert sind, 56 Einrichtungen (34,0% von 165) für ihre GWA (auch) privatwirtschaftliche (Mit-)finanzierung. Übertragen auf die Gesamtzahl von 334 Einrichtungen, die GWA praktizieren, sind es 16,8% der Einrichtungen, die privatwirtschaftlich (mit-)finanziert sind.

Hinweis: Wohlfahrtsverbände und kirchliche Organisationen erscheinen in der Abb. 42 nicht explizit als Finanzquellen, obwohl sie zum Teil als nichtstaatliche Finanzquellen GWA-Tätigkeiten finanzieren. Solches versteckt sich unter der Kategorie „Zivilgesellschaftliche Organisationen“ sowie nachfolgend in Abb. 43 „Eigenmittel des Trägers“. Kirchliche Organisationen sind oft als Vereine oder Stiftungen organisiert und von daher nichtstaatliche Finanzquellen. Kirchen wiederum unterstehen teilweise dem öffentlichen Recht, kirchliche Organisationen jedoch nicht. Diesbezüglich bestehen jedoch in den drei Ländern und den Bundesländern/Kantonen sowie bei den verschiedenen Religionsgemeinschaften unterschiedliche Modelle, was den Überblick sehr erschwert. Trotzdem hätten „Wohlfahrtsverbände“ und „kirchliche Organisationen“ bei den nichtstaatlichen Finanzquellen und „Kirche“ bei den öffentlichen/staatlichen Finanzquellen aufgeführt und erfragt werden müssen. Der Wissensstand von uns Forscher*innen war diesbezüglich unzureichend und die explorativen Interviews liessen uns darauf nicht aufmerksam werden.

⁴² „weiss nicht“ kann eher interpretiert werden als Unkenntnis darüber, welche nichtstaatliche Finanzquellen (mit-)finanzieren weder als Unsicherheit darüber, ob nichtstaatliche Finanzquellen vorhanden sind.

c) Eigenmittel des Trägers

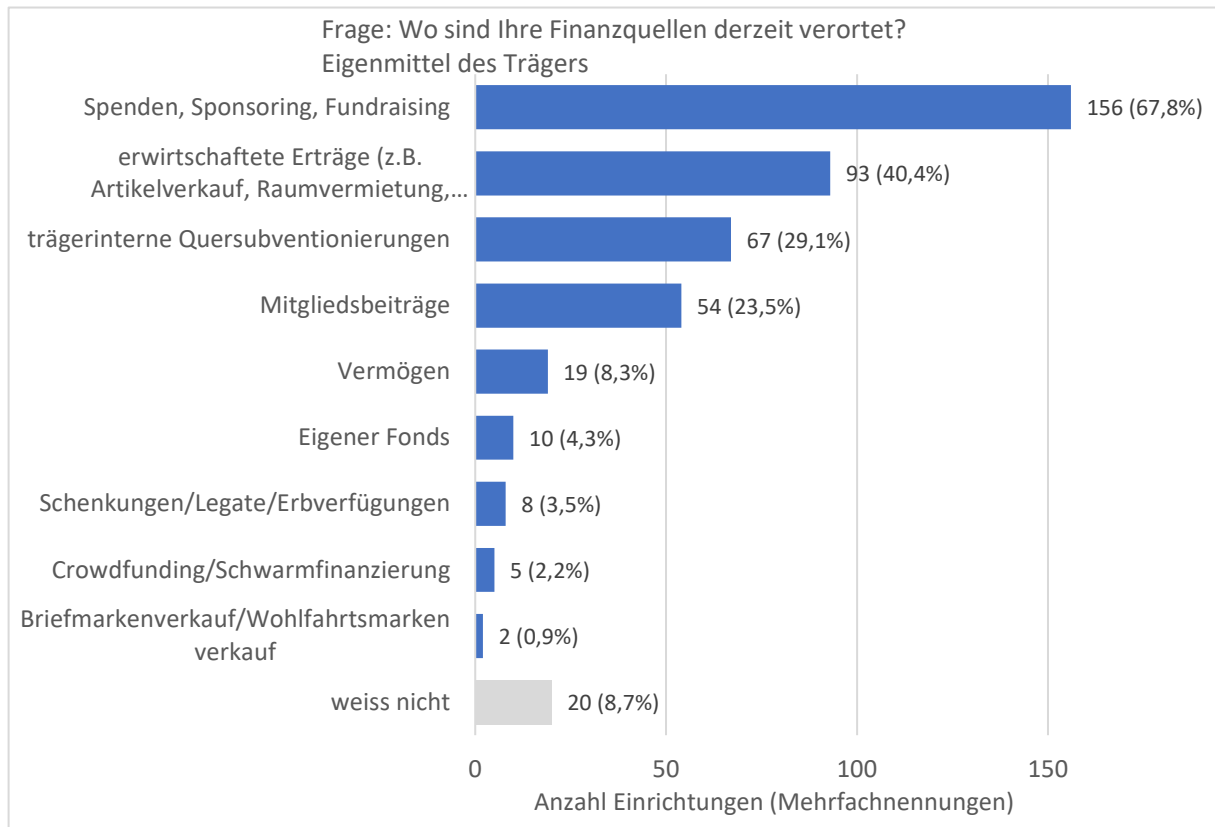


Abbildung 43: Eigenmittel als Finanzquelle für GWA-Tätigkeiten

Es zeigt sich, dass bei der Mehrheit der Einrichtungen auch Eigenmittel zur Finanzierung der GWA eingesetzt werden. 230 Umfrageteilnehmer (von 334, d.h. 68,9%) machen Angaben zu Eigenmitteln des Trägers mit denen GWA-Tätigkeiten finanziert werden. 20 davon (8,7%) geben an, dazu nichts genaueres zu wissen, 210 Umfrageteilnehmer*innen differenzieren die Eigenmittel des Trägers, die für GWA-Tätigkeiten eingesetzt werden, weiter: Bei 156 Einrichtungen (67,8% von 230) spielen Spenden, Sponsoring und Fundraising eine Rolle bei der Finanzierung, bei 93 Einrichtungen (40,4%) sind es erwirtschaftete Erträge (z.B. Artikelverkauf, Raumvermietung, Dienstleistungen an andere usw.). Die GWA in 67 Einrichtungen (29,1% von 230) kommt in den Genuss von trägerinternen Quersubventionen. Bei 54 Einrichtungen (23,5%) finanzieren Mitgliedsbeiträge die GWA-Tätigkeiten mit. 19 Einrichtungen (8,3%) setzen Träger-Vermögen ein. 10 Einrichtungen (4,3%) haben einen eigenen Fonds. 8 Einrichtungen (3,5%) profitieren von Schenkungen, Legaten oder Erbverfügungen. 5 Einrichtungen (2,2%) praktizieren Crowdfunding oder Schwarmfinanzierung und 2 Einrichtungen (0,9%) erhalten Finanzierung von Briefmarkenverkauf/Wohlfahrtsmarkenverkauf.

Bei dieser Frage gab es zusätzlich noch 33 Freieinträge:

Anzahl Nennungen	Finanzquelle „andere Eigenmittel“	davon	
15	kirchliche Mittel	6	Kirchensteuermittel
		1	Kirche
		1	Kirchenmittel
		1	Mittel der Pfarrgemeinde
		3	Bistum
		1	Erzbistum
		1	Diözese/Kirchengemeinde
		1	landeskirchliche Fördermittel
3	Eigenmittel, Budget durch Träger, Trägeranteil		
3	Stiftungen und Förderverein		
3	erwirtschaftete Erträge wie: Elternbeiträge, Eintrittsgelder, Gewinn, Kostenbeiträge		
3	Steuern, Steuereinnahmen (wobei unklar bleibt, ob es sich um Kirchensteuern oder Steuereinnahmen von Kommunen, usw. handelt)		
2	Wohlfahrtsverbände		
1	Treuhandmittel der Kommune		
1	private Spender		
1	Mittel städtischer Haushalt		
1	Mittel für Forschung und Entwicklung (wobei unklar bleibt wer die Finanzquelle ist)		

Tabelle 12: Zusätzlich genannte Eigenmittel als Finanzquelle für GWA-Tätigkeiten

Die Vielfalt der eingesetzten Eigenmittel und der Methoden des Erwirtschaftens bzw. Gewinnens von Eigenmitteln zur Finanzierung von GWA ist auffallend. Ausschliesslich aus Eigenmitteln finanziert ist die GWA nur in 5 Einrichtungen (1,5% von 334 Einrichtungen) und es gibt 94 Einrichtungen (28,1% von 334), die angeben ihre GWA werde nicht auch durch Eigenmittel mitfinanziert.

Hinweise:

Zu beachten ist, dass diese Ergebnisse zu den Eigenmitteln des Trägers verbergen, wer sich dabei an der Finanzierung der GWA beteiligt, d.h. wer jeweils der Träger ist. Im Kapitel „3.4. Träger von Gemeinwesenarbeit“ finden sich allgemeine Angaben dazu in den Abb. 27 und 28. Dieser Mangel ist auf einen methodischen Fehler in der Hauptumfrage zurückzuführen, der darin besteht, dass der Fragetyp innerhalb der Fragen nach den Finanzierungsquellen gewechselt wurde. Während bei den Fragen nach öffentlichen/staatlichen Finanzquellen (Abb. 41) und nach nichtstaatlichen Finanzquellen (Abb. 42) nach Organisationen/Gebietskörperschaften gefragt wurde (WER-Frage), wurde bei der Frage nach Eigenmitteln des Trägers als Finanzquelle (Abb. 43) differenzierter gefragt nach der Art der Eigenmittel bzw. nach dem Verfahren wie sie gewonnen werden (WAS genau + WIE-Fragen). Das ist zwar von den Ergebnissen her auch interessant, verdeckt jedoch die

Namen/Typen der Finanzierer. Andererseits werden so die Methoden der Eigenmittel-Finanzbeschaffung erhellt.

Auch an dieser Stelle ist zu beachten, dass Wohlfahrtsverbände und kirchliche Organisationen in der Abb. 42 nicht explizit als Finanzquellen erscheinen, obwohl sie als Träger oder als Organisation in Kooperationsträgern GWA-Tätigkeiten (mit-)finanzieren. Dies bleibt hier in Kapitel 3.6.1.c „Eigenmittel des Trägers“ in der Abb. 43 unter mehreren Kategorien verborgen, scheint jedoch auf in der folgenden Tabelle 13 mit den zusätzlichen 33 Freieinträgen: 2 x Wohlfahrtsverbände und 15 x kirchliche Mittel. Zudem sind Wohlfahrtsverbände und kirchliche Organisationen in der Abb. 42 unter der Kategorie „Zivilgesellschaftliche Organisationen“ versteckt und im Kapitel 3.4.1 werden als Einzelträgerschaften 55 x Wohlfahrtsverbände und 15 x (11 x und 4 x) kirchliche Träger genannt (Abb. 27 und erläuternder Text). Bei den Kooperationsträgern werden 21x Wohlfahrtsverbände und 12x Kirchengemeinden bzw. kirchliche Organisationen (10x und 2x) genannt (Abb. 28 und erläuternder Text).

d) Andere Finanzquellen

27 Einrichtungen haben als Freieintrag zusätzlich zu den öffentlich/staatlichen, den nicht-staatlichen Finanzquellen und Eigenmitteln noch diese „Andere Finanzierer“ angegeben:

Anzahl Nennungen	Finanzquellen
8	Bistum (Kirche), Evangelische Kirche, Katholische Kirche, Katholische Kirche (Bistum) und Diözösan-Caritasverband, Kirchengemeinde & Bistum, Kirchengemeinden und private Spender*innen, Landeskirche, Reformierte Kirchengemeinde
4	projektbasierte Zuschüsse z.B. Flüchtlingsarbeit, Aktionsfond Soziale Stadt, Projektförderung des Landes, Projektmittel, Projektmittel Land und private Förderer
3	Bundesland
2	Kranken- und Pflegekassen
1	Bildungsträger, deren Angebote immer auch einen Mietanteil enthalten
1	punktuell kommunale Förderquellen und welche des Landes (gering)
1	Förderverein
1	QM-Projekte
1	Service Clubs
1	Spenden, Stiftungen, Fördermittel für Projekte und Angebote
1	städtische Wohnungsgesellschaft
1	Wohlfahrtsverbände
1	Caritas
1	zweckgebundene Projektfinanzierungen mit unterschiedlichen Finanzierungspartnern

Tabelle 13: Andere Finanzquellen, zusätzlich zu öffentlich/staatlichen, nichtstaatlichen Finanzquellen und Eigenmitteln genannt

Diskussion:

Diese zahlreichen Freieintragungen unter „andere Finanzquellen“ zeigen zusätzlich zu den Ergebnissen unter a) Öffentliche/Staatliche Finanzquellen, b) nichtstaatliche Finanzquellen und c) Eigenmittel des Trägers wie vielfältig die Quellen der Finanzierung von GWA-Tätigkeiten sind. Diese Vielfalt, kombiniert mit der Anzahl (Abb. 40) und den unterschiedlichen Typen der Finanzquellen (Abb. 41 bis Abb. 43) lassen erkennen, wie die Finanzierung von GWA in vielen Fällen aufwändig ist und einiges an Kreativität erfordern dürfte. Diese „Anderen Finanzquellen“, wie auch die in Tabelle 12 aufgeführten zusätzlich genannten Eigenmittel werden trotz relativ kleiner Anzahl detailliert aufgeführt, damit die Suche nach Finanzquellen anregend unterstützt werden kann.

3.6.2 Finanzierung der GWA durch (Förder-)Programme der öffentlichen Hand

Die Politik fördert mit Programmen spezifische Entwicklungen. Solche Programme können von unterschiedlichen politischen Ebenen ausgehen: EU, Nation, Bundesland/Kanton, Kommune oder auch von anderen Akteuren wie z.B. Verbänden und Organisationen, Fonds usw.

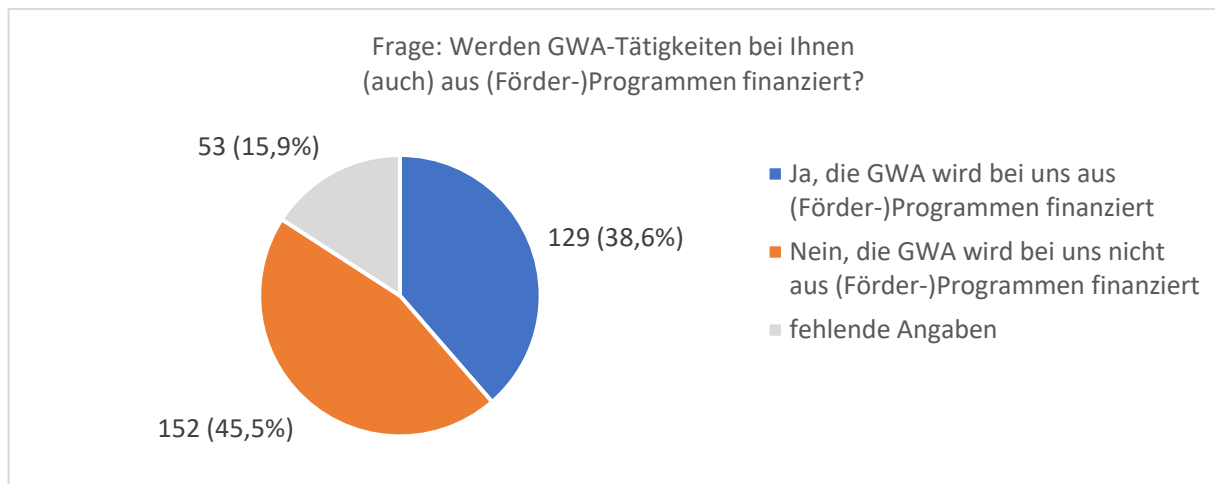


Abbildung 44: Anteil der GWA, die (auch) aus Programmen finanziert wird

129 (38,6%) der 334 an der Umfrage teilnehmenden Einrichtungen geben an, dass ihre GWA (auch, d.h. teilweise oder ganz) aus Programmen finanziert wird, davon 110 Deutschland, 14 Österreich und 5 Deutschschweiz. 152 (45,5%) haben keine Programmfinanzierung und 53 (15,9%) machen keine Angabe zu dieser Frage.

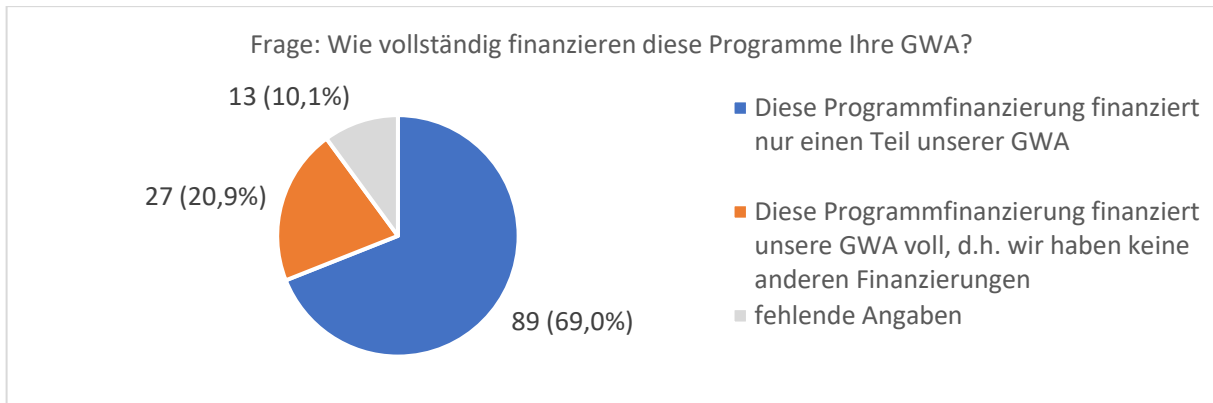


Abbildung 45: Teilweise oder volle Programmfinanzierung der GWA

Von den 129 Einrichtungen, deren GWA (auch) aus Programmen finanziert wird, gab es zu dieser Frage von 116 Einrichtungen Antworten, d.h. es fehlen Angaben von 13 Einrichtungen (10,1%). 89 Einrichtungen (69%) geben an, diese Programme finanzieren ihre GWA nur zum Teil. Lediglich in etwa einem Fünftel der durch Programme finanzierten GWA, d.h. bei 27 Einrichtungen, (20,9%) handelt es sich um eine volle Finanzierung. Die Namen von Programmen, die an der Vollfinanzierung von GWA beteiligt sind, siehe Tabelle 14 am Schluss dieses Kapitels.

GWA-Tätigkeiten werden durch folgende Programme (mit-)finanziert:

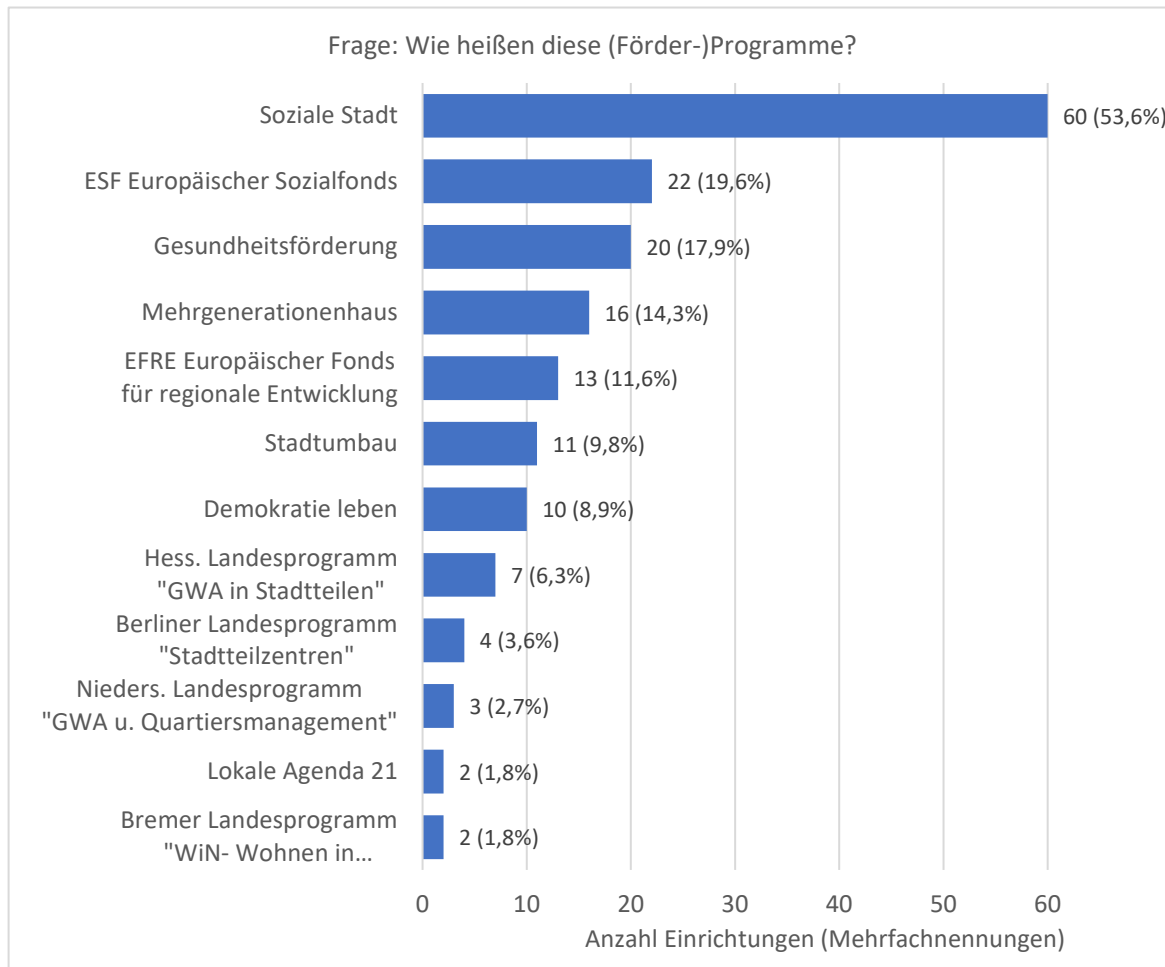


Abbildung 46: Programme die GWA (mit-)finanzieren

Für GWA-Tätigkeiten werden Programmfinanzierungen auf mehreren politischen Ebenen akquiriert: EU, Nation, Bundesland und auch regional und kommunal.⁴³ Zusätzlich zu diesen mehrfach genannten Programmen (Abb. 46) werden von 30 Einrichtungen noch folgende programmartige bzw. programmgänzende Finanzquellen genannt – zum Teil einzeln und zum Teil ganze Bündel mit bis zu sieben Finanzquellen, oft mit zwei Finanzquellen (siehe Tabelle auf der folgenden Seite):

⁴³ Das Programm „Soziale Stadt“ (D) findet seit 2020 im Städtebauförderungsprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ eine Fortführung. Siehe:

[https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/kurzmeldungen/DE/SozialerZusammenhalt/Programmstrategie Sozialer Zusammenhalt 2023.html](https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/kurzmeldungen/DE/SozialerZusammenhalt/Programmstrategie%20Sozialer%20Zusammenhalt%202023.html)

Aktion Mensch	Integrationsprogramm Bund und Kanton	SELA
Bund/Länder Programm BAMF	Integrationsbeauftragtenstelle gefördert vom Land	Smart Cities Förderprogramme
Verein (anonymisiert: für sozialverträgliche Sanierung, Vielfalt und Zusammenleben)	Projektmittel Jugendsozialarbeit	Sozialbudget Bundesland
einzelne Projekte: Demokratie leben!	Projektgelder werden beantragt beim Deutschen Kinderschutzbund	Sozialministerium
EHAP, Migrationsberatung vom Land	Kita-Gutscheinsystem (hier nicht GWA-Förderung)	Sozialvertrag
Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit	KIP Kantonales Integrationsprogramm	Institutionelle Förderung Stadtteilkultur
FFG Forschungsförderungsgesellschaft	Krankenkasse	Ausschreibungen von Stadtteilmanagement
Förderung von Familienzentren	Nationale Klimainitiative (NKI)	Stadterneuerung
Förderungen des Bundeslands	Kultur macht stark	Landesprogramm „Stärke“
Programme Arbeit mit Geflüchteten	Programm „Kurze Wege für den Klimaschutz“	Stiftungen
Integrationsprogramm für Geflüchtete	Lions Club	Stiftungsmittel der BASF
Landesprogramm „Gemeinsam in Vielfalt“	einzelne Projekte: Mehrgenerationenhaus	Stiftung Fondia
Glücksspirale	mittendrin Landesmittel nur für begrenzte Projekte	Wohnungsgesellschaften ergänzen das Programm Soziale Stadt
Haus der Familie Bundesland	Quartiersfonds	Zusammenhalt durch Teilhabe
Inklusion	NRP neue Regionalpolitik Bund und Kanton	Wohnbaufonds
Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“	RISE	WIR-Programm des Landes

Tabelle 14: Zusätzliche programmartige bzw. programmerkänzende Finanzquellen

Generell zeigt sich, dass bezüglich Programmfinanzierungen die EU, die Nationen, die Bundesländer/Kantone, die Kommunen und zum Teil auch die Regionen eine Rolle spielen. Vereinzelt werden hier auch Stiftungen und Fonds angegeben, möglicherweise, weil diese programmfinanzierte GWA mitfinanzieren. Die Programme fokussieren in der Regel auf abgegrenzte Themen-/Problem-/Zielbereiche oder Personenkategorien. Zu bedenken ist, dass die politischen Verhältnisse und die Rahmenbedingungen und Gepflogenheiten bezüglich der Programme in den verschiedenen Nationen, Ländern/Kantonen und Kommunen unterschiedlich sein mögen. Deshalb und weil die Programmfinanzierungen national verschieden sind und die meisten oben aufgeführten Programme Deutschland betreffen, werden nachfolgend die Programmfinanzierungen und programmerkänzende Finanzquellen in Österreich und in der Deutschschweiz noch separat aufgeführt:

Österreich:

Programmname	Anzahl Nennungen
ESF Europäischer Sozialfonds	2
FFG Nationale Forschungsförderungsgesellschaft	2
Gesundheitsförderung	13
Lokale Agenda 21	2
Stadtumbau, Stadtumbau heisst bei uns „Stadterneuerung“, zudem gibt es z.B. Ausschreibungen von Stadtteilmanagement, Smart Cities Förderprogramme	2
Wohnbaufonds	1

Tabelle 15: Genannte Programm-Finanzierungen in Österreich

Schweiz:

Programmname	Anzahl Nennungen
Gesundheitsförderung	1
Integrationsprogramm Bund und Kanton	1
KIP Kantonales Integrationsprogramm	1
NRP neue Regionalpolitik Bund und Kanton	1
Private Stiftung	1
Stiftung Fondia (Evangelisch-reformierte Kirche)	1
Verein (anonymisiert: für sozialverträgliche Sanierung, Vielfalt und Zusammenleben)	1

Tabelle 16: Genannte Programm-Finanzierungen in der Deutschschweiz

Nachfolgend die Programme, die von den 27 Einrichtungen genannt wurden (Mehrfachnennungen), deren GWA durch Programme voll finanziert ist (Abb. 45), dabei können mehrere Programme beteiligt sein:

Programm-Name	Anzahl Nennungen
ESF Europäischer Sozialfonds	3
EFRE Europäischer Fonds für regionale Entwicklung	1
Lokale Agenda 21	1
Soziale Stadt	18
Stadtumbau	4
Gesundheitsförderung	2
Demokratie leben	2
Mehrgenerationenhaus	3
Landesprogramm „WiN- Wohnen in Nachbarschaften“	2
Landesprogramm „GWA in Stadtteilen“	2

Tabelle 17: Programme, die GWA voll finanzieren (Mehrfachnennungen)

Diskussion:

Die vorangehende, detaillierte Darlegung von programmartigen bzw. programmergänzenden Finanzquellen soll Wissen über die Vielzahl an Förderprogrammen der unterschiedlichen politischen Ebenen zugänglich machen, um damit die Finanzakquise von GWA-Akteuren zu unterstützen. Dabei ist zu beachten, dass solche Programme in der Regel befristet sind und die Politik periodisch für gewisse Problemstellungen neue Programme auflegt bzw. bestehende Programme einstellt.⁴⁴

Die Finanzierung von GWA-Tätigkeiten durch Programme der öffentlichen Hand kann als relativ wichtig eingestuft werden, sie dürfte auf die Menge der praktizierten GWA erheblichen, ausweitenden Einfluss haben, auch wenn lediglich 38.6% der 334 Einrichtungen angeben Programmfinanzierungen zu erhalten (Abb. 44) und es in der Regel nur eine Teilfinanzierung ist. So ist das Wissen über Förderprogramme der unterschiedlichen politischen Ebenen, über deren Laufzeiten und Bedingungen für die Akteure der Gemeinwesenarbeit von hoher Relevanz, weil so über die Finanzierung und damit auch die Programmteilnahme Verknüpfungen mit öffentlich/staatlichen Körperschaften und der Politik entstehen können (ergänzend zu Ressortzuordnungen und öffentlich/staatlichen (Mit-)Trägerschaften). Damit verbunden sind jedoch auch Abhängigkeiten, insbesondere wenn die Programmziele und die Ziele der Menschen im Gemeinwesen differieren, können Probleme betreffend der Bottom-up/Top-down-Steuerung entstehen. Dieser Fragekomplex wurde in dieser Forschung nicht untersucht.

Obwohl es naheliegend erscheint, dass Förder-Programme die Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten oder anderes beeinflussen können oder umgekehrt die Wahl der Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten oder anderes einen Einfluss auf die Programmfinanzierung hat, haben die statistischen Tests der Daten relativ wenige solche Abhängigkeiten aufgezeigt. Die einzige signifikante Abhängigkeit, die sichtbar wurde, wird nachfolgend aufgeführt und eine Abhängigkeit auf die Art der Trägerschaft, die vermutet werden könnte, sich jedoch nicht gezeigt hat, wird hervorgehoben.

Abhängigkeiten zwischen **Förderprogrammen** (Abb. 46) und **Bezeichnungen der GWA-Tätigkeiten** (Abb. 15 und 16) bzw. der **Art der Trägerschaft** (Abb. 26):

- Bei Einrichtungen, welche durch Förderprogramme „Soziale Stadt“ oder „Stadtumbau“ (mit-)finanziert werden (Abb. 46), wird sowohl in Bezug auf die offiziellen Bezeichnungen (Abb. 15) als auch auf die Bezeichnungen der Praktiker*innen (Abb. 16) „Quartiers-/Stadtteilmanagement“ signifikant überproportional genannt. Es scheint, dass diese beiden Programme die Verwendung dieser Bezeichnung für GWA-Tätigkeiten, sowohl der offiziellen als auch jene der Praktiker*innen, (mit-)determinieren.

⁴⁴ Z.B. findet das Programm „Soziale Stadt“ (D) seit 2020 im Städtebauförderungsprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ eine Fortführung.

- Zwischen der Finanzierung durch Förderprogramme und der Art der Trägerschaft, d.h. Einzelträgerschaft oder Kooperationsträgerschaft (Abb. 26), zeigt sich keine Abhängigkeit, d.h. es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Finanzierung aus Förderprogrammen davon abhängt, ob man eine Einzelträgerschaft oder eine Kooperationsträgerschaft hat bzw. umgekehrt.

3.6.3 Wie hoch ist das Finanzvolumen für GWA in den Einrichtungen 2018?

Gefragt nach dem Finanzvolumen für GWA, d.h. nach allen Finanzierungen für GWA zusammengenommen (Stellen, Räumlichkeiten, Projekte usw.), haben wir folgende geschätzte Angaben erhalten. Die Angaben sind für Österreich und Deutschland in Euro und für die Schweiz in CH-Franken erhoben worden und dann umgerechnet in EURO⁴⁵. Die Ergebnisse sind lediglich Näherungen, weil es sich a) um geschätzte Angaben handelt und b) von den 334 Einrichtungen lediglich 218 (65,3%) diese Frage beantwortet haben (fehlend 116). Nach Nationen: aus Österreich liegen von 24 Einrichtungen Angaben vor (fehlend 8) und aus Deutschland von 172 (fehlend 94) und von den 36 Einrichtungen in der Schweiz liegen von 22 Angaben vor (fehlend 14). Entsprechend sind die Ergebnisse in der folgenden Abb. 47 mit grossen Unsicherheiten behaftet. Deshalb kann auch das GWA-Gesamtfinanzvolumen der Umfrageteilnehmenden Einrichtungen aufgrund der verfügbaren Daten nicht durch Addierung ermittelt werden.

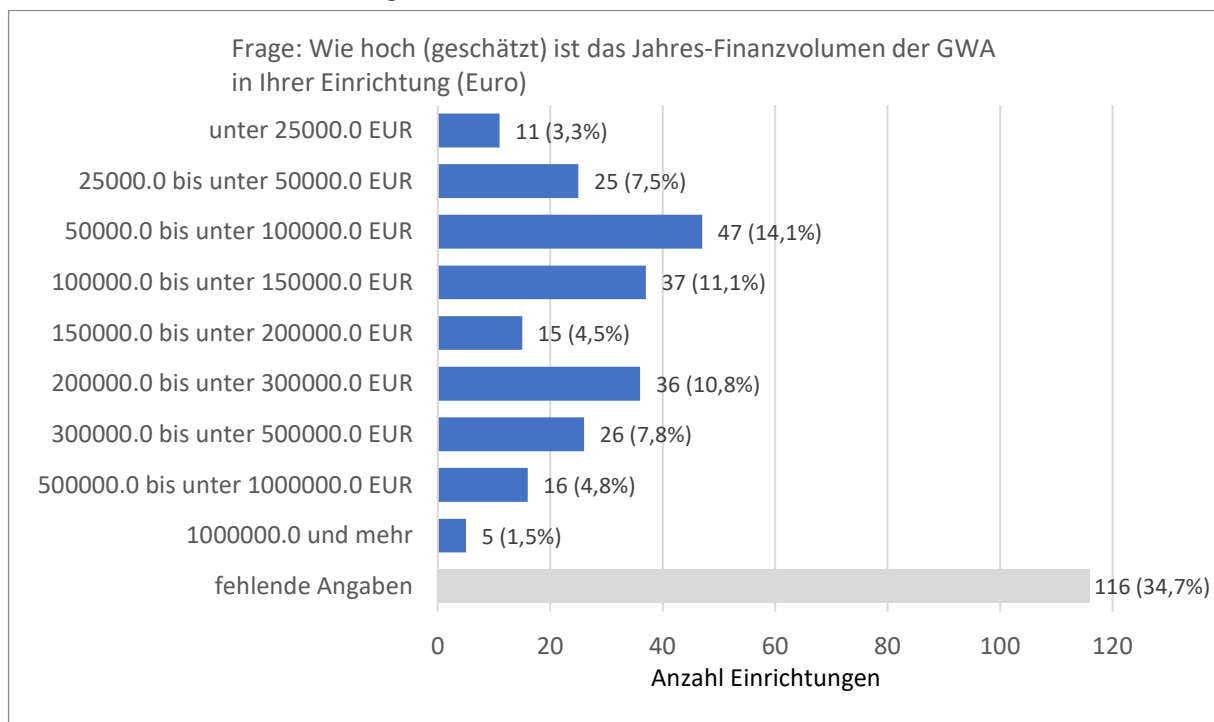


Abbildung 47: Jahres-Finanzvolumen der GWA in den Einrichtungen 2018 (geschätzt) EURO

(Hinweis zur Abbildung 47: Für die Schweiz Umrechnungskurs: 1 CHF = 1,09 EUR / 1 EUR = 0,92 CHF).

⁴⁵ Die Umrechnung von CHF in Euro wurde zum Kurs von 0.92 gerechnet (19. Aug. 2021 Postfinance).

Die Spannweite des Jahres-Finanzvolumens für Gemeinwesenarbeit in den einzelnen Einrichtungen ist sehr gross und geht von 0 bis 3.700.000.— Euro. Der Medianwert liegt bei 122.975.— Euro, d.h. die Hälfte der Einrichtungen hat ein kleineres Jahres-Finanzvolumen für GWA und die Hälfte ein grösseres. 10,8% (3,3% und 7,5%) der 334 Einrichtungen geben ein Jahres-Finanzvolumen an das kleiner ist als 50.000.— Euro, davon 3,3% weniger als 25.000.— Euro. 14,1% geben 50.000 bis unter 100.000.— Euro an, 11,1% 100.000 bis unter 150.000.— Euro. 15,3% (4,5% und 10,8%) geben ein Jahres-Finanzvolumen von 150.000 bis unter 300.000.— Euro an, 12,6% (7,8% und 4,8%) eines von 300.000 bis unter 1.000.000.— Euro und nur 1,5% (5 Einrichtungen) geben an ein Jahres-Finanzvolumen von 1 Mio. oder mehr Euro für ihre GWA zu haben. Von 34,7% (116 Einrichtungen) fehlen Angaben.

In einigen wenigen Einrichtungen, die 0 Euro angegeben haben, wird scheinbar GWA geleistet, obwohl diese nicht ausdrücklich finanziert wird. Es ist nicht auszuschliessen, dass auch bei weiteren Einrichtungen anteilmässig mehr oder weniger GWA geleistet wird, als finanziert ist.

3.6.4 Wie entwickelt sich die Finanzierung der GWA? (Zukunftsbild ab 2018)

Ein Bonmot lautet: Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.⁴⁶ Die Einschätzungen der Umfrageteilnehmer*innen zur zukünftigen Finanzierung stellen zwar keine gesicherten Werte dar, sie sind jedoch mit Erfahrungen verknüpft und erlauben deshalb doch eine gewisse Orientierung.

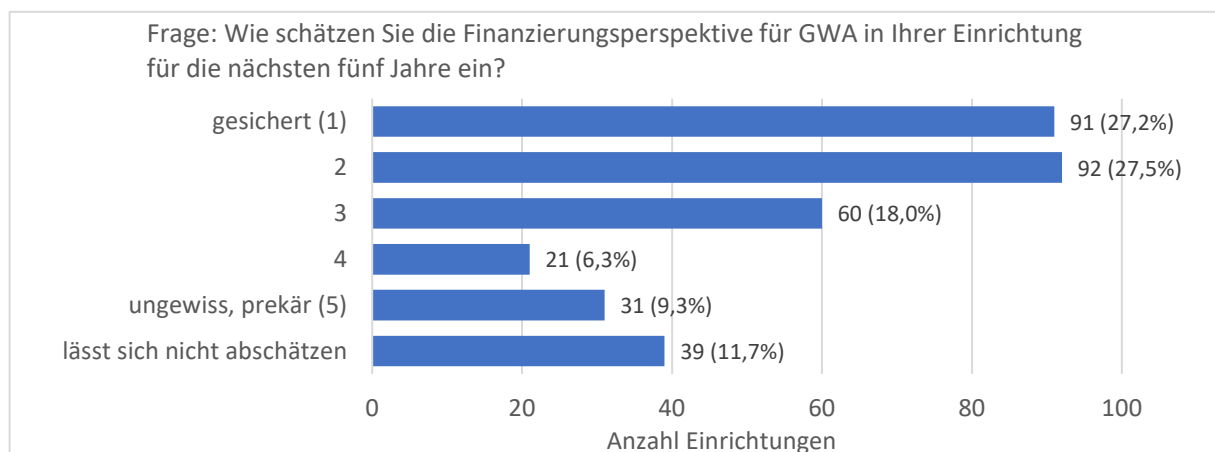


Abbildung 48: Finanzierungsperspektive für GWA in der Einrichtung für die nächsten fünf Jahre (ab 2018)

⁴⁶ Bei dieser Aussage ist nicht ganz klar, von wem sie stammt. Man schreibt sie dem Kabarettisten Karl Valentin, dem Schriftsteller Mark Twain dem Naturwissenschaftler Niels Bohr, dem Physiker Georg Christoph Lichtenberg, dem Journalist Kurt Tucholsky und dem Politiker Winston Churchill zu. Vermutlich stammt das Bonmot aber von einem dänischen Politiker. Gerald Krieghofer hält die Zuschreibung bei Valentin, Twain, Lichtenberg, Tucholsky und Churchill für falsch und bei Bohr für unbewiesen, vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_geflügelter_Worte/P#P_rognozen_sind_schwierig_besonders_wenn_sie_die_Zukunft_betreffen. Eingesehen am 16.12.2023

Die Finanzierungsperspektive für GWA in der Einrichtung für die nächsten fünf Jahre wird von 183 Umfrageteilnehmer*innen (91 + 92), d.h. von etwas mehr als der Hälfte (54,8%) als gesichert oder eher gesichert eingeschätzt (Werte 1 und 2). Unentschieden zwischen gesichert und ungewiss, prekär schätzen 60 Umfrageteilnehmer*innen (18%) sie ein (Wert 3). Als eher oder vollständig ungewiss, prekär schätzen 52 Umfrageteilnehmer*innen (15,6%) die Finanzierungsperspektive für GWA in der Einrichtung für die nächsten fünf Jahre ein (Werte 4 und 5). Für 39 Umfrageteilnehmer*innen (11,7%) lässt sich dies nicht einschätzen.

Bei diesen Angaben handelt es sich um Einschätzungen für die nächsten fünf Jahre, diese fallen jedoch in der Tendenz positiver aus als die Angaben zur Zeitdauer der gesicherten Finanzierung (Abb. 53), wo insgesamt 206 Umfrageteilnehmer*innen (61,7%) Zeiträume unter fünf Jahren angeben haben. Der Querbezug zwischen den Daten Abb. 48 (Einschätzung Finanzierungsperspektive) und Abb. 53 (Zeitdauer der gesicherten Finanzierung) zeigt, dass im Antwortverhalten zwischen diesen beiden Aspekten kein signifikanter Zusammenhang besteht. Andererseits gibt es im Antwortverhalten eine signifikante Abhängigkeit zwischen der Einschätzung der Finanzierungsperspektive (Abb. 48) und dem Anteil der verlässlich geregelten Finanzierung (Abb. 54).

Zu beachten ist, dass sowohl die Einschätzungen zur Finanzierungsperspektive für die künftigen fünf Jahre (Abb. 48), als auch die Angaben zur Zeitdauer der gesicherten Finanzierung (Abb. 53) keinerlei Folgerungen bezüglich der Angemessenheit der Finanzierung erlauben, d.h. darauf, ob diese knapp oder grosszügig bemessen ist.

Etwas verlässlicher als die Einschätzungen der Finanzierungsperspektive für die nächsten fünf Jahre, dürften die Angaben zu abnehmenden oder wegfallenden (Abb. 49 und 50) sowie zu zunehmenden oder neu erschlossenen (Abb. 51 und 52) Finanzierungen für die GWA 2018, bezogen auf die unmittelbare Zukunft sein.

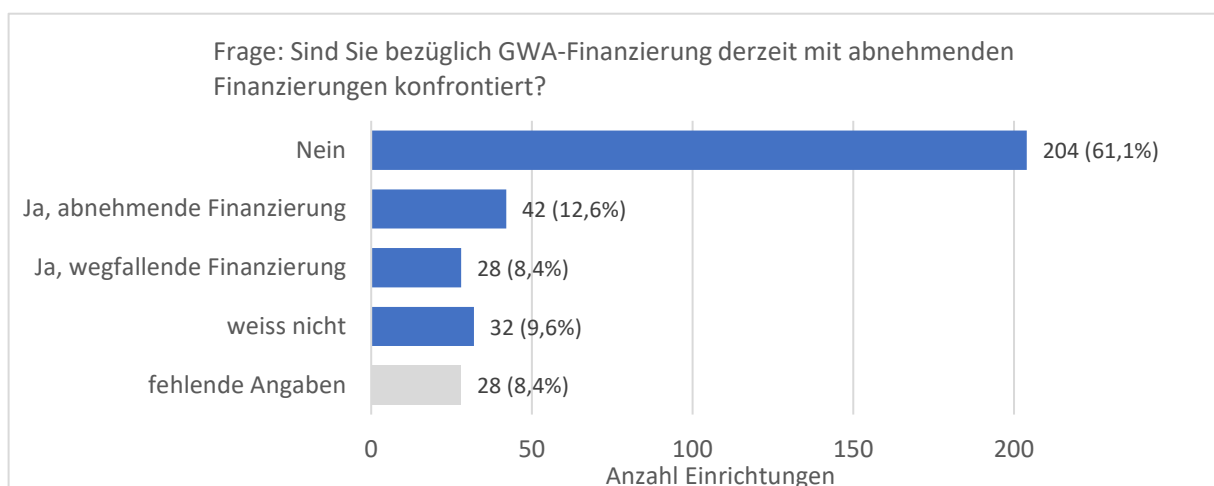


Abbildung 49: Anzahl Einrichtungen mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen für GWA 2018

Die meisten Einrichtungen (204, d.h. 61,1% von 334) verzeichnen zum Zeitpunkt der Umfrage 2018 keine Abnahme und keinen Wegfall ihrer GWA-Finanzierungen, 70

Einrichtungen (21%) müssen jedoch abnehmende (42, 12,6%) oder wegfallende (28, 8,4%) Finanzierungen konstatieren. 32 Umfrageteilnehmer*innen (9,6%) wissen es nicht. Von 28 Einrichtungen (8,4%) fehlen Angaben.

Von abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen sind sowohl Einrichtungen mit 1 Finanzquelle als auch solche mit 2-5, 6-10 oder über 10 Finanzquellen (Abb. 40) betroffen. Bei Einrichtungen mit nur einer Finanzquelle dürfte ein Wegfall oder eine abnehmende Finanzierung einschneidender sein als bei Einrichtungen mit mehreren Finanzquellen.

Von den 70 Einrichtungen mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen für GWA haben 62 Einrichtungen mit Freieinträgen angegeben, welche Finanzquellen dies betrifft:

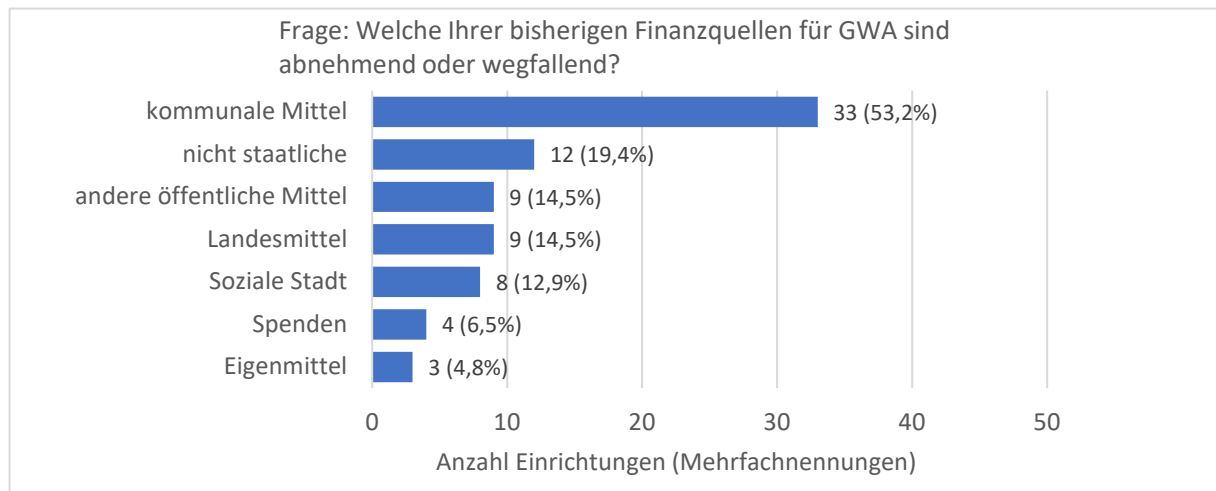


Abbildung 50: Finanzquellen deren Finanzierungen für GWA 2018 bei einigen Einrichtungen abnehmen oder wegfallen

Bei etwas mehr als der Hälfte der Einrichtungen mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen sind es (auch) kommunale Mittel die abnehmen oder wegfallen. 33 Einrichtungen (53,2% der 62) geben diese Finanzquelle an. 12 Einrichtungen (19,4%) geben nichtstaatliche, 9 Einrichtungen (14,5%) andere öffentliche (Bund, EU) Finanzquellen an die abnehmend finanzieren oder wegfallen. Abnehmende oder wegfallende Landesmittel verzeichnen 9 Einrichtungen (14,5%) und bei 8 Einrichtungen (12,9%) nehmen die Finanzierungen durch das Programm Soziale Stadt ab oder fallen weg. 4 Einrichtungen (6,5%) haben abnehmende oder wegfallende Spenden, bei 3 Einrichtungen (4,8%) sind es die Eigenmittel.

Zusätzlich zu den in Abb. 50 ersichtlichen Finanzquellen, deren Finanzierung abnimmt oder wegfällt gab es noch je eine Finanzquellen-Nennung: DHW-Förderung, Wohnungsgesellschaften, sowie die folgenden Hinweise, die jedoch nicht Finanzquellen identifizieren: 2 x auslaufende Projektfinanzierungen, 1 x, es gibt nur eine, 1 x Fördergelder, 1 x Reduktion des Quartieranteils, 1 x Alle.

Die Antworten auf die Frage, welche Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten die abnehmende/wegfallende Finanzierung betrifft, sind sehr heterogen:

Anzahl	GWA-Tätigkeiten, bei denen derzeit (2018) die Finanzierung abnehmend bzw. wegfallend ist:
19 x	„Alle“
1 x	„Allgemeiner Sozialdienst“
1 x	„Arbeit mit der Nachbarschaft von GU's“ ⁴⁷
1 x	„Arbeit mit spezifischen Migrantengruppen“
1 x	„aufsuchende Sozialarbeit“
1 x	„Begegnung und Austausch, Migration“
1 x	„Begleitung Ehrenamtlicher im Stadtteil“
1 x	„Bildung“
1 x	„Bürgerschaftliches Engagement für den öffentlichen Raum“
1 x	„demographischer Wandel“
2 x	„Demokratieentwicklung“
1 x	„Entwicklung von altersgerechten Quartieren“
1 x	„fallunspezifische, strukturelle Nachbarschaftsarbeit“
2 x	„Förderung von Integration, Inklusion“
6 x	„Geflüchtete“
1 x	„Gemeindecaritas“
1 x	„Handlungsfeld Gesundheit“
1 x	„Hausmeister“
2 x	„Jugendarbeit“
1 x	„Kinder - und Jugendprogramme“
1 x	„Kinderkleiderkammer“
1 x	„Kirchliche Gemeindeentwicklung“
1 x	„Lernhilfe“
1 x	„Lokale Ökonomie“
1 x	„Partizipation“
2 x	„Personalmittel/Stellenabbau“
2 x	„Quartiersarbeit/ Quartiersmanagement“
1 x	„Seniorenbegegnungstätte“
1 x	„Seniorenbegegnungstätte“
1 x	„Sozialhilfe“
1 x	„Sozialraumbetreuung“

⁴⁷ Es kann nicht zweifelsfrei geklärt werden, was mit dieser Abkürzung gemeint ist. Es könnten „Gemeinschaftsunterkünfte“ gemeint sein, aber das lässt sich nicht erhärten.

Anzahl	GWA-Tätigkeiten, bei denen derzeit (2018) die Finanzierung abnehmend bzw. wegfallend ist:
1 x	„Sport“
2 x	„Stadtteilarbeit/-management“
1 x	„Stadtteilzeitung“
1 x	„Stärkung zivilgesellschaftliches Engagement“
1 x	„unklar“
1 x	„Verwaltung“
1 x	„weniger Veranstaltungen“
1 x	„Projektmittel für Bewohnerprojekte“
1 x	„Verfügungsfond“

Tabelle 18: GWA-Tätigkeiten, bei denen derzeit (2018) die Finanzierung abnehmend bzw. wegfallend ist

Die Tabelle zeigt die zahlreichen unterschiedlichen Ausrichtungen von GWA-Tätigkeiten, die infolge von abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen reduziert oder eingestellt werden. In den 69 Nennungen (Mehrfachnennungen waren möglich) spiegelt sich auch die Vielfältigkeit von GWA, wie sie im Kapitel 3.3. zum Ausdruck kommt. Es zeigen sich keine Tätigkeitsausrichtungen, die deutlich stärker von abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen betroffen wären als andere, einzig Geflüchtete werden 6 x genannt (dazu finden sich jedoch auch in der Tabelle 19 unter zunehmenden bzw. neuen Finanzierungen 5 Nennungen). Abnehmende bzw. wegfallende Finanzierungen scheinen eher lokal oder im Einzelnen bedingt zu sein, worauf auch die Finanzquellen Abb. 50 hinweisen (kommunale Mittel) ausgenommen von diesen lokal und im Einzelnen bedingten Finanzierungsentscheidungen dürften Finanzierungen durch Programme sein.

Diskussion: Viele der 69 Nennungen (Mehrfachnennungen waren möglich) bleiben leider wenig konkret und einmal wird auch „unklar“ genannt, so dass man sich als unbeteiligte Person kein prägnantes Bild davon machen kann, was genau dabei verloren geht, d.h. was dabei der Verlust an sozialer Qualität im Gemeinwesen ist. Dies kann an der Fragestellung in der Online-Hauptumfrage liegen, es legt aber auch die Vermutung nahe, dass möglicherweise z.T. GWA-Tätigkeiten, die finanziell unter Druck kommen, wenig prägnant kommuniziert werden – siehe dazu auch den Absatz „Diskussion“ in Kapitel 3.3.4. betreffend der mangelnden Fähigkeit zur Benennung des Gegenstands und der Probleme, die Gemeinwesenarbeit bearbeitet.

Es gibt auch Einrichtungen, denen es gelingt für die Finanzierung ihrer GWA neue Finanzen zu erschliessen:

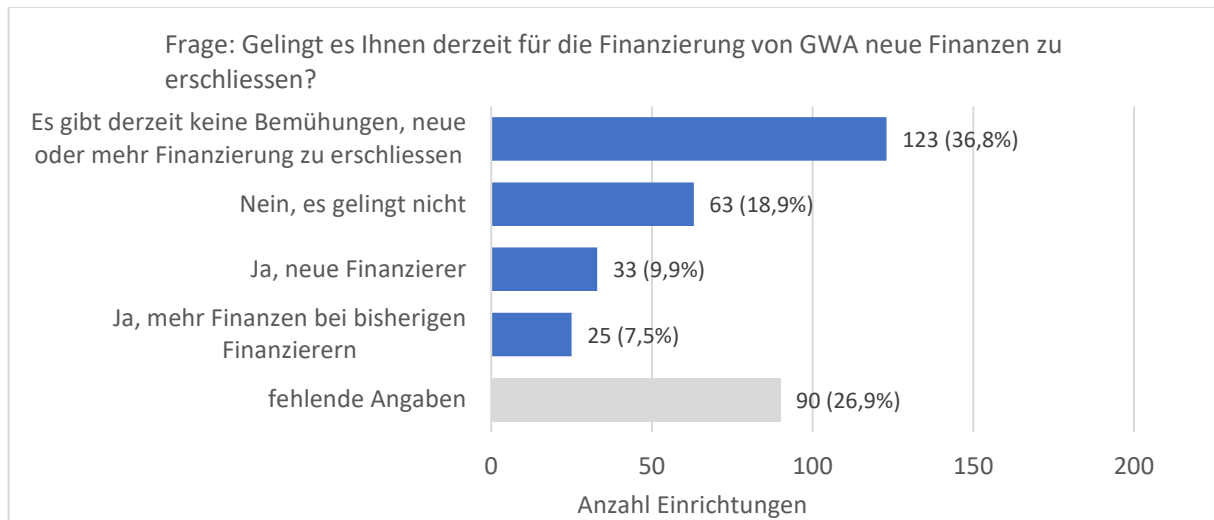


Abbildung 51: Anzahl Einrichtungen, denen es 2018 gelungen ist, neue Finanzen für ihre GWA zu erschliessen

Die meisten Einrichtungen (123, d.h. 36,8% von 334) wählen die Antwortoption, „es gibt derzeit keine Bemühungen, neue oder mehr Finanzierung zu erschliessen“. 63 Umfrageteilnehmer*innen (18,9%) geben an es gelinge derzeit nicht, neue Finanzen zu erschliessen. 33 Einrichtungen (9,9%) geben an sie hätten neue Finanzierer erschlossen und 25 Einrichtungen (7,5%) konnten 2018 mehr Finanzen bei bisherigen Finanzierern erschliessen. Damit sind es leicht weniger Einrichtungen (33 und 25), die angeben neue Finanzierer oder zunehmende Finanzen erschliessen zu können als Einrichtungen (42 und 28), die angeben abnehmende oder wegfallende Finanzierungen zu haben.

Die Auswertung der Daten von Abb. 50 (abnehmende oder wegfallende Finanzen) und Abb. 51 (neue Finanzierer oder mehr Finanzen bei bisherigen Finanzern) in einer Kreuztabelle zeigt:

- Einrichtungen mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen gelingt es signifikant häufiger nicht, neue Finanzen zu erschliessen als Einrichtungen ohne abnehmende oder wegfallende Finanzierungen.
- Bei Einrichtungen ohne abnehmende oder wegfallende Finanzierungen kommt es signifikant häufiger vor, dass es keine Bemühungen zur Erschliessung neuer Finanzierungen gibt als bei Einrichtungen mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen.
- Jenen Einrichtungen ohne abnehmende oder wegfallende Finanzierungen, die sich um die Erschliessung neuer Finanzen bemühen, gelingt es signifikant seltener nicht, solche zu erhalten als Einrichtungen mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen.

Von den 58 Einrichtungen, denen es 2018 gelungen ist für ihre GWA zunehmende oder neue Finanzen zu erschliessen haben 48 Einrichtungen angegeben, welche Finanzquellen dies betrifft:

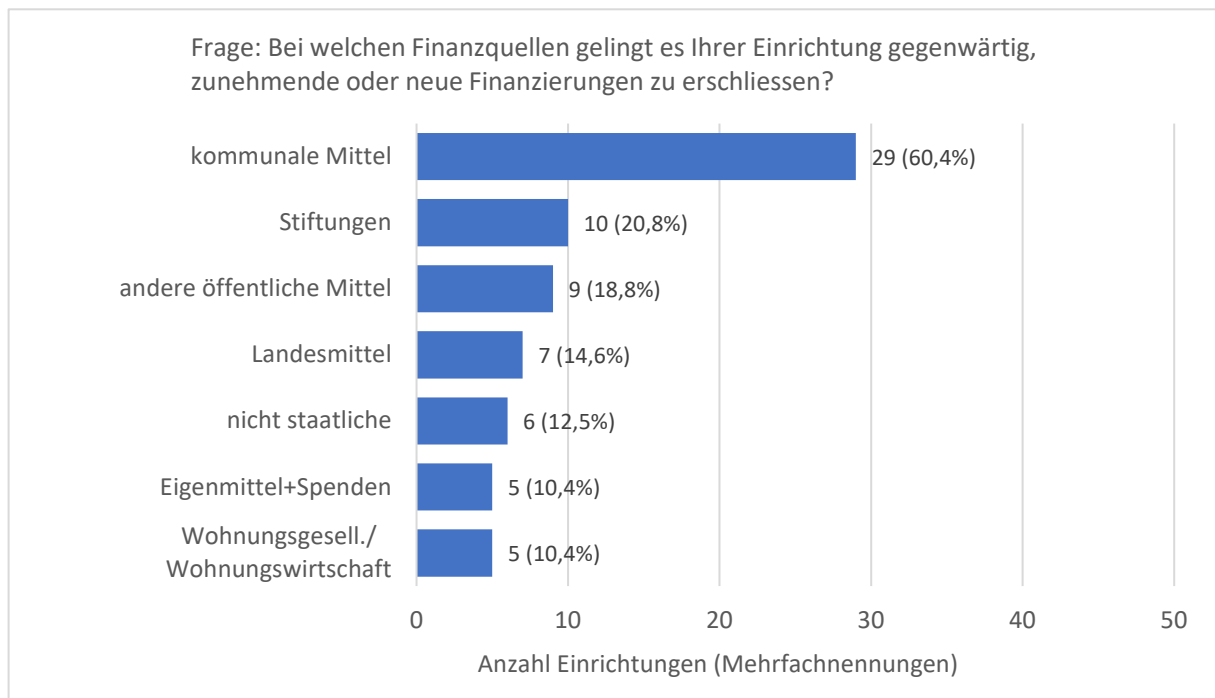


Abbildung 52: Finanzquellen, bei denen die Finanzierung für GWA 2018 zunimmt oder neu erschlossen werden konnte

Es sind mehrheitlich kommunale Finanzierungen, die gesteigert oder neu erschlossen werden konnten, 29 Einrichtungen (60,4% der 48) geben diese Finanzquelle an. Bei 10 Einrichtungen (20,8%) gelingt die Steigerung oder Neuerschliessung bei Stiftungen.

Im Jahr 2018 scheinen vor allem Stiftungen bei der Steigerung bzw. Neuerschliessung von Finanzierungen für GWA einen etwas höheren Stellenwert erhalten zu haben. Bereits vorangehend bei der Kategorie „nichtstaatliche Finanzquellen“ Abb. 42 sind die wichtigsten Finanzierer Stiftungen/Fonds, (97 Einrichtungen, 58,8% von 165), bei den abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen (Abb. 50) gibt es keine Nennung von Stiftungen und hier bei den Steigerungen bzw. Neuerschliessungen (Abb. 52) sind es 10. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um die Anzahl Fälle und es können keine Folgerungen zu den Finanzmengen gemacht werden.

Auch andere öffentliche Mittel (Bund) konnten bei 9 Einrichtungen (18,8% der 48) gesteigert oder neu erschlossen werden. Ebenso Landesmittel (Bundesland) bei 7 Einrichtungen (14,6%).

6 Einrichtungen (10,4%) gelang auch die Steigerung oder Neuerschliessung von nichtstaatlicher Finanzierung und 5 Einrichtungen (10,4%) konnten Eigenmittel und Spenden steigern oder neu erschliessen.

Ebenfalls interessant erscheint die Erschliessung von zunehmender oder neuer Finanzierung für GWA bei Wohnungsgesellschaften/Wohnungswirtschaft, sie wirkt zwar mit 5

Einrichtungen (10,4%) relativ gering aber in Bezug zu den 42 Wohnbaugenossenschaften und 25 Wohnungsunternehmen die als nichtstaatliche Finanzquellen in Abb. 42 aufgeführt sind und dem Umstand, dass sie bei den abnehmenden/wegfallenden Finanzen (Abb. 50) nicht vorkommen, ist es doch beachtlich.

Die Antworten auf die Frage, welche Ausrichtung der GWA-Tätigkeiten die zunehmende/neu erschlossene Finanzierung betrifft, sind (wie jene zu abnehmenden/wegfallenden Finanzierungen) sehr heterogen:

Anzahl	GWA-Tätigkeit, für die es derzeit (2018) gelingt zunehmende bzw. neue Finanzierung zu erschliessen
1 x	„Aktivitäten mit Mehrwert für das Quartier“
1 x	„Alle“
6 x	„Alter/Senior_innen“
1 x	„arme Menschen“
1 x	„Begegnung und Austausch, Demokratie“
1 x	„Beratung von EU-BürgerInnen“
1 x	„Besiedlungsbegleitung / Quartiersmanagement“
1 x	„Beteiligung am Neubau eines Stadtteilzentrums“
1 x	„Bildung einer Sozialgenossenschaft“
1 x	„Bildungs- und Teilhabeprojekte mit Kindern“
1 x	„Demokratieförderung“
6 x	„Engagementförderung“
1 x	„Familienförderung“
1 x	„Firmen“
1 x	„Förderprogramme“
1 x	„Förderung des Zusammenlebens“
1 x	„Frühe Förderung“
5 x	„Geflüchtete“
2 x	„Gemeinwesenarbeit“
1 x	„Generationenübergreifende Angebote“
1 x	„Generationenwohnen“
1 x	„Gesundheit“
1 x	„Gesundheitsförderung“

Anzahl	GWA-Tätigkeit, für die es derzeit (2018) gelingt zunehmende bzw. neue Finanzierung zu erschliessen
1 x	„Grosses Xyzgebiet muss erschlossen werden“ (anonymisiert)
1 x	„Grundbildung für Analphabeten“
1 x	„Gruppenarbeit“
1 x	„GWA /Stadtteilarbeit allgemein“
1 x	„Innenverdichtung“
1 x	„Integration“
1 x	„Integration in Arbeitsmarkt/Digitalisierung“
1 x	„interkulturelle Arbeit“
1 x	„Jugendarbeit“
1 x	„Jugendbegegnungen“
1 x	„keine neuen Tätigkeiten, wir waren ‘schon immer‘“
1 x	„Kinder- und Jugendarbeit“
1 x	„Kombi Stadtentwicklung & Daseinsvorsorge“
1 x	„Konfliktbearbeitung beim Wohnen“
1 x	„Konfliktmanagement im öffentlichen Raum“
1 x	„Kultur & Bildung: Projektarbeit Inklusion“
1 x	„Kulturförderung des Landes“
1 x	„Medizinische Hilfen“
1 x	„Migration“
1 x	„Mobile Sozialarbeit, Vernetzung von Bewohnern“
1 x	„Modernisierung im Wohnbau (Klimaschutz, sozial)“
1 x	„Nachbarschaftsarbeit“
1 x	„offene Angebote“
1 x	„offener Treff“
1 x	„private (Gross-)Spender“
1 x	„Projektarbeit“
1 x	„Projektaufträge“
1 x	„Projektgebundene Mittel“

Anzahl	GWA-Tätigkeit, für die es derzeit (2018) gelingt zunehmende bzw. neue Finanzierung zu erschliessen
1 x	„Quartiersmanagement“
1 x	„Sanierungsbegleitung“
1 x	„Soziale Arbeit“
1 x	„Stadtteilarbeit“
1 x	„Stadtteilkulturarbeit“
1 x	„Stadtteilmanagement“
1 x	„Stadtteiltreff“
1 x	„Stiftungen“
1 x	„Suffizienz, Zuzugsmanagement“
1 x	„Umweltbildung“
1 x	„Unterfinanziert“
1 x	„Unterstützung Arbeitssuchender“
1 x	„Verbindliche Kooperationen über die bisherige Zuständigkeit hinaus“
1 x	„Wohnen“
1 x	„Zusätzlicher Standort“
1 x	„Unterstützung Arbeitssuchender“

Tabelle 19: GWA-Tätigkeiten für die es derzeit (2018) gelingt zunehmende bzw. neue Finanzierungen zu erschliessen

Die Tabelle zeigt die zahlreichen unterschiedlichen Ausrichtungen von GWA-Tätigkeiten, die aufgrund von zunehmenden oder neu erschlossenen Finanzierungen verstärkt oder neu praktiziert werden können. In den 83 Nennungen (Mehrfachnennungen waren möglich) zeigt sich deutlich in wie viele Themengebiete, Problembereiche bzw. zu wie vielen unterschiedlichen Personenkategorien Gemeinwesenarbeit ihre Tätigkeiten erweitert bzw. verstärkt aufrecht hält, wenn dies von der Finanzierung her möglich ist. Es zeigen sich keine Tätigkeitsausrichtungen, die deutlich stärker von zunehmenden oder neu erschlossenen Finanzierungen profitieren als andere, einzig schwach häufigere Nennungen gibt es bei: Alter/Senior*innen (6), Engagementförderung (6) und Geflüchtete (5) (wobei es bei Geflüchtete auch 6 Nennungen in der Tabelle 9 unter abnehmenden, wegfallenden Finanzierungen gibt).

Diskussion:

Viele der 83 Nennungen (Mehrfachnennungen waren möglich) bleiben leider wenig konkret, einige sind gar unverständlich und bei vielen ist nicht direkt offensichtlich, was daran

genau Gemeinwesenarbeit ist oder warum sie fachlich nicht anderen Berufsgruppen zuzuordnen sind. Auch da kann es an der Fragestellung in der Hauptumfrage liegen, es legt aber auch die Vermutung nahe, dass möglicherweise z.T. GWA-Tätigkeiten, finanziell erweitert oder neu praktiziert werden können, gerade weil sie wenig prägnant kommuniziert werden – siehe dazu auch den Absatz „Diskussion“ in Kapitel 3.3.4. betreffend die mangelnde Fähigkeit zur Benennung des Gegenstands und der Probleme, die Gemeinwesenarbeit bearbeitet.

3.6.5 Wie gut ist die Finanzierung für GWA gesichert?

Nachdem vorangehend die vielen unterschiedlichen Finanzquellen, aus denen Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum finanziert wird, vorgestellt wurden, und auch die Einschätzungen der Umfrageteilnehmer*innen zur Finanzierungsentwicklung von GWA dargelegt wurden, soll nachfolgend auch erhellt werden, wie gut, d.h. wie dauerhaft (Abb. 53) und wie verlässlich (Abb. 54) die Finanzierung von GWA gesichert ist.

Weil bislang recht unklar blieb wie prekär oder wie dauerhaft gesichert die Finanzierung der GWA ist, wollten wir von den Hauptumfrage-Teilnehmer*innen auch wissen, für welchen Zeitraum/welche Dauer die Finanzierung für GWA in ihrer Einrichtung gegenwärtig (2018) gesichert ist.

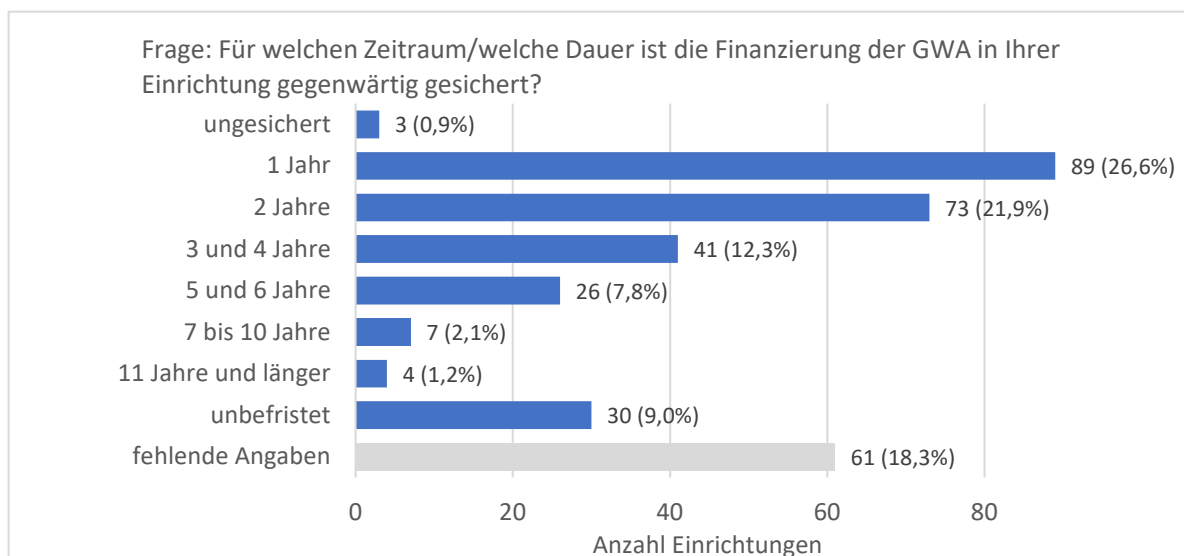


Abbildung 53: Zeitdauer (Anzahl Jahre) für den in den Einrichtungen die GWA-Finanzierung im Umfragezeitpunkt (Dez. 2018) gesichert ist

80,9% der Umfrageteilnehmer*innen (270) geben an, in ihren Einrichtungen sei die GWA-Finanzierung im Umfragezeitpunkt (Dez. 2018) gesichert, dies über kürzere oder längere Zeitdauer. Nur 0,9%, d.h. 3 Einrichtungen geben an, dass die Finanzierung der GWA Ende 2018 ungesichert ist. 18,3% der Hauptumfrage-Teilnehmenden (61 Einrichtungen von 334) haben diese Frage nicht beantwortet.

26,6% (89) geben an die Finanzierung ihrer GWA sei für 1 Jahr gesichert, 21,9% (73) haben eine über 2 Jahre gesicherte Finanzierung.

12,3% (41) geben an eine gesicherte Finanzierung von 3 oder 4 Jahren zu haben, 7,8% (26) eine gesicherte Finanzierung von 5 oder 6 Jahren.

2,1% (7) haben gar eine gesicherte Finanzierung von 7 bis 10 Jahren und bei 1,2% (4) ist die Finanzierung sogar 11 Jahre oder länger gesichert. Die Klasse 11 Jahre oder länger ist uneinheitlich zusammengesetzt und umfasst je 1 Nennung 11, 15, 20 und 50 Jahre.

9% (30) geben an eine unbefristet gesicherte Finanzierung zu haben, dazu finden sich im Freieintragungsfeld „Bemerkungen“ zahlreiche weitere Hinweise: unbegrenzt, auf unbestimmte Zeit gesichert, z.T. sogar dauerhafte Finanzierung. Entsprechend kann angenommen werden, dass sich die Bedeutung des Begriffs „unbefristet“ sowohl auf dauerhaft und langfristig gesicherte Finanzierungen als auch auf gesicherte Finanzierung auf unbestimmte Zeit beziehen dürfte und damit diese Kategorie neben der Gewissheit von gesicherten Finanzen auch Fälle von Ungewissheit über die Dauer der Sicherung beinhalten dürfte.

Es gibt noch weitere 93 Eintragungen im Freieintragungsfeld „Bemerkungen“: 26 Antwortende weisen darauf hin, die Finanzierung sei gesichert, mit guter Prognose für die Weiterfinanzierung. 28 weisen darauf hin, dass ihre Angaben ungewisse Prognosen seien. 23 merken an, in ihrem Fall hätten unterschiedliche Finanzierungen verschiedene Laufzeiten. Zahlreiche Hinweise machen deutlich, wie vielfältig und unterschiedlich die Finanzierung gesichert ist, sie verweisen auf: Programmlaufzeiten und -endzeitpunkte, befristete Projektfinanzierungen und mögliche Verlängerungen, jährliche erforderliche Antragsstellung, Leistungsverträge über mehrere Jahre, Verankerung der GWA-Finanzierung als kommunale Aufgabe, Auftragsverhältnis, etablierte Abteilung mit eigenem Budget, Kooperationsvertrag, periodische Neuausschreibung durch die Kommune. Diese Hinweise stehen in engem Bezug zur Frage des Anteils verlässlich geregelter Finanzierung, Abb. 54.

Diskussion:

Bezüglich der Zeitdauer der gesicherten Finanzierung für GWA zeigt sich ein heterogenes Bild. Teilweise ist die Finanzierung für GWA eher kurzfristig gesichert, es gibt aber auch finanziell relativ langfristig gesicherte GWA und finanziell ungesichert sind nur sehr wenige. Die Bemerkungen im Freieintragungsfeld weisen u.a. auf jährliche Verhandlungen hin aber auch auf mehrjährige Leistungsvereinbarungen und längere projektabhängige Laufzeiten sowie auch auf Möglichkeiten der Verlängerung. Programmfinanzierungen können sowohl zeitlich länger gesicherte Finanzierungen als auch nahe Finanzierungsenden haben, je nach Laufzeit bzw. Programmende. Während die Laufzeiten und Enden von Programmfinanzierungen relativ vorhersehbar sind, gibt es einzelne Hinweise darauf, dass die Finanzierung auf ungewisse Zeit laufe, d.h. wenig vorhersehbar ist.

Aufgrund der explorativen Interviews vorangehend der Onlineumfragen und Erfahrungen der Forschenden, zeigt sich, dass die Sicherung der Finanzierung bzw. der GWA-Praxis unterschiedlich erfolgen kann. Stichworte dazu: Leistungsvertrag, Legislaturziele, Gemeindeordnung, Besitzstandwahrung, befristeter Zeitvertrag, Fünfjahresvertrag, Kooperationsvertrag mit der Stadt (jährlich kündbar), Vertrag zwischen Bundesamt und Organisation,

Rahmenvereinbarung auf Basis eigener Leistungsbeschreibung inkl. jährlicher Finanzsteigerung gemäss Tariffkommission, Vertrag für Regelfinanzierung mit der Stadt und Kooperationsvertrag mit Universität (wissenschaftliche Begleitung und studentische Hilfskräfte), Drei Kooperationsverträge (fast identisch formuliert, aber jeder Finanzgeber hat seine drei bis vier wichtigsten Begriffe hineingeschrieben).

Die Finanzierungssicherung für 1 Jahr und die erwähnten jährlich erforderlichen Verhandlungen dürften von der jährlichen Rechnungslegung/Budgetierung in Organisationen und öffentlich/staatlichen Körperschaften herrühren.

Ein Aspekt der Sicherung der Finanzierung von GWA stellt auch der Anteil der verlässlich geregelten Finanzierung (Regelfinanzierung) am Gesamtbudget für GWA dar, denn in vielen Fällen ist nur ein Teil der Finanzierung verlässlich geregelt und andere Teile müssen laufend akquiriert werden.

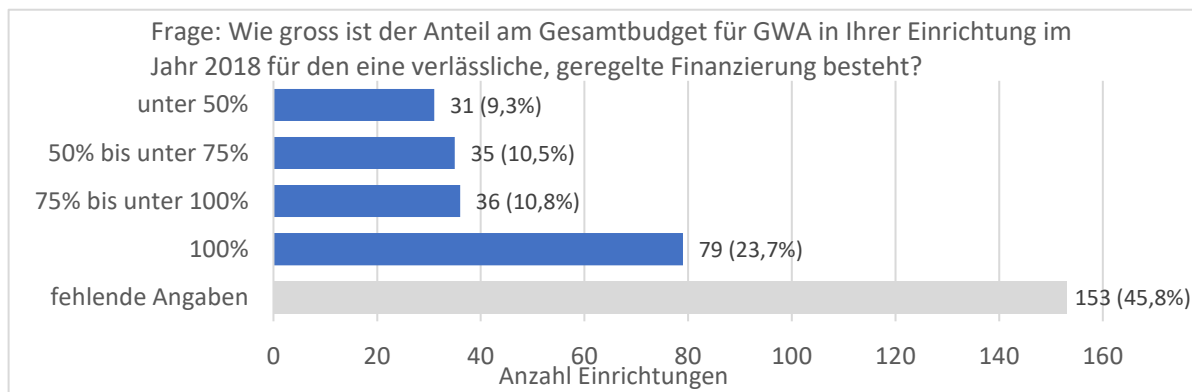


Abbildung 54: %-Anteil der verlässlich geregelten Finanzierung am GWA-Budget der Einrichtungen 2018

Obwohl von 153 (45,8%) der Hauptumfrage-Teilnehmenden zu dieser Frage eine Antwort fehlt, zeigt sich deutlich, dass für die Finanzierung von GWA 2018 viele Einrichtungen nur teilweise verlässlich geregelte Finanzierungen haben. Lediglich 23,7% geben eine 100% verlässlich geregelte Finanzierung für ihre GWA an.

31 Einrichtungen (9,3%) haben für weniger als die Hälfte (<50%) ihres GWA-Budgets eine verlässlich geregelte Finanzierung, 4 davon überhaupt keine, 12 zu geringeren Prozentsätzen als 25%.

35 Einrichtungen (10,5%) haben für 50% bis unter 75% ihres GWA-Budgets eine verlässlich geregelte Finanzierung und 36 Einrichtungen (10,8%) für 75% bis unter 100%.

Lediglich 79 Einrichtungen (23,7%) geben an für 2018 eine zu 100% verlässlich geregelte Finanzierung zu haben.

Diskussion:


Es ist kaum anzunehmen, dass alle diese Einrichtungen mit erwirtschafteten Mitteln die ungesicherten Finanzierunganteile (Abb. 54) decken können. So darf gefolgert werden, dass zahlreiche Einrichtungen für die Finanzierung ihrer GWA im Laufe des Jahres Finanzen akquirieren müssen. Kombiniert sich zu einer unter 50% verlässlich geregelten oder gar unregelmässigen Finanzierung auch noch, dass diese nur kurzfristig, d.h. ungesichert oder

1 Jahr gesichert ist (Abb. 36), dann kann die GWA-Finanzierungssituation als prekär bezeichnet werden. Dies trifft gemäss den vorliegenden Daten auf 12 (3,6%) der in dieser Forschung erfassten GWA praktizierenden Einrichtungen zu. Bei der Frage „Bei welchen Problemen/Themen stellen Sie derzeit in Ihrem Tätigkeitsgebiet grossen GWA-Handlungsbedarf fest, der jedoch kaum finanziert wird?“ (Kapitel 3.3.5) finden sich denn auch drei Freieinträge, die dies beispielhaft verdeutlichen: „Die Regelfinanzierung an sich ist das Problem“, „Es mangelt an einer generellen Regelfinanzierung, unabhängig von kurzfristig festgestellten Bedarfen“, „die Regelfinanzierung an sich ist das Problem“. Auch wenn die Anzahl prekärer GWA-Finanzierungen mit 12 (3,6%) als klein erscheint, dürften viele Einrichtungen durch den Arbeitsaufwand für die Finanzakquise stark gefordert, teils auch überfordert sein. Wichtige Ausführungen dazu siehe Kapitel 3.3.5. ganz am Schluss (unter weitere Hinweise auf Handlungsbedarf, der kaum finanziert wird, der nicht in den Grafiken abgebildet ist).

4 ZUSAMMENFASSUNG, FOLGERUNGEN UND SICH ERÖFFNENDE FRAGEN

Nachfolgend werden in Kapitel **4.1 bis 4.6** die in Kapitel 3 detailliert dargelegten **Forschungsergebnisse in zusammengefasster Form** analog zu den sechs Verankerungsdimensionen präsentiert. Prozentangaben wurden zusammengefasst bzw. gerundet. In jedem der Kapitel 4.1 bis 4.6 werden die Hauptaussagen im ersten Absatz gebündelt (grau hinterlegt) präsentiert und anschliessend in den Unterkapiteln einzeln wiederholt und erörtert. Es werden Folgerungen präsentiert und fragliche Aspekte zur Diskussion gestellt. Zu beachten ist, dass bei den festgestellten Verankerungen offenbleibt, ob diese für die Gemeinwesenarbeit förderlich sind oder ob sie hinderliche Abhängigkeiten darstellen.

Anschliessend werden **ab Kapitel 4.7 Überlegungen zu unseren Erfahrungen im Verlauf des Forschungsprojekts** thematisch gebündelt dargelegt. Diese Überlegungen gehen über die sechs Verankerungsdimensionen hinaus. Behandelt werden dabei auch Bruchstellen, Unfertiges und Ambivalentes. Auch werden Engführungen benannt und auf Liegengebliebenes wird hingewiesen. Diese Kapitel beantworten u.a. auch die Frage, inwieweit die im Forschungsprozess erarbeiteten Forschungsziele (Kapitel 2) erreicht wurden, allerdings ohne diese explizit als Gliederungsstruktur zu verwenden.

Mit dem  **Lupe-Symbol** wird in allen folgenden Unterkapiteln auf **offen gebliebene oder sich neu eröffnende Fragen** hingewiesen. Auch zeigen wir damit mögliche **Anschlussstellen für weitere Forschungen** auf.

Wir wollen mit den Fragen vielfältig anregen, und zwar nicht nur mit Blick auf Forschung. Uns ist es ein ebenso grosses Anliegen, vielfältige Anstösse zu geben für die Reflexion und Weiterentwicklung von Wissen und Handeln in Lehre, Praxis, Forschung, Theorieentwicklung im inner-, inter- und transdisziplinären Fachdiskurs.

4.1 Vorkommen von Gemeinwesenarbeit

Es gibt eine beachtliche Anzahl an GWA-Praxis im deutschsprachigen Raum. GWA wird sowohl in städtischem Raum als auch in ländlichem Raum praktiziert. Die meiste Gemeinwesenarbeit erfolgt als Kleinst- oder kleinere GWA-Praxis. In den meisten Einrichtung mit GWA gibt es mehrere Mitarbeiter*innen, die Gemeinwesenarbeit leisten. Die Grösse der Einrichtungen, in denen GWA praktiziert wird, variiert sehr stark. GWA wird sowohl in reinen GWA-Einrichtungen praktiziert als auch in Einrichtungen, die schwach oder nur marginal auf GWA ausgerichtet sind. GWA wurde in den fünf Jahren des Untersuchungszeitraums (2014-2018) in den meisten Einrichtungen ausgebaut oder gleich belassen. Es gibt eine beachtliche Anzahl dauerhafter GWA-Praxen. In den meisten Einrichtungen sind auch mehrjährig erfahrene GWA-Mitarbeiter*innen tätig. Die Praxis der Gemeinwesenarbeit ist vielerorts durch geteilte Eigenschaften geprägt.

4.1.1 Anzahl der GWA-Praxis im deutschsprachigen Raum

Es gibt eine beachtliche Anzahl an GWA-Praxis im deutschsprachigen Raum. Auch wenn dieses Forschungsprojekt nie eine Vollerhebung von GWA-Praxis angestrebt hat, so zeichnen die Ergebnisse ein klares Bild: Es liegen nun fundierte Hinweise dahingehend vor, dass GWA im deutschsprachigen Raum verbreiteter existiert und etablierter ist, als oft angenommen wird.

An der Hauptumfrage haben 334 Personen/Einrichtungen teilgenommen. Diese haben (für das Jahr 2018) insgesamt 872 Arbeitsstellen für Gemeinwesenarbeit (Vollzeitäquivalent) angegeben und insgesamt 1.493 GWA-Mitarbeiter*innen. Der laufend aktualisierte Atlas der Gemeinwesenarbeit weist derzeit 500 Einträge auf (Stand 18.12.2023) und gibt auch Auskunft über die Lokalisierung der Einrichtungen (<https://t1p.de/Atlas-der-Gemeinwesenarbeit>).

Diese Zahlen bilden jedoch nicht die tatsächliche Menge an GWA im deutschsprachigen Raum ab. Zum einen ist aufgrund der begrenzten Teilnahme an der Online-Hauptumfrage von einer grösseren Dunkelziffer auszugehen. So konnten im Zuge der kurzgehaltenen Vorumfrage 561 E-Mail-Adressen von Fachpersonen mit GWA-Bezug im Sinne der für dieses Forschungsprojekt entwickelten GWA-Definition in Erfahrung gebracht werden. Es wurden also mit der Vorumfrage mehr Teilnehmende erreicht als mit der Hauptumfrage. Auch im Atlas der GWA sind mehr GWA-Praxisstandorte verzeichnet, als durch die Umfrageergebnisse abgebildet werden konnten (Kapitel 2.3). Zudem gehen laufend Meldungen neuer Standorte beim Forschendenteam ein. Die tatsächliche Menge an GWA im deutschsprachigen Raum dürfte also bereits im Jahr 2018 wesentlich grösser gewesen sein, als per Umfrage erfasst wurde.

Zum anderen ist mitzudenken, dass für diese Forschung „Gemeinwesenarbeit“ weit gefasst wurde (Kapitel 1.3). Eine eindeutige und breit geteilte Definition bzw. Theorie von Gemeinwesenarbeit gibt es bislang nicht (siehe Stövesand/Stoik/Troxler 2013; May 2017; Schreier 2011; 2019). Es bleibt daher offen, ob die hier erfasste Praxis auch engeren GWA-Kriterien standhalten würde.

Es ist auch anzunehmen, dass unser Vorgehen eine Verzerrung erzeugt hat: Wir haben unter der Bezeichnung „GWA“ gesucht und dies entsprechend deklariert (Kapitel 1.3). Damit haben wir vermutlich den Effekt erzeugt, bzw. die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sich Praktiker*innen oder Einrichtungen im weiteren Sinne als GWA deklariert haben, obwohl sie (teils) andere Bezeichnungen verwenden (siehe Kapitel 3.2) oder sich eventuell theoretisch anders verorten.

Möglicherweise haben insbesondere GWA-Projekte von kurzfristiger Dauer keinen Zugang zu unserer Umfrage gefunden, oder GWA, die nach kurzer Zeit wieder eingestellt wurde. Auch wenn aufgrund unserer Forschung nicht bekannt ist, wie viel GWA eingestellt, abgebrochen bzw. nicht weitergeführt wurde, so ist doch deutlich, dass viele GWA-Einrichtungen es schaffen, längerfristig, zum Teil sehr lange, Bestand zu haben.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Wo in meiner Region bzw. in meinem Bundesland oder Kanton gibt es GWA-Praxis? Mit kleinräumigeren Forschungsprojekten und geeigneten Methoden kann die GWA-Praxis voll erhoben werden.⁴⁸
- 🔍 Wo wurden GWA-Projekte/Tätigkeiten nach kurzer Zeit wieder eingestellt oder nicht verlängert? Welchen Umfang und welche Ausrichtung hatten diese GWA-Projekte/Tätigkeiten? Wer war Träger?
- 🔍 Was hat zum Abbruch bzw. der Nicht-Verlängerung von GWA-Projekten/Tätigkeiten geführt?
- 🔍 Welche Vorteile haben kurz gehaltene GWA-Projekte und welche Nachteile bringen solch kurze Befristungen mit sich?

4.1.2 GWA in städtischem Raum und in ländlichem Raum

GWA wird sowohl im städtischen Raum als auch im ländlichen Raum praktiziert. GWA-Praxis ist mehrheitlich im städtischen Raum lokalisiert. Es gibt sie aber auch im ländlichen Raum. Zudem gibt es Einrichtungen, die GWA sowohl in städtischem als auch in ländlichem Raum praktizieren (Kapitel 3.1.1). Ungefähr die Hälfte der Einrichtungen, die an der Online-Hauptumfrage teilgenommen haben, praktizieren GWA von mehreren Standorten aus, die andere Hälfte von einem einzigen Standort.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Wie unterscheidet sich GWA, die im ländlichen Raum praktiziert wird, von GWA in städtischem Raum?
- 🔍 Was gilt es bei GWA im ländlichen Raum besonders zu beachten?

4.1.3 GWA-Stellenumfang in den Einrichtungen

Die meiste Gemeinwesenarbeit erfolgt als Kleinst- oder kleinere GWA-Praxis. Die meisten Einrichtungen, die an der Hauptumfrage teilgenommen haben, können zur Kleinst- oder kleineren GWA gezählt werden. Sie haben weniger als 4 Stellen (Vollzeitäquivalent) für GWA-Tätigkeiten pro Einrichtung. Über ein Viertel verfügt über weniger als eine GWA-Stelle (<100%). „Mittelgrosse GWA“ mit 4 bis 10 GWA-Stellen und „Grössere GWA“ mit mehr als 10 GWA-Stellen sind vergleichsweise selten, sie machen zusammen weniger als ein Achtel aus. Der kleinste Stellenumfang für GWA beträgt 0,1 Stelle, der grösste umfasst 44,0 Stellen für GWA. Der Medianwert liegt bei 1,5 Stellen, d.h. die Hälfte der Einrichtungen hat weniger und die Hälfte hat mehr als 1,5 Stellen für GWA. Noch detaillierter zeigt sich,

⁴⁸ Dies könnte z.B. unter Einbezug der Fragen zur Einrichtung und den Handlungsfeldern des vorliegenden Fragebogens geschehen.

dass 25% der umfrageteilnehmenden Einrichtungen 0,8 oder weniger Stellen für GWA haben und 25% verfügen über 2,5 oder mehr Stellen für GWA (Kapitel 3.1.2).

Bezug zu anderer Forschung:

Die vorliegenden Ergebnisse decken sich mit Ergebnissen aus der BBSR⁴⁹-Studie (2020) zur Verankerung von GWA in den Programmen der Sozialen Stadt.⁵⁰ Dort wird die grundsätzliche Aussage getätigt, „*dass die wichtigsten Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit häufig einen sehr geringen Personaleinsatz aufweisen und (...) die Hälfte der Einrichtungen [sich] zwischen 1,00 und 4,00 (auf-addierten) Vollzeitstellen [bewegen]*“ (BBSR 2020, S. 35). Auch dort besteht die Mehrzahl der Einrichtungen für Gemeinwesenarbeit somit aus kleinen Einrichtungen mit weniger als vier Vollzeit-Mitarbeitenden. Ein Drittel der Einrichtungen praktiziert sogar nur mit einer oder weniger als einer Vollzeitstelle.

In der Untersuchung von Mohrlök/Neubauer/Neubauer & Schönfelder (2002, S. 144) aus dem Jahre 1989/1990 finden sich in Bezug auf 70 GWA-Projekte in der BRD folgende Aussagen zur Stellensituation: *“Aus den gewonnenen Daten lässt sich das ungefähre Mittel von 4,8 Stellen auf ein Projekt ableiten. Eine starke Häufung ergibt sich bei Projekten mit 2 - 4 Stellen (insgesamt 37). Unter den Projekten mit darüberliegender Stellenzahl befinden sich auch einige sog. ‘Ausreisser’, die beispielsweise mit 16 bzw. sogar mit 31 (!) Stellen aufwarten können.*“⁶¹

4.1.4 Anzahl GWA-Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen

In den meisten Einrichtung mit GWA gibt es mehrere Mitarbeiter*innen, die Gemeinwesenarbeit leisten. Mehrheitlich arbeiten in einer Einrichtung mehrere Personen in der GWA. Dies gilt auch für viele Einrichtungen, die von den Stellenprozenten her zur Kleinst- oder kleineren GWA gezählt werden können (Kapitel 3.1.2., Abb. 6). Die Spannweite reicht von 2 Mitarbeitenden bis 162 Mitarbeitenden, wobei es nur in 13,2% der Einrichtungen sechs oder mehr Personen sind. In etwas mehr als einem Viertel der Einrichtungen (26%) arbeitet nur ein*e einzige*r GWA-Mitarbeiter*in. Der Medianwert liegt bei 2,5. Statistisch bedeutet das, dass von den 334 antwortenden Einrichtungen die Hälfte, d.h. 167 weniger als 2,5 GWA-Mitarbeiter*innen haben und andere Hälfte mehr (wobei selbstverständlich nur ganze Personen existieren). Diese Personen-Angaben sind unabhängig davon, mit wie vielen Stellenprozenten diese Praktiker*innen in der GWA tätig sind.

⁴⁹ Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Deutschland).

⁵⁰ Vergleiche mit den Ergebnissen der BBSR-Studie sind jedoch mit Vorsicht zu genießen: Die Studie richtete sich ausschliesslich an Programmgebiete der „Sozialen Stadt“ in Deutschland. Zudem war das dort zugrunde gelegte Verständnis von GWA noch breiter, als im vorliegenden Forschungsprojekt, mit dem Ergebnis, dass bei der Benennung von GWA-Einrichtungen sozialraumorientierte Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe häufiger aufgeführt wurden, als „klassische GWA“ (vgl. BBSR 2020: 33).

⁵¹ Diese Angaben lassen sich jedoch nicht direkt mit den Stellenangaben der vorliegenden GWA-Forschung vergleichen, weil in der Studie von Mohrlök et al. Teilzeitstellen als ganze Stellen berücksichtigt wurden und es sich dabei um Stellen von GWA-Projekten handelte und nicht um GWA-Stellen von Einrichtungen.

Folgerungen dazu sind in Kapitel 4.1.10 unter „Geteilte Eigenschaften der Gemeinwesenarbeits-Praxis“ dargelegt.

4.1.5 Grösse der Einrichtungen, in denen GWA praktiziert wird





Die Grösse der Einrichtungen (inklusive aller Nicht-GWA-Stellen), **in denen GWA praktiziert wird, variiert sehr stark.** Die Hälfte der Einrichtungen hat weniger als 4,66 Mitarbeiter*innen-Stellen insgesamt, die andere Hälfte mehr, bis zu sehr hohen Werten (Kapitel 3.1.3.). Mit Blick auf die Gesamt-Anzahl der Mitarbeiter*innen-Stellen einer Einrichtung wird GWA mehrheitlich in eher kleineren Einrichtungen praktiziert: 75% der Einrichtungen haben 15 oder weniger Mitarbeiter*innen-Stellen (inklusive GWA).

4.1.6 Intensität der Ausrichtung auf GWA in den Einrichtungen

GWA wird sowohl in reinen GWA-Einrichtungen praktiziert als auch in Einrichtungen, die schwach oder nur marginal auf GWA ausgerichtet sind. Neben reinen GWA-Einrichtungen gibt es Einrichtungen mit hoher GWA-Ausrichtung, solche mit GWA-Ausrichtung neben anderen Ausrichtungen, aber auch Einrichtungen mit schwacher GWA-Ausrichtung und sogar solche, in denen die GWA marginal ist. Häufig gibt es Einrichtungen mit GWA-Ausrichtung neben anderen Ausrichtungen und Einrichtungen mit hoher GWA-Ausrichtung (Kapitel 3.1.4).

In der Mehrheit der Einrichtungen finden neben GWA massgeblich noch weitere Tätigkeiten statt, d.h. es gibt mehr Mitarbeiter*innenstellen als GWA-Stellen (4.1.4). Es ist daher davon auszugehen, dass viele Praktiker*innen der Gemeinwesenarbeit bereits innerhalb ihrer Einrichtung mit Praktiker*innen anderer fachlicher Ausrichtungen, Professionen und Berufe kooperieren.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

-  Weist die Konzeption der Einrichtung/des Trägers auf den Stellenwert und die spezifische Ausrichtung der GWA hin, und wenn ja, inwiefern?
-  Wovon hängt der Stellenwert von GWA innerhalb eines Trägers ab?
-  Was hat es zur Folge, wenn neben GWA massgeblich noch weitere Tätigkeiten in einer Einrichtung stattfinden? Welche anderen Berufe, Professionen, Disziplinen sind in einer Einrichtung vertreten und wer führt welche Tätigkeiten aus? Inwiefern gibt es Wechselwirkungen z.B. zwischen unterschiedlichen Berufen, Professionen, Disziplinen und auch in Bezug auf „Laien“?
-  Welche Berufe, Professionen, Disziplinen und „Laien“ haben (auch) ein explizites GWA-Verständnis? Was macht jeweils das spezifische GWA-Verständnis aus, worauf basiert es?

4.1.7 Veränderungen im GWA-Stellenumfang 2014-2018

GWA wurde in den fünf Jahren 2014-2018 in den meisten Einrichtungen ausgebaut oder gleich belassen. In den meisten Einrichtungen ist der GWA-Stellenumfang während dieses Zeitraums gleichgeblieben. D.h., der Stellenumfang ist kontinuierlich weitergeführt worden oder hat zugenommen. Nur wenig mehr als $\frac{1}{8}$ der Einrichtungen melden entweder eine schwache oder eine starke Abnahme des GWA-Stellenumfangs (Kapitel 3.1.6, Abb. 12)

Bezug zu anderer Forschung:



In der BBSR-Studie wurde 2019 die Bewertung der finanziellen Entwicklung in den Einrichtungen in den letzten 10 Jahren abgefragt. Dort haben je gut $\frac{1}{4}$ der Befragten eine verbesserte bzw. eine in etwa gleichgebliebene Finanzierung angegeben. Fast 20 % berichteten von einer Verschlechterung. Mehr als 25% der Befragten sahen sich gar nicht in der Lage, zur finanziellen Entwicklung eine Einschätzung zu geben (vgl. BBSR 2020, S. 43f., Abb. 23).

4.1.8 Zeitliche Beständigkeit der GWA-Praxen

Es gibt eine beachtliche Anzahl dauerhafter GWA-Praxen. Ca. $\frac{2}{3}$ der Umfrageteilnehmer*innen sind in Einrichtungen tätig, die schon länger als 8 Jahre (seit vor 2010) GWA praktizieren; mehr als die Hälfte davon schon seit über 18 Jahren, d.h. seit vor der Jahrtausendwende, in sieben Einrichtungen gar seit den 1950er Jahren. Lediglich 11,4 % geben an, erst seit zwei oder weniger Jahren GWA zu praktizieren (Kapitel 3.1.7).

Auch wenn aufgrund dieser Forschung nicht bekannt ist, wie viel GWA eingestellt, abgebrochen bzw. nicht weitergeführt wurde, ist doch deutlich, dass viele Einrichtungen, die GWA praktizieren, es schaffen, längerfristig, zum Teil sehr lange, Bestand zu haben.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

-  Was ermöglicht es Einrichtungen oder Trägern, Gemeinwesenarbeit dauerhaft/langfristig zu praktizieren?
-  Wo, wann, warum wird GWA eingestellt, abgebrochen, nicht weitergeführt?

4.1.9 Dauer der GWA-Praxistätigkeit der GWA-Mitarbeiter*innen

In den meisten Einrichtungen sind auch mehrjährig erfahrene GWA-Mitarbeiter*innen tätig. Die GWA-Praxis zeichnet sich dadurch aus, dass in den meisten Einrichtungen, die GWA praktizieren, auch mehrjährig GWA-erfahrene Mitarbeiter*innen tätig sind. In knapp 80% der Einrichtungen arbeiten auch Mitarbeiter*innen, die mehr als 5 Jahre GWA-Erfahrung haben, in 10% der Einrichtungen sogar solche mit mehr als 25 Jahren. Es gibt entsprechend nur ca. 20% der Einrichtungen, in denen nicht entweder die Umfrageteilnehmer*in oder andere Mitarbeiter*innen länger als 5 Jahre im Bereich der GWA arbeiten bzw. die keine Angaben dazu gemacht haben. Dieser Umstand kann als Hinweis auf eine relativ

beständige GWA-Praxistätigkeit betrachtet werden. Entsprechend gibt es eine ansehnliche Anzahl von GWA-Praktiker*innen, die über längere bis sehr lange Zeit Gemeinwesenarbeit praktizieren (siehe Kapitel 3.1.8).

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Gibt es einen Zusammenhang zwischen langjährigen GWA-Mitarbeiter*innen und der Dauerhaftigkeit der GWA in einer Einrichtung? (auch umgekehrt).
- 🔍 Warum arbeiten GWA-Praktiker*innen längerfristig in der GWA?
- 🔍 Wie sieht die Altersstruktur der GWA-Praktiker*innen aus? Gibt es Nachwuchsprobleme? Wie gelingt der aktuell und in den kommenden Jahren aufgrund von Verrentung/Pensionierung anstehende Generationenwechsel? Droht ein Fachkräftemangel und/oder ein Verlust an Fachwissen und Vernetzung?

4.1.10 Geteilte Eigenschaften der GWA-Praxis

Die Praxis der Gemeinwesenarbeit ist vielerorts durch geteilte Eigenschaften geprägt. In den meisten Einrichtungen, die (auch) GWA praktizieren, hat es mehrere Mitarbeiter*innen, die Gemeinwesenarbeit leisten (4.1.4), in mehr als der Hälfte, zwei bis fünf. Entsprechend ist intern GWA-fachlicher Austausch möglich sowie Zusammenarbeit und Arbeitsteilung, damit ist auch eine gewisse Koordination und Arbeitsabsprache in einem kleinen GWA-Team erforderlich. Die Mehrheit der GWA findet in Einrichtungen mit weniger als 15 Mitarbeiter*innen insgesamt (inkl. Nicht-GWA-Stellen) statt (4.1.5). Nicht wenige GWA-Praktiker*innen dürften auch von verwaltungstypischen sozialstrukturellen Differenzierungen und mehr oder weniger Zentralisierung betroffen sein. Viele Praktiker*innen der Gemeinwesenarbeit müssen aufgrund der Bedingungen innerhalb ihrer Einrichtung mit Praktiker*innen anderer fachlicher Ausrichtungen und anderer Professionen und Berufe sowie mit Laien kooperieren können (4.1.5 und 4.1.6).

Folgerung:

All diese Eigenschaften der Praxis der Gemeinwesenarbeit müssten in Aus- und Weiterbildungen als theoretische Inhalte handlungsbezogen gelehrt werden.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Welchen Tätigkeiten geht ein*e GWA-Praktiker*in konkret nach und zu welchen Anteilen? (Z.B. Projektarbeit, Verwaltung, Akquise von Finanzen, Beziehungsarbeit, Netzwerkarbeit, Beratung, ...) Welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen, u.a. für die Ausbildung/Weiterbildung von GWA-Praktiker*innen?
- 🔍 Wie findet GWA-Fachaustausch statt? Für welche Inhalte braucht es GWA-Fachaustausch? Was braucht es, damit GWA-Fachaustausch stattfinden kann? Was erschwert den GWA-Fachaustausch? Wie können GWA-Praktiker*innen, die allein in einer Einrichtung Gemeinwesenarbeit leisten, GWA-Fachaustausch pflegen?

- 🔍 Wie wird die Zusammenarbeit/Arbeitsteilung, die Koordination/Arbeitsabsprache zwischen den GWA-Praktiker*innen praktiziert, was gelingt gut, welche Probleme ergeben sich dabei?
- 🔍 Gibt es innerhalb der Einrichtung zwischen den GWA-Praktiker*innen strukturelle Differenzierungen (Arbeitsteilung) und/oder Zentralisierung (Hierarchie), und wenn ja, in welcher Form? Wie wird die Wahl der Form von struktureller Differenzierung/Zentralisierung oder der Verzicht darauf begründet? Welche Vor- und Nachteile bringt das für wen mit sich?
- 🔍 Gibt es in der GWA-Tätigkeit Kooperationen mit anderen Berufsgruppen/Professionen oder mit Laien? Wie erleben und bewerten GWA-Praktiker*innen diese Kooperationen mit Angehörigen anderer Berufe/Professionen oder mit Laien? Wie erleben und bewerten Angehörige anderer Berufe/Professionen die Kooperation mit GWA-Praktiker*innen und deren Rolle?
- 🔍 Wie sind die GWA-Praktiker*innen organisationsübergreifend organisiert? (Berufsverbände, Netzwerke, Bewegungen, akademische Gesellschaften usw.).

Diskussion:

Im Zusammenhang mit Gemeinwesenarbeit werden mehrere Fragen immer wieder aufgeworfen: Ist GWA eine Tätigkeit, ein Konzept, ein Arbeitsprinzip oder eine Orientierung (1.3.2)? Gibt es GWA auch jenseits des Arbeitsfeldes GWA? Ist GWA Teil Sozialer Arbeit oder nicht? Ist GWA eine Vorgehensweise von sozialen Bewegungen? Solche Diskussionen überlagern immer wieder alle möglichen inhaltlichen Diskussionen und behindern oft Lösungsfindungen. Das Unvermögen, eine aussagekräftige Definition des Begriffs Gemeinwesenarbeit zu vereinbaren, dürfte u.a. auch darin begründet sein.⁵² Auch im Rahmen dieses Forschungsprojekts haben diese Unklarheiten wiederholt die Arbeit erschwert.

Solche Fragen können erst zufriedenstellend beantwortet werden, wenn man sich die Mühe macht, exakte, profunde und überprüfbare Theorien über Gemeinwesenarbeit auszuarbeiten, was, in Anbetracht des verbreitet in hohem Masse unpräzisen Vokabulars der Sozialwissenschaften bzw. der Sozialen Arbeit im deutschsprachigen Raum, welches klares Denken, klare Analyse/Reflexion und klare Kommunikation erschwert, sehr schwierig ist. Wir hoffen, dass wir mit diesem Forschungsprojekt einige Eigenschaften der Gemeinwesenarbeit beschreiben konnten, um so empirische Grundlagen zur Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum anbieten zu können. Vielleicht lässt sich daran die eine oder andere theoretische Idee über GWA prüfen.

⁵² Der Verzicht auf eine eindeutige Definition des Begriffs Gemeinwesenarbeit kann jedoch auch strategische Beweggründe haben, vgl. Schreier 2019.

4.2 Bezeichnungen von GWA-Tätigkeiten

GWA-Tätigkeiten werden am häufigsten mit „Gemeinwesenarbeit“ und „Stadtteilarbeit“ bezeichnet, es gibt jedoch viele weitere Bezeichnungen. Offizielle Bezeichnungen und Bezeichnungen der Praktiker*innen für ihre Tätigkeit decken sich nicht immer.

4.2.1 „Gemeinwesenarbeit“ und „Stadtteilarbeit“ als häufigste Bezeichnungen

GWA-Tätigkeiten werden am häufigsten mit „Gemeinwesenarbeit“ und „Stadtteilarbeit“ bezeichnet, es gibt jedoch viele weitere Bezeichnungen. Offiziell werden GWA-Tätigkeiten in fast der Hälfte der Fälle als „Gemeinwesenarbeit“ bezeichnet, dicht gefolgt von „Stadtteilarbeit“. Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich und es zeigt sich, dass Einrichtungen sehr häufig mehr als eine offizielle Bezeichnung verwenden. So finden sich viele weitere offizielle Bezeichnungen (Kapitel 3.2.1). Die Bezeichnungen der Praktiker*innen für ihre Arbeit variieren, ähnlich wie die offiziellen, stark (Kapitel 3.2.2). Die häufigsten Bezeichnungen, bei geringeren %-Anteilen, sind dieselben wie die offiziellen: Gemeinwesenarbeit und Stadtteilarbeit.

Bezüglich der Bezeichnungen dürfte unsere Forschung eine gewisse Verzerrung zur Folge gehabt haben, weil wir sowohl im Anschreiben als auch in der Umfrage den Begriff Gemeinwesenarbeit (GWA) häufig und auch im Titel verwendet haben. Zwar haben wir jeweils darauf hingewiesen, dass auch andere Bezeichnungen üblich sind und haben eine weite Umschreibung der anvisierten Praxis angeboten (Kapitel 1.3.3), trotzdem ist eine gewisse Verzerrung zu vermuten.

4.2.2 Offizielle Bezeichnungen und Bezeichnungen der Praktiker*innen differieren

Offizielle Bezeichnungen und Bezeichnungen der Praktiker*innen für ihre Tätigkeit decken sich nicht immer. Mancherorts benennen die Praktiker*innen, die an der Umfrage teilgenommen haben, ihre Tätigkeit anders als die offizielle Bezeichnung lautet, wobei auch bei diesen Bezeichnungen Gemeinwesenarbeit und Stadtteilarbeit am häufigsten sind. Offensichtlich sind relativ vielen Praktiker*innen feine Differenzierungen wichtig. So finden sich sehr viele unterschiedliche Bezeichnungen für ihre Arbeit, z.T. mit nur wenigen oder nur einer Nennung. Nur ein kleiner Teil der Praktiker*innen gaben für ihre Tätigkeit mehr als eine Bezeichnung an (Kapitel 3.2.2).

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Wie ist die Entscheidung der GWA-Praktiker*innen für oder gegen bestimmte Bezeichnungen der eigenen Tätigkeit motiviert? (Stichworte: strategisch; Passung zu den

jeweils aktuellen Programmen/Finanzierungsformen oder Ressortzuordnungen. Bedingt durch Ausbildungen/Weiterbildungen. Bedingt durch involvierte Akteure. Top-down vorgegeben, andere Motivationen)?

- 🔍 Was begründet die Wahl der offiziellen Bezeichnungen?
- 🔍 Welche Bezeichnungen finden sich in den Stellenbeschreibungen bzw. Im Arbeitsvertrag? Wer hat im Arbeitsvertrag oder der Stellenbeschreibung prominent drinstehen „Gemeinwesenarbeit“?
- 🔍 Welche Bezeichnungen finden sich in Leistungsverträgen oder Aufträgen?

Diskussion:

Die Ergebnisse zur Frage nach der offiziellen Bezeichnung und jene zur Bezeichnung der Praktiker*innen für ihre Tätigkeit spiegeln einen Proto-Professionszustand wider. Auch seitens Aus- und Weiterbildungen scheinen kaum übergeordnete Professionsbezeichnungen eingeflossen zu sein. Es ist anzunehmen, dass die Bildungs-/Ausbildungsherkunft der Praktiker*innen sehr heterogen ist.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Wie sind die Praktiker*innen der Gemeinwesenarbeit ausgebildet bzw. weitergebildet? Was ist der Ausbildungsstand der GWA-Praktiker*innen?
- 🔍 Lassen sich z.B. geteilte Ausbildungsinhalte im Sinne eines Wissenskerns identifizieren?
- 🔍 Welche Berufs-, Professions-, Disziplin- oder andere Identitäten finden sich bei GWA-Praktiker*innen?
- 🔍 Inwieweit weist GWA eine Professionsbindung als Teil Sozialer Arbeit oder zu anderen Professionen auf?

4.3 Ausrichtungen von Gemeinwesenarbeit

Die GWA-Tätigkeiten sind mehrheitlich auf geografisch abgegrenzte Gebiete ausgerichtet. Viele GWA-Tätigkeiten sind auf spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme ausgerichtet oder auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen. In vielen Fällen ist die Gemeinwesenarbeit einer Einrichtung auf zwei oder gar alle drei Ausrichtungstypen bezogen. Bei der Frage nach Handlungsbedarf, der kaum finanziert wird, tauchen u.a. Probleme/Themen auf, die bei den praktizierten Ausrichtungen nicht oder schwächer gewichtet erscheinen.

4.3.1 Ausrichtung auf geografisch abgegrenzte Gebiete

Die GWA-Tätigkeiten sind mehrheitlich auf geografisch abgegrenzte Gebiete ausgerichtet. Die überwiegende Mehrheit der erreichten Einrichtungen gibt an, ausschliesslich oder unter anderem auf abgegrenzte geografische Gebiete, ausgerichtet zu sein, zwei Drittel davon auf ein einziges Gebiet, knapp 30% auf mehrere Gebiete. Mehrheitlich handelt es

sich dabei um Stadtteile/Quartiere/Stadtbezirke, es kommen jedoch auch kleinere und grössere geografische Einheiten vor (Kapitel 3.3.2). Von den Einrichtungen, die angegeben haben in mehreren geografischen Gebieten zu arbeiten (Abb. 18), tun dies etwas mehr als die Hälfte in zwei bis vier Gebieten, d.h. in wenigen. Die ungefähre Anzahl der Einwohner*innen auf welche die Einrichtungen, die geografisch ausgerichtete GWA praktizieren, ihre Arbeit jeweils richten, variiert sehr stark und hat eine sehr grosse Spannweite (Abb. 21). Die Hälfte der Einrichtungen bezieht sich auf weniger als 10.000 Einwohner*innen, die andere Hälfte auf mehr. Gewisse Häufungen gibt es bei 5.000, 6.000, 10.000 und 100.000 Einwohner*innen (Kapitel 3.3.2). Es ist jedoch fraglich, ob jene, die eine Ausrichtung auf ein abgegrenztes geografisches Gebiet angegeben haben, auch territoriale GWA praktizieren oder ob diese Ausrichtung in der territorialen Eigenschaft ihrer Träger, Geldgeber, Ressortzuordnung oder einem Förderprogramm begründet ist (Kapitel 3.3.1 Diskussion). Immerhin 14,4% der Einrichtungen geben keine geografische Gebietsausrichtung an (Kapitel 3.3.1).

4.3.2 Ausrichtung auf Themen/Probleme oder Personenkategorien/Zielgruppen

Viele GWA-Tätigkeiten sind auf spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme ausgerichtet oder auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen. Bei den thematischen Schwerpunkten und Problembereichen zeigen sich unterschiedliche Fokussierungen (Kapitel 3.3.3):

- Fokussierungen auf weiter oder enger gefasste Problembereiche und wichtige gesellschaftliche Funktionen (funktionale GWA) wie: Bürgerschaftliches Engagement, Stadt- und Siedlungsentwicklung, Kultur/Soziokultur, Bildung, Migration usw.,
- Fokussierungen auf mehr oder weniger explizite Werte und Ziele wie: Inklusion, Nachhaltigkeit, gesellschaftlicher Zusammenhalt usw.,
- Fokussierungen auf Methoden und Handlungsansätze wie: Partizipation, Selbsthilfe, Begegnung und Austausch usw.

Wenn Gemeinwesenarbeit spezifisch auf Personenkategorien bzw. Zielgruppen ausgerichtet wird, dann erfolgt dies auf Familien, Alter, Kinder/Jugend, Geflüchtete, Frauen und vereinzelt auch auf andere (Kapitel 3.3.4).

4.3.3 Mehrfachausrichtungen

In vielen Fällen ist die Gemeinwesenarbeit einer Einrichtung auf zwei oder gar alle drei Ausrichtungstypen bezogen (geografische Gebiete, thematische Schwerpunkte/Probleme, Personenkategorien/Zielgruppen), was sich darin zeigt, dass die 334 Hauptumfrage-Teilnehmer*innen insgesamt 556 Ausrichtungen angeben.

4.3.4 Probleme/Themen die als Handlungsbedarf erscheinen

Beim Handlungsbedarf tauchen u.a. Probleme/Themen auf, die bei den praktizierten Ausrichtungen nicht oder schwächer gewichtet erscheinen. Bei den Nennungen zum

Handlungsbedarf, der kaum finanziert wird (Kapitel 3.3.5), werden u.a. Probleme/Themen genannt, die bei den praktizierten Ausrichtungen (Kapitel 3.3.) nicht oder schwächer gewichtet erscheinen. Zu beachten ist dabei, dass die Anzahl Nennungen bei den praktizierten GWA-Ausrichtungen wesentlich höher ist als beim Handlungsbedarf, der kaum finanziert wird, sowie, dass bei den praktizierten Ausrichtungen gewisse Antwortmöglichkeiten plus ein Feld für Freieinträge mit Item „Andere“ angeboten wurden während bei der Frage nach dem Handlungsbedarf ausschliesslich Freieintragsfelder angeboten wurden. Aufgrund der Daten ist nicht bekannt, ob Einrichtungen Probleme/Themen beim Handlungsbedarf genannt haben, die sie bereits bearbeiten, jedoch nicht ausreichend oder ob sie diese nicht praktizieren und als neu aufnehmen wollen.

Einige Probleme/Themen fallen auf, weil sie beim festgestellten Handlungsbedarf, der kaum finanziert wird, einen höheren Rang belegen als bei den praktizierten GWA-Ausrichtungen:

- „Inklusion“ und „Wohnen“ liegen beim Handlungsbedarf auf dem 1. bzw. dem 2. Rang, während sie bei den praktizierten Ausrichtungen auf mittleren Rängen liegen
- „Armut“ wird als Handlungsbedarf genannt, kommt jedoch bei den praktizierten Ausrichtungen gar nicht vor.
- „Obdachlosigkeit/Wohnungslosigkeit“ erscheint beim Handlungsbedarf rangmässig im mittleren Bereich, während sie bei den praktizierten Ausrichtungen einen tiefen Rang einnimmt.

Mehrere Probleme/Themen liegen sowohl beim Handlungsbedarf als auch bei den praktizierten Ausrichtungen auf vergleichbaren Rängen:

- „Bürgerschaftliches Engagement“, „Stadtentwicklung/Siedlungsentwicklung“ liegen bei Beidem in den vorderen Rängen
- „Bildung“ und „Migration“ sind relativ häufige Ausrichtungen der GWA und es wird relativ vielerorts Handlungsbedarf festgestellt, der nicht finanziert wird.

Andere Probleme/Themen werden beim Handlungsbedarf weniger genannt als bei den praktizierten Ausrichtungen oder sie kommen beim Handlungsbedarf gar nicht vor:

- „Partizipation“ liegt bei den praktizierten Ausrichtungen auf dem Spitzenplatz, beim Handlungsbedarf im unteren Mittelfeld.
- „Selbsthilfe“ kommt beim Handlungsbedarf gar nicht vor, während es bei den praktizierten Ausrichtungen im oberen Drittel auf Rang sechs liegt.


Die Angaben zum Handlungsbedarf, der kaum finanziert wird, können Hinweise daraufhin geben, was an einigen Orten in der Praxis der GWA 2018/2019 als notwendigerweise auszubauen oder neu zu bearbeiten erkannt wird und wo allenfalls künftige Wachstumsmöglichkeiten der GWA liegen, falls es gelingt Finanzierungen zu akquirieren. Andererseits zeigen sie evtl. auch bei welchen Problemen/Themen oder Personenkategorien/Zielgruppen oder Gebietseinheiten die Politik, die öffentliche Verwaltung und die Zivilgesellschaft in einigen Gemeinwesen noch zu wenig sensibilisiert bzw. aufgeklärt sind, vielleicht sogar unwillig sind für Problemlösungen Hand zu bieten oder GWA dafür als nicht geeignet erachtet.

Diskussion:

Viele Nennungen zum Handlungsbedarf deuten an, dass GWA auf gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse reagieren will bzw. hierfür sensibilisiert ist. Es sind grundlegende, mit verwehrter Teilhabe/sozialer Ausschlussung/sozialer Ungleichheit zusammenhängende Probleme/Themen, die genannt werden. Dies zeigt auch, dass GWA umsichtig, in vielen Fällen offenbar auch über den formulierten Auftrag hinaus, soziale Probleme und die gesellschaftliche Bedingtheit von Lebensbedingungen im Blick hat.

Was sich im Kapitel 4.3 (Kapitel 4.3.2. bis 4.3.4.) zeigt, lässt erahnen warum Gemeinwesenarbeit oft nur schwer erkennbar, wenig sichtbar ist und es nicht einfach ist, zu vermitteln was Gemeinwesenarbeit tut und wofür sie gut ist. Die teils abstrakten Nennungen und die Vermischung von Problemen, gesellschaftlichen Funktionen, Werten, Zielen, Methoden und Handlungsansätzen sowie Personenkategorien/Zielgruppen bei den Freieinträgen⁵³ könnten Hinweise auf die Schwierigkeit sein, die Problematik, die mit GWA bearbeitet wird, prägnant und unmissverständlich zu benennen und dadurch auch einzugrenzen. Dies kann an behindernden Machtverhältnissen liegen und damit zusammenhängenden Strategien, nicht so deutlich zu benennen was man tut, oder es kann an fehlendem Wissen liegen. Praktiker*innen, Lehrende, Forschende können bislang auch nicht auf eine geteilte Problemtheorie zurückgreifen.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

 Grundsätzlich blieb die Frage der professionellen Rückbindung der GWA-Praktiker*innen (Kapitel 4.2.2. Fragen und Diskussion) und die Klärung evtl. Zusammenhänge mit der Anerkennung und Finanzierung von GWA in dieser Forschung weitgehend unerforscht. Damit verknüpft ergeben sich, die Ausrichtung von GWA betreffend, zahlreiche Fragen, die Inhalt von Forschungen sein können (siehe vorangehende Diskussion). Dabei könnte auch geprüft werden, ob die Hypothesen, die im Rahmen dieser Forschung aufgetaucht sind, jedoch unbeantwortet blieben, haltbar sind:

- Wenn GWA-Mitarbeiter*innen differenziert sagen können, was sie tun, welchen Gegenstand sie bearbeiten, welche Probleme sie lösen, dann haben sie bessere Chancen, anerkannt und solide finanziert zu werden (ausführlicher Kapitel 3.3.4. Diskussion).
- GWA-Mitarbeiter*innen, die oft mit Planer*innen, Jurist*innen, anderen Professionen und auch „Laien“ (z.B. Bewohner*innen) kooperieren, können deutlicher auf den Punkt bringen, was GWA tut; dies schärft die Darstellungskompetenz.
- Je deutlicher GWA signalisieren kann, welchen Gegenstand sie bearbeitet, desto einfacher gelingen (neue) Kooperationen.

⁵³ Dabei handelte es sich um die Freieinträge bei den Fragen zu thematischen Schwerpunkten/Problemen (vgl. Frage 24b „Anderes“) und bei den Fragen zu den Personenkategorien/Zielgruppen (vgl. Frage 24c „Andere“), siehe XI. Anhang „Einladung zur Hauptumfrage“.

4.4 Träger von Gemeinwesenarbeit

Die GWA-Praxis hat mehrheitlich Einzelträgerschaften und relativ wenige Kooperationsträgerschaften. $\frac{1}{3}$ der Einzelträgerschaften sind als Verein organisiert, je knapp $\frac{1}{5}$ der Einrichtungen werden von einem Wohlfahrtsverband/Wohlfahrtsträger bzw. einer Stadt/Gemeinde getragen. Die Kooperationsträgerschaften involvieren als Mitglieder hauptsächlich Städte/Gemeinden und Wohlfahrtsverbände/Wohlfahrtsträger, aber auch Vereine, Kirchengemeinden, Wohnbaugesellschaften, Stiftungen und weitere. Die Zusammensetzung der Kooperationsträgerschaften ist im Einzelnen sehr unterschiedlich.

4.4.1 Einzelträgerschaften und Kooperationsträgerschaften

Die GWA-Praxis hat mehrheitlich Einzelträgerschaften und relativ wenige Kooperationsträgerschaften. Von den insgesamt 334 Einrichtungen haben 283 (85%) eine Einzelträgerschaft und 51 (15%) eine Kooperationsträgerschaft, d.h. eine Trägerschaft, an der mehrere Organisationen beteiligt sind (Kapitel 3.4.1., Abb. 26).

4.4.2 Einzelträgerschaften: Wer sind die Träger?

Ein Drittel der Einzelträgerschaften sind als Verein organisiert, je knapp $\frac{1}{5}$ wird von einem Wohlfahrtsverband/Wohlfahrtsträger bzw. einer Stadt/Gemeinde getragen. Von den Einzelträgerschaften sind 34% als Verein organisiert und je knapp 20% werden von einem Wohlfahrtsverband/Wohlfahrtsträger bzw. einer Stadt/Gemeinde getragen. Zudem sind gut 7% von privaten Unternehmen, 6% von einer Stiftung und knapp 4% von einer Kirchengemeinde getragen. Einige wenige haben als Einzelträger eine Wohnbaugesellschaft, eine Genossenschaft, ein Unternehmen in öffentlicher Hand oder werden von einem Landkreis/einer Region oder von einem Bundesland/Kanton getragen. Einzelne Einrichtungen nennen noch andere Träger, z.B. kirchlicher Art oder gemeinnützige GmbH, Bildungsinstitution oder Landschaftsverband (Kapitel 3.4.1., Abb. 27).

4.4.3 Akteure in den Kooperationsträgerschaften

In Kooperationsträgerschaften sind, neben anderen, mehrheitlich Städte/Gemeinden und Wohlfahrtsverbände/Wohlfahrtsträger beteiligt. In 30 der 51 erfassten Kooperationsträgerschaften sind Städte/Gemeinden involviert, in 21 Wohlfahrtsverbände/Wohlfahrtsträger, bei 13 Vereinen, bei 10 Kirchengemeinden, bei je 9 Wohnbaugesellschaften bzw. Stiftungen. Weitere Angaben zu Akteuren in Kooperationsträgerschaften siehe Kapitel 3.4.1., Abb. 28.

4.4.4 Zusammensetzung der Kooperationsträgerschaften

Die Zusammensetzung der Kooperationsträgerschaften ist im Einzelnen sehr unterschiedlich. Zum Teil handelt es sich dabei um Kooperationsträgerschaften mit wenigen Partnerorganisationen, es gibt aber auch mehrfach zusammengesetzte Kooperationsträgerschaften, in einer sind z.B. vier öffentliche, territoriale Gebietskörperschaften verschiedener Grösse – vom Bund bis zum Stadtbezirk - sowie Verein und Stiftung vereint. Zur Zusammensetzung der Kooperationsträgerschaften siehe Kapitel 3.4.2.

Bezug zu anderer Forschung:

In der BBSR-Studie (2020) stellen Wohlfahrtsverbände, Kirchen und Stiftungen mit 40 % der Nennungen die grösste Trägergruppe in den befragten Programmgebieten dar (BBSR 2020: 34). Mit jeweils ca. 30 % wurden Vereine für Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit (inkl. Trägerverbände) sowie die Kommunen als Träger benannt.

In einer Studie von Mesle aus dem Jahr 1975 wurden neun verschiedene Trägerarten für GWA festgestellt, von denen die Kommunen (29,4 %), Kirchengemeinden (26,5 %) und freie Wohlfahrtsverbände (23,5%) mit insgesamt über 79 % die Schwerpunkte bilden (vgl. Mesle 1978, S. 102, 105).⁵⁴

Bei einer an Mesle anschliessenden Studie von Fronczek und Lensing aus dem Jahr 1990 stellen Kommunen, Kirchengemeinden und Wohlfahrtsverbände 1990 insgesamt nur noch 58% der Träger (vgl. Fronczek/Lensing 1991, S. 44).⁵⁵

Die beiden Autoren stellen fest, dass Mesle *„die Konzentration dieser Träger auf die traditionelle Struktur der organisierten sozialen Hilfe in der BRD zurück [führte]. Hier hat es in der heutigen Zeit [1990] einen bemerkenswerten Wandel gegeben. In unserer Untersuchung lassen sich nur 58% der Träger in den oben genannten Kreis einordnen. Die Vermutung, dass sich die Struktur der organisierten Hilfe in der BRD geändert hat, liegt nahe“* (ebd.).

Der Anteil der Träger-Kooperationen (bei Mesle: Zusammenschluss verschiedener Organisationen) hat sich fast verdoppelt (1975 = 7,35%, 1990 = 12%). Gemeinnützige Vereine werden 1975 als Träger keine genannt, 1990 fallen 27 % der Träger in diese Kategorie (ebd.: 44). Der Anteil der Wohlfahrtsverbände ist etwas gestiegen, 1975 = 23,53%, 1990 = 31% (direkter Vergleich der beiden Studien).

⁵⁴ Bei Vergleichen mit den Ergebnissen dieser Studie ist grösste Vorsicht geboten. Es handelt sich um eine 1975 mittels standardisierter Fragebögen durchgeführte vermeintliche „Vollerhebung“ (Mesle 1978, S. 146). Für diese Vollerhebung konnten über die damalige Sektion Gemeinwesenarbeit (im Verband für soziokulturelle Arbeit VskA) und Recherchen Mesles 105 professionelle Gemeinwesenarbeitsprojekte ermittelt werden. Von diesen kamen schliesslich 89 für die Untersuchung infrage, 79 haben sich beteiligt (ebd., S. 85f.).

⁵⁵ Auch die Ergebnisse dieser Studie sind nur sehr bedingt vergleichbar mit den Ergebnissen unseres Forschungsprojekts. Fronczek/Lensing wollten ebenfalls eine „Vollerhebung“ machen und kamen dabei auf 304 ermittelte Adressen von „potenziell GWA-orientierten Projekten“ (ebd., S. 57), die Rücklaufquote betrug 57% (ebd., S. 58).

In der Untersuchung von 1989/1990 von Mohrlök/Neubauer/Neubauer & Schönfelder (2002, S. 144) konnten bei 70 GWA-Projekten in der BRD fünf Trägertypen von GWA-Projekten festgemacht werden: eingeschriebene Vereine 27 Projekte (39%), Wohlfahrtsverbände 22 Projekte (31%), Kommune 7 Projekte (10%), Kooperationsgemeinschaften verschiedener Organisationen 7 Projekte (10%), kirchliche Träger 7 Projekte (10%). Diese Ergebnisse wurden auch mit Ergebnissen früherer Studien verglichen und zu den Entwicklungen wurden interessante Erläuterungen formuliert (S. 145ff.).

Für die Schweiz wird im Band Praxis der Sozialstaatlichkeit, Koordinieren und Finanzieren zwischen Expertise, Staat und Gemeinnützigkeit (Hausz u.a., 2023) aufgezeigt, wie die historisch gewachsenen Strukturen des Sozialwesens hochgradig fragmentiert und schwierig zu koordinieren und zu modernisieren sind (S. 7). Die föderalen Strukturen, d.h. unübersichtliche kantonale und kommunale strukturierte Fürsorgelandschaften, unterschiedliche juristische Bestimmungen, städtische und ländliche Kontexte, konfessionelle Milieus führen zu einer ausgesprochen grossen Vielfalt (S. 10ff.). Gerade in den unregulierten Bereichen ausserhalb der staatlich geregelten Transferleistungen zeigen sich interessante Arrangements der Wohlfahrtsproduktion, sogenannte „mixed economy of welfare“ sind für die Schweiz typisch.⁵⁶ Es gibt viele Zusammenarbeitskonstellationen staatlicher und philanthropischer Akteure und komplexe Mischformen privater und öffentlicher Initiativen. Es existieren staatliche und parastaatliche Akteure auf verschiedenen Ebenen und individuelle Akteure positionieren sich doppelt im Kontext politischer Ämter und zivilgesellschaftlicher Verpflichtungen (S. 13). In der Vergangenheit gab es abwechselnde Verlagerungen der Koordination im Sozialwesen von der Zivilgesellschaft zum Staat und zurück, „moving frontier“ vom aktiven Bürger zum aktiven Staat und zurück (S. 13). Erst die Anknüpfung an die internationale Geschichte der Sozialen Arbeit (z.B. International Conference of Social Work), transnationale Interaktionen, internationale Arbeitszusammenhänge (z.B. UNO) und transnationale Sozialpolitik im herausfordernden Spannungsfeld zwischen Nationalstaaten, internationalen Bewegungen und akademischen Fachdiskursen in der Zeit zwischen ca. 1960 und 1980 erlaubten die Entwicklung des schweizerischen Sozialwesens und zunehmende, aber keineswegs geradlinig verlaufende Professionalisierung (ebd. S. 13f. sowie 67ff. und 80ff.). Denn gleichzeitig wurden in verschiedenen Akteurskonstellationen Machtstellungen verteidigt, im Bestreben nicht anderen das Feld zu überlassen. Nach den Zeiten des sozialstaatlichen Ausbaus nach dem zweiten Weltkrieg und der Zeit 'nach dem Boom' 1974/75 bis gegen 1980 gewannen Wettbewerbsorientierung und neue Steuerungsmodelle (NPM) in den Verwaltungsstrukturen zunehmend an Bedeutung und geplante Ausbauschritte der Gesamtkoordination des Sozialwesens fielen Sparbemühungen zum Opfer. Einige Sozialversicherungen konnten noch nachholend ausgebaut werden (ebd. S. 54ff.).

⁵⁶ Die Forschungsergebnisse zu den Trägerschaften der GWA weisen dazu eine deutliche Parallele auf.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Welchen Stellenwert haben Vereine für die Trägerschaft von GWA-Praxis? Werden Vereine neu gegründet als Träger für GWA-Praxis oder werden dazu bestehende Vereine genutzt? Welche Vorteile/Nachteile bieten Vereine als Träger von GWA im Vergleich zu Stiftungen, öffentlich-rechtlichen, kirchlichen, wohlfahrtsverbandlichen oder wirtschaftlichen Körperschaften?
- 🔍 Wie kommen Kooperationsträgerschaften zustande? Warum werden sie gebildet und was veranlasst zu Kooperationsträgerschaften? In welcher Rechtsform sind sie organisiert? Wie ist die Kooperation gestaltet (strukturell und interaktionell)? Wie funktioniert die Kooperation in der Praxis, welche Austauschdimensionen werden gepflegt oder was wird geteilt bzw. zusammengelegt? Welche Vor- und Nachteile werden von den verschiedenen Involvierten berichtet bzw. welche Vor- und Nachteile zeigen sich bei Kooperationsträgerschaften im Vergleich zu Einzelträgerschaften?
- 🔍 Welche Akteure sind die wesentlichen 'Treiber' für die Initiierung, Förderung und Etablierung von GWA? Was veranlasst diese, GWA zu initiieren und zu fördern? Sind diese Akteure auch in die Trägerschaften integriert?
- 🔍 Welche Sachverhalte, Ereignisse oder Zustände führen dazu, dass GWA eingeführt wird?

4.5 Ressortzuordnungen von Gemeinwesenarbeit

Gemeinwesenarbeit ist mehrheitlich einem Ressort/Departement/Amt der öffentlichen Verwaltung zugeordnet. Die Ressortzuordnungen in der öffentlichen Verwaltung verknüpfen die GWA mit unterschiedlichen Politik- und Verwaltungsbereichen. Am meisten Einrichtungen geben an, dass ihre GWA dem Ressort „Soziales“ zugeordnet ist, weiters gibt es Zuordnungen bei den Ressorts: „Kinder/Jugend/Familie“, „Stadtentwicklung/Planung“, „Wohnen“, „Asyl/Ausländer/Migration/Integration“, „Kultur/Soziokultur“, „Bildung/Schule“, „Gesundheit“ und Weitere. Es gibt auch direkte Zuordnungen bei „Bürgermeister*in/Präsidialdirektion“. Viele verfügen über mehr als eine Ressortzuordnung.

4.5.1 Anteil der GWA mit Ressortzuordnung

Gemeinwesenarbeit ist mehrheitlich einem Ressort/Departement/Amt der öffentlichen Verwaltung zugeordnet. Fast $\frac{2}{3}$ der Einrichtungen mit GWA-Tätigkeiten geben Zuordnungen oder Verknüpfungen mit der der öffentlichen Verwaltung an, wobei die Zuordnung durch Finanzierung, Trägerfunktion oder sachbedingt häufige Kontakte und Absprachen bedingt sein kann (Kapitel 3.5.).

4.5.2 Verknüpfungen der GWA mit unterschiedlichen Politik- und Verwaltungsbereichen

Die Ressortzuordnungen in der öffentlichen Verwaltung verknüpfen die GWA mit unterschiedlichen Politik- und Verwaltungsbereichen. Insgesamt weisen die von den Umfrageteilnehmer*innen angegebenen Ressortzuordnungen eine sehr breite Streuung auf: Soziales, Kinder/Jugend/Familie, Stadtentwicklung/Planung, Wohnen, Asyl/Ausländer/Migration/Integration, Kultur/Soziokultur, Bildung/Schule, Gesundheit, Bürgermeister*in/Präsidialdirektion, Bau/Hochbau, Arbeit, Verkehr/Strasse und Weitere (Kapitel 3.5., Abb. 39).

4.5.3 Die häufigste Ressortzuordnung der GWA

Am meisten Einrichtungen geben an, dass ihre GWA dem Ressort „Soziales“ zugeordnet ist. Bei fast der Hälfte der Einrichtungen, die eine Ressortzuordnung angegeben haben, ist die GWA, dem Ressort „Soziales“ zugeordnet (48%, 97 Einrichtungen von 201).

4.5.4 Zuordnungen der GWA bei den weiteren Ressorts

Weiters gibt es Zuordnungen bei den Ressorts: „Kinder/Jugend/Familie“, „Stadtentwicklung/Planung“, „Wohnen“, „Asyl/Ausländer/Migration/Integration“, „Kultur/Soziokultur“, „Bildung/Schule“, „Gesundheit“ und Weitere. Häufig, neben der Zuordnung „Soziales“ ist die Zuordnung zum Ressort „Kinder/Jugend/Familie“ (36%) sowie zum Ressort „Stadtentwicklung/Planung“ (27%). Danach folgen, mit abnehmenden Zahlen, die Ressorts: „Wohnen“ (14%), „Asyl/Ausländer/Migration/Integration“ (12%), „Kultur/Soziokultur“ (8%), „Bildung/Schule“ (7%), „Gesundheit“ (6%) und weiters mit wenigen Fällen: „Bau/Hochbau“, „Arbeit“, „Verkehr/Strasse“ und zahlreiche Weitere (siehe Kapitel 3.5. Abb. 39 und Tabelle 11).

4.5.5 Direkte Zuordnung der GWA bei „Bürgermeister*in/Präsidialdirektion“

Es gibt auch acht (4%) direkte Zuordnungen bei „Bürgermeister*in/Präsidialdirektion“ (siehe Kapitel 3.5. Abb. 39).

4.5.6 GWA mit mehreren Ressortzuordnungen

Viele verfügen über mehr als eine Ressortzuordnung. Viele der Umfrageteilnehmer*innen, die über Ressortzuordnung verfügen, haben mehr als eine Ressortzuordnung angegeben, 201 Einrichtungen gaben 341 Ressortnennungen an = 169%.

Diskussion:

Fast $\frac{2}{3}$ der Einrichtungen haben Ressortzuordnungen (in der Regel) in der öffentlichen Verwaltung angegeben, was darauf hinweist, dass die GWA-Praxis oft mit der öffentlichen Verwaltung und dadurch auch mit der Politik verknüpft ist.

Die relativ breite Streuung von Zuordnungen zu Verwaltungsstellen dürfte einerseits in der unterschiedlich strukturierten Arbeitsteilung der öffentlichen Körperschaften begründet sein, wird jedoch vermutlich auch von den unterschiedlichen Ausrichtungen und damit den Arbeitsinhalten und Zielen der GWA-Praxen und im Falle von Förderprogramm-Finanzierungen, von diesen abhängen.

Ob diese Verknüpfungen mit öffentlicher Verwaltung und Politik im Einzelnen für die Gemeinwesenarbeit förderlich sind oder hinderlich, wurde nicht untersucht. Im Kontext von demokratischer Legitimation und Top-down/Bottom-up-Steuerung sowie dem Tripelman dat (vgl. Staub-Bernasconi 2018, S. 111ff.) stellen sich diesbezüglich Fragen, die zu untersuchen wären.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Was begründet die Zuordnung zu diesem/diesen Ressort/s?
- 🔍 Wie verläuft die Zusammenarbeit mit diesem/diesen Ressort/s?
- 🔍 Wie offiziell ist die Zuordnung zu diesem/diesen Ressort/s (informell, formell, schriftlich)?
- 🔍 Welche Folgen hat diese Ressortzuordnung, welche Vor- und Nachteile und für wen?
- 🔍 Gab es in der Vergangenheit Wechsel in der Ressortzuordnung? Warum?
- 🔍 Was bedeutet diese Ressortzuordnung für die Verknüpfung mit der öffentlichen Verwaltung, der Politik bzw. für die GWA-Praktiker*innen, die Trägerschaft und die Adressaten der GWA? Wie wirkt sich die Ressortzuordnung auf die Ziele, die Ressourcen und die Fremdbilder der GWA aus?
- 🔍 Was ist die Rolle der GWA-Praktiker*innen im Rahmen der Ressortzuordnung? Wer pflegt die Ressortkontakte?
- 🔍 Inwiefern eröffnen sich für die Gemeinwesenarbeit erweiternde Möglichkeiten/Ressourcen/Arbeitsgebiete, durch welche Ressortzuordnungen und inwiefern führen sie zu handlungsbeschränkenden Abhängigkeiten (Top-down versus Bottom-up-Steuerung)? Wie beschreiben und beurteilen die Ressortzuständigen die Gemeinwesenarbeit und die GWA-Praktiker*innen und umgekehrt? Welche Synergien/ welchen Zusatzaufwand gibt es für GWA bzw. für das Ressort? (Kapitel 4.7.9).

Bezug zu anderer Forschung:

In drei weiteren Forschungen wurde die Verknüpfung der GWA mit der öffentlichen Verwaltung untersucht:

Aufschlussreich sind die Ergebnisse der BBSR-Studie „Gemeinwesenarbeit in der Sozialen Stadt“. Dort werden als „für die GWA-Einrichtungen zuständige Fachverwaltungen“ ebenfalls als erstes „Soziales“ (200 von 761 Nennungen), dann „Jugend“ (174 von 761) und als drittes „Stadtentwicklung/Stadtplanung“ (105 von 761) genannt (wobei die Studie sich ausschliesslich auf das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ bezieht). Interessant ist, dass in der BBSR-Studie auch einige „Andere nicht-kommunale Institutionen“ als „zuständig“ für die GWA-Einrichtungen angegeben werden (53 von 761) und dass nicht selten

angegeben wird, es gebe keine Zuständigkeit einer Fachverwaltung (54 von 761, vgl. BBSR 2020, S. 37f., Abb. 12).

In einer Studie von Mesle (1978), in der Daten (erhoben 1975) von 68 Gemeinwesenarbeits-Projekten ausgewertet wurden, betrug „der Anteil kommunaler GWA-Projekte 29,41%. 70% davon sind bei der Sozialadministration ressortiert; davon entfallen 50% auf Sozialämter und 20% auf die Jugendämter“ (ebd., 102ff., Tabelle 5). Ob GWA-Projekte mit Kirchengemeinden als Träger (26,47%) oder mit Trägern der freien Wohlfahrtspflege (23,53%) oder weiteren Trägern (20,58%) kommunale Ressortzuordnungen hatten, ist nicht ersichtlich.

In der auf die Mesle-Studie aufsetzenden Studie von 1990 stellen Froncek und Lensing (1991, S. 44) fest: *„In Hinblick auf die kommunalen Träger ist der Wechsel der Ressortierung der GWA-Projekte zwischen 1975 und 1990 sehr interessant. Waren 1975 noch die Hälfte der Projekte dem Sozialamt unterstellt, ging dieser Anteil in unserer Untersuchung auf 16% zurück. In unserer Untersuchung sind die meisten, nämlich 42% der kommunalen Projekte, dem Kulturamt unterstellt!“*

Der Anteil der beim Jugendamt ressortierten GWA-Projekte ist leicht angestiegen, von 20% 1975 auf 26% 1990.

4.6 Finanzierung von Gemeinwesenarbeit

Die GWA-Tätigkeiten sind sehr unterschiedlich finanziert, mehrheitlich aus mehreren Finanzquellen. Die meisten GWA-Tätigkeiten sind (auch) öffentlich-staatlich (mit-)finanziert. Knapp zur Hälfte wird GWA (auch) nichtstaatlich (mit-)finanziert. Mehrheitlich werden auch Eigenmittel des Trägers und zum Teil noch andere Finanzmittel eingesetzt. Fast 40% der Einrichtungen geben an, dass ihre GWA (auch, d.h. teilweise oder ganz) aus Programmen finanziert wird. Das Jahres-Finanzvolumen für Gemeinwesenarbeit in den einzelnen Einrichtungen differiert stark und geht von 0 bis über 3 Mio. Euro.

Bezüglich der Zeitdauer der gesicherten Finanzierung für GWA zeigt sich ein heterogenes Bild von kurzfristig bis langfristig, finanziell ungesichert sind nur sehr wenige. Bei vielen Einrichtungen macht die verlässlich geregelte Finanzierung nur einen Teil der Finanzierung ihrer GWA aus. Die Finanzierungsperspektive für die fünf Jahre 2018 - 2023 wird von etwas mehr als der Hälfte positiv eingeschätzt, von etwas weniger als der Hälfte als unentschieden +/-, negativ oder kaum abschätzbar.

Die meisten Einrichtungen verzeichnen Ende 2018 keine Abnahme und keinen Wegfall ihrer GWA-Finanzierungen. Ende 2018 waren etwas mehr Einrichtungen mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen konfrontiert als Einrichtungen zunehmende Finanzmittel erschliessen oder neue Finanzierer gewinnen konnten. Sowohl bei Abnahme oder Wegfall, als auch bei Steigerung oder Neuerschliessung von GWA-Finanzierungen Ende 2018, sind die Finanzquellen mehrheitlich Kommunen. Bei fast 37% der Einrichtungen gibt es Ende 2018 keine Bemühungen, um neue oder mehr Finanzen zu erschliessen, 19% versuchen

es erfolglos und 17% sind dabei erfolgreich. Die Finanzierung von GWA ist eine anspruchsvolle Aufgabe.

Bezüglich der Ergebnisse zur Finanzierung von GWA sind einige Vorbehalte zu beachten – siehe Kapitel 3.6., erster Absatz.

4.6.1 Anzahl Finanzquellen, mit denen GWA-Tätigkeiten finanziert werden

Die GWA-Tätigkeiten sind sehr unterschiedlich finanziert, mehrheitlich aus mehreren Finanzquellen. Weniger als 16% der Einrichtungen gaben an, dass sie ihre GWA 2018 aus einer einzigen Finanzquelle finanzieren. Fast 62% der Einrichtungen haben 2018 für die GWA mehr als eine Finanzquelle angegeben, die meisten 2 bis 5, 15% mehr als 5, die drei grössten Werte liegen bei 20, 25 und 30 Finanzquellen. Von fast 23% fehlen Angaben. (Kapitel 3.6.1).

Diskussion:

Es zeigt sich, dass die Finanzierung von GWA-Tätigkeiten schon von der Anzahl der Finanzquellen her für die meisten Einrichtungen relativ aufwändig sein dürfte. Zu weiterer Komplizierung trägt bei, dass diese Finanzquellen teils öffentlich/staatlich, teils nichtstaatlich und teils Eigenmittel sind, immer mit den jeweils damit verbundenen unterschiedlichen Zugangsregeln und Rechnungslegungen sowie ev. unterschiedlichen Laufzeiten. Dadurch kann erheblicher Zeitaufwand für die Finanzbeantragung, -bewirtschaftung und -abrechnung sowie die Pflege der Beziehungen zu diesen Finanzierern entstehen.

4.6.2 Öffentlich/staatlich (mit-)finanzierte GWA

Die meisten GWA-Tätigkeiten sind (auch) öffentlich/staatlich (mit-)finanziert.

Fast 94% der 334 Einrichtungen geben an, dass sie (z.T. u.a.) öffentlich/staatlich finanziert sind. Ausschliesslich öffentlich/staatlich finanziert ist die GWA bei 22% der erreichten Einrichtungen und es gibt nur ca. 6% der Einrichtungen, die angeben ihre GWA werde nicht (auch) öffentlich/staatlich (mit-)finanziert. Die wichtigsten öffentlichen/staatlichen Finanzierer sind Kommunen/Gemeinden/Städte (inkl. gemeindeeigene Betriebe wie z.B. Wohnungsgesellschaften) aber auch andere, grössere und kleinere, öffentlich-rechtliche Körperschaften treten als Finanzierende von GWA auf (Kapitel 3.6.1.a).

4.6.3 Nichtstaatlich (mit-)finanzierte GWA

Knapp zur Hälfte wird GWA (auch) nichtstaatlich (mit-)finanziert. Es werden weniger als die Hälfte (43,1%,) d.h. 144 der 334 Einrichtungen, die GWA praktizieren, (auch) aus nichtstaatlichen Finanzquellen (mit-)finanziert, wobei nur 8 Einrichtungen ausschliesslich von solchen finanziert sind, d.h. ohne öffentliche/staatliche Finanzierung und/oder ohne Eigenmittel des Trägers. Die wichtigsten nichtstaatlichen Finanzierer sind Stiftungen/Fonds

aber auch Wohnbaugenossenschaften, zivilgesellschaftliche Organisationen, Firmen/Organisationen der Wirtschaft und private Wohnungsunternehmen finanzieren GWA (mit Kapitel 3.6.1.b).

Diskussion:

Wohlfahrtsverbände und kirchliche Organisationen erscheinen hier nicht explizit als Finanzquellen, obwohl sie zum Teil als nichtstaatliche Finanzquellen GWA-Tätigkeiten finanzieren. Kirchliche Organisationen sind oft als Vereine (zivilgesellschaftliche Organisationen) oder Stiftungen organisiert und wurden unter diesen Bezeichnungen als nichtstaatliche Finanzquellen erfasst. Kirchen wiederum unterstehen teilweise dem öffentlichen Recht, kirchliche Organisationen jedoch nicht. Diesbezüglich bestehen in den drei Ländern und den Bundesländern/Kantonen und bei den verschiedenen Religionsgemeinschaften unterschiedliche Modelle, was den Überblick sehr erschwert.

4.6.4 Eigenmittel des Trägers und andere Finanzmittel

Mehrheitlich werden auch Eigenmittel des Trägers und zum Teil noch andere Finanzmittel eingesetzt. Die Mehrheit der Einrichtungen (69%) setzt auch Eigenmittel zur Finanzierung der GWA ein. Am häufigsten wird „Spenden/Sponsoring/Fundraising“ genannt, gefolgt von „erwirtschaftete Erträge“, „trägerinterne Quersubventionierungen“, „Mitgliederbeiträge“ und Weiteres (Kapitel 3.6.1.c und d). Ausschliesslich aus Eigenmitteln finanziert ist die GWA nur in wenigen (5) Einrichtungen (1,5%) und es gibt 28% der Einrichtungen, die angeben ihre GWA werde nicht auch durch Eigenmittel mitfinanziert.

Diskussion:

Die Vielfalt der eingesetzten Eigenmittel und der Methoden des Erwirtschaftens bzw. Gewinnens von Eigenmitteln zur Finanzierung von GWA sowie die zahlreichen Freieintragungen unter „andere Finanzquellen“ zeigen, ergänzend zur ohnehin schon grossen Anzahl und verschiedenen Art öffentlich/städtischer und nichtstaatlicher Finanzquellen, wie die Finanzierung von GWA in vielen Fällen anspruchsvoll und aufwändig ist und einiges an Kreativität erfordern dürfte.

4.6.5 Programm-Finanzierungen für GWA

Fast 40% der Einrichtungen geben an, dass ihre GWA (auch, d.h. teilweise oder ganz) aus Programmen finanziert wird. Von den 334 Einrichtungen geben 129 an, dass sie Programm-Finanzierung erhalten. Die Finanzierung von GWA-Tätigkeiten durch Programme der öffentlichen Hand kann als relativ wichtig eingestuft werden. Sie dürfte auf die Menge der praktizierten GWA erheblichen, ausweitenden Einfluss haben, auch wenn es meistens nur eine Teilfinanzierung ist. Nur gut $\frac{1}{5}$ der 129 Einrichtungen gibt an, die Programm-Finanzierung finanziere ihre GWA voll. Generell zeigt sich, dass bezüglich Programmfinanzierungen die EU, die Nationen, die Bundesländer/Kantone, die Kommunen

und zum Teil auch die Regionen eine Rolle spielen. Vereinzelt werden auch Stiftungen und Fonds genannt, möglicherweise, weil diese programmfinanzierte GWA mitfinanzieren. Die Programme fokussieren in der Regel auf abgegrenzte Themen-/Problem-/Zielbereiche oder Personenkategorien.

Diskussion:

Zu bedenken ist, dass die politischen Verhältnisse und die Rahmenbedingungen und Gepflogenheiten bezüglich der Programme in den verschiedenen Nationen, Ländern/Kantonen und Kommunen unterschiedlich sein mögen. Deshalb dürfte Wissen über Förderprogramme der unterschiedlichen politischen Ebenen, über deren Laufzeiten und Bedingungen für die Akteure der Gemeinwesenarbeit von hoher Relevanz sein.

Ob Programmfinanzierungen im Einzelnen für die Gemeinwesenarbeit förderlich sind oder hinderlich, wurde nicht untersucht. Analog den Ressortzuordnungen (Kapitel 4.5.) stellen sich im Kontext von demokratischer Legitimation und Top-down/Bottom-up-Steuerung sowie dem Tripelmandat Sozialer Arbeit (vgl. Staub-Bernasconi 2018, S. 111ff.) diesbezüglich Fragen, die zu untersuchen wären (siehe auch 4.7.9).

Bezug zu anderer Forschung:

Die Studie des BBSR (2020) weist aus, dass in fast 70 Prozent der Fälle die Einrichtungen kommunale Mittel erhalten. Dort wird auch darauf hingewiesen, dass die Spielräume freiwilliger sozialer Leistungen seitens der Kommunen ausgeschöpft sind und viele Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit auch auf Eigenmittel oder Spenden angewiesen sind (ca. 40%). Bei den nicht kommunalen Finanzierungsquellen liegt die Landesfinanzierung mit ca. 35 Prozent vor den Bundes- (25 Prozent) sowie den EU-Mitteln (10 Prozent). Kirchen und Stiftungen werden ebenfalls, allerdings in geringerer Masse (knapp 17 Prozent), als Finanzierungsquelle herangezogen (vgl. BBSR 2020, S. 36). Im selben Forschungsbericht findet sich eine gute Übersicht zu Programm-Finanzierungs- und Unterstützungsmöglichkeiten von Gemeinwesenarbeit für den bundesdeutschen Kontext und eingegrenzt auf die geförderten Programmgebiete (BBSR 2020; S. 85ff.). Guhl (2016) bietet eine weitere Übersicht wesentlicher Programme der integrierten Stadt- und Quartiersentwicklung in Deutschland und der Schweiz.

Auch die Studie von Froncek/Lensing weist als den Hauptfinanzier gemeinwesenorientierter Arbeit die Kommune aus. Diese übernimmt mehr als die Hälfte (57%) aller Kosten für gemeinwesenorientierte Arbeit. Als zweitwichtigste Finanzierungsquelle erscheint auch dort die Landesebene (mit einem Anteil von 15% an der Gesamtfinanzierung). Nur $\frac{1}{10}$ aller Projekte haben dort angegeben, auch durch Bundesmittel gefördert zu werden (Froncek/Lensing 1991, S. 47f.).

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Welche Förderprogramme gibt es bei welchen politischen Körperschaften und welche Förderbedingungen, Laufzeiten usw. gibt es? (periodische Recherchen)
- 🔍 Ist das GWA-Projekt/die GWA-Einrichtung im Rahmen des Programms entstanden oder bestand es/sie bereits vorher? Wie wirkt sich dies auf die Handlungsspielräume bzw. die Umsetzung der Programmbedingungen aus?
- 🔍 Was bedeutet die Programmfinanzierung/-teilnahme für die Verknüpfung mit der öffentlichen Verwaltung, der Politik bzw. für die GWA-Praktiker*innen, die Trägerschaft und die Adressaten der GWA? Wie wirkt sich die Programmteilnahme auf die Ziele, die Ressourcen und die Fremdbilder der GWA aus?
- 🔍 Wie beeinflusst die Programmteilnahme den Ressourcenzugang ausserhalb des Programms, die Vernetzung von Akteuren, die Steuerung (Top-down/Bottom-up) usw.?
- 🔍 Wie verläuft die Zusammenarbeit mit den Programmakteuren? Wer pflegt die Kontakte zu den Programmakteuren?
- 🔍 Welche Folgen hat die Programmfinanzierung, welche Vor- und welche Nachteile, welche Einflussmöglichkeiten aber auch Abhängigkeiten?
- 🔍 Gab es in der Vergangenheit Wechsel von einem Programm zu anderen? Warum?
- 🔍 Was ist die Rolle der GWA-Praktiker*innen im Rahmen der Programmteilnahme?
- 🔍 Wie erleben und bewerten GWA-Praktiker*innen die Kooperationen mit den Programmakteuren? Wie erleben und bewerten die Programmakteure die Kooperation mit GWA-Praktiker*innen und deren Rolle?

4.6.6 Finanzvolumen für Gemeinwesenarbeit in den einzelnen Einrichtungen

Das Jahres-Finanzvolumen für Gemeinwesenarbeit in den einzelnen Einrichtungen differiert stark und geht von 0 bis über 3 Mio. Euro. Die Angaben zum Jahres-Finanzvolumen für Gemeinwesenarbeit in den einzelnen Einrichtungen bewegen sich innerhalb der Spannweite von 0 bis 3.700.000.— Euro/Jahr, der Medianwert liegt bei 122.975.— Euro (Kapitel 3.6.3.).

Diskussion:

Diese Ergebnisse sind mit grossen Unsicherheiten behaftet; gefragt wurde nach „geschätzten“ Angaben, von fast 35% der Einrichtungen fehlen Angaben, zudem gelten all die Einschränkungen, die einleitend im Kapitel 3.4. dargelegt sind und auch der Umstand, dass möglicherweise Umfrageteilnehmer*innen den Begriff „Einrichtung“ nicht im Sinne der Umfrage gedeutet haben (Fussnote 24).

In einigen wenigen Einrichtungen (6), die 0 Euro angegeben haben, wird scheinbar GWA geleistet, obwohl diese nicht ausdrücklich finanziert wird. Es ist nicht auszuschliessen, dass auch bei weiteren Einrichtungen anteilmässig mehr oder weniger GWA geleistet wird, als finanziert ist.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Welche Strategien der Ressourcenerschliessung (nicht nur finanzielle Mittel, auch z.B. Räume, Personal, Sachspenden u.v.m.) gibt es in der GWA?
- 🔍 Gibt es für die Gemeinwesenarbeit ein eigenes Budget oder gibt es ausschliesslich ein Organisationsbudget? Was ist, für die GWA, im Budget/in der Jahresrechnung enthalten? Was wird finanziert? (z.B. Stellen, Räume, Verbrauchsmaterial, Projektaufwand). Durch welche Finanzquellen wird was finanziert? Was wird nicht finanziert und was hat das zur Folge? Wie werden Vorhaltekosten, d.h. Kosten von Arbeitsaufwand für kontinuierliche Gemeinwesen-Analyse und –Vernetzung, Finanzakquise usw. finanziert?
- 🔍 Welche Finanzkompetenzen, in welcher Höhe, haben die GWA-Praktiker*innen, in Bezug auf welche Budgetposten? Welche Ausgaben für Gemeinwesenarbeit müssen von den GWA-Praktiker*innen bei wem beantragt werden?
- 🔍 Wie wird die Gemeinwesenarbeit entlohnt (Lohnniveau)?
- 🔍 Welche anderen Ressourcen, neben den finanziellen, sind vorhanden? Z.B. Beschaffenheit/Qualität, Lage/Zugänglichkeit/Erkennbarkeit und Ausstattung von „Anlaufstellen“ der GWA (Quartierszentren, Nachbarschaftshäuser, Büro- und Veranstaltungsräume etc.), Verfügbarkeit von Arbeitsgeräten.

4.6.7 Zeitdauer der gesicherten Finanzierung für GWA

Bezüglich der Zeitdauer der gesicherten Finanzierung für GWA zeigt sich ein heterogenes Bild von kurzfristig bis langfristig, finanziell ungesichert sind nur wenige. Über 80% der Umfrageteilnehmer*innen geben an, in ihren Einrichtungen sei die GWA-Finanzierung im Umfragezeitpunkt (Dezember 2018) gesichert, dies über kürzere oder längere Zeitdauer. Nur 0.9% geben an, dass die Finanzierung der GWA Ende 2018 ungesichert ist. 18% der Hauptumfrage-Teilnehmenden haben diese Frage nicht beantwortet. Als Dauer der gesicherten Finanzierung geben fast 27% ein Jahr an, knapp 22% zwei Jahre. Es gibt jedoch auch längerfristig gesicherte GWA und solche, die angegeben haben, unbefristet bzw. auf unbestimmte Zeit, d.h. wenig voraussehbar, gesichert zu sein (Kapitel 3.6.4.).

Diskussion:

Nicht nur die wenigen Einrichtungen, deren Finanzierung für GWA ungesichert ist, werden Finanz-Akquise betreiben müssen sondern jährlich auch jene 27%, die eine Frist von einem Jahr angegeben haben. Es darf deshalb angenommen werden, dass die Finanz-Akquise für Gemeinwesenarbeit bei zahlreichen Einrichtungen relativ viel Arbeitsaufwand verursacht und Kapazitäten der Mitarbeiter*innen der Einrichtungen mit Gemeinwesenarbeit bindet.

Die Erkenntnis, dass GWA relativ dauerhaft ist (4.1.8.), verdeckt vielleicht, dass oft dennoch jährlich bzw. periodisch ums Weiterbestehen gebangt werden muss (Stichworte: Haushaltsverhandlungen der Städte/Bundesländer und Budget-Abstimmungen oder Wahlen, Legislaturziel-Verhandlungen u.v.m.).

4.6.8 Anteil der verlässlich geregelten Finanzierung der GWA

Bei vielen Einrichtungen macht die verlässlich geregelte Finanzierung nur einen Teil der Finanzierung ihrer GWA aus. Obwohl von fast 46% der Hauptumfrage-Teilnehmenden zu dieser Frage eine Antwort fehlt, zeigt sich deutlich, dass für die Finanzierung von GWA 2018 viele Einrichtungen nur teilweise verlässlich geregelte Finanzierungen haben. Lediglich knapp 24% geben für das Jahr 2018 eine 100% verlässlich geregelte Finanzierung für ihre GWA an (Kapitel 3.6.5, Abb.54).

Diskussion:

Die vielen Einrichtungen, die für ihre GWA nur teilweise eine verlässlich geregelte Finanzierung haben, werden im Laufe des Jahres Finanzen akquirieren oder erwirtschaften müssen mit dem damit verbundenen Arbeitsaufwand, d.h. der Bindung von Mitarbeiter*innen-Ressourcen.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Wie (wodurch) ist die Finanzierung der GWA gesichert (z.B. Leistungsvertrag, Gemeindeordnung, Legislaturziele/Regierungsprogramm usw.)?
- 🔍 Welche erfolgreichen Strategien zur Sicherung von Regelfinanzierungen gibt es?
- 🔍 Wie kann GWA über Projektfinanzierungen längerfristig gesichert werden?

4.6.9 Die Finanzierungsperspektive 2019 - 2023 für GWA

Die Finanzierungsperspektive 2019 - 2023 für GWA wird von etwas mehr als der Hälfte positiv eingeschätzt, von etwas weniger als der Hälfte als unentschieden +/-, negativ oder kaum abschätzbar. Die Finanzierungsperspektive für GWA in der Einrichtung für die nächsten fünf Jahre wird von etwas mehr als der Hälfte als gesichert oder eher gesichert eingeschätzt. Unentschieden zwischen gesichert und ungewiss, prekär schätzen 18% sie ein. Als eher oder vollständig ungewiss, prekär schätzen nicht ganz 16% die Finanzierungsperspektive für GWA in der Einrichtung für die nächsten fünf Jahre ein. 11,7% gaben an „lässt sich nicht einschätzen“ (Kapitel 3.6.4.).

Diskussion:

Die Einschätzungen für die nächsten fünf Jahre fallen in der Tendenz positiver aus als die Angaben zur Zeitdauer der gesicherten Finanzierung. Andererseits gibt es im Antwortverhalten eine signifikante Abhängigkeit zwischen der Einschätzung der Finanzierungsperspektive und dem Anteil der verlässlich geregelten Finanzierung.

Eine gegen 100% verlässlich geregelte Finanzierung dürfte also eine positive Finanzierungsperspektive eröffnen und eventuell damit auch mehr Arbeitsfreude und Motivation.

4.6.10 Entwicklung der GWA-Finanzierungen Ende 2018

Die meisten Einrichtungen verzeichnen Ende 2018 keine Abnahme und keinen Wegfall ihrer GWA-Finanzierungen. Gut 61% der Einrichtungen, die GWA praktizieren, verzeichnen zum Zeitpunkt der Umfrage 2018 keine Abnahme und keinen Wegfall ihrer GWA-Finanzierungen, 21% müssen jedoch abnehmende oder wegfallende Finanzierungen für GWA konstatieren. Fast 10% der Umfrage-Teilnehmer*innen wissen es nicht und von etwas mehr als 8% fehlen Angaben (Kapitel 3.6.4., Abb. 49).

4.6.11 Reduzierte bzw. gesteigerte GWA-Finanzierungen 2018

Ende 2018 waren etwas mehr Einrichtungen mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen konfrontiert als Einrichtungen zunehmende Finanzmittel erschliessen oder neue Finanzierer gewinnen konnten. Mit abnehmenden Finanzierungen konfrontiert sind 2018 12,6% der Einrichtungen und mit wegfallenden Finanzierungen 8,4%. Zusammengerechnet ergibt das bei 21% der Einrichtungen abnehmende oder wegfallende Finanzierungen (Abb. 49). Demgegenüber melden 7,5% der Einrichtungen, dass sie 2018 bei bisherigen Finanzierern mehr Finanzen erschliessen konnten und 9,9% der Einrichtungen geben an, dass sie neue Finanzierer gewinnen konnten. Zusammengenommen ergibt das 17,4% der Einrichtungen, denen es gelungen ist, neue oder mehr Finanzen zu erschliessen (Abb. 51).

Bezug zu anderer Forschung:

In der BBSR-Studie (2020, S. 43f.) wurde die Bewertung der finanziellen Entwicklung in den letzten 10 Jahren abgefragt. Dort haben etwa je $\frac{1}{4}$ der Befragten eine verbesserte wie auch eine in etwa gleichgebliebene Finanzierung angegeben. 20 % berichten von einer Verschlechterung. Mehr als 25% der Befragten sahen sich gar nicht in der Lage, zur finanziellen Entwicklung eine Einschätzung zu geben.

Zu beachten ist dabei, dass es sich in der BBSR-Studie um ein längerfristiges Vergangenheitsbild handelt, während in der vorliegenden GWA-Forschung in den Kapiteln 4.6.10 und 4.6.11. ein kurzfristiges Vergangenheitsbild von 2018 dargelegt ist.

4.6.12 Die Finanzquellen bei reduzierten bzw. gesteigerten Finanzierungen

Sowohl bei Abnahme oder Wegfall als auch bei Steigerung oder Neuerschliessung von GWA-Finanzierungen 2018, sind die Finanzquellen mehrheitlich Kommunen. Bei den 21% der Einrichtungen, die angaben, dass 2018 Finanzierungen für GWA abgenommen haben oder weggefallen sind, sind es bei etwas mehr als der Hälfte (auch) kommunale Mittel, die abnehmen oder wegfallen; aber auch andere Finanzquellen spielen eine Rolle (Kapitel 3.6.5., Abb. 50). Es zeigen sich keine Tätigkeitsausrichtungen die deutlich stärker von abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen betroffen wären als andere, einzig Geflüchtete werden 6 Mal genannt (dazu finden sich jedoch auch in der Tabelle 19 unter

zunehmenden bzw. neuen Finanzierungen 5 Nennungen). Vielmehr werden zahlreiche, unterschiedliche Ausrichtungen von GWA-Tätigkeiten sichtbar, die infolge von abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen reduziert oder eingestellt werden (Tabelle 18). In den 69 Nennungen (Mehrfachnennungen waren möglich) spiegelt sich die Vielfältigkeit von GWA, wie sie im Kapitel 3.3. zum Ausdruck kommt.

Bei den etwas mehr als 17% der Einrichtungen, die angaben, sie hätten Ende 2018 Finanzierungen für GWA steigern oder neu erschliessen können, sind es (wie bei den abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen) mehrheitlich kommunale und öffentliche Mittel, die gesteigert oder neu erschlossen werden konnten, aber auch Stiftungen und andere Finanzquellen spielen eine Rolle (Kapitel 3.6.4., Abb. 51, Abb. 52).

Es zeigen sich keine Tätigkeitsausrichtungen die deutlich stärker von zunehmenden oder neu erschlossenen Finanzierungen profitieren als andere, einzig schwach häufigere Nennungen gibt es bei: Alter/Senior*innen (6), Engagementförderung (6) und Geflüchtete (5) (wobei es bei Geflüchtete auch 6 Nennungen in der Tabelle 9 unter abnehmenden, wegfallenden Finanzierungen gibt). Es zeigen sich zahlreiche, unterschiedliche Ausrichtungen von GWA-Tätigkeiten, die aufgrund von zunehmenden oder neu erschlossenen Finanzierungen verstärkt oder neu praktiziert werden können. In den 83 Nennungen (Mehrfachnennungen waren möglich) zeigt sich deutlich in wie viele Themengebiete, Problembereiche bzw. zu wie vielen unterschiedlichen Personenkategorien Gemeinwesenarbeit ihre Tätigkeiten erweitert bzw. verstärkt aufrecht hält, wenn dies von der Finanzierung her möglich ist (Tabelle 19).

Diskussion:

Abnehmende bzw. wegfallende Finanzierungen scheinen eher lokal oder im Einzelnen bedingt zu sein, worauf auch die Finanzquellen Abb. 41 hinweisen (kommunale Mittel). Eher ausgenommen von diesen lokal und im Einzelnen bedingten Finanzierungsentscheiden dürften Programm-Finanzierungen sein.

Viele der 83 Nennungen von GWA-Tätigkeiten, für die es derzeit (2018) gelingt zunehmende bzw. neue Finanzierungen zu erschliessen, bleiben leider wenig konkret, einige sind gar unverständlich und bei vielen ist nicht direkt offensichtlich, was daran genau Gemeinwesenarbeit ist oder warum sie fachlich nicht anderen Berufsgruppen zuzuordnen sind (Tabelle 19). Auch da kann es an der Fragestellung in der Hauptumfrage liegen. Es legt aber auch die Vermutung nahe, dass möglicherweise z.T. GWA-Tätigkeiten finanziell erweitert oder neu praktiziert werden können, gerade weil sie wenig prägnant kommuniziert werden.

4.6.13 Bemühungen, um neue oder mehr Finanzen für GWA zu erschliessen

Fast 37% der Einrichtungen geben an Ende 2018 keine Bemühungen zu unternehmen, um neue oder mehr Finanzen zu erschliessen, 19% versuchen es erfolglos und 17% sind dabei erfolgreich. Die meisten Einrichtungen (123, d.h. 36,8% von 334) geben an, es

gebe derzeit (2018) keine Bemühungen, neue oder mehr Finanzierungen zu erschliessen (Abb. 51). 63 Einrichtungen (18,9%) geben an es gelinge ihnen nicht neue oder mehr Finanzen zu erschliessen. 33 Einrichtungen (9,9%) geben an sie hätten neue Finanzierer gewonnen und 25 Einrichtungen (7,5%) konnten 2018 mehr Finanzen bei bisherigen Finanzierern erschliessen, zusammengenommen sind 17,4% der Einrichtungen, die Bemühungen unternehmen, um mehr oder neue Finanzierungen zu erschliessen, erfolgreich. 90 Einrichtungen (26,9%) machen zu dieser Frage keine Angabe. Damit sind es etwas weniger Einrichtungen (33 und 25, 17,4%), die angeben neue Finanzierer oder zunehmende Finanzen erschlossen zu haben als Einrichtungen, die erfolglos versuchen mehr oder neue Finanzierungen zu erschliessen (63, 18,9%) (Abb. 51).

Interessant ist, dass es Einrichtungen mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen signifikant häufiger **nicht gelingt**, neue oder mehr Finanzen zu erschliessen als Einrichtungen ohne abnehmende oder wegfallende Finanzierungen. Dies heisst, dass es jenen Einrichtungen ohne abnehmende oder wegfallende Finanzierungen, die sich um die Erschliessung neuer Finanzen bemühen, häufiger gelingt, solche zu erhalten als Einrichtungen, die mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen konfrontiert sind.

4.6.14 Finanzierung von GWA als anspruchsvolle Aufgabe

Folgerungen – generell zur Finanzierung von Gemeinwesenarbeit:

Im Zusammenhang mit der Finanzierung von Gemeinwesenarbeit dürfte es Unsicherheiten und erheblichen Arbeitsaufwand geben. Die Erkenntnis, dass es eine beachtliche Anzahl dauerhafter GWA-Praxen gibt, viele gar langjährige (Kapitel 4.1.8), verdeckt vielleicht, dass oft dennoch jährlich bzw. periodisch ums Weiterbestehen gebangt werden muss und dass die Finanz-Akquise für Gemeinwesenarbeit bei vielen Einrichtungen erheblichen Aufwand verursacht (siehe Diskussionspunkte Kapitel 4.6.1, 4.6.4 bis 4.6.9) sowie dass wichtige Arbeiten teils nicht finanziert sind. Es sind mehrere Bedingungen, die dies bewirken:

- Mehrere Finanzquellen (Abb. 40).
- Kombinationen von öffentlich/staatlicher, nichtstaatlicher Finanzierungen, Eigenmitteln (vom Träger oder erwirtschaftet), Programmfinanzierung, und weiteren Finanzierungen (Abb. 41 bis 46 und Tabellen 12 bis 17).
- Die Finanzquellen haben unterschiedliche Zugangsregeln, unterschiedliche Laufzeiten und unterschiedliche Regeln der Rechnungslegung.
- Die verlässlich geregelte Finanzierung macht bei vielen Einrichtungen nur einen Teil der Finanzierung ihrer GWA aus (Abb. 54), zudem ist sie bei fast 50% der Einrichtungen nur für zwei oder weniger Jahre gesichert (Abb. 53).
- Verbreitet gilt die jährliche Aushandlung des Budgets (mehrheitlich mit mehreren Finanzgebern).
- Das Erfordernis Eigenmittel einzusetzen oder zu erwirtschaften und andere Finanzquellen zu erschliessen bedingt entsprechende Methodenkenntnisse und kreative Finanzierungsprojekte.

Deshalb ist Wissen zur Finanzierung von Gemeinwesenarbeit als sehr wichtig einzustufen: Wissen zu den potenziellen Finanzquellen, der Rechnungslegung, den unterschiedlichen Regeln öffentlicher, wirtschaftlicher bzw. verbandlicher Rechnungslegung, aktuellen Förderprogrammen und Stiftungen sowie Know-how (Handlungswissen) zur Rechnungsführung, Budgetierung, Abrechnung, Finanzbeantragung, der Erschliessung neuer Finanzquellen, der Pflege der Beziehungen zu den Finanzgebern und der Erwirtschaftung von Finanzen. Entsprechende Lehrinhalte sind in Aus- und Weiterbildungen aufzunehmen.

Bezüglich der Finanzierung von GWA empfiehlt sich, ergänzend zu unserer Umfrage-Forschung, mittels Dokumentenauswertung und vertiefter Befragung tatsächennäher zu forschen. Allerdings gilt es auch, an geeigneten Stellen, vermehrt die Diskussion über Vor- und Nachteile der Projekt- bzw. Regelfinanzierung zu führen. Insbesondere was die Finanzierung des Arbeitsaufwands für die Finanzakquise und die Aufstockung von Stellen oder die Veränderung der Stellenprofile sowie Vorhaltekosten für die Vernetzung im Gemeinwesen, für partizipatives Monitoring, Schulung zur Entwicklung fachlicher Arbeitsweise usw. betrifft (siehe Kapitel 3.3.5 unter: Weitere Hinweise auf Handlungsbedarf, der kaum finanziert wird, der nicht in den Grafiken Abb. 24 und 25 abgebildet ist).

Bei Finanzierern scheint recht verbreitet die Gepflogenheit vorzuherrschen, dass sie nur Teile der für Gemeinwesenarbeit erforderlichen Kostenstellen finanzieren und davon ausgehen, dass andere Akteure mitfinanzieren, Finanzen erwirtschaftet werden bzw. Arbeiten unbezahlt, ehrenamtlich erbracht werden. Insbesondere Gemeinkosten (Overhead-Kosten) und Vorhaltekosten scheinen in einigen Fällen nicht oder zu knapp finanziert zu sein. Gerade wenn der Arbeitsaufwand für die Finanzakquise und die längerfristige Sicherung der Finanzierung nicht finanziert wird, kann das die Beständigkeit von erreichten oder angestrebten Verbesserungen im Gemeinwesen gefährden. Wenn Erreichtes unbeständig bleibt und bloss flüchtig wirksam ist oder Angestrebtes ausserhalb des gesicherten Zeitraums liegt, wirkt sich dies negativ auf die Motivation und das Engagement der Menschen im Gemeinwesen und auch der GWA-Praktiker*innen aus.

Zu beachten ist, dass die Ergebnisse dieser Forschung zur Finanzierung keinerlei Folgerungen bezüglich der Angemessenheit der Finanzierung erlauben, d.h. darauf, ob diese knapp oder grosszügig bemessen ist. Dazu wären weitere Forschungen erforderlich.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Wie viel Arbeitszeit wird jährlich für die GWA-Finanzierung eingesetzt? Welche Arbeiten umfasst dies: Rechnungsführung, Budgetierung, Abrechnung, Finanzbeantragung, Erschliessung neuer Finanzquellen, Pflege der Beziehungen zu den Finanzgebern, Planen und Durchführen von Projekten zur Erwirtschaftung von Finanzen usw.? Wer leistet diese Arbeit?
- 🔍 Wie, durch welche Finanzquellen wird die Arbeit für die GWA-Finanzierung finanziert?

- 🔍 Wie beeinflussen die Finanzquellen/Finanzierer (einzeln oder gemeinsam) die Zielsetzungen bzw. die Arbeitsweise der Gemeinwesenarbeit? Gibt es Auswirkungen auf das Engagement der Menschen im Gemeinwesen aufgrund der Finanzquellen - welche?
- 🔍 Wie unterscheiden sich GWA-Praxen, deren Finanzierung anspruchsvoll ist und jene, deren Finanzierung sich relativ einfach und wenig aufwändig gestaltet? Welche Lehren lassen sich daraus ziehen?
- 🔍 Was hat bei welchen Finanzgebern zum Entscheid geführt, GWA zu finanzieren? (Stichworte dazu: Anerkennung von GWA generell, von Projekteingaben, GWA-Trägern, GWA-Zielen, GWA-Problemzuständigkeiten, GWA-Tätigkeiten oder GWA-Mitarbeiter*innen).
- 🔍 Wie wird von den GWA-Praktiker*innen die Angemessenheit der Finanzierung beurteilt, d.h. daraufhin, ob diese knapp, ausreichend oder grosszügig bemessen ist?
- 🔍 Wie erwerben, teilen und erweitern Akteure der GWA ihr Wissen um die Finanzierung und Absicherung/Etablierung von GWA?
- 🔍 Welche (erfolgreichen) Strategien der GWA-Finanzierung gibt es in der Praxis?

Es könnte aufschlussreich sein, zu den die Finanzierung betreffenden Fragen exemplarisch einige Einrichtungen, die GWA praktizieren, eingehender zu erforschen und auch mit Finanzierungsmodalitäten in anderen, professionellen Tätigkeitsgebieten mit ähnlichen Rahmenbedingungen (z.B. im Bereich der Soziokultur oder bei Freiwilligenzentren) zu vergleichen.

4.7 Zusammenfassende Überlegungen und Folgerungen zur Verankerung von GWA

Mit diesem Unterkapitel leiten wir in den zweiten Teil dieses Kapitels 4 über. Vorangehend (4.1 bis 4.6.) wurden die Forschungsergebnisse (Kapitel 3) in zusammengefasster Form geordnet nach den sechs Verankerungsdimensionen präsentiert. Nachfolgend werden thematisch gebündelt zusammengefasste Überlegungen und Folgerungen zur Verankerung von GWA dargelegt, über die wir, angeregt durch unsere Forschung, nachgedacht haben, die jedoch weniger eng an die Umfrageergebnisse gebunden sind. Dabei werden auch Empfehlungen und Impulse für die Zukunft angeboten und sich eröffnende Fragen präsentiert. Diese Ausführungen werden geleitet durch die Frage: Welche Schlüsse lassen sich nun ziehen mit Blick auf die Verankerung von GWA, und welche weiteren Entwicklungen?

4.7.1 GWA als Praxis gibt es seit langem kontinuierlich

Gemeinwesenarbeit wird im deutschsprachigen Raum seit langem als Praxis an vielen Orten praktiziert und ist insgesamt kontinuierlich verankert. An diese Tatsache lässt sich in Zukunft explizit anknüpfen, sei es bei Innovationen oder weiterführenden

Projekten in der Praxis, bei der Theorieentwicklung, in der Forschung und in der Lehre.

Das mit diesem Forschungsprojekt festgestellte beachtliche und relativ dauerhafte Vorkommen von GWA-Praxis (4.1.) im deutschsprachigen, städtischen und seltener aber auch im ländlichen Raum sowie der Umstand, dass es in den meisten Einrichtungen auch mehrjährig erfahrene GWA-Mitarbeiter*innen gibt (4.1.9.), lässt den Schluss zu, dass Gemeinwesenarbeit als Praxis im deutschsprachigen Raum seit langem an vielen Orten kontinuierlich verankert ist.

4.7.2 GWA ist vielerorts nicht auf Anhieb sichtbar

Gemeinwesenarbeit ist vielerorts nicht auf Anhieb sichtbar, weil GWA-Tätigkeiten oft und in vielen Varianten anders bezeichnet werden, sich auf viele verschiedene Themen/Probleme und Zielgruppen/Personenkategorien ausrichten und auch neben etablierteren Professionen verschwinden. Strategien zur Verbesserung der Sichtbarkeit von GWA sind deshalb künftig angezeigt.

Sowohl offiziell als auch von den GWA-Praktiker*innen werden viele verschiedene Bezeichnungen verwendet und die offiziellen bzw. die Bezeichnungen der Praktiker in den einzelnen Einrichtungen decken sich nicht immer (4.2.).

Gemeinwesenarbeit wird mit vielen unterschiedlichen Ausrichtungen praktiziert, mehrheitlich bezogen auf abgegrenzte geografische Gebiete, oft ausgerichtet auf spezifische Themen/Probleme oder auf Zielgruppen/Personenkategorien (4.3.).

Einrichtungen, die (auch) Gemeinwesenarbeit praktizieren, sind mehrheitlich nicht reine GWA-Einrichtungen und deshalb oft nicht als GWA ausgeschildert (4.1.6.).

Die häufige Zusammenarbeit mit anderen, oft etablierteren oder bekannteren Professionen wie Stadtplaner*innen, Integrationsbeauftragten, Erziehungsberater*innen usw. (in den Einrichtungen, in Ressortzuordnungen und bei Programmteilnahmen) führen oft dazu, dass Gemeinwesenarbeit nicht prominent als Bezeichnung in Erscheinung tritt.

All diese vielen, die Gemeinwesenarbeit verdeckenden, Rahmenbedingungen legen es nahe, in der Zukunft gezielt nach Strategien zu suchen, um Gemeinwesenarbeit besser sichtbar und die Problemlösungs-Beiträge der GWA besser erkennbar zu machen.

Hinsichtlich unserer Ausgangsthese einer tendenziellen Unsichtbarkeit von GWA infolge unterschiedlicher Bezeichnungen, Verortungen und Verankerungen konnte mit dem Forschungsprojekt die grosse Vielfalt der Ressortzuordnungen, Programmlogiken, Finanzierungsquellen und Handlungsfelder ausgeleuchtet werden, denen GWA zugeordnet ist, bzw. die von GWA als Förderkulisse oder Betätigungsfeld genutzt werden. GWA muss vielfach hochflexibel sich bietende Finanzierungs- und Programmkulissen aufgreifen und sowohl lokalen politischen Entwicklungen und Problembeschreibungen als auch gesellschaftlichen Trends folgen. Damit ist sie vielleicht nicht tendenziell unsichtbar, jedoch ist es plausibel anzunehmen, dass ihr aufgrund der Heterogenität ihrer finanziellen und ressortmässigen Bezugspunkte so etwas wie eine institutionalisierte Wiedererkennbarkeit fehlt.

4.7.3 Die GWA-Praxis ist allgemein relevant

Gemeinwesenarbeit ist als Praxis in vielen unterschiedlich grossen, abgegrenzten geografischen Gebieten, in vielen verschiedenen Themen bzw. Problembereichen und in Bezug auf einige Personenkategorien/Zielgruppen verankert (Kapitel 3.3.2 bis 3.3.4). Diese vielen Ausrichtungen und dadurch vielfältigen Verankerungen von Gemeinwesenarbeit zeigen die allgemeine Relevanz dieser Art Tätigkeit und dürften viel zur bereits lang andauernden Kontinuität von GWA-Praxis beigetragen haben.

Mehrheitlich erfolgt die GWA-Tätigkeit ausgerichtet auf ein grösseres oder kleineres geografisch abgegrenztes Gebiet (Kapitel 3.3.2). Viele GWA-Tätigkeiten sind auf spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme ausgerichtet (Kapitel 3.3.3). Wenn Gemeinwesenarbeit spezifisch auf Personenkategorien bzw. Zielgruppen ausgerichtet wird, dann erfolgt dies hauptsächlich auf Familien, Alter, Kinder/Jugend, Geflüchtete, und Frauen (Kapitel 3.3.4).

4.7.4 Über ihre Trägerschaften ist die GWA-Praxis gesellschaftlich breit abgestützt

Die Verankerung von GWA über die Trägerschaften ist insgesamt gesellschaftlich breit abgestützt. GWA ist sowohl im öffentlich/staatlichen Sektor als auch zivilgesellschaftlich und im wirtschaftlichen Sektor verankert. Diese breite Trägerschaftsabstützung dürfte jedoch infolge der schlechten Sichtbarkeit von GWA eher wenig zu deren Sicherung und Verbreitung beitragen. Für die Verbesserung der Sichtbarkeit und die Etablierung von GWA könnte diese breite gesellschaftliche Verankerung über die Trägerschaften genutzt werden.

Die Trägerschafts-Verankerung erfolgt hauptsächlich bei Vereinen, Städten/Kommunen und Wohlfahrtsverbänden/Wohlfahrtsträgern. Es gibt jedoch auch private Unternehmen/Firmen, Stiftungen, Kirchengemeinden, Wohnbaugesellschaften, Genossenschaften und Weitere, die eine Trägerschaft für GWA innehaben (4.4).

4.7.5 GWA ist in mehreren Verwaltungs- und Politikbereichen verankert

Gemeinwesenarbeit ist mehrheitlich über Ressortzuordnungen mit der öffentlichen Verwaltung verknüpft und darüber mit unterschiedlichen Politikbereichen. Diese vielfältige Verankerung von GWA in mehreren Verwaltungs- und Politikbereichen ist bemerkenswert, trifft dies doch für viele andere professionelle Tätigkeiten nicht in diesem Ausmass zu. Im Hinblick auf die Verbesserung der Sichtbarkeit und der Etablierung von GWA stellt dies eine günstige Basis dar.

Die Verwaltungs-/Politik-Verankerungen bestehen (in abnehmender Häufigkeit) bei: Sozialem, Kinder/Jugend/Familie, Stadtentwicklung/Planung, Wohnen, Asyl/Ausländer/Migration/Integration, Kultur/Soziokultur, Bildung/Schule, Gesundheit, Präsidialdirektion, Bau/Hochbau, Verkehr/Strasse und Weiteres (4.5).

4.7.6 Die Finanzierung von GWA ist anspruchsvoll

Die sehr unterschiedlichen Finanzierungen der GWA bezüglich der Anzahl der Finanzquellen, öffentlich/staatlicher, nichtstaatlicher, Eigenmittel- und Programmfinanzierung sind zwar mehrheitlich anspruchsvoll in der Akquise und Bewirtschaftung. Gleichzeitig verankern sie GWA jedoch mit den unterschiedlichsten Finanzgebern. Diesen kann bzw. könnte die Relevanz von GWA vermittelt werden.

Die meisten Einrichtungen haben für ihre GWA zwei bis fünf Finanzquellen, einige aber auch mehr als zehn. Zudem sind die Finanzquellen z.T. öffentlich/staatlich, z.T. nichtstaatlich (zivilgesellschaftlich oder wirtschaftlich) und z.T. Träger-Eigenmittel oder erwirtschaftet, immer verbunden mit den je eigenen Bedingungen und Rechnungslegungsregeln sowie unterschiedlichen Akquiseverfahren (4.6 und 3.6.1). Ein ansehnlicher Teil der GWA wird auch über Programme finanziert, in den meisten Fällen handelt es sich jedoch nur um eine Teilfinanzierung (3.6.2).

4.7.7 Die Finanzierung von GWA ist nur zum Teil verlässlich gesichert

In vielen Einrichtungen ist die GWA nur zum Teil verlässlich gesichert. Zudem ist die Dauer der Sicherung bei mehr als einem Viertel der mit der Befragung Erreichten nur für ein Jahr gesichert.

Aus unseren Ergebnissen lässt sich ableiten, dass Wissen über Finanzierungsformen der GWA sowie Wissen und Erfahrung mit Blick auf Strategien der Akquise und Sicherung der GWA-Finanzierung als „A&O“ für die gemeinwesenarbeitsorientierte Praxis bezeichnet werden können. Es könnte sinnvoll sein, stärker darüber nachzudenken, wie ein solches (Erfahrungs-)Wissen gezielter und offensiver denjenigen zugänglich gemacht werden kann, die in der GWA-Praxis tätig sind, oder die dort tätig werden wollen (vgl. das folgende Unterkapitel).

4.7.8 Wissen über die Finanzierung von GWA ist eine Machtquelle

Wissen über Finanzierung, insbesondere zu Akquise und Möglichkeiten der mittel- und längerfristigen Sicherung der Finanzierung sollte Praktiker*innen und Trägern von GWA vermehrt zugänglich gemacht und in Ausbildungen vermittelt werden.

Der regelmässige Austausch innerhalb der DGSA-Sektion GWA zeigt, dass Fragen der Finanzierung bzw. Finanzierungsstrategien der GWA-Tätigkeit in den Curricula Sozialer Arbeit in allen drei beforschten Ländern keine nennenswerte Rolle spielen. Oft fehlen diesbezügliche Inhalte gänzlich. Dies betrifft auch das Wissen über Förderprogramme (siehe das folgende Unterkapitel), Strategien der Trägerbildung, Wissen über finanzierungsrelevante Trägerstrukturen und -kooperationen, Rollenverhalten und Beziehungsgestaltung zu Kooperationspartner*innen (insbesondere zu öffentlicher Verwaltung und Politik). Damit bleibt die Ökonomie der GWA bzw. Sozialer Arbeit eine Blindstelle. In der Praxis Tätige sind

deshalb gezwungen, sich entsprechendes Wissen durch „Learning-by-Doing“ bzw. selbstorganisierten, kollegialen Austausch anzueignen. Je nachdem, ob und inwiefern dies erfolgreich gelingt, sind oder bleiben Fachpersonen abhängig von Akteuren (und Strukturen), die in Sachen Finanzierungsfragen kompetenter sind und machtvollere Positionen einnehmen.

Die Ergebnisse unserer Exploration und die Daten der Hauptumfrage legen nahe, dass es Beispiele aus der GWA-Praxis gibt, deren Finanzierung und Finanzakquise als Lernbeispiele dienen könnten. Zudem können eventuell unsere Ausführungen in Kapitel 3.6 Anregungen vermitteln.

4.7.9 Klärungsbedarf: Steuerung, Abhängigkeiten und Handlungsspielräume von GWA

Über die Finanzierung (Finanzierer) und damit auch die Programmteilnahme können Verknüpfungen mit öffentlich/staatlichen Körperschaften und der Politik entstehen, wie auch über Ressortzuordnungen und öffentlich/staatliche (Mit-)Trägerschaft. Damit verbunden sind jedoch auch Abhängigkeiten. Insbesondere wenn die Programmziele, die Ziele der staatlichen Politik und Verwaltung oder anderer Finanzierer und die Ziele der Menschen im Gemeinwesen differieren, können Probleme betreffend der Bottom-up/Top-down-Steuerung entstehen. Deshalb dürfte Wissen über Förderprogramme der unterschiedlichen politischen Ebenen, über deren Laufzeiten und Bedingungen für die Akteure der Gemeinwesenarbeit von hoher Relevanz sein.

Der machtbezogene Fragekomplex, inwiefern Programmlogiken die Ausrichtung der GWA beeinflussen und ob und wie GWA (auch im Kontext von Förderprogrammen) gesteuert wird, wurde in dieser Forschung nicht untersucht. Einzig in Bezug auf die offiziellen Bezeichnungen (Abb. 15) sowie auf die Bezeichnungen der Praktiker*innen (Abb. 16) kann eine Abhängigkeit ausgewiesen werden: Die Bezeichnung „Quartiers-/Stadtteilmanagement“ wird bei Einrichtungen, welche in Deutschland durch die Förderprogramme „Soziale Stadt“ oder „Stadtumbau“ (mit-)finanziert werden, (Abb. 46) signifikant häufiger genannt. Es scheint, dass diese beiden Förderprogramme die Verwendung der genannten Bezeichnung für GWA-Tätigkeiten (mit-)determinieren. Dies betrifft sowohl die offiziellen Bezeichnungen als auch die Selbstbezeichnungen der Praktiker*innen.

Es eröffnen sich folgende Fragen:



(Wie) erfolgt eine Steuerung der GWA durch die Mittelgeber?

- Rückblickend: Mittelnachweis, Sachbericht, Qualitätsdialog, Ziel-/Zweck- und Leistungsvereinbarung, etc.
- Laufend und vorausplanend: schriftl. Jahresplanung, Controlling, Monitoring, Planungstreffen, Lenkungsausschuss, Aufsichtskommission (jährlich, monatlich)
- Wer ist daran beteiligt bzw. stimm- und entscheidungsberechtigt?

- 🔍 Wie kommt es zu den Aufträgen, Zielsetzungen, Leistungsvereinbarungen?
 - Einseitig durch Mittelgeber/Politik (top Down)
 - Einseitig durch GWA
 - Kooperativ/dialogisch (Wer ist beteiligt? Wie werden Kooperation/ Dialog initiiert und ausgestaltet?)
 - Gibt es eine Verfahrensrationalität oder kommt es zu Aufträgen, Zielsetzungen, Leistungsvereinbarungen eher „auf Zuruf“/zufällig, aufgrund bereits etablierter Praktiken/Routinen, oder „guerillataktisch“?
- 🔍 Mit welchen Mandaten, Zielstellungen, Aufträgen wird die GWA ausgestattet?
 - Wer ist hieran beteiligt und mit welchen Entscheidungskompetenzen?
 - Wie hoch ist der Autonomiegrad der GWA-Fachpersonen mit Blick auf das Einbringen und Durchsetzen von an Fachwissen und professionellem Selbstverständnis ausgerichteten Inhalten?
- 🔍 Wie verhält sich der Mittelgeber in Bezug zur geförderten GWA?
 - Pole: Rigide, einengend, gängelnd vs. vollständige Entscheidungsfreiheit bei der GWA
 - Pole: Vollkommen desinteressiert - Formal prüfend aber fachlich uninteressiert - Wertschätzend, anerkennend, unterstützend.
- 🔍 Wie definiert der Mittelgeber seine Rolle in Bezug zur GWA?
 - Pole: Vollständige Delegation von Verantwortung an GWA-Träger vs. klare Mit-Verantwortlichkeit für den Erfolg der GWA.
- 🔍 Was begünstigt/erschwert Einmischungsstrategien seitens GWA bzw. im Sinne der von GWA verfolgten Mandate und Ziele, auch im Konflikt mit kommunaler Verwaltung und lokaler Politik?
- 🔍 Vertiefen liesse sich auch die grundsätzliche Frage nach der konzeptionellen Verankerung von GWA auf der städtischen Ebene (z.B. Stadtplanung, Sozialplanung) und bei den Trägern:
 - Wie arbeiten Kommunale Verwaltungen und GWA zusammen?
 - Wie wird beauftragt, was sind die vereinbarten Ziele, wie wird gesteuert, wie wird die Qualität der GWA und der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und GWA evaluiert?

Unsere Ausgangsthese war, dass Gemeinwesenarbeit in Praxis, Profession, Disziplin und Ausbildung Sozialer Arbeit vielfach marginalisiert und ins Subalterne gedrängt wird, und dass sich dies einerseits begründen lässt, andererseits widerspiegelt in einer wenig soliden, nicht ausreichend abgesicherten Finanzierung. Diese These lässt sich unter Rückgriff auf die Erkenntnisse aus unserem Forschungsprozess so nicht aufrechterhalten. In einem engeren Sinne prekär finanziert sind weniger als 4 % der in dieser Forschung erfassten GWA praktizierenden Einrichtungen (3.6.5). Was unsere Daten zeigen, ist, dass die finanzielle Verankerung von GWA sehr heterogen ist, was die Sicherheit und Verlässlichkeit der Finanzierung betrifft. Diese Heterogenität der finanziellen Rahmenbedingungen von GWA sollte zukünftig viel stärker bei der fachlichen Verständigung und strategischen Ausrichtung

von GWA berücksichtigt werden. Denn erst die wechselseitige Transparenz und Kenntnis gesicherter, unsicherer oder eben auch prekärer Finanzierungen ermöglicht produktiven Austausch über die Handlungsfreiheiten und Handlungsbegrenzungen der jeweiligen GWA-Praxen.

Desweiteren konnten wir hinsichtlich des „Standings“ von GWA herausfinden:

- Es gibt quantitativ mehr GWA-Einrichtungen/GWA-Praxen als wir vermutet hatten (siehe GWA-Atlas)
- Es gibt viele langjährig existierende GWA-Einrichtungen und auch viele Praktiker*innen, die schon lange GWA-Praxis betreiben.

Wir können begründet vermuten, dass die komplexen und hinsichtlich der Vielzahl an Finanzquellen z.T. abenteuerlichen bzw. hochkreativen Finanzkonstruktionen für GWA ein erhebliches Mass an Arbeitszeit für Mittelbeschaffung und -Bewirtschaftung binden, die deshalb nicht fachlich für Gemeinwesenarbeit verfügbar ist. Hier sollte in Zukunft viel stärker dokumentiert und ausgewiesen werden, was diese Spielarten projektförmiger, antragsbasierter Finanzierungen selber an Zeitaufwand und damit an „Kosten“ erzeugen. Was wir weiterhin nicht wissen, ist der Grad des „Zugestehens“ bzw. „Nicht Zugestehens“ professioneller (relativer) Autonomie für GWA. Die wichtigen Fragen nach Professionalität und nach professionellen Handlungsspielräumen mussten wir wegen des ohnehin schon grossen Umfangs der Onlineumfrage und der forschungsmethodischen Komplexität im Verlauf des Forschungsprojekts weglassen. Damit blieb die Frage der professionellen Rückbindung und die Klärung evtl. Zusammenhänge mit der Anerkennung und Finanzierung von GWA hier weitgehend unerforscht.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Wenn GWA-Praktiker*innen eindeutiger sagen können, welchen Gegenstand sie bearbeiten, welche sozialen Probleme sie lösen, was sie tun, dann haben sie bessere Chancen, anerkannt und solide finanziert zu werden.
- 🔍 GWA-Praktiker*innen, die oft mit Planer*innen, Jurist*innen, d.h. mit Angehörigen anderer Professionen und auch „Laien“ (Bewohner*innen) kooperieren, können deutlicher auf den Punkt bringen, was GWA tut; dies schärft die Darstellungskompetenz.
- 🔍 Je deutlicher GWA signalisieren kann, welchen Gegenstand sie bearbeitet, desto einfacher gelingen (neue) Kooperationen und desto dauerhafter können sich diese entwickeln.

Für weitere Forschungen zur Frage, wovon die „professionellen Freiheitsgrade“ bzw. „Handlungsspielräume“ von GWA abhängen, können wir als Hypothese ein „Fünfeck“ von

Faktoren anbieten, die im Zusammenwirken die Handlungsspielräume der GWA beeinflussen:

1. Trägerkonstruktion
2. Finanzquellen
3. Programme und Ressortzuordnungen als Rahmenbedingungen
4. GWA-Fachlichkeit (Fachwissen und -Können, Professionelles Selbst-Bewusstsein, professionelles Organisiertsein)
5. Zivilgesellschaftliche bzw. lokale „Ko-Akteure“ der GWA.

Hier könnten in weiteren Forschungen Korrelationen zwischen diesen fünf Dimensionen dahingehend untersucht werden, ob und wie diese ermöglichende oder behindernde Macht entfalten, Einfluss haben auf Spielräume für GWA-Handeln, welche Konflikte/Kräftefelder sich abbilden, welche förderlichen und weniger förderlichen Rahmenbedingungen im Wechselspiel der fünf Dimensionen erkennbar werden.

Um im Rahmen dieses Fünfecks Handlungsspielräume (aktuelle und prospektive Entwicklungsmöglichkeiten für GWA) genauer zu erkunden könnte man fragen, welche erschwerende Bedingungen für GWA es gibt (z.B. Prekarisierungen, Disziplinierungen, ...) und was als erleichternde Bedingung wahrgenommen wird (z.B. Festschreibung in Gemeindeordnungen, politische Strategien, bestimmte Stellen/Personen, Programme, u.a.m.).

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Inwiefern kann die GWA die Jahresplanung und die Arbeitsziele mit dem Mittelgeber dialogisch aushandeln?
- 🔍 In welchem Ausmass kann GWA sich thematisch/inhaltlich selbst beauftragen oder nicht?
- 🔍 Inwiefern ist es der GWA möglich, neue, zusätzliche bzw. spontan entstehende Themen im Laufe des Jahres zu bearbeiten? Inwiefern ist dies abhängig von der vorgängigen Jahresplanung?
- 🔍 Inwiefern lassen sich bereits festgelegte bzw. abgestimmte Budgetpositionen umdefinieren bzw. anders verwenden als ursprünglich geplant?
- 🔍 Inwiefern ist eine eigenständige, auch kritische Öffentlichkeitsarbeit seitens der GWA möglich?
- 🔍 Inwiefern ist eine reflexiv-parteiliche Bearbeitung von Themen, die vonseiten der durch GWA unterstützten Menschen eingebracht wurden, möglich?
- 🔍 Inwiefern können die GWA-Mitarbeiter*innen die Methoden ihres Vorgehens, ihrer Vorgehensweisen selbst entwickeln und auswählen? Inwiefern wirken hier mit Geldgeber(n), Träger(n), Kooperationspartnern und Förderprogrammen verknüpfte Ansprüche und Vorgaben hinein?

- 🔍 Inwiefern können konflikthafte Themen konfliktorientiert bearbeitet werden?
- 🔍 Inwiefern ist die GWA-Praxis an territoriale Grenzziehungen gebunden (z.B. lokale Verwaltungseinheiten, aber auch grössere, kantonale/bundesländerspezifische oder nationale Einheiten)? Wie wirkt sich dies auf die GWA-Tätigkeit aus?
- 🔍 In Anlehnung an Staub-Bernasconis Modell des „Tripelmandats“ (Staub-Bernasconi 2018, S.111ff.) könnte erforscht werden, ob und inwiefern GWA über ein drittes Mandat, das Professionsmandat, verfügt, durch welches wissenschaftliche Wissen, Professionswerte und Menschenrechte als Machtquellen (Modellmacht und Organisationsmacht) gegenüber mächtigen Akteuren und dem „(un-)gesunden Menschenverstand“ ins Spiel gebracht werden können.

4.7.10 Klärungsbedarf: Zur Dominanz territorialer Ausrichtungen von GWA

Die mehrheitliche Angabe der Ausrichtung der GWA-Tätigkeit auf einen geografischen Raum (Kapitel 3.3.1 u. 3.3.2) wirft Fragen auf. Diese scheinbare Dominanz einer auf geografisch abgegrenzte Gebiete ausgerichteten GWA lässt allein noch nicht darauf schliessen, dass es sich dabei tatsächlich um territoriale GWA handelt, wie dies Boulet, Krauss und Oelschlägel 1980 beschrieben haben. Möglicherweise zeigt sich hier auch ein Effekt des Umstands, dass viele Trägerorganisationen, Ressorts und Finanzquellen (z.B. kommunale/gemeindliche Administration, Stadtentwicklungsprogramme), an die GWA gebunden ist, selbst territorial ausgerichtet sind.

Es eröffnen sich folgende Fragen:

- 🔍 Wo liegen Möglichkeiten und Grenzen territorial ausgerichteter Förderungen von GWA, z.B. mit Blick auf die zahlreiche Kritik an der Territorialisierung des Sozialen (Kessl/Otto 2007; Bingel 2011; Wehrheim 2015) oder mit Blick auf die gesellschaftliche Bedingtheit sozialer Ungleichheitsverhältnisse?
- 🔍 Wenn Mischformen vorliegen (territoriale, kategoriale, funktionale Ausrichtung) – inwiefern „begrenzen“ territoriale Logiken die Arbeit (z.B. die Verpflichtung, dass finanzierte Projekte in hohem Maße oder ausschließlich begrenzt werden durch territoriale Ausrichtung von Verwaltung und Förderprogrammen)?
- 🔍 Geht die verbreitet angenommene territoriale Ausrichtung der GWA tatsächlich mit den Arbeitsinhalten und Zielen der GWA-Praxis einher? Wird die territoriale Ausrichtung der GWA tatsächlich so häufig ernsthaft verfolgt, wie es den Anschein macht?
- 🔍 Welche Möglichkeiten bieten Kooperationsträgerschaften, um die territoriale Ausrichtung von GWA zu flexibilisieren? Zum Beispiel, indem funktional oder kategorial ausgerichtete Akteure involviert werden?
- 🔍 Reduziert sich die Wirkmacht von Territoriallogiken, wenn die Quartiere/lokalen Nahräume hinsichtlich der Einwohner*innenzahl vergleichsweise gross gewählt werden?

4.8 Überlegungen zum Forschungsvorgehen und -prozess

4.8.1 Unsere weite Umschreibung von Gemeinwesenarbeit

Gemeinwesenarbeit wurde in diesem Forschungsprojekt relativ weit gefasst: Im Bewusstsein der Vielfalt solcher Arbeit und ihrer Bezeichnungen haben wir auch andere Tätigkeitsbezeichnungen adressiert: Quartierarbeit, Soziokulturelle Arbeit/Soziokulturelle Animation, Stadtteilarbeit, Quartierkoordination, Quartiersmanagement, Wir haben uns mit diesem Forschungsprojekt an all jene Praktiker*innen und Fachkräfte gewendet, die deutlich über den Einzelfall hinausgehend mit Gruppen, Organisationen und Netzwerken arbeiten, um gemeinsam mit diesen ihre Lebensbedingungen zu verbessern, Gemeinschaft zu erleben, Benachteiligungen zu überwinden, Behinderungen auszugleichen, das Zusammenleben zu gestalten. Mit dieser Umschreibung haben wir eher den Gegenstand umrissen (über den Einzelfall hinausgehende Arbeit mit Gruppen, Organisationen und Netzwerken) und Ziele benannt, als einen Begriff definiert.

4.8.2 Nicht beforschte Verankerungsdimensionen

Mit diesem Forschungsprojekt haben wir ausschliesslich die Verankerung der Gemeinwesenarbeits-Praxis untersucht. Es gibt noch eine Reihe weiterer Verankerungsdimensionen der Gemeinwesenarbeit, die wir nicht untersucht haben:

- Die Verankerung von Gemeinwesenarbeit als konsolidierte Theorie (Wissensbestand)
- Die Verankerung von Gemeinwesenarbeit als Geschichte (Personen-, Institutionengeschichte, Geschichte von Bewegungen und von Projekten/Handlungsfeldern)
- Die Verankerung von Gemeinwesenarbeit als Profession/Beruf oder als Bestandteil einer Profession oder eines Berufs (Berufsverband, Professions- oder Berufsbild). Damit einher geht auch die Frage nach professioneller Teilautonomie
- Die Verankerung von Gemeinwesenarbeit als bzw. innerhalb einer wissenschaftlichen Disziplin (DGSA, SGSA, ÖGSA)
- Die Verankerung von Gemeinwesenarbeit in der Forschung (Forschungsberichte, die GWA zum Gegenstand haben)
- Die Verankerung von Gemeinwesenarbeit in Ausbildungen und Weiterbildungen
- Und all das lokal, regional, national, international sowie personenbezogen mit Blick auf den Verlauf von Lebensbiografien (Praktiker*innen, Dozent*innen, Forscher*innen usw.).

4.8.3 Zur „empirischen Dürre“ bezüglich der GWA

Die von uns zu Beginn des Forschungsprojekts konstatierte „empirische Dürre“ im Feld der Gemeinwesenarbeit, insbesondere in Bezug auf ihre Rahmenbedingungen, gibt es so erfreulicherweise nicht mehr. Sie wurde im Verlauf der Projektdauer durch eine Reihe an kleineren und grösseren Forschungen angereichert. Diese haben wir in Kapitel 1.1 benannt (siehe ebd.).

Die mit diesem Bericht vorgelegten Forschungsergebnisse können weiter dazu beitragen, die Beschreibung der Strukturbedingungen von GWA stärker auf durch Forschung abgesicherte Daten zu stützen und weniger ausschliesslich auf persönlichen Erfahrungen oder intersubjektive Aussagen, die in begrenzten Kreisen von Fachpersonen entstanden sind. Zudem schützen sie davor, bei der Beschreibung von Verankerungen von GWA in Sollensvorstellungen zu verfallen.

4.9 Ausblick

Die Vielfalt der Gemeinwesenarbeit bezüglich der Grösse, der Trägerschaft und der Finanzierung und zum grossen Teil auch die Lokalisierung (GWA-Atlas) konnten präzise dokumentiert werden. Mit dem Forschungsprojekt ist es gelungen, den „bunten Strauss“ an vorhandenen Finanzierungsformen, Förderprogrammen und Trägerstrukturen für GWA sichtbar zu machen.

4.9.1 Neue Förderprogramme - alte Ambivalenzen

Seit Abschluss des quantitativen Teils des Forschungsprojekts (2019) sind einige Jahre vergangen. Einiges hat sich inzwischen gewandelt. Vorsichtig optimistisch stimmen uns beispielsweise neue Förderprogramme einiger Bundesländer/Kantone (Niedersachsen, Hessen, Berlin, St. Gallen)⁵⁷, die GWA zwar nicht dauerhaft, sondern befristet fördern, die aber dennoch zumindest als Katalysator verstanden werden können im Bestreben, die Verankerung und allenfalls auch die Verbreitung von gemeinwesenarbeitsorientierter Praxis zu verbessern. Dies ist ganz wesentlich der beharrlichen und überzeugenden Arbeit von GWA-Netzwerken und Landes- und Bundesarbeitsgemeinschaften der Gemeinwesenarbeit zu verdanken.

⁵⁷ Beispielhaft genannt seien hier:

Förderprogramm Gemeinwesenarbeit Hessen <https://www.gemeinwesenarbeit-hessen.de/foerderprogramm/>.

Förderprogramm Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement Niedersachsen. <https://www.nbank.de/Foerderprogramme/Aktuelle-Foerderprogramme/Gemeinwesenarbeit-und-Quartiersmanagement-Gute-Nachbarschaft.html#aufeinenblick>.

Programm Mobile Stadtteilarbeit Berlin <https://stadtteilzentren.de/fachverband/projekte-des-vska-berlin/mobile-stadtteilarbeit/>.

Programm Zusammenleben und Gemeinwesenarbeit Kanton St. Gallen <https://www.sg.ch/gesundheit-soziales/soziales/integration/zusammenleben/zusammenleben-und-gemeinwesenarbeit.html>.

Allerdings sind diese Programme auch ein Beispiel für die Fortschreibung bekannter Ambivalenzen. Da wäre zum einen das Grundproblem der Finanzierung von Gemeinwesenarbeit: Entscheidungsträger*innen in Politik und Verwaltung agieren überwiegend eher reaktiv, legen also immer dann neue Programme auf, wenn sie in Bezug auf bestimmte Zielgruppen (z.B. geflüchtete Menschen) oder Themen (z.B. die Corona-Pandemie) Handlungsfähigkeit demonstrieren wollen und müssen. Dass diese Funktionalisierung von GWA und seitens Politik, aber auch seitens der GWA selber, kein neues Phänomen ist, zeigt die Studie von Bingel auf (Bingel 2011). In ihrer historiografischen Analyse zeigt Bingel, dass die Bezugnahme auf (im weiteren Sinne) lokale Sozialräume sowohl den politisch Verantwortlichen, als auch Sozialer Arbeit regelmässig dazu dient, Handlungsnotwendigkeiten und Handlungsfähigkeit zu begründen. Vorstellungen von sozialer Ordnung oder gesellschaftliche Utopien werden in konkrete Orte hinein verlagert. Zugleich werden mit dieser „Gestaltungseuphorie“ Interventionsinteressen legitimiert und Widersprüche bzw. Grenzen des Handelns von Sozialer Arbeit und Politik verschleiert (vgl. Bingel S. 203ff.).

GWA vorwiegend als Strategie des akuten Trouble-Shootings einzusetzen, mag als Rationalität von Politik und Verwaltung nachvollziehbar erscheinen. In seinen Effekten ist dies aber weniger nachhaltig, als wenn man eine verstetigte, solide finanzierte GWA unterhält, die dann auf der Basis kontinuierlicher Aktivierungs- und Vernetzungsarbeit aktuelle Themen und Problemlagen bearbeiten kann. Notwendig sind regelhaft finanzierte GWA-Strukturen, die unabhängig von Themen- oder Zielgruppenkonjunkturen permanent darauf ausgerichtet werden, gute Rahmenbedingungen für GWA zu schaffen.

In Deutschland wird diskutiert, ob GWA die Verstetigung des befristet angelegten Städtebauförderprogramms Soziale Stadt bzw. Sozialer Zusammenhalt sein könnte (vgl. BBSR 2020). Zumindest teilweise scheint in Politik und Verwaltung die Erkenntnis zu reifen, dass das Dauerphänomen Armut und die damit einhergehenden Dauerphänomene der sozialräumlichen Polarisierung und Segregation sich nicht mit auf fünf oder zehn Jahre begrenzten Programmen wirkungsvoll bearbeiten lassen. Da die Mittel der Städtebauförderung aufgrund der befristet auszugestaltenden Finanzhilfen des Bundes (Art. 104b GG) keine Dauerlösung für die Finanzierung von GWA darstellen können, wurde in der oben genannten BBSR-Studie nach Ansätzen für eine nachhaltige Etablierung und systematische Verankerung von GWA geforscht. In einem im Rahmen der Studie erstellten Gutachten analysiert Rolf Rosenow, inwieweit sozialrechtliche Leistungen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe eine quartierbezogene Soziale Arbeit absichern könnten (Rosenow 2020). Dabei ist grundsätzlich zu beachten, dass die Finanzierung quartierbezogener Sozialer Arbeit aus diesen Hilfebereichen voraussetzt, dass diese der Erfüllung der einzelfallbezogenen Arbeit dient (ebd. S. 19). Für GWA würde das bedeuten, auf der Basis vertraglich festgelegter Leistungsvereinbarungen, eng mit den Hilfesystemen der Kinder- und Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe zu kooperieren.

Bei allen berechtigten Sorgen im Hinblick auf eine Funktionalisierung und Engführung der GWA für überforderte Hilfesysteme könnte diskutiert werden, inwiefern sich in diesem Zusammenhang Möglichkeiten einer kontinuierlichen Finanzierung von GWA ergeben könnten. Dabei wäre es unabdingbar, das Feld für die darüberhinausgehenden Handlungsfelder der GWA offen zu halten (z.B. Demokratieförderung, Stadt(teil)entwicklung, Lokale Ökonomie, Kulturarbeit, auf Migrationsgesellschaft gerichtete Handlungsfelder, Soziale Bewegungen, ...).

Hinsichtlich von Zielformulierungen wie „Sozialen Zusammenhalt sichern“ wäre zu markieren und zu reflektieren, dass Zielformulierungen a) nie unabhängig von (politischen) Interessen formuliert werden, dass sie b) nicht ausschliesslich und auch nicht vorrangig von einzelnen professionellen Akteuren (Soziale Arbeit/GWA ...) und dass sie c) nur begrenzt in verwaltungslogisch begrenzten Gebieten erreicht werden können. Möglichkeiten und Grenzen von Veränderung und die Erweiterung bzw. Begrenzung von Handlungsmöglichkeiten hängen von Wechselwirkungen vieler, mit unterschiedlichen Machtquellen ausgestatteter Individuen und Akteure ab.

Geht man etwas pessimistischer davon aus, dass der Umbau des Wohlfahrtsstaates weiterhin in der Richtung erfolgt, dass statt der institutionellen Förderung zunehmend das Instrumentarium der Projektförderung für zeitlich und inhaltlich begrenzte Vorgaben genutzt und Finanzierungsinstrumente entsprechend ausgerichtet werden (vgl. Kolhoff 2017, S. 67), könnte GWA da einen Erfahrungsvorsprung haben, weil sie mit diesen Förder settings (leider) schon sehr vertraut ist. Projektförderung ist dabei nicht per se ein Problem. Vorausgesetzt es wird eine Interventionsstruktur, eine Vernetzung und ein Monitoring permanent finanziert und aufrechterhalten, sind Projektfinanzierungen für daraus als erforderlich beurteilte Projekte durchaus vernünftig. Das zweite ohne das Erste ist jedoch willkürlich und wenig wirksam, weil jeweils die längerfristige, vertrauensnotwendige und vom lokalen Wissen her unentbehrliche Basis fehlt.

Gerade weil GWA von direkten Finanzierungen aus öffentlichen Mitteln abhängig ist (denn die wohlfahrtsstaatlich deutlich prominentere „indirekte Bezuschussung“ über die Klient*innen kommt für GWA nur in Ausnahmen in Frage), ist es für Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit von höchster Bedeutung, Einfluss zu nehmen auf die Aufstellung der kommunalen Haushaltspläne. Hier regt Kolhoff an (2017, S. 70): *„Es empfiehlt sich, in dieser Phase Kontakte zu den zuständigen Dienststellen und Entscheidungsträgern der Verwaltung zu pflegen, damit diese Mittel für die Institution berücksichtigen und der entsprechende Haushaltstitel im nächsten Jahr angemessen gefüllt ist. Da auch das Management der mittleren Führungsebene (z. B. die Amtsleitung) am Entscheidungsprozess über die Mittelvergabe beteiligt ist, kann eine „harmonische Beziehung“ und deren Pflege zum mittleren Verwaltungsmanagement sehr nützlich sein. In einem zweiten Schritt werden die Anmeldungen in den Ausschüssen besprochen. Jetzt gilt es, Überzeugungsarbeit zu*

leisten und die Mehrheiten in den entsprechenden Gremien zu gewinnen. Hierzu bedarf es einer (professionellen) Lobbyarbeit."

Hier wird der für GWA vermutlich konstitutive Spagat deutlich: Sie muss die Kontakte zu Politik und Verwaltung intensiv pflegen, dort immer wieder ihre Funktionsweise und ihre Ergebnisse erklären und für sich werben, und sich gleichzeitig die Beinfreiheit erhalten, um auch im Widerspruch bzw. als Korrektiv zur Rationalität von Politik und Verwaltung agieren zu können.

4.9.2 Gemeinwesenarbeit als begriffliche und konzeptionelle Referenz stärken

Fachliche Zugehörigkeit, berufliche Identität und der Gegenstand des professionellen Handelns lassen sich nur teilweise über den Begriff Gemeinwesenarbeit erkennen und herstellen. Trotz und gerade auch angesichts der vielfältigen Bezeichnungen und Chiffren, unter denen gemeinwesenarbeitsorientierte Tätigkeiten firmieren, erscheint es uns wichtig, dass die heterogene Fach-Community über gemeinsame Referenzpunkte in Austausch kommt und bleibt. Mitgedacht werden sollten auch Fach-Communities wie z.B. Soziokultur, Gemeindepsychologie, Community Organizing, international: Community Work usw.).

Bei aller Relativierung scheint uns „Gemeinwesenarbeit“ der – für die Erkennbarkeit nach innen und aussen – im deutschen Sprachraum zeitlich am längsten kontinuierlich verwendete, am häufigsten geteilte und daher geeignetste Begriff. Daher plädieren wir dafür, den Fachdiskurs, die Professionalisierung und die strukturelle Sicherung und Verbreitung unter dem Label Gemeinwesenarbeit voranzutreiben und die Bezeichnung GWA für eine professionelle Tätigkeit zu stärken.

Mit diesem Werben dafür, die Kontinuität für den Begriff GWA zu pflegen, wollen wir aber ausdrücklich nicht fordern oder normativ setzen, dass alle ihn zwingend nutzen. Es erscheint uns sinnvoll und wichtig, den Begriff Gemeinwesenarbeit weiterhin zu verwenden, auch wenn die dahinter liegenden Theorien, Konzepte, Modelle, Semantiken nicht ausreichend geklärt sind (sich unterscheiden und zum Teil auch widersprechen). Es gibt diesbezüglich weiterhin Entwicklungsbedarf, der sowohl empirische Forschung als auch Theorieentwicklung wie auch die empirische Prüfung bereits vorliegender Theorieentwürfe bedingt.

Ohne die GWA einhegen oder einengen zu wollen, bedarf es, so unsere Schlussfolgerung, eines „Framings“, das es auch für Nicht-Insider*innen ermöglicht, in den jeweiligen verschiedenen lokalen GWA-Traditionen, -Ausrichtungen, -Handlungsansätzen die gemeinsamen Referenzen und Kompetenzen erkennbar zu machen: Was kann GWA? Für die Bearbeitung welcher Ziele, sozialen Probleme oder Handlungsanlässe sollte man sie einsetzen? Wie geht GWA vor? Welche Rahmenbedingungen braucht GWA?

An der Entwicklung eines solchen „Framings“ haben wir uns mit dem Forschungsprojekt in zweierlei Weisen versucht. Zum einen haben wir uns bemüht für die Hauptumfrage eine Umschreibung für GWA zu entwickeln, die einen programmatischen und methodischen Kern von Gemeinwesenarbeit deutlich macht und gleichzeitig bewusst an den Rändern anchlussfähig gehalten ist. Diese Umschreibung und auch das Adjektiv „gemeinwesenarbeitsorientiert“ verstehen wir als ein Angebot für einen Referenzrahmen, mit dessen Hilfe GWA nach innen und aussen einfacher erkennbar und verstehbar ist, ohne dass wichtige Differenzen und Strömungen dabei eingeebnet werden.

Dieser Logik folgend haben wir zum zweiten im Sinne einer „Forschung als Aktion“ den digitalen Atlas der Gemeinwesenarbeit aufgelegt, um für andere und auch wechselseitig sichtbar zu machen, wer sich im deutschsprachigen Raum in seiner professionellen Praxis als GWA begreift, bzw. sich auf GWA bezieht. Auch wenn diese Landkarte der GWA einige weisse Stellen aufweist, zeigen die vielen Einträge im Atlas der GWA: ... und es gibt sie doch! Nicht immer auf den ersten Blick als GWA erkennbar, aber sehr präsent!

5 QUELLENVERZEICHNIS

- BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2020). Gemeinwesenarbeit in der sozialen Stadt. Entwicklungspotenziale zwischen Daseinsvorsorge, Städtebauförderung und Sozialer Arbeit (Endbericht). Berlin. https://www.staedtebauforderung.info/SharedDocs/downloads/DE/Forschung/SozialerZusammenhalt/GWA_in_der_sozialen_Stadt_Endbericht.pdf;jsessionid=9844826E89FABC8744C2D3A56B215640.live11313?_blob=publicationFile&v=2
- Becker, Martin (2014). Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit in der Sozialen Arbeit. Kohlhammer, Stuttgart.
- Becker, Martin (2016). GWA-Personalbemessung. Orientierungshilfe zur Personalebemessung professioneller Sozialer Arbeit im Handlungsfeld Stadtteil- und Quartierentwicklung – Hintergründe und zentrale Bezugspunkte. Hartung-Gorre, Konstanz.
- Bingel, Gabriele (2011). Sozialraumorientierung revisited. Geschichte, Funktion und Theorie sozialraumbezogener sozialer Arbeit. VS Verlag, Wiesbaden.
- Bitzan, Maria (2016). Gemeinwesenarbeit. In Grunwald, Klaus und Thiersch, Hans (Hrsg.), Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit: Handlungszusammenhänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. 3 vollständig überarbeitete Auflage. Beltz Juventa, Weinheim und Basel.
- Bortz, Jürgen; Döring, Nicola (2003). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3 Auflage. Springer Medizin Verlag, Heidelberg.
- Boulet, Jean Jaak; Krauss, Ernst Jürgen; Oelschlägel, Dieter (1980/2019). Gemeinwesenarbeit eine Grundlegung. Unveränderte Neuauflage 2019. AJZ Verlag, Bielefeld.
- Dittmar, Norbert (2002). Transkription. Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien. Reihe Qualitative Sozialforschung – Band 10. Leske + Budrich, Opladen.
- Fehren, Oliver (2015). Amphibische Wesen: die intermediäre Anreicherung des Quartiersmanagements. vhw FWS 5 / Oktober – November 2015 (S. 251-254). https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publicationen/verbandszeitschrift/FWS/2015/5_2015/FWS_5_15_Fehren.pdf
- Fronczek, Martin; Lensing, Stephan (1991). Gemeinwesenarbeit in der Bundesrepublik – eine empirische Untersuchung. Diplomarbeit Universität Duisburg.
- Galuske, Michael (2013). Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. [10. Auflage] Beltz Juventa, Weinheim/München.
- Gesemann, Frank; Riede, Milena (Hrsg.) (2021). Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie. Abschlussbericht. vhw -Schriftenreihe 21, Berlin. https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publicationen/vhw-schriftenreihe-ta-gungsband/PDFs/vhw_Schriftenreihe_Nr._21_GWA_und_lokale_Demokratie.pdf
- Graf, Pedro; Raiser Christine; Zalfen, Manfred (1976). Sozialarbeit im Obdachlosenbereich. Gemeinwesenarbeit zwischen Betroffenen und Institutionen. Westberlin: VSA. S. 7.

- Guhl, Jutta (2016). Die Programme der integrierten Stadt- und Quartiersentwicklung in Deutschland und der Schweiz und die Rolle der Gemeinwesenarbeit. In Drilling M., Oehler P. (Hrsg.), Soziale Arbeit und Stadtentwicklung: Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen. 2. Auflage. Springer VS, Wiesbaden.
- Hauss, Gisela; Heiniger, Kevin; Bossert, Markus (2023). Praxis der Sozialstaatlichkeit. Koordinieren und Finanzieren zwischen Expertise, Staat und Gemeinnützigkeit. Chronos Verlag, Zürich.
- Hinte, Wolfgang; Lüttringhaus, Maria; Oelschlägel, Dieter (2007). Grundlagen und Standards der GWA; Ein Reader zu Entwicklungslinien und Perspektiven [2., aktualisierte Auflage]. Juventa Verlag Weinheim und München.
- Kaiser, Robert (2021). Qualitative Expert*inneninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung. 2., aktualisierte Auflage. Springer VS, Wiesbaden.
- Kessl, Fabian; Otto, Hans-Uwe (Hrsg.) (2007). Territorialisierung des Sozialen. Regieren über Soziale Nahräume. Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin und Toronto.
- Kolhoff, Ludger (2017). Finanzierung der Sozialwirtschaft. Eine Einführung. [2., überarbeitete und aktualisierte Auflage]. Springer VS, Wiesbaden.
- Kuckartz, Udo (2018). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 4. Auflage. Beltz Juventa, Weinheim und Basel.
- Link zu Qualitätsstandards der Gemeinwesenarbeit - Arbeitspapier der LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V., LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V., BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit e.V., Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.. https://www.bagsozialestadtentwicklung.de/sites/default/files/2023-01/Qualitaetsstandards_der_Gemeinwesenarbeit%20Stand_2022.pdf
- Martin, Edi (2013). Gemeinwesenarbeit und Systemtheorie. In Stövesand, S., Stoik, C., Troxler, U. (Hrsg.), Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland - Schweiz - Österreich (Bd. 4, S. 141-153). Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin und Toronto.
- May, Michael (2017). Soziale Arbeit als Arbeit am Gemeinwesen. Ein theoretischer Begründungsrahmen. Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin und Toronto.
- Mayring, Philipp (2000). Qualitative Inhaltsanalyse [28 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(2), Art. 20. Abrufbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0002204>.
- Mayring, Philipp (2015). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarbeitete Auflage. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Mayring, Philipp (2016). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 6., überarbeitete Auflage. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Mesle, Kurt (1978). Praxis der Gemeinwesenarbeit heute. Quelle und Meyer, Heidelberg.
- Mohrlök, Marion; Neubauer, Michaela; Neubauer Rainer; Schönfelder Walter (2002). Let's organize! Gemeinwesenarbeit und Community Organization im Vergleich. 2. Aufl., AG-SPAK Bücher, München.

- Noci, Adelina (2019). Forschung zur Gemeinwesenarbeit eine Sekundäranalyse. Versuch einer Zusammenfassung und übersichtlichen Darstellung empirischer Forschungen zur Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum. BA-Arbeit, Kath. HS Freiburg. Abrufbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-65136-8>.
- Romppel, Joachim; Lüters, Rosemarie (Hrsg.) (2005). Erfolgsgeschichten der Gemeinwesenarbeit. Unter Mitarbeit von Gottfried Kern, Konrad Meier, Christa Paulini, Michael Rothschuh, Renate Schnee, Lothar Stock und den Interviewten. Bonn. Brennpunkt-Dokumentationen Nr. 42 (Fachzeitschrift).
- Romppel, Joachim; Hassan, Rebecca (2021). Internationale Erzählcafés für Frauen in Hannover. Abschlussbericht über die Prozessbegleitung der Sozialen Arbeit (1. Oktober 2018 - 30. September 2021). <https://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/2130>.
- Sektion Gemeinwesenarbeit der DGSA (2010). Lehrfilm „GWA In Deutschland – Schweiz – Österreich“ [Video]. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=xs4W1AQIm4E>.
- Schorn, Ariane (2000). Das „themenzentrierte Interview“. Ein Verfahren zur Entschlüsselung manifester und latenter Aspekte subjektiver Wirklichkeit [20 Absätze]. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 1 (2), Artikel 23. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0002236>.
- Schreier, Maren (2011). Gemeinwesenarbeit (re-)politisiert!? Denk- und Diskussionsanstöße im Kontext kritisch-reflexiver Sozialer Arbeit. <https://www.sozialraumg.de/gemeinwesenarbeit-re-politisiert.php>.
- Schreier, Maren (2019). „Schwache Interessen“? Unterdrückende Verhältnisse! Plädoyer für eine unterdrückungskritisch-emanzipatorische Gemeinwesenarbeit. In Benz, B.; Toens, K. (Hrsg.), Schwache Interessen? Politische Beteiligung in der Sozialen Arbeit (S. 68 – 83). Beltz Juventa, Weinheim/Basel.
- Schreier, Margrit (2020). Fallauswahl. In: Mey, Günter; Mruck Katja (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Band 2: Designs und Verfahren. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage (S. 19-39). Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Staub-Bernasconi, Silvia (2018). Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Auf dem Weg zu kritischer Professionalität. Verlag Barbara Budrich, Opladen.
- Stövesand, Sabine; Stoik, Christoph; Troxler, Ueli (Hrsg.) (2013). Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland – Schweiz – Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit Band 4. Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin und Toronto.
- Stövesand, Sabine; Stoik, Christoph (2013). Gemeinwesenarbeit als Konzept Sozialer Arbeit – Eine Einleitung. In Stövesand, S. Stoik, C.; Troxler, U. (Hrsg.), Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland – Schweiz – Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit Band 4 (S. 14–36). Verlag Babara Budrich. Opladen, Berlin und Toronto.
- von Kietzell, Dieter (2002). Gemeinwesenarbeit: eine Kern-Kompetenz im Quartiersmanagement. Beitragsdatum Samstag, 30. November 2002 – 23:00.

Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Soziale Brennpunkte Nds. e.V., Hannover.
<https://stadtteilarbeit.de/gemeinwesenarbeit/gemeinwesenarbeit-quartiermanagement/gemeinwesenarbeit-eine-kern-kompetenz-im>.

von Spiegel, Hiltrud (2018). Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. [6. Auflage] Ernst Reinhardt Verlag, München.

Witzel, Andreas (2000). Das problemzentrierte Interview [25 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1), Artikel 22. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228>.

Wehrheim, Jan (2015). Stadt, Quartier, Gesellschaft. In: Blandow, R., Knabe, J., van Rießen, A. (Hrsg.), Städtische Quartiere gestalten. Kommunale Herausforderungen und Chancen (S. 21-40). Transcript, Bielefeld.

6 TABELLENVERZEICHNIS

<i>Tabelle 1: Geografische Gebiete zu denen die Recherche Kontaktdaten zu GWA-Projekten und –Personen ergab</i>	34
<i>Tabelle 2: Ausprägungsmerkmale zur Vorauswahl der Fälle für die Experteninterviews</i>	36
<i>Tabelle 3: Oberkodes und Zuordnungsregeln (Definitionen) zur Kodierung der Experteninterviews</i>	42
<i>Tabelle 4: Beispiel: Oberkode und Subkodes mit Zuordnungsregeln (Definitionen)</i>	44
<i>Tabelle 5: Beispiel: Ankerbeispiele zu Oberkode und Subkodes</i>	46
<i>Tabelle 6: Beispiel: Hypothesen, Fragen und Antwortmöglichkeiten zu einem Oberkode</i>	48
<i>Tabelle 7: Beispiel: Hypothesen, Fragen und Antwortmöglichkeiten zu Ziel 1</i>	54
<i>Tabelle 8: Getestete Variablenpaare bei der Auswertung der Hauptumfrage</i>	58
<i>Tabelle 9: Filterfragen zur Prüfung der Daten der Hauptumfrage</i>	59
<i>Tabelle 10: Vorumfrage-Ergebnis: Offizielle Bezeichnungen der Tätigkeitsbereiche</i>	89
<i>Tabelle 11: Zusätzlich genannte Ressortzuordnungen in der öffentlichen Verwaltung</i>	114
<i>Tabelle 12: Zusätzlich genannte Eigenmittel als Finanzquelle für GWA-Tätigkeiten</i>	123
<i>Tabelle 13: Andere Finanzquellen, zusätzlich zu öffentlich/staatlichen, nichtstaatlichen Finanzquellen und Eigenmitteln genannt</i>	124
<i>Tabelle 14: Zusätzliche programmartige bzw. programmergänzende Finanzquellen</i>	128
<i>Tabelle 15: Genannte Programm-Finanzierungen in Österreich</i>	129
<i>Tabelle 16: Genannte Programm-Finanzierungen in der Deutschschweiz</i>	129
<i>Tabelle 17: Programme, die GWA voll finanzieren (Mehrfachnennungen)</i>	129
<i>Tabelle 18: GWA-Tätigkeiten, bei denen derzeit (2018) die Finanzierung abnehmend bzw. wegfallend ist</i>	136
<i>Tabelle 19: GWA-Tätigkeiten für die es derzeit (2018) gelingt zunehmende bzw. neue Finanzierungen zu erschliessen</i>	141

7 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Ablaufschema Forschungsprojekt Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum	31
Abbildung 2: Beispiel: Verdichtung der Interviewergebnisse eines Subkodes.....	48
Abbildung 3: Eigene Darstellung. Schlüsselwörter. Erstellt mit wortwolken.com.....	62
Abbildung 4: Anzahl Einrichtungen, die sich an der Online-Hauptumfrage beteiligt haben - nach Nation	74
Abbildung 5: Räumlicher Kontext der GWA-Einrichtungen.....	75
Abbildung 6: Stellenumfang für GWA-Tätigkeiten pro Einrichtung	76
Abbildung 7: Anzahl Mitarbeiter*innen, die in der GWA tätig sind, pro Einrichtung	78
Abbildung 8: Mitarbeiter*innen-Stellen in der Einrichtung insgesamt, d.h. GWA- und Nicht-GWA-Stellenprozente	80
Abbildung 9: Intensität der GWA-Ausrichtung in den Einrichtungen.....	81
Abbildung 10: Einrichtungen mit einem oder mehreren Standorten	83
Abbildung 11: Standortanzahl der Einrichtungen mit mehreren Standorten	83
Abbildung 12: Zu-/Abnahme der GWA-Stellenprozente in den Einrichtungen in den fünf Jahren 2014-2018.....	84
Abbildung 13: Dauer der GWA-Praxis in den Einrichtungen	85
Abbildung 14: Dauer während der die Umfrageteilnehmer*innen in der GWA arbeiten	86
Abbildung 15: Offizielle Bezeichnungen der GWA-Tätigkeiten	87
Abbildung 16: Bezeichnungen der GWA-Tätigkeiten durch die Praktiker*innen (Umfrage-Teilnehmer*innen)	91
Abbildung 17: Ausrichtungen der GWA-Tätigkeiten	93
Abbildung 18: Geografische Ausrichtung der GWA auf ein oder mehrere Gebiete	94
Abbildung 19: Anzahl geografische Gebiete bei Einrichtungen mit GWA-Tätigkeiten in mehreren geografischen Gebieten.....	95
Abbildung 20: Geografische Einheit auf welche die Ausrichtung der GWA erfolgt.....	95
Abbildung 21: Ungefähre Anzahl der Einwohner*innen auf die sich die geografisch ausgerichtete GWA bezieht	96
Abbildung 22: Thematische Schwerpunkte + Problembereiche der GWA-Ausrichtung	97
Abbildung 23: Spezifische Personenkategorien/Zielgruppen auf welche Einrichtungen ihre GWA-Tätigkeiten ausrichten	98
Abbildung 24: Soziale Probleme/Themen bei denen GWA-Handlungsbedarf festgestellt wird, der jedoch kaum finanziert wird	101
Abbildung 25: Personenkategorien/Zielgruppen bei denen GWA-Handlungsbedarf festgestellt wird, der jedoch kaum finanziert wird	103
Abbildung 26: Art der Trägerschaft in der Praxis der GWA.....	106
Abbildung 27: Rechtsform der Einzel-Trägerschaften.....	107
Abbildung 28: Trägerorganisationen in Kooperationsträgerschaften	108
Abbildung 29: Kooperationsträgerschaften mit Stadt/Gemeinde und einer Art von Partnerorganisation	110
Abbildung 30: Kooperationsträgerschaften mit Stadt/Gemeinde, mehrfach zusammengesetzt_1	110
Abbildung 31: Kooperationsträgerschaften mit Stadt/Gemeinde, mehrfach zusammengesetzt_2	110

Abbildung 32: Kooperationsträgerschaften mit Stadt/Gemeinde, mehrfach zusammengesetzt_3	110
Abbildung 33: Kooperationsträgerschaft mit vier Gebietskörperschaften verschiedener Grösse und anderen ...	110
Abbildung 34: Kooperationsträgerschaften mit Wohlfahrtsverband/-träger und einer Art von Partnerorganisation	111
Abbildung 35: Kooperationsträgerschaften m. Wohlfahrtsverband/-träger, mehrfach zusammengesetzt-1.....	111
Abbildung 36: Kooperationsträgerschaften m. Wohlfahrtsverband/-träger, mehrfach zusammengesetzt-2.....	111
Abbildung 37: Kooperationsträgerschaften m. Wohlfahrtsverband/-träger, mehrfach zusammengesetzt-3.....	111
Abbildung 38: Zuordnung der GWA zu einem Ressort/Departement/Amt der öffentlichen Verwaltung	112
Abbildung 39: Ressortzuordnungen in der öffentlichen Verwaltung	113
Abbildung 40: Anzahl der Finanzquellen durch welche die Einrichtungen ihre GWA finanzieren.....	117
Abbildung 41: Öffentliche/Staatliche Finanzquellen für GWA-Tätigkeiten.....	119
Abbildung 42: Nichtstaatliche Finanzquellen für GWA-Tätigkeiten.....	120
Abbildung 43: Eigenmittel als Finanzquelle für GWA-Tätigkeiten	122
Abbildung 44: Anteil der GWA, die (auch) aus Programmen finanziert wird.....	125
Abbildung 45: Teilweise oder volle Programmfinanzierung der GWA	126
Abbildung 46: Programme die GWA (mit-)finanzieren	127
Abbildung 47: Jahres-Finanzvolumen der GWA in den Einrichtungen 2018 (geschätzt) EURO	131
Abbildung 48: Finanzierungsperspektive für GWA in der Einrichtung für die nächsten fünf Jahre (ab 2018)	132
Abbildung 49: Anzahl Einrichtungen mit abnehmenden oder wegfallenden Finanzierungen für GWA 2018.....	133
Abbildung 50: Finanzquellen deren Finanzierungen für GWA 2018 bei einigen Einrichtungen abnehmen oder wegfallen.....	134
Abbildung 51: Anzahl Einrichtungen, denen es 2018 gelungen ist, neue Finanzen für ihre GWA zu erschliessen	137
Abbildung 52: Finanzquellen, bei denen die Finanzierung für GWA 2018 zunimmt oder neu erschlossen werden konnte	138
Abbildung 53: Zeitdauer (Anzahl Jahre) für den in den Einrichtungen die GWA-Finanzierung im Umfragezeitpunkt (Dez. 2018) gesichert ist.....	142
Abbildung 54: %-Anteil der verlässlich geregelten Finanzierung am GWA-Budget der Einrichtungen 2018.....	144

8 ANHÄNGE

ANHANG I: ANSCHREIBEN RECHERCHEUR*INNEN

ANHANG II: RECHERCHEERGEBNISSE KONKRETER ODER POTENZIELLER GWA-PRAXIS

ANHANG III: ANSCHREIBEN INTERVIEWPARTNER*INNEN

ANHANG IV: EINWILLIGUNGSERKLÄRUNG INTERVIEWS

ANHANG V: INTERVIEWLEITFADEN

ANHANG VI: EINLADUNG GWA-VORUMFRAGE

ANHANG VII: ONLINE-VORUMFRAGE (TEXT-FASSUNG)

ANHANG VIII: GENUTZTE VERTEILER ZUR VERBREITUNG DER VORUMFRAGE

ANHANG IX: VORANKÜNDIGUNG HAUPTUMFRAGE

ANHANG X: EINLADUNG ZUR HAUPTUMFRAGE

ANHANG XI: ONLINE-HAUPTUMFRAGE

ANHANG I: **ANSCHREIBEN RECHERCHEUR*INNEN**

Betreff: Bitte um Recherche für Forschungsprojekt der Sektion

Datum: 10. März 2015 11:49:09 MEZ

Liebe Kolleg_innen,

wie ihr wisst, wollen wir als GWA-Sektion ein Forschungsprojekt zur Gemeinwesenarbeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz beginnen. Unter dem Arbeitstitel „Aktuelle Finanzierungsformen und Handlungsfelder der GWA“ werden wir mit diesem Forschungsprojekt folgenden Fragen nachgehen:

- a) Unter welchen verschiedenen kommunalpolitischen Ressorts, welchen Programmen und in welchen Handlungsfeldern wird GWA im deutschsprachigen Raum praktiziert?
- b) Welche wesentlichen Finanzmittel sichern dabei die GWA-Praxis und welcher Art sind diese Finanzmittel (z.B. Grundförderung, Projektbezug)?

Als Ergebnisse des Forschungsvorhabens sollen sich neu anbietende als auch bewährte Programmperspektiven, Förderkulissen und Finanzierungsformen für GWA identifiziert werden. Gleichzeitig werden Prekarisierungen und Disziplinierungen von GWA- Praxis eruiert.

Als erster Schritt sollen bis zum nächsten Sektionstreffen vorhandene Institutionen/Projekten mit potenziellem GWA-Bezug in den jeweiligen Regionen bzw. Bundesländern zusammengetragen werden.

Das ist aufgrund des Facettenreichtums von GWA anspruchsvoller, als es zunächst klingen mag und daher bitten wir euch als Sektionsmitglieder hier um Mithilfe bei den ersten Recherchen. Denn wir suchen sowohl „eigenständige“ GWA-Projekte oder GWA-Institutionen, aber auch GWA als Bestandteil von Stadtteilentwicklungsstrategien, wie z.B. von Quartiersmanagement (aber bitte nur die QM's benennen, in denen nach eurer Einschätzung auch GWA praktiziert wird). Genauso interessieren uns aber auch Fachkräfte in anderen Arbeitsfeldern (z.B. Migrationsberatung, Mehrgenerationenhaus, etc.), die (nach ihrer Selbst-Definition bzw. eurer Einschätzung) Gemeinwesenarbeit leisten.

Es geht uns also weniger um Semantiken (Wo steht GWA drauf?) sondern vielmehr um Praktiken (wo ist GWA drin?). Um das einigermaßen solide abschätzen zu können, hoffen wir hier auf eure regionalen Bezüge. Verseht eure Rechercheergebnisse gerne mit Kommentaren und Einschätzungen.

Besonders hilfreich für die weiteren Forschungen wäre es, wenn ihr nicht nur die jeweiligen Institutionen benennt, sondern die konkreten Ansprechpersonen. Im Sinne der Fragestellung des Forschungsvorhabens bitte nach Möglichkeit solche Ansprechpersonen benennen, die auch Einblick in die Finanzierung ihrer GWA haben.

Zur erbetenen Recherche haben wir beim letzten Sektionstreffen und danach die Regionen euch als Personen zugeordnet.

Bitte mailt uns eure recherchierten GWA-Institutionen und Ansprechpersonen (Name, Adresse, e-mail), gerne mit euren Kommentierungen. Dann können wir beim kommenden Sektionstreffen darauf aufbauend die nächsten Schritte festlegen.

Danke und Schönen Gruß

Oliver Fehren, Edi Martin, Maren Schreier, Sabine Stövesand

ANHANG II: RECHERCHEERGEBNISSE KONKRETER ODER POTENZIELLER GWA-PRAXIS

Region: _____ Recherchiert von: _____

Ansprechperson	Organisationsname	Projektname	Adresse u. Tel.-Nr.	E-mail u. ggf. Website	Bemerkungen/Einschätzungen/Unsicherheiten zur Art der GWA

Bitte bis 17.04.2015 mailen an: fehren@ash-berlin.

ANHANG III: ANSCHREIBEN INTERVIEWPARTNER*INNEN

Betreff: Anfrage für ein Expert_inneninterview zur Gemeinwesenarbeit

Datum: Im Monat August 2015

Sehr geehrte.....

Wir möchten mit ihnen sehr gerne ein Expert_inneninterview im Rahmen eines Forschungsprojekts zur professionellen Gemeinwesenarbeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz führen. Das Forschungsprojekt wird durchgeführt von der Sektion Gemeinwesenarbeit der DGSA (<http://dgsainfo.de/sektionen/gemeinwesenarbeit.html>). Die in dieser Sektion zusammen arbeitenden Kollegen und Kolleginnen sind der GWA alle über langjährige praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Auseinandersetzungen verbunden. Unser Interesse ist generell die Förderung und Weiterentwicklung von Gemeinwesenarbeit.

Mit diesem Forschungsprojekt „Aktuelle Finanzierungsformen und Handlungsfelder der GWA“ gehen wir folgenden Fragen nach:

- a) Unter welchen verschiedenen kommunalpolitischen Ressorts, welchen Programmen und in welchen Handlungsfeldern wird GWA im deutschsprachigen Raum praktiziert?
- b) Welche wesentlichen Finanzmittel sichern dabei die GWA-Praxis und welcher Art sind diese Finanzmittel (z.B. Grundförderung, Projektbezug)?

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie zu einem Interview bereit wären (Dauer ca. 90 Minuten). Bitte geben Sie uns ein kurzes Signal per E-mail, ob Sie grundsätzlich im Oktober (oder November) für ein Gespräch zur Verfügung stehen. Dann setzen wir uns zwecks einer genauen Terminabsprache mit Ihnen in Verbindung.

Zum Hintergrund des Forschungsprojekts:

Gemeinwesenarbeit ist einerseits ein traditionsreiches und wichtiges Konzept, andererseits ist sie aufgrund ihrer mangelnden eigenständigen Finanzierung häufig nicht ausreichend abgesichert bzw. fachlich tendenziell „unsichtbar“, da sie unter anderen Bezeichnungen (z.B. „Quartiersmanagement“ oder „soziokulturelle Animation“) durchgeführt wird. Nach unserer Wahrnehmung hat sich eine zunehmende Vielfalt der jeweiligen Fachressorts, Politikfelder und Programmatiken herausgebildet, in denen professionelle GWA-Praxis und GWA-Projekte verortet sind (z.B. Inklusion, Stadtentwicklung, Mehrgenerationenwohnen, Integration, Erwachsenenbildung etc.). Damit verbundenen ist eine breite Streuung der Finanzierungsquellen und damit einhergehender Zielstellungen der GWA-Projekte (von kommunaler Jugendhilfe oder Kulturetats, über Landes- oder Bundesmittel wie den Programmen „Soziale Stadt“ oder „Projets urbains“, zu Stiftungsmitteln oder dem Mietermanagement von Wohnungsgesellschaften).

Mit dem Forschungsvorhaben sollen sowohl sich neu anbietende Entwicklungspotenziale als auch bewährte Programmperspektiven, Förderkulissen und Finanzierungsformen für GWA identifiziert werden. Gleichzeitig geht es auch um Prekarisierungen und Bedarfe von GWA-Praxis.

Um träger- und regionalspezifische Besonderheiten zu verstehen und vorläufige Fragestellungen zu prüfen führen wir zunächst leitfadengestützte Expert_inneninterviews in Institutionen

mit GWA-Praxis in Österreich, der Schweiz und Deutschland durch. Wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Interviewpartner_innen ist ihr Einblick in Finanzierungsfragen professioneller Gemeinwesenarbeit. Aufsetzend auf die Interviews wird dann später eine breiter angelegte Umfrage per Fragebogen erfolgen.

Das Interview wird durch geführt von zwei Kolleg_innen aus unserem Forschungsteam. Das Interview wird mit einem digitalen Tonaufnahmegerät aufgezeichnet und transkribiert. Sollten wir Zitate aus dem Gespräch in Publikationen verwenden, die auf Sie als Person oder Träger schließen lassen könnten, verständigen wir uns darüber mit Ihnen vor einer Veröffentlichung. Wenn Sie eine generelle Anonymisierung wünschen, so ist auch das möglich; wir können es direkt vor Ort noch einmal gemeinsam besprechen.

Wir hoffen auf eine positive Rückmeldung und verbleiben mit freundlichen Grüßen

Oliver Fehren

Edi Martin

Maren Schreier

Sabine Stövesand

ANHANG IV: EINWILLIGUNGSERKLÄRUNG INTERVIEWS

FORSCHUNGSPROJEKT:

AKTUELLE FINANZIERUNGSFORMEN UND HANDLUNGSFELDER DER GEMEINWESENARBEIT

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG DER/DES INTERVIEWTEN

zur Durchführung, Aufzeichnung und Auswertung eines Interviews

Hiermit erkläre ich,

[Vor- und Nachname der/des Interviewten]

dass ich über Ziel und Zweck des Forschungsprojekts und des mit mir geführten Interviews informiert und mir die Infomail zum Evaluierungsvorhaben mit der Interviewanfrage zugesandt wurde.

Ich wurde darüber aufgeklärt, dass das Interview nach den Bestimmungen des Berliner Datenschutzgesetzes pseudonymisiert wird und Rückschlüsse auf meine Person nicht möglich sein werden. Meine Kontaktdaten werden bei den Projektverantwortlichen nach Abschluss der Datenerhebungen gelöscht.

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass das Interview unter Wahrung meiner Pseudonymität im Rahmen des genannten Vorhabens digital aufgezeichnet, ausgewertet und für damit verbundene Publikationen und Vorträge genutzt werden kann. Ich wurde darüber aufgeklärt, dass die Aufnahme mit Erreichen des Forschungszwecks vernichtet wird.

Ich wurde darauf hingewiesen, dass diese Erklärung freiwillig ist und jederzeit – auch in Teilen – von mir widerrufen werden kann. Ebenso bin ich darüber informiert worden, dass bei Nichterteilung der Einwilligung mir keine Nachteile entstehen. Mit Beendigung des Projektes wird diese Einverständniserklärung vernichtet.

[Ort, Datum, Unterschrift]

ANHANG V: INTERVIEWLEITFADEN

Legende zu den Fragen des Leitfadens

THEMEN IN GROSSBUCHSTABEN = Allgemeines Thema – Aufforderung zum Erzählen

Fett gesetzte Fragen = Mundöffner/Fragen zur allgemeinen Sondierung

Fragen in Normalschrift = Eventualfragen/Fragen zur spezifischen Sondierung

Fragen in Normalschrift mit vorangesetztem • = Ad-hoc-Fragen, die am Schluss angesprochen werden, wenn nicht in der Erzählung enthalten

Begrüssung und Gesprächseinstieg

Vorstellung; Dank für die Bereitschaft zum Interview; Knappe Orientierung über den Zweck des Interviews

Hinweise zum Ablauf (*Leitfaden dient als Gedächtnisstütze/roter Faden; Wir passen ihn flexibel an Gesprächsverlauf an; es wird weniger "Frage-Antwort-Spiel" als ein durch Fragen angeregtes, offenes Gespräch werden. Wichtig sind uns Ihre Erfahrungen und Einschätzungen zum Thema; Vermutliche Dauer des Gesprächs ca. 75min*)

Hinweis auf Interview-Aufnahme; Klärung der weiteren Verwendung der Tonaufnahme und der Abschrift des Gesprächs; schriftliche Einverständniserklärung.

MUNDÖFFNER/EIGENE TÄTIGKEIT

Damit wir ein erstes Bild von Ihrer Tätigkeit/Ihrem GWA Projekt hier (Projektname ergänzen) bekommen: Erzählen Sie doch einmal, wie Sie zur GWA hier/ zu Ihrer Tätigkeit hier (anpassen an Funktion der Gesprächspartnerin) gekommen sind.

Was beinhaltet Ihre Arbeit?

Was sind dabei Ihre Aufgaben?

- An was arbeiten Sie aktuell? Worum geht es dabei?

GWA-VERSTÄNDNIS UND ZIELSETZUNG

(Hier immer um Differenzierung bitten: persönliche fachliche Meinung oder die institutionelle)

Als was bezeichnen Sie Ihre Arbeitsweise?

Würden Sie ihre Tätigkeit als professionelle GWA bezeichnen?

Was macht für Sie professionelle GWA aus?

- Gibt es in Ihrer Arbeit Elemente von GWA und könnten Sie uns diese beschreiben?

Beziehen sie sich in Ihrer Arbeitsweise auf bestimmte Traditionen, Konzepte, Prinzipien? Welche?

Bezogen auf diejenigen Elemente, die Sie als GWA bezeichnen: beziehen Sie sich da auf bestimmte GWA-Traditionen und Konzepte?

Was bedeuten diese Konzepte für ihre Praxis?

Was sind Ziele und ggf. Zielgruppen der Arbeit?

- Welche Gemeinwesenbezüge oder Ebenen von Gemeinwesen bearbeiten Sie: bezogen auf ein Quartier/Stadtteil (territorial), mit bestimmten Interessen-Gruppen (kategorial), oder in Bezug auf ein bestimmtes Thema (funktional)?

Was sind Anforderungen an das Ausbildungsprofil und Qualifikationsprofil der GWA-Fachkräfte in Ihrer Einrichtung?

Inwiefern beschreiben die folgenden Prinzipien ihre Arbeits-Praxis? (Hier werden „unserere“ GWA-Kriterien als Stimulus auf vorbereitetem Zettel vorgelegt)

- Professionelles Handeln
- Ermöglichung von Betroffeneneinmischung und –organisation
- Aufbau und Unterstützung kollektiven Handelns
- Eine Perspektive auf mittlere und größere soziale Systeme/Zusammenhänge
- Unterstützung benachteiligter Interessen
- Befähigungs- und Bildungsarbeit
- Vernetzung
- Veröffentlichung und Intervention in Öffentlichkeit
- Ermöglichen, Erschließen, Erstreiten von Ressourcen

Hat sich die Bedeutung dieser Prinzipien für Ihre Arbeit in letzter Zeit verändert? Wie?

Welche Handlungsspielräume haben Sie in ihrer GWA-Praxis? Welche Einschränkungen, Abhängigkeiten und Eingrenzungen erfahren Sie?

TRÄGERSCHAFT VON GWA

Wie ist Gemeinwesenarbeit bei Ihrem Träger verankert?

Ist sie abhängig von einzelnen Personen?

Ist sie strukturell verankert?

Woran machen Sie das fest?

- Wie wird auf den Stellenwert und die spezifische Ausrichtung der GWA in der Konzeption ihres Projekts hingewiesen?
- Haben Sie ein eigenes GWA-Budget oder einen spezifisch für GWA vorbehaltenen Finanz-Etat bei ihrem Träger?

In welcher Phase befindet sich die GWA bei Ihrem Träger (z.B. neu, etabliert, auslaufend,...)?

Welchem Typus ist der Träger der GWA zugehörig (z.B. Kommune, Wohlfahrtsverband, Kirchengemeinde, Wohnungsbaugesellschaft, Stiftung, Institut, Planungsbüro)?

PROGRAMME UND HANDLUNGSFELDER FÜR GWA

In welchem kommunalen/öffentlichen Aufgabenbereich ist ihre Gemeinwesenarbeit institutionell verortet (z.B. Jugend, Wohnen, Gesundheit, Kultur, Bildung, Stadtentwicklung, etc.)

Auf welcher Ebene werden diese Aufgabenbereiche gesteuert (Kommune, Land/Kanton, Bund/Nation)

Welche Programme und Programmatiken sind dabei für die GWA ein wichtiger Rahmen (z.B. Soziale Stadt, Inklusion, Mehrgenerationenwohnen, Integration, Mietermanagement, etc.).

- (Bei großen Organisationen): "In welchen Organisationsstrategien Ihres Trägers spielt GWA eine Rolle"

Welche Handlungsfelder und Programme haben sich als Rahmen für ihre GWA bewährt?

- Was genau schätz(t)en Sie daran besonders?
- Wo gab es Veränderungen? Wie haben neue Handlungsfelder Ihre GWA verändert? Wo erleben Sie neue Anfragen für den Einsatz von GWA?

Was beeinflusst die Auswahl Ihrer Handlungsfelder und Ihrer Arbeitsweise?

- Welche Einflüsse haben Programme und Ressortzugehörigkeiten dabei?

DIE BREITE DER FINANZIERUNGSQUELLEN VON GWA

Welche wesentlichen Finanzmittel sichern ihr Projekt (Öffentliche Mittel aus Kommune, Land/Kanton, Bund, EU; Eigenmittel; Sponsoring; Spenden).

- Wie teilen die sich prozentualer auf?

Welcher Art sind diese Finanzmittel (Vollförderung, Bezuschussung, Projektförderung)?

Welche Vorteile und welche Nachteile verbinden sich mit dieser Form der Finanzierung?

- Könnten Sie uns hier ein Beispiel geben, vielleicht bezogen auf ein konkretes Projekt?

Wie gesichert oder wie prekär ist die Finanzierung?

- Könnten Sie uns hier ein Beispiel geben?

Was bedeutet die Sicherheit/Unsicherheit der Finanzierung für ihre Gemeinwesenarbeit?

Sind mit dieser Finanzierung bestimmte Zielstellungen und Schwerpunktsetzungen verbunden? Welche?

Ergeben sich daraus Abhängigkeiten und Eingrenzungen? Welche?

(Wie) haben sich die finanziellen Rahmenbedingungen ihrer Gemeinwesenarbeit in den letzten Jahren verändert?

Wo erfahren Sie zunehmende Einschränkungen der Finanzierung, wo tun sich neue Finanzierungsquellen auf?

Was würde es Ihnen erleichtern, Gemeinwesenarbeit durchzuführen?

Gesprächsabschluss:

Gibt es noch etwas, das Ihnen zum Thema wichtig ist? Punkte, die wir vergessen haben? Möchten Sie noch etwas hinzufügen?

Hinweis auf weiteren Verlauf des Forschungsprozesses

ANHANG VI: EINLADUNG GWA-VORUMFRAGE

Versand: Ende Juli und August 2018

Einladung

zur Teilnahme an einem Forschungsprojekt zur Verankerung von Gemeinwesenarbeit

Liebe Kolleg_innen,

falls Sie gerne wissen würden, wo überall professionell Gemeinwesenarbeit (GWA) in Deutschland, Österreich und dem deutschsprachigen Teil der Schweiz erbracht wird und wie diese Arbeit verankert ist, dann lohnt es sich fünf Minuten Zeit zum Lesen dieser Zeilen und weitere fünf Minuten zur Beantwortung einer Online-Umfrage einzusetzen. Dazu möchten wir Sie herzlich einladen und auch bitten, denn bisher gibt es nur wenig Forschung im Bereich der GWA. Ihre Beteiligung ist daher von besonderer Bedeutung für das Verständnis und die Sichtbarkeit dieser Arbeit. Wir wollen im Gegenzug versprechen, dass sich dieses Forschungsvorhaben versteht als „von GWA für GWA“ und nicht für die Schublade geforscht wird.

Zwischen prekärer Projektstatus und verlässlicher Dauerförderung: das charakterisiert in etwa die Bandbreite der Verankerung von GWA in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Mit unserem Forschungsprojekt wollen wir erheben, wo im deutschsprachigen Raum Gemeinwesenarbeit praktiziert wird, unter welchen finanziellen Rahmenbedingungen das geschieht und wer die Träger dieser Arbeit sind.

Falls Sie sich nicht unmittelbar der Gemeinwesenarbeit zugehörig fühlen oder ihre Arbeit anders bezeichnen, bitte wenden Sie sich jetzt nicht ab. Im Bewusstsein der Vielfalt solcher Arbeit und ihrer Bezeichnungen kann Ihre Tätigkeit auch heißen: Quartierarbeit, Soziokulturelle Arbeit/Soziokulturelle Animation, Stadtteilarbeit, Quartierkoordination, Quartiersmanagement, oder noch ganz anders. Wir wenden uns mit diesem Forschungsprojekt an all jene Praktiker_innen und Fachkräfte die deutlich über den Einzelfall hinausgehend mit Gruppen, Organisationen und Netzwerken arbeiten, um gemeinsam mit diesen ihre Lebensbedingungen zu verbessern, Gemeinschaft zu erleben, Benachteiligungen zu überwinden, Behinderungen auszugleichen, das Zusammenleben zu gestalten. Wenn ihre Arbeit so verstanden werden kann, dann sind Sie genau die richtige Person, um diese Online-Umfrage zu beantworten.

Die Umfrage ist zweiteilig. Der nachfolgende Link unten führt zum kurzen, ersten Teil, mit dem wir u.a. die Grundgesamtheit für eine etwas umfangreichere spätere Hauptumfrage ermitteln. Einzig für den späteren Versand der Hauptumfrage erfragen wir dazu ihre E-Mail-Adresse. Diese wird nach Abschluss der Hauptumfrage gelöscht. Wenn die Anzahl der Rückmeldungen bei dieser Vorumfrage groß genug ist, können wir (als willkommenes Nebenprodukt) einen öffentlich zugänglichen digitalen „Atlas der Gemeinwesenarbeit“ für Deutschland, Österreich und die Deutschschweiz erstellen. Zu diesem Zweck erfragen wir einige Angaben zu Ihrer Einrichtung, die ausdrücklich nicht mit Ihrer E-Mail-Adresse verknüpft werden. Damit soll erstmals eine Übersicht über die Verbreitung von GWA-Organisationen/-Stellen/-Einrichtungen/-Projekten im deutschsprachigen Raum ermöglicht werden. Vielleicht stellt das für Sie einen zusätzlichen Anreiz dar, sich zu beteiligen?

Zum zweiten Teil der Umfrage, der dann ca. 20 Minuten Zeitaufwand für Sie erfordern wird, werden Sie im Herbst eingeladen. Hier wird es dann um Fragen der Trägerschaft und Finanzierung Ihrer Arbeit sowie Ihrer Projekte gehen. Dabei gehen wir von folgender Hypothese aus: Zwar existieren im deutschsprachigen Raum einzelfallbezogene Hilfesysteme zur Unterstützung marginalisierter Menschen, die

Bitte auch teilnehmen, wenn Ihre Tätigkeit nicht als Gemeinwesenarbeit bezeichnet wird, sondern z. B. als Quartierarbeit.

1/2

vergleichsweise solide finanziert sind und die teilweise auch sozialraumorientiert arbeiten; eine vom Einzelfall unabhängige Finanzierung von Projekten oder Stellen ist jedoch vielerorts nicht zur Regelstruktur geworden und auch nicht im Sozialrecht verankert. Hier interessieren uns die z.T. sehr verschiedenen, häufig auch spezifisch lokalen Finanzierungsquellen und -modalitäten von GWA.

Als Ergebnis des Forschungsvorhabens sollen sowohl sich neu anbietende als auch bewährte Förderkulissen und Formen der Finanzierung von GWA identifiziert werden. Diese Erkenntnisse können eine Grundlage bieten für die Entwicklung von Argumenten und Strategien zur besseren finanziellen Verankerung und Anerkennung von GWA.

Wir bitten Sie darum, diese Einladung auch an Kolleginnen und Kollegen anderer Organisationen weiter zu leiten, die in dem oben skizzierten Arbeitsfeld tätig sind. Denn wir gehen davon aus, dass wir längst nicht über alle Adressen aus dem Feld der Gemeinwesenarbeit verfügen.

Bis zum 31.08.18 kann man an der Vorumfrage teilnehmen. Die Umfrage soll je Einrichtung/GWA-Team nur einmal beantwortet werden. Falls Sie in einer großen Organisation arbeiten, die mehrere GWA-Teams/GWA-Einrichtungen hat: Bitte jedes Team/jede Einrichtung einmal den Fragebogen beantworten lassen.

Link zur Vorumfrage:

Teilnahme an einem Forschungsprojekt zur Verankerung von Gemeinwesenarbeit



Vielen Dank für Ihr Mitwirken!

Oliver Fehren, Edi Martin, Maren Schreier, Elfa Spitzenberger, Sabine Stövesand, Christoph Stoik

Wer wir sind:

Wir arbeiten seit längerem in der Sektion Gemeinwesenarbeit der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit zusammen und führen nun in Kooperation mit der ASH Berlin und der FHS St. Gallen das Forschungsprojekt „Aktuelle Finanzierungsformen und Handlungsfelder der GWA in Österreich, Deutschland und dem deutschsprachigen Teil der Schweiz“ durch.

Oliver Fehren

Professor für Gemeinwesenarbeit, Alice Salomon Hochschule Berlin

Edi Martin

Freies Institut für Theorie und Praxis Sozialer Arbeit e.V., ehem. Dozent
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft, Departement Soziale Arbeit

Maren Schreier

Dozentin FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit

Elfa Spitzenberger

Abteilungsleiterin Erziehungshilfe, Linz
nebenberuflich Lehrende an der Fachhochschule für Soziale Arbeit Linz

Sabine Stövesand

Professorin für Soziale Arbeit, HAW Hamburg

Christoph Stoik

FH-Professor für Soziale Arbeit, FH Campus Wien

Für Anregungen oder Rückfragen an die Forschungsgruppe wenden Sie sich bitte per E-Mail an:

gwa-forschungsprojekt@posteo.at

gwa-forschungsprojekt@posteo.ch

gwa-forschungsprojekt@posteo.de

2/2

ANHANG VII: ONLINE-VORUMFRAGE (TEXT-FASSUNG)

Verwendete Software: Questback (unipark)

Umfragezeitraum: 26.06.-31.08.18



DGSA



Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

Sektion Gemeinwesenarbeit (A, CH, D)

Online Vorumfrage: Forschungsprojekt zur Verankerung von Gemeinwesenarbeit (GWA)

- I. Diese Vorumfrage bezweckt
 - c) die Ermittlung der Grundgesamtheit von Einrichtungen im Bereich GWA (für die eigentliche Hauptumfrage im Herbst 2018) und
 - d) die Ermittlung von Kontaktdaten von GWA-Organisation/-Stellen/-Einrichtungen/-Projekten für die Erstellung eines „Atlas der GWA“ im deutschsprachigen Raum

I.a)

Hinweis zum Datenschutz: „Die hier im Rahmen der Vorumfrage erbetene E-Mail-Adresse dient einzig dem Versand der Hauptumfrage im Herbst 2018, diese wird danach gelöscht. Hinsichtlich der Angaben zu Ihrer Einrichtung für den „Atlas der Gemeinwesenarbeit“, steht Ihnen auch *nach einer Einwilligung ein Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung sowie ggf. Sperrung Ihrer Daten zu. Die Angaben für den „Atlas der GWA“ werden ausdrücklich nicht mit Ihrer E-Mail-Adresse verknüpft.*

I.b)

Für die Zusendung der Hauptumfrage an Sie per E-Mail im Herbst bitten wir hier um die Angabe Ihrer E-Mail-Adresse: _____

II. (Filterfrage)

Für die Eintragung in einen öffentlich zugänglichen digitalen „Atlas der Gemeinwesenarbeit“ für Deutschland, Österreich und die Deutschschweiz bitten wir Sie im Folgenden um Angabe der Kontaktdaten Ihrer Einrichtung (Name, Strasse, Hausnummer, PLZ, Ort, Land, Website) und die offizielle Tätigkeitsbezeichnung.

Hinweis: Wenn Sie die Aufnahme Ihrer Einrichtung in den "Atlas der GWA" jetzt nicht entscheiden können oder wollen besteht dazu im Rahmen der Hauptumfrage im Herbst nochmals Gelegenheit.

Einwilligung: Meine Einrichtung soll im öffentlich zugänglichen digitalen "Atlas der Gemeinwesenarbeit" erscheinen.

Ja Nein Vielleicht später

III. (Falls Antwort „Ja“)

Für die Eintragung in einen öffentlich zugänglichen digitalen „Atlas der Gemeinwesenarbeit“ erfragen wir hier die Kontaktdaten Ihrer Einrichtung

Hier bitte den Namen Ihrer Einrichtung eintragen: _____

Hier bitte Strasse und Hausnummer Ihrer Einrichtung eintragen: _____

Hier bitte den Ort Ihrer Einrichtung eintragen: _____

Hier bitte die Postleitzahl Ihrer Einrichtung eintragen: _____

Hier bitte das Land Ihrer Einrichtung eintragen: _____

Hier bitte die Homepageadresse Ihrer Einrichtung eintragen: _____

IV. (Ab jetzt wieder unabhängig von Antwort bei II.)

a) Wie wird Ihr Tätigkeitsbereich offiziell bezeichnet?

Sie können mehrere Antworten auswählen. Sollte eine für Sie treffende Bezeichnung nicht aufgelistet sein, wählen Sie bitte die Option "Sonstige Bezeichnung".

- | | |
|--|--|
| <input type="radio"/> Gemeinwesenarbeit | <input type="radio"/> Quartier-/Stadt(teil)entwicklung |
| <input type="radio"/> Quartierarbeit | <input type="radio"/> Sozialraumarbeit |
| <input type="radio"/> Soziokulturelle Arbeit/Soziokulturelle Animation | <input type="radio"/> Community Organizing |
| <input type="radio"/> Stadtteilarbeit | <input type="radio"/> Nachbarschaftsarbeit |
| <input type="radio"/> Quartier-/Sozialraumkoordination | <input type="radio"/> Aufsuchende Arbeit |
| <input type="radio"/> Quartiers-/Stadtteilmanagement | <input type="radio"/> Sonstiges |

b) Falls bei a) Antwort „Sonstiges“:

Hier können Sie die Bezeichnung Ihrer Tätigkeit eintragen. _____

V. Letzte Rückkehroption

Dies ist die vorletzte Seite der Umfrage. Hier haben Sie letztmalig die Möglichkeit, den "Zurück-Button" zu nutzen, um Ihre gemachten Angaben zu überprüfen.

VI. Endseite

Vielen Dank für Ihre Teilnahme

Die Forschungsgruppe der Sektion Gemeinwesenarbeit: Oliver Fehren, Edi Martin, Maren Schreier, Elfa Spitzenberger, Sabine Stövesand, Christoph Stoik

ANHANG VIII: GENUTZTE VERTEILER ZUR VERBREITUNG DER VOR- UMFRAGE

Newsletter stadtteilarbeit.de, Website stadtteilarbeit.de, SocialMedia-Auftritt stadtteilarbeit.de (Facebook, Twitter, Google+), Mailverteiler der BAKD für die Werkstatt Gemeinwesenarbeit, VskA-Newsletter Stadtteil- und Nachbarschaftsarbeit, Mailverteiler Forum GWA Berlin, Website und Mailverteiler Sektion Gemeinwesenarbeit, Website und Mailverteiler BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit, FoCo-Newsletter, Intranet QuarterNet, Newsletter Sozialraumorientierung/Soziale Stadtentwicklung Caritas, Mailverteiler AG Sozialer Raum OGSA, Blog sozialerraum, Facebook-Gruppe Sozialräumliche Soziale Arbeit, Mailverteiler Stadtteilarbeit Wien, Netzwerke GWA Deutschschweiz, Plattform GSR, Mailverteiler Lebendige Quartiere, Mailverteiler quartierbezogene Bewohnerarbeit München.

ANHANG IX: VORANKÜNDIGUNG HAUPTUMFRAGE

Betreff: Vorankündigung Hauptumfrage – Forschung zur Verankerung von Gemeinwesenarbeit
Datum: November 2018



Forschung zur Verankerung von Gemeinwesenarbeit
Ankündigung der Hauptumfrage

Liebe Kolleg*innen,

im Sommer haben Sie sich (wie insgesamt ca. 600 andere Praktiker*innen und Einrichtungen der GWA in Deutschland, Österreich und der Schweiz) im Rahmen einer kurzen Vorumfrage bereit erklärt, an der Hauptumfrage unseres Forschungsprojekts teilzunehmen. In ein paar Tagen werden wir Ihnen diese Online-Hauptumfrage per Email zusenden.

Bitte beachten Sie zwei Hinweise:

- Die Hauptumfrage wird aus technischen Gründen vom Absender forschung@gemeinwesenarbeit.net erfolgen und nicht wie bei der Vorumfrage vom Absender gwa-forschungsprojekt@posteo.de
- Falls Sie in einer Organisation arbeiten, die mehrere GWA-Teams/GWA-Einrichtungen hat: Bitte lassen Sie jedes Team/jede Einrichtung Ihres Trägers einen eigenen Fragebogen beantworten. Da der Link zur Online-Hauptumfrage personalisiert ist, ist eine Weiterleitung an Kolleg*innen in anderen Teams allerdings nicht möglich. Stattdessen besteht für diesen Fall die Möglichkeit, dass Sie uns Email-Adressen von Kolleg*innen nachmelden, die an der Umfrage teilnehmen wollen (per Email an gwa-forschungsprojekt@posteo.de, Frist bis 10.12.2018).

Schon jetzt ganz herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft mitzuwirken!

Die Forschungsgruppe der Sektion Gemeinwesenarbeit

Oliver Fehren, Edi Martin, Maren Schreier, Elfa Spitzenberger, Sabine Stövesand, Christoph Stoik

ANHANG X: EINLADUNG ZUR HAUPTUMFRAGE

Betreff: Forschung zur Verankerung von Gemeinwesenarbeit
- Einladung zur Hauptumfrage

Datum: 27. November 2018 um 09:57:58 MEZ

Liebe Kolleg*innen,

im August 2018 haben Sie sich im Rahmen der Vorumfrage bereit erklärt, an der Hauptumfrage unseres Forschungsprojekts teilzunehmen. Mit dieser Mail senden wir Ihnen den Link zur Hauptumfrage zu (Sie finden den Link weiter unten). Ganz herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, mitzuwirken! Die breite Beteiligung an dieser Umfrage leistet einen wichtigen Beitrag für das Verständnis und die Sichtbarkeit von Gemeinwesenarbeit.

Zur Erinnerung: Im Rahmen unseres Forschungsprojekts wollen wir erheben, wo im deutschsprachigen Raum Gemeinwesenarbeit praktiziert wird, unter welchen finanziellen Rahmenbedingungen das geschieht und wer die Träger dieser Arbeit sind. Auf dieser Grundlage können Argumente und Strategien zur besseren finanziellen Verankerung und Anerkennung von GWA entwickelt werden. Sobald wir das Forschungsprojekt abschliessen informieren wir Sie per Email über die Ergebnisse.

Sie können bis zum **08.01.2019** an der Umfrage teilnehmen. Die Beantwortung erfordert ca. 20 Minuten Zeitaufwand.

Bitte beachten Sie diese Hinweise, bevor Sie den Link zur Umfrage öffnen:

- Wir verwenden in den Fragen oft den Begriff Gemeinwesenarbeit oder das Kürzel GWA. Diese Begriffe fassen wir sehr weit, weil uns bekannt ist, dass viele Kolleg*innen ihre Arbeit mit anderen Begriffen bezeichnen. Im Bewusstsein der Vielfalt solcher Arbeit und ihrer Bezeichnungen kann Ihre Tätigkeit also auch heißen: Quartierarbeit, Soziokulturelle Arbeit/ Soziokulturelle Animation, Stadtteilarbeit, Quartierkoordination, Quartiersmanagement, oder noch ganz anders.
- Wir wenden uns mit diesem Forschungsprojekt an all jene Praktiker_innen und Fachkräfte die deutlich über den Einzelfall hinausgehend mit Gruppen, Organisationen und Netzwerken arbeiten, um gemeinsam mit diesen ihre Lebensbedingungen zu verbessern, Gemeinschaft zu erleben, Benachteiligungen zu überwinden, Behinderungen auszugleichen, das Zusammenleben zu pflegen, den Einsatz für ihre gemeinsamen Anliegen zu verwirklichen. Wenn ihre Arbeit so verstanden werden kann, dann sind Sie genau die richtige Person, um diese Online-Umfrage zu beantworten.
- Die Fragen und Antworten der Umfrage sind so konzipiert, dass sie **je eine Einrichtung bzw. je ein GWA-Team** im Fokus haben. Die Umfrage sollten Sie mit Blick auf die Einrichtung/das Team beantworten. Pro Einrichtung/Team soll die Umfrage nur einmal beantwortet werden. Gemeinsames Ausfüllen im Team ist erwünscht, die Teilnahme ist jedoch ausschliesslich über den hier versendeten personalisierten Link möglich.

- Falls Sie in einer Organisation arbeiten, die mehrere GWA-Teams/ GWA-Einrichtungen hat: Bitte lassen Sie jedes Team/jede Einrichtung Ihres Trägers einen eigenen Fragebogen beantworten. Einrichtungen/Teams, die diese Einladung zur Hauptumfrage mit Link nicht erhalten haben, können sich bis 10. Dez. 2018 unter Angaben der Mailadresse bei einer der drei ganz unten angegebenen posteo-Mailadressen melden. Sie erhalten dann die Einladung mit Link zugestellt.
- Wir werden auf der Grundlage aller GWA-Einrichtungen, die uns Ihr Einverständnis dafür geben, einen öffentlich zugänglichen, digitalen "Atlas der Gemeinwesenarbeit" für Deutschland, Österreich und die Schweiz erstellen. Damit soll erstmals eine Übersicht über die Verbreitung von GWA-Einrichtungen im deutschsprachigen Raum ermöglicht werden. Falls Sie sich mit Ihrer Einrichtung in der Vorumfrage noch nicht für den „Atlas der Gemeinwesenarbeit“ eintragen konnten oder wollten, besteht dazu am Ende der Hauptumfrage erneut Gelegenheit.
- **Anonymitätssicherung:** Auch wenn wir Sie persönlich per E-Mail adressiert haben, werden die Angaben, die Sie in der Umfrage machen, ausdrücklich nicht mit Ihrer E-Mail-Adresse verknüpft.
- Wenn Sie zunächst einen Blick auf die Umfrage werfen wollen, ohne die Fragen gleich beantworten zu müssen, finden Sie hier eine pdf-Datei der Umfrage:
https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Sektionen/Gemeinwesenarbeit/FORSCHUNG_VERANKERUNG_GWA.pdf
 Diese pdf-Datei dient ausschließlich der Orientierung, damit kann man nicht an der Umfrage teilnehmen. Eine Teilnahme an der Umfrage ist ausschliesslich online möglich.

Dieses ist Ihr Link zur Online-Umfrage:

<https://umfrage.gemeinwesenarbeit.net/813489?token=nidomo42>

(Dieser Link kann nur von Ihnen verwendet werden!)

Durch Klick auf den Link sollten Sie direkt zum Fragebogen gelangen. Falls Sie dennoch zur Eingabe eines Zugangscode aufgefodert werden, geben Sie Ihren individuellen Code ein. Er lautet: XXXXX

Herzlichen Dank für Ihr Mitwirken!

Die Forschungsgruppe der Sektion Gemeinwesenarbeit
 Oliver Fehren, Edi Martin, Maren Schreier, Elfa Spitzenberger, Sabine Stövesand, Christoph Stoik

Für Nachmeldungen, Anregungen oder Rückfragen an die Forschungsgruppe wenden Sie sich bitte per E-Mail an eine dieser drei Emailadressen:

gwa-forschungsprojekt@posteo.at

gwa-forschungsprojekt@posteo.ch

gwa-forschungsprojekt@posteo.de

ANHANG XI: ONLINE-HAUPTUMFRAGE

Zeitraum: 27. November 2018 bis 8. Januar 2019 und verlängert bis 22. Januar 2019

 Forschung zur Verankerung von Gemeinwesenarbeit

pdf-Fragebogen – Hauptumfrage

Achtung: Dieser pdf-Fragebogen dient nur zur Vororientierung über die Fragen, er kann nicht zur Teilnahme an der Umfrage verwendet werden – eine Teilnahme ist ausschliesslich über die Online-Umfrage möglich!

Falls Sie bzw. jemand anderes Ihrer Einrichtung sich noch nicht für die Teilnahme an der Umfrage gemeldet haben, dann können Sie dies bis 10. Dezember 2018 nachholen unter:

- gwa-forschungsprojekt@posteo.at für Österreich
- gwa-forschungsprojekt@posteo.ch für die Schweiz
- gwa-forschungsprojekt@posteo.de für Deutschland

Sie erhalten anschliessend von uns eine Einladung mit Link zur Online-Umfrage.

Forschung zur Verankerung von Gemeinwesenarbeit - Hauptumfrage

Herzlich willkommen...

... zur Online-Umfrage "Verankerung von Gemeinwesenarbeit"!

Beim Ausfüllen des Fragebogens können Sie sich mit den Schaltflächen "Zurück" und "Weiter" durch die Fragen bewegen. Es ist jederzeit möglich, den Ausfüllvorgang zu unterbrechen und später fortzusetzen. Die bis zur Unterbrechung eingegebenen Antworten werden gespeichert.

Nachdem Sie den Online-Fragebogen vollständig ausgefüllt und endgültig abgesandt haben, erhalten Sie die Möglichkeit, den Fragebogen mit Ihren Antworten für Ihre Unterlagen auszudrucken.

Um die Befragung zu beginnen, klicken Sie auf die untenstehende Schaltfläche "Weiter".

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

[Weiter](#)

I. Fragen zur Einrichtung, in der Sie GWA betreiben

Hinweis:

In den Frageformulierungen verwenden wir oft den Begriff Gemeinwesenarbeit oder das Kürzel GWA. Wie in der Einladung zur Umfrage dargelegt fassen wir diesen Begriff sehr weit. Bitte beachten Sie, dass in den Fragen jeweils auch andere Begriffe stehen könnten: z.B. Quartierarbeit, Soziokulturelle Arbeit/ Soziokulturelle Animation, Stadtteilarbeit, Quartierkoordination, Quartiersmanagement, oder noch ganz andere.

1. Wie lautet der Name Ihrer Einrichtung, in der Sie GWA betreiben?

Hinweis: Der Einrichtungsname wird **nicht** in der Auswertung erscheinen.

2. Für die Auswertung dieser Umfrage werden wir Ihre Einrichtung anonymisieren, wollen sie aber trotzdem grob verorten können. Daher bitten wir Sie um die Angabe des Landes, in dem Ihre Einrichtung verortet ist:

Österreich

Schweiz

Deutschland

Sowie die Angabe der ersten beiden Ziffern der Postleitzahl der Adresse Ihrer Einrichtung:

PLZ beginnt mit:

Fragen zur Einrichtung - GWA-Tätigkeiten: Zeitraum und Bezeichnung

3. Seit wann wird in ihrer Einrichtung Gemeinwesenarbeit praktiziert?

- | | |
|--|--|
| <input type="radio"/> bereits vor 1960 | <input type="radio"/> 2000 - 2009 |
| <input type="radio"/> 1960-1969 | <input type="radio"/> 2010 - 2015 |
| <input type="radio"/> 1970-1979 | <input type="radio"/> ab 2016 oder später |
| <input type="radio"/> 1980 - 1989 | <input type="radio"/> weiss nicht |
| <input type="radio"/> 1990 - 1999 | <input checked="" type="radio"/> keine Antwort |

4. GWA-Tätigkeiten werden in der Praxis gelegentlich anders benannt.
Wie wird diese Tätigkeit bei Ihnen **offiziell** bezeichnet?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Aufsuchende Arbeit | <input type="checkbox"/> Quartierarbeit |
| <input type="checkbox"/> Community Organizing | <input type="checkbox"/> Quartiers-/Stadtteilmanagement |
| <input type="checkbox"/> Erwachsenenbildung | <input type="checkbox"/> Soziokulturelle Arbeit/Soziokulturelle Animation |
| <input type="checkbox"/> Gemeinwesenarbeit | <input type="checkbox"/> Sozialraumarbeit |
| <input type="checkbox"/> Nachbarschaftsarbeit | <input type="checkbox"/> Stadtteilarbeit |
| <input type="checkbox"/> Offene Kinder-/Jugendarbeit | <input type="checkbox"/> andere Bezeichnung:
<input type="text"/> |

Hinweis: Sie können mehrere Antworten auswählen. Sollte eine für Sie treffende Bezeichnung nicht aufgelistet sein, wählen Sie bitte die Option "andere Bezeichnung" und tragen die Bezeichnung im daneben stehenden Textfeld ein.

Fragen zur Einrichtung - Trägerschaft

5. Welche Art der Trägerschaft (Einzelträger oder Kooperationsträger) liegt bei Ihrer Einrichtung vor?

- Einzelner Träger
- Kooperationsträgerschaft

Hinweis: Gefragt ist nach Trägerschaft, **nicht** nach Leistungsvertragspartnern und auch **nicht** nach Mitgliedschaft – z.B. in einem Wohlfahrtsverband.

5a. Bitte geben Sie den/die Träger an.

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Stadt/Gemeinde | <input type="checkbox"/> Wohlfahrtsverband/Wohlfahrtsträger | <input type="checkbox"/> Stiftung |
| <input type="checkbox"/> Stadtbezirk | <input type="checkbox"/> Kirchengemeinde | <input type="checkbox"/> Privates Unternehmen/Firma (GmbH, GbR, KG, AG...) |
| <input type="checkbox"/> Landkreis/Region | <input type="checkbox"/> Wohnbaugesellschaft | <input type="checkbox"/> Unternehmen in öffentlicher Hand |
| <input type="checkbox"/> Bundesland/Kanton | <input type="checkbox"/> Verein | <input type="checkbox"/> Anderer Träger: |
| <input type="checkbox"/> Bund | <input type="checkbox"/> Genossenschaft | <input type="text"/> |

Hinweise:

- Gefragt ist nach Trägerschaft, **nicht** nach Leistungsvertragspartnern und auch **nicht** nach Mitgliedschaft – z.B. in einem Wohlfahrtsverband.
- Sie können mehrere Träger ankreuzen. (Nur bei Auswahl Kooperationsträgerschaft)

Fragen zur Einrichtung - Stellen, Mitarbeiter*innen, Stunden

6. Innerhalb einer Einrichtung arbeitet oft nur ein Teil der Mitarbeitenden in der GWA bzw. Mitarbeitende arbeiten oft nur mit Stellenanteilen in der GWA.

Wie hoch ist der Stellenumfang für GWA-Tätigkeiten insgesamt bei Ihnen in der Einrichtung? (geschätzt)

insgesamt: Stellen für GWA

Hinweis: Stellen-Vollzeitäquivalent eintragen. Gemeint sind hier finanzierte Stellen und nicht ehrenamtliche Mitarbeitende und Praktikant*innen.

Berechnungsbeispiel:

Einrichtung mit zwei halben GWA-Stellen und einer 75%-GWA-Stelle plus zwei Mitarbeitenden die je 20% in der GWA tätig sind = 2,15 eintragen

7. Auf wie viele Mitarbeiter*innen (Personen) verteilt sich die der Stellenumfang für GWA bei Ihnen in der Einrichtung?

Mitarbeiter*innen für GWA (Personen)

Hinweis: Den Stellenumfang haben Sie in der vorangehenden Frage 6 eingetragen

8. Neben Mitarbeiter*innen, die in der GWA tätig sind, arbeiten oft noch andere Mitarbeiter*innen, auch in anderen Bereichen in der Einrichtung.

Wie viele Mitarbeiter*innen-Stellen (geschätzt) hat Ihre Einrichtung insgesamt?

Total Mitarbeiter*innen-Stellen:

Hinweis: Stellen-Vollzeitäquivalent eintragen

9. Wie hat sich der Stellen-/Stundenanteil für GWA in Ihrer Einrichtung in den letzten fünf Jahren entwickelt?

- stark zugenommen schwach abgenommen keine Antwort
- schwach zugenommen stark abgenommen
- gleich geblieben weiss nicht

II. Fragen zur Berufserfahrung und Praxis

10. Wie lange arbeiten Sie persönlich bereits im Bereich der GWA?

- weniger als ein Jahr ein Jahr oder länger keine Antwort

Bitte geben Sie die Anzahl der Monate an:

 Monat/e

Bitte geben Sie die Anzahl der Jahre an:

 Jahr/e

11. Haben Sie Leitungsfunktionen inne?

- Ja Nein keine Antwort

11a. Was beinhaltet Ihre Leitungsfunktion?

- Personalführung fachliche Leitung andere Funktionen:

12. Gibt es in Ihrer Einrichtung Kolleg*innen mit mehr als 5 Jahren GWA-Erfahrung?

- Ja Nein Weiss nicht keine Antwort

13. Praktiker*innen in der GWA bezeichnen ihre Tätigkeit oft anders als diese offiziell benannt wird.

Wie bezeichnen Sie selbst Ihre Arbeit?

III. Quellen der GWA-Finanzierung

14. GWA-Tätigkeiten müssen sich häufig durch mehrere Finanzquellen finanzieren z. B.

- öffentliche/staatliche Finanzquellen
- nichtstaatliche Finanzquellen
- Eigenmittel des Trägers
- andere Finanzquellen

Wo sind ihre GWA-Finanzierungsquellen derzeit verortet?

Öffentliche/staatliche Finanzquellen:

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Kommune/Gemeinde/Stadt
(inkl. gemeindeeigener Betriebe wie z.B. Wohnungsgesellschaften) | <input type="checkbox"/> Landkreis | <input type="checkbox"/> Lotteriemittel |
| <input type="checkbox"/> Stadtbezirk | <input type="checkbox"/> Bundesland/Kanton | <input type="checkbox"/> Weiss nicht |
| <input type="checkbox"/> Gemeindeverbund | <input type="checkbox"/> Bund/Nation | |
| <input type="checkbox"/> Regionalverband | <input type="checkbox"/> EU | |

Nichtstaatliche Finanzquellen:

- | | | |
|--|---|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Stiftungen/Fonds | <input type="checkbox"/> Wohnbaugenossenschaften | <input type="checkbox"/> Weiss nicht |
| <input type="checkbox"/> Firmen/ Organisationen der Wirtschaft | <input type="checkbox"/> Zivilgesellschaftliche Organisationen im Gemeinwesen (Vereine, etc.) | |
| <input type="checkbox"/> Private Wohnungsunternehmen | <input type="checkbox"/> Kredite | |

Eigenmittel des Trägers:

- | | | |
|---|---|--|
| <input type="checkbox"/> Spenden, Sponsoring, Fundraising | <input type="checkbox"/> Vermögen | <input type="checkbox"/> trägerinterne Quersubventionierungen |
| <input type="checkbox"/> Crowdfunding/Schwarmfinanzierung | <input type="checkbox"/> Eigener Fonds | <input type="checkbox"/> weiss nicht |
| <input type="checkbox"/> Mitgliedsbeiträge | <input type="checkbox"/> Schenkungen/Legate/Erbsverfügungen | <input type="checkbox"/> andere Eigenmittel:
<input type="text"/> |
| <input type="checkbox"/> erwirtschaftete Erträge (z.B. Artikelverkauf, Raumvermietung, Dienstleistungen an andere usw.) | <input type="checkbox"/> Briefmarkenverkauf/Wohlfahrtsmarkenverkauf | |

Haben Sie noch andere Finanzierer?

- Ja Nein weiss nicht keine Antwort

Andere Finanzierer (bitte nennen):

Quellen der GWA-Finanzierung - Teil 2

15. Auf wie viele verschiedene Einzel-Quellen („Töpfe“) greift Ihre Einrichtung zur Finanzierung von GWA im Jahr 2018 zu? (geschätzt)

Anzahl Finanzquellen 2018:

 **Hinweis:** Wenn Sie die Anzahl nicht wissen, lassen Sie das Eingabefeld frei.

16. Für welchen Zeitraum/welche Dauer ist die Finanzierung für GWA in Ihrer Einrichtung gegenwärtig gesichert?

Jahre

 **Hinweise:**

- Tragen Sie bitte hier ein, für welchen Zeitraum (gerechnet ab dem letzten Finanzierungsentscheid oder Vertragsabschluss, in Jahren, z.B. 2 Jahre) die Finanzierung für GWA in Ihrer Einrichtung gesichert ist.
- Wenn Sie den Zeitraum nicht angeben können, lassen Sie das Eingabefeld frei.

Bemerkungen zur Dauer der gesicherten Finanzierung für GWA in Ihrer Einrichtung:

17. Wie groß ist der Anteil am Gesamtbudget für GWA in Ihrer Einrichtung im Jahr 2018 für den eine verlässliche, geregelte Finanzierung besteht?

Anteil verlässliche, geregelte Finanzierung: %

 **Hinweis:** Wenn Sie den Anteil nicht angeben können, lassen Sie das Eingabefeld frei.

18. Wie schätzen Sie die Finanzierungsperspektive für GWA in Ihrer Einrichtung für die nächsten fünf Jahre ein?

	gesichert 1	2	3	4	ungewiss, prekär 5	lässt sich nicht abschätzen
Die Finanzierungsperspektive ist...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Quellen der GWA-Finanzierung - Teil 3

19. Werden GWA-Tätigkeiten bei Ihnen (auch) aus (Förder-)Programmen finanziert?

- Ja, die GWA wird bei uns aus (Förder-)Programmen finanziert
- Nein, die GWA wird bei uns nicht aus (Förder-)Programmen finanziert
- keine Antwort

19a. Wie heißen diese (Förder-)Programme?

- | | | | |
|--|---|---|---|
| <input type="checkbox"/> ESF Europäischer Sozialfonds | <input type="checkbox"/> Lokale Agenda 21 | <input type="checkbox"/> Stadtumbau | <input type="checkbox"/> Demokratie leben |
| <input type="checkbox"/> EFRE Europäischer Fonds für regionale Entwicklung | <input type="checkbox"/> Soziale Stadt | <input type="checkbox"/> Gesundheitsförderung | <input type="checkbox"/> Mehrgenerationenhaus |

Bei den (Förder-)Programmen können länder-, kantons- und regionenspezifisch sehr grosse Unterschiede vorliegen. Es gibt auch Stiftungen, die Förderprogramme anbieten. Wenn Sie Programme nutzen, die in der Auflistung nicht enthalten sind, dann tragen Sie bitte deren Programmname hier ein:

19b. Wie vollständig finanzieren diese Programme Ihre GWA?

- Diese Programmfinanzierung finanziert nur einen Teil unserer GWA
- Diese Programmfinanzierung finanziert unsere GWA voll, d.h. wir haben keine anderen Finanzierungen
- keine Antwort

20. Wie hoch (geschätzt) ist das Finanzvolumen der GWA in Ihrer Einrichtung, d.h. alle Finanzierungen zusammengenommen (Stellen, Räumlichkeiten, Projekte, usw.)? Bitte schätzen Sie die Gesamtsumme des Finanzvolumens bezogen auf das Jahr 2018.

CHF (bitte nur ganze Franken angeben)

Hinweis: Bitte geben Sie **nur Ziffern** ein - kein Komma, Punkt, Apostroph etc.

IV. Handlungsfelder und Gemeinwesenbezüge

21. In welchem räumlichen Kontext praktiziert Ihre Einrichtung GWA-Tätigkeiten?

- in städtischem Raum
- in ländlichem Raum
- sowohl in städtischem als auch in ländlichem Raum
- keine Antwort

22. Hat Ihre Einrichtung mehrere Standorte, in denen GWA-Tätigkeiten erbracht werden?

- Ja, mehrere Standorte
- Nein, nur einen Standort
- keine Antwort

Hinweis: Standorte können sein: geografische Gebiete in denen Ihre GWA eine Adresse hat, z.B. regelmässig anwesend ist und einen Briefkasten hat, eine Infostelle, einen Treffpunkt oder ähnliches betreibt oder regelmässig mit einem Info-Mobil auftritt.

Wie viele Standorte mit GWA sind dies?

Standorte

23. Ist die GWA Ihrer Einrichtung einem Ressort/ Departement/ Amt der öffentlichen Verwaltung zugeordnet?

- Ressortzuordnung vorhanden Keine Ressortzuordnung vorhanden keine Antwort

Hinweis: Die Zuordnung kann durch Finanzierung, Trägerfunktion oder sachbedingt häufige Kontakte und Absprachen bedingt sein.

Die vorgegebenen Ressorts können Sie durch Auswahl der Option "Ressortzuordnung vorhanden" ansehen.

Bitte vergessen Sie nicht, auf "Keine Ressortzuordnung vorhanden" umzuschalten, wenn bei Ihnen keine Ressortzuordnungen vorliegen.

Ressortzuordnung ist vorhanden und zwar überwiegend bei diesem Ressort/diesen Ressorts:

- | | | |
|---|---|--|
| <input type="checkbox"/> Arbeit | <input type="checkbox"/> Kinder/Jugend/Familie | <input type="checkbox"/> Verkehr/Strasse |
| <input type="checkbox"/> Asyl/Ausländer/Migration/Integration | <input type="checkbox"/> Kultur/Soziokultur | <input type="checkbox"/> Wohnen |
| <input type="checkbox"/> Bau/Hochbau | <input type="checkbox"/> Direkt bei (Ober-) Bürgermeister*in/Präsidialdirektion | <input type="checkbox"/> weiss nicht |
| <input type="checkbox"/> Bildung/Schule | <input type="checkbox"/> Soziales | <input type="checkbox"/> Andere:
<input type="text"/> |
| <input type="checkbox"/> Gesundheit | <input type="checkbox"/> Stadtentwicklung/Planung | |

Handlungsfelder und Gemeinwesenbezüge - Teil 2

24. GWA-Tätigkeiten können geografisch und/oder thematisch und/oder auf Zielgruppen ausgerichtet sein.

Worauf ist die GWA-Tätigkeit in Ihrer Einrichtung ausgerichtet?

- auf abgegrenzte geografische Gebiete auf spezifische thematische Schwerpunkte/Probleme auf spezifische Personenkategorien/Zielgruppen

Hinweis: Sie können mehrere Antworten auswählen.

Wenn Sie sehen wollen, welche geografischen, thematischen und Zielgruppenausrichtungen zur Auswahl stehen, können Sie "probehalter" die zugehörigen Checkboxes aktivieren. Vergessen Sie aber nicht, auf die für Ihre Einrichtung zutreffenden Ausrichtungsarten zurückzuschalten.

24a-1. Auf wie viele geografische Gebiete ist die GWA-Tätigkeit in Ihrer Einrichtung ausgerichtet?

- auf ein abgegrenztes geografisches Gebiet auf mehrere abgegrenzte geografische Gebiete keine Antwort

Um wie viele abgegrenzte geografische Gebiete handelt es sich?

Um Gebiete

24a-2. Auf welche geografische Einheiten ist die GWA-Tätigkeit in Ihrer Einrichtung ausgerichtet?

- ganze Stadt Siedlung Dorf
- Stadtteil/Quartier/Stadtbezirk Region/Gemeindeverband Sonstiges:

24a-3. Auf wie viele Einwohner*innen ungefähr ist die GWA-Tätigkeit Ihrer Einrichtung ausgerichtet?

Ungefähre Einwohner*innen-Zahl:

24b. Auf welche spezifischen thematischen Schwerpunkte/Probleme ist die GWA-Tätigkeit in Ihrer Einrichtung ausgerichtet?

- | | | | |
|--|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> Antidiskriminierung | <input type="checkbox"/> Flucht | <input type="checkbox"/> Migration | <input type="checkbox"/> Stadtentwicklung/Siedlungsentwicklung |
| <input type="checkbox"/> Arbeit/Beschäftigung | <input type="checkbox"/> Gesundheit | <input type="checkbox"/> Nachhaltigkeit | <input type="checkbox"/> Wohnen |
| <input type="checkbox"/> Bildung | <input type="checkbox"/> Inklusion | <input type="checkbox"/> Obdachlosigkeit/Wohnungslosigkeit | <input type="checkbox"/> Anderes: |
| <input type="checkbox"/> Bürgerschaftliches Engagement | <input type="checkbox"/> kirchliche Gemeindeentwicklung | <input type="checkbox"/> Partizipation | <input type="text"/> |
| <input type="checkbox"/> Demokratie | <input type="checkbox"/> Kultur/Soziokultur | <input type="checkbox"/> Selbsthilfe | |
| <input type="checkbox"/> Digitalisierung | <input type="checkbox"/> Lokale Ökonomie | <input type="checkbox"/> Sicherheit/Kriminalität | |

24c. Auf welche spezifischen Personenkategorien/Zielgruppen ist die GWA-Tätigkeit in Ihrer Einrichtung ausgerichtet?

- | | | |
|----------------------------------|--|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Alter | <input type="checkbox"/> Kinder/Jugend | <input type="checkbox"/> Geflüchtete |
| <input type="checkbox"/> Familie | <input type="checkbox"/> Frauen | <input type="checkbox"/> Andere: |

V. Entwicklungstendenzen der Finanzierung

25. Sind Sie bezüglich GWA-Finanzierung derzeit mit abnehmenden Finanzierungen konfrontiert?

- Ja, abnehmende Finanzierung
- Ja, wegfallende Finanzierung
- Nein
- weiss nicht
- keine Antwort

25a. Welche Ihrer bisherigen Finanzquellen für GWA sind abnehmend oder wegfallend?

Wegfallende/abnehmende Finanzquelle:

weitere wegfallende/abnehmende Finanzquelle:


weitere wegfallende/abnehmende Finanzquelle:

25b. Welche Ausrichtung Ihrer GWA betrifft die abnehmende/wegfallende Finanzierung?

GWA-Ausrichtung mit abnehmender/wegfallender Finanzierung:

weitere GWA-Ausrichtung mit abnehmender/wegfallender Finanzierung:

weitere GWA-Ausrichtung mit abnehmender/wegfallender Finanzierung:

 **Hinweis:** Ausrichtung der GWA gemäss Frage 24

26. Gelingt es Ihnen derzeit für die Finanzierung von GWA neue Finanzen zu erschliessen?

- Ja, neue Finanzierer
- Ja, mehr Finanzen bei bisherigen Finanzierern
- Nein, es gelingt nicht
- Es gibt derzeit keine Bemühungen, neue oder mehr Finanzierung zu erschliessen
- keine Antwort

26a. Bei welchen Finanzquellen gelingt es Ihrer Einrichtung gegenwärtig, zunehmende oder neue Finanzierungen zu erschliessen?

Neue bzw. zunehmende Finanzquelle:

weitere neue bzw. zunehmende Finanzquelle:

weitere neue bzw. zunehmende Finanzquelle:

26b. Für welche GWA-Tätigkeiten gelingt es Ihnen gegenwärtig, zunehmende oder neue Finanzierungen zu erschliessen?

GWA-Tätigkeiten mit zunehmenden bzw. neuen Finanzierungen:

weitere GWA-Tätigkeiten mit zunehmenden bzw. neuen Finanzierungen:

weitere GWA-Tätigkeiten mit zunehmenden bzw. neuen Finanzierungen:

27. Bei welchen sozialen Problemen/Themen stellen Sie derzeit in Ihrem Tätigkeitsgebiet grossen GWA- Handlungsbedarf fest, der jedoch kaum finanziert wird?

VI. Atlas der Gemeinwesenarbeit

28. Bereits in der Vorumfrage hatten wir Ihnen die Möglichkeit angeboten, sich mit den Kontaktdaten Ihrer Einrichtung in einen öffentlich zugänglichen digitalen „Atlas der Gemeinwesenarbeit“ für Deutschland, Österreich und die Deutschschweiz einzutragen. Falls Sie sich damals nicht eingetragen haben, können Sie dies nun nachholen.

- Nein, ich möchte nicht, dass meine Einrichtung im GWA-Atlas erscheint.
- Ich habe bereits in der Vorumfrage für die Aufnahme in den GWA-Atlas eingewilligt und die entsprechenden Kontaktdaten angegeben.
- Ja, ich willige ein, dass meine Einrichtung im öffentlich zugänglichen digitalen "Atlas der Gemeinwesenarbeit" erscheint und möchte jetzt die Kontaktdaten meiner Einrichtung für die Aufnahme in den "Atlas der Gemeinwesenarbeit" angeben.

Hinweise:

- Wenn Sie nicht sicher sind, ob Sie die Angaben bereits gemacht haben, geben Sie diese hier im Zweifel nochmal an.
- Hinweis zum Datenschutz: Hinsichtlich der Angaben zu Ihrer Einrichtung für den "Atlas der Gemeinwesenarbeit", steht Ihnen auch nach einer Einwilligung ein Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung sowie ggf. Sperrung Ihrer Daten zu. Alle vorangehenden Angaben in dieser Befragung werden anonym behandelt und nicht mit dem GWA-Atlas verknüpft!



Bitte beachten Sie:

Die nachfolgend erfassten Daten dienen ausschließlich der Aufnahme in den "Atlas der Gemeinwesenarbeit". Sie werden von Ihren anderen Angaben in dieser Befragung getrennt. Die Datenauswertung erfolgt vollständig anonym.

Für die Eintragung in einen öffentlich zugänglichen digitalen "Atlas der Gemeinwesenarbeit" erfragen wir hier die Kontaktdaten Ihrer Einrichtung.

Name der Einrichtung:

Strasse und Hausnummer der
Einrichtung:

Postleitzahl:

Ort:

Internetadresse:

Bitte nennen Sie das Land Ihrer Einrichtung:

Österreich

Schweiz

Deutschland

VII. Vielen Dank

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Sie können Ihre Angaben jetzt noch einmal überprüfen, indem Sie über die Schaltflächen "Zurück" und "Weiter" durch den Fragebogen blättern.

Wenn alles in Ordnung ist, klicken Sie auf die Schaltfläche "Absenden". Auf der nächsten Seite haben Sie die Möglichkeit, den ausgefüllten Fragebogen auszudrucken.

Es bedankt sich für Ihre Mitarbeit die Forschungsgruppe der Sektion Gemeinwesenarbeit der DGSA:

Oliver Fehren, Edi Martin, Maren Schreier, Elfa Spitzenberger, Sabine Stövesand, Christoph Stoik

Zurück

Absenden



9 KURZBIOGRAPHIEN DER AUTOR*INNEN

OLIVER FEHREN (*09.09.1970 in Georgsmarienhütte), seit 2011 Professor für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Nach dem Studium der Erziehungswissenschaften an den Universitäten in Münster und Bielefeld zunächst viele Jahre tätig als Gemeinwesenarbeiter in verschiedenen Städten in Nordrhein-Westfalen. Danach wissenschaftlicher Mitarbeiter am ISSAB (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung) der Universität Duisburg-Essen und Promotion an der Universität Bielefeld («Wer organisiert das Gemeinwesen?», 2008). Arbeitsschwerpunkte liegen, neben der Gemeinwesenarbeit, in der integrierten Stadt(teil)entwicklung, Campus-Community-Partnerships und dem Fachkonzept Sozialraumorientierung.

EDI MARTIN (*15.12.1952 in Bern), Dipl. Sozialarbeiter, Master of Advanced Studies Sozialmanagement (WU Wien). Seit der Pensionierung als Fachhochschuldozent 2016 teilzeitlich selbständig erwerbstätig: Lehre, Beratungen und Projektarbeit im Sozialbereich. Mitglied Freies Institut für Theorie und Praxis Sozialer Arbeit e.V. (FI-TPSA). Ehemals Dozent an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Department Soziale Arbeit. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Wissenschaft Sozialer Arbeit, Gemeinwesenarbeit, Ethik und Menschenrechte in der Sozialen Arbeit, partizipative Projektarbeit, Handlungstheorie. Von 1978 bis 2000 Praxistätigkeit als Sozialarbeiter und Gemeinwesenarbeiter: Beauftragter des Stadtplanungsamtes Bern für die Partizipation Quartierplanung Länggasse, Leiter der Notschlafstelle Thun, Sozialarbeiter im Sozialdienst der Stadt Bern, Beauftragter des Kirchlichen Amtes für Drogenfragen für die Projektentwicklung Werkplatz Bern, Diverse Beratungen: Quartieranalyse, Organisationsentwicklung, Aktenführung, Aktionsplanung, Umgang mit freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, Leistungs- und Gegenleistungsanalyse. Wiederholt nebenamtlicher Dozent für Gemeinwesenarbeit und Projektarbeit an verschiedenen Ausbildungen Sozialer Arbeit, Beauftragter der Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern für die Mitwirkung der Mieterschaft bei der Siedlungsentwicklung Oberes Murifeld.

MAREN SCHREIER (*30.09.1975 in Giessen), Diplom Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin (HS Bremen), MA Social Work (HS Hannover). Derzeit berufsbegleitend Zertifikatsstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (Goethe Institut/Universität Jena) inkl. Lehrtätigkeit DaZ A1/A2 (ehrenamtlich). Co-Sprecherin der Sektion Gemeinwesenarbeit der DGSA (seit 2019). Mitglied im Netzwerk GWA Ostschweiz und in basisdemokratisch organisierten Vereinen (St.Gallen). 2001 – 2008 Gemeinwesenarbeiterin in Bremen-Tenever (D). Gründungsmitglied Bremer Institut für Soziale Arbeit und Entwicklung (BISA+E e.V.). 2008 – 2016 freiberuflich tätig im deutschsprachigen Raum, oft im Kontext Kritischer Sozialer Arbeit (dialogisch-partizipative Praxisbegleitung und -evaluation, kollektiver

Organisation & Moderation von Fachaustausch, Lehrtätigkeit). Seit vielen Jahren pendelnd zwischen unterschiedlichen Ländern. Lehre und Praxisentwicklung am Departement Soziale Arbeit der OST Ostschweizer Fachhochschule St. Gallen, derzeit als Dozentin im Institut für Soziale Arbeit im Lebensverlauf (ISAL) der OST. Entwicklung und Begleitung des Förderangebotes «Zusammenleben und GWA» (Kanton St. Gallen). Arbeitsschwerpunkte: Gemeinwesenarbeit, empowernd-partizipative Lehr-Lern-Verhältnisse, alternative Formen der Wissensproduktion, emanzipatorisches Handeln in der Migrationsgesellschaft, mehrsprachigkeits- und diversitätssensible Soziale Arbeit.